Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 42 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 18. Oktober 1903. — Fünfzehnter Jahrgang.

‚Vorwärts‘ verknurrt

Wegen des abenteuerlichen Kaiserinsel-Artikels.

Die Reichsfinanzreform.

Wenig Hoffnung auf Zollvertrag mit den Ver. Staaten.

Weitere polnische Landpolitik-Erfolge in den Ostmarken.

Champagner-Prozeß moussirt weiter!

Berlin, 17. Oktober. Der mehrerwähnte Prozeß gegen den sozialdemokratischen „Vorwärts“ wegen des Artikels über die sogenannte Kaiser-Insel endete damit, daß der Redakteur Leib zu 9 Monaten, und Redakteur Kaliski zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Bekanntlich hatte der „Vorwärts“ von einer Insel Pichelswerder gesprochen, auf welcher der Kaiser sich eine Art Zwingburg — nicht weit von der Reichshauptstadt — für alle Eventualitäten errichten lassen wolle. Es wurden 16 Zeugen vernommen, welche sämmtlich erklärten, daß sie niemals von einem solchen Plan gehört hätten oder auch nur von der Existenz der besagten Insel wüßten. Unter diesen Zeugen waren der Chef des kaiserlichen Militärkabinets Generalleutnant Graf v. Hülsen-Häseler, Flügel-Adjutant Oberst v. Pritzelwitz, Architekt Ebhardt und mehrere Kouriere.

Der „Hamburger Korrespondent“, veröffentlicht eine, offenbar amtlich inspirirte Mittheilung, wonach die Aussichten auf einen Zoll-Vertrag mit den Ver. Staaten nur sehr magere sind, obwohl man in manchen leitenden Kreisen noch immer glaubt, daß es zum Abschluß eines solchen Vertrages kommen könnte.

Der bairische Finanzminister Riedel wird morgen hier sein, um, nebst anderen deutschen Finanzministern, sich mit dem Reichskanzler über die brennende Frage der Reichs-Finanzreform zu besprechen. Die deutschen Bundesstaaten sind mehr dafür, neue Reichssteuern auf Bedürfniß-Gegenstände zu legen, als das Defizit aus ihrem eigenen Einkommen zu decken, wie dies gegenwärtig geschieht. Man erwartet indeß keine gründliche Reform des Finanzwesens, ehe das neue Zollgesetz in Kraft getreten ist.

Der Streik der Berliner Metall-Arbeiter hat eine gewaltige Ausdehnung gewonnen. Er verbreitet sich jetzt durch das ganze Land hin, und die Arbeitgeber weigern sich positiv, mit ihren ausständigen Angestellten oder auch mit Schiedsgerichts-Personen zu unterhandeln. Die Leute des Ausstandes sagen, es seien schon 40,000 Mann unmittelbar an demselben betheiligt.

An die Polen verkauft.

In patriotischen Kreisen berührt es auf das Unangenehmste, daß immer mehr deutsche Grundbesitzer in den Ostmarken, besonders in den Provinzen Posen, ihren Besitz an Polen verkaufen. Am Tage nach der jüngsten Enthüllung des Bismarck-Denkmals in Posen verkaufte Louis Geisler, Mitglied des Ostmarken-Vereins, des deutschen Bürgervereins, des Kriegerund des Schützenvereins und aller möglichen anderen deutschen Gesellschaften, seinen Gutsbesitz der polnischen Bank, weil sie 10,000 Mark mehr bot, als die deutsche Ansiedelungs-Kommission.

Es ist freilich nichts Neues, daß die polnische Parzellirungsbank, welche über reichliche Mittel verfügt, die Ansiedelungs-Kommission oft überbietet, und an Ansiedlern hat die polnische Bank keinen Mangel. Ihre Ansiedler sind die polnischen Bergarbeiter aus dem westfälischen und rheinischen Kohlenrevier, die sich dort einige Tausend Mark ersparten. In den letzten Jahren sind viele von ihnen nach Posen und Westpreußen zurückgewandert und haben sich dort mit Hilfe der Parzellirungsbank ansässig gemacht. Das Geschäft soll von den Polen in immer größerem Umfange betrieben werden, und wenn nichts Entscheidendes geschieht, wird es ihnen gelingen, einen breiten polnischen Bauernstand zu schaffen. Von verschiedenen Seiten wird jetzt ein Gesetz vorgeschlagen, das ein Zerschlagen von Großgrundbesitz von der Erlaubniß des Oberpräsidenten abhängig macht.

Mehrere Blätter klagen auch über „weibliches Mandarinenthum“ in den Ostmarken, wodurch die Fortschritte der Germanisirungsarbeit gehemmt würden.

Die Oldenburger Skandal-Affäre.

Der Prozeß gegen den Oberlehrer Dr. Ries in Oldenburg ist behufs Vernehmung weiterer Zeugen auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

(Ries veröffentlichte im „Residenzboten“ einen Artikel, in welchem er sagte, der Geheime Staatsrath Ruhstrat, Vorstand des Departements der Finanzen, habe sich einst beim Hazardspielen von dem Gymnasiallehrer Fruehstück einen Geldbetrag geliehen, um weiter Hazard spielen zu können. Dafür sei Herr Fruehstück zum Gymnasialdirektor gemacht worden. Als Ries auf die Anklage der Verleumdung verhaftet wurde, erklärte er, bei dem etwaigen Prozeß den Beweis der Wahrheit antreten zu wollen.)

Pius X. und der Kaiser.

Monsignore Dr. Wilpert, der deutsch-katholische Gelehrte, der vor Kurzem zum päpstlichen Protonotar ernannt wurde, ist von Kaiser Wilhelm empfangen worden. Er überreichte dem Kaiser ein Geschenk vom Papste, bestehend aus Dr. Wilpert's Werk über Bilder in den römischen Katakomben; dieses Werk ist das Ergebniß einer 15jährigen, sehr mühevollen Arbeit. Dr. Wilpert übergab dem Kaiser auch ein Schreiben vom Papste. Der Kaiser zeigte sich sehr gut unterrichtet in den Gegenständen, denen jenes Buch gewidmet ist, und sagte, er werde den Brief des Papstes sehr bald beantworten.

Neues unterseeisches Boot.

Unter strengster Geheimhaltung werden jetzt von der deutschen Flotte zu Kiel Versuche mit einer neuen Gattung unterseeischer Boote angestellt. Dieses Boot ist die Erfindung eines spanischen Ingenieurs. Es wird mit Elektrizität vorwärtsbewegt und ist für drei Personen bestimmt, welche in demselben 24 Stunden unter Wasser bleiben können, ohne daß die frische Luft erneuert zu werden braucht. Die Insassen sind mit zwei Torpedo-Tuben ausgerüstet. (Bisher hatte die deutsche Flottenverwaltung sehr wenig Vertrauen in unterseeische Boote gesetzt. Mit dem obigen wird sie sich jedenfalls auch sehr bedenken.)

Sudermann und die 48er.

Um über seine Streitigkeit mit den alten Achtundvierzigern hinwegzukommen, welche bekanntlich über sein neues Bühnenstück „Der Sturmgesell Sokrates“ sehr entrüstet sind, hat Hermann Sudermann Weisung gegeben, daß dieses Stück in keinem der Hoftheater zur Aufführung gebracht werden soll, so daß der Schein, als ob das Werk eine wohlberechnete Satire sei, gemieden wird.

Zum Champagner-Prozeß.

In nächster Zeit wird in Wiesbaden wieder eine Verhandlung des so berühmt gewordenen Champagner-Prozesses stattfinden. (In Verbindung mit dem Streit darüber, was für eine Marke Champagner bei der Taufe der Kaiser-Jacht „Meteor“ zu New York verwendet wurde.) Die Moet Chandon Co. verlangt von der Soehnlein'schen Gesellschaft eine Million Mark Schadenersatz.

Dame unter Mordanklage.

Der Prozeß gegen Marie Gletisch wegen Ermordung des Majors a. D. August Resisch hat begonnen. Die Angeklagte erstach den Major, dessen Haushälterin sie gewesen war. Sie war von ihm entlassen worden, — allem Anschein nach, weil der Major beabsichtigte, sich zu verheirathen. Man ist auf das Verdikt gespannt.

Allerlei.

Die Königliche Porzellan-Manufaktur wird auf der St. Louiser Weltausstellung in einer eigenen Rundhalle ihre Sachen ausstellen und ohne Zweifel dort die besten Produkte zeigen, welche je aus dieser Anstalt hervorgegangen sind.

Die Gruppe Berliner moderner Maler geht mit der Absicht um, einen eigenen Salon für ihre Produktionen zu errichten, wo des Kaisers Machtspruch nicht hinreicht.

Im Auftrage des kriminalistischen Seminars der Berliner Universität wird Gerichtsassessor Herr demnächst eine Studienreise nach den Ver. Staaten unternehmen, um das „reformatorische System“ der amerikanischen Gefängnisse zu prüfen.

Noch ein Bewerber

Für den blutbeschmierten Thron Serbiens!

Wien, 17. Oktober. Während König Peter I. schon unsicher genug auf dem serbischen Thron sitzt und auf allen Seiten Hindernissen begegnet, und eine ganze Anzahl Leute die Ansprüche des „illegitimen Sohnes des Königs Milan (später soll er übrigens legitim gemacht worden sein) auf den Thron begünstigt, trifft noch ein Bewerber in aller Stille Vorbereitungen, für sich Stimmung zu machen. Seine Ansprüche datiren sehr weit zurück.

Im Jahre 1372 nämlich wurde Lazar Gerbillonowitsch König von Serbien, und kurz darauf fiel er in einer Schlacht. Sein blinder Sohn war sein Nachfolger. Später jedoch eroberten die Türken Belgrad und machten der serbischen Unabhängigkeit ein Ende. Im Jahre 1678 wurde Serbien vom deutschen Kaiser Leopold I. angegriffen, und ein Nachkomme Gerbillonowitschs wurde zum Lohn dafür, daß er sich auf die Seite des Kaisers stellte, zum König von Serbien gemacht. Er regierte, bis die Türken abermals wieder in das Land drangen und Alles vor sich her trieben. Die ganze Familie des Königs wurde ermordet, mit Ausnahme seines ältesten Sohnes und Thronerben, welcher von einem Diener gerettet und nach Preußen gebracht wurde.

Der neueste Thron-Prätendent nun ist ein Nachkomme dieses geretteten Fürsten, Namens Eugen Lizarewitsch. Er ist etwa 36 Jahre alt, steht also in der Blüthe seines Lebens, und war längere Zeit Leutnant in der österreichischen Armee. Derzeit aber ist er der Londoner Agent des mazedonischen Komites.

Russische Politik.

Minister De Witte soll ganz ausgespielt haben.

Wien, 18. Sept. Es wird von gewisser Seite behauptet, daß De Witte, der frühere russische Finanzminister und nachheriger Rathspräsident, allen Einfluß im Hof des Zaren verloren habe, wegen des Widerspruchs gegen die Ernennung des Admirals Alexjew zum Oberkommandanten und Oberverwalter in der Mandschurei. Dem Admiral Alexjew gelang es übrigens nur durch die Aufbietung mächtigen Einflusses beim Zaren, seine Neuernennung herbeizuführen.

Auf's Neue ist das Gerücht verbreitet, daß Hr. v. Plehwe, der russische Minister des Innern, bewogen worden sei, das Amt eines Ministerraths-Präsidenten an Stelle De Wittes anzunehmen. Diese letztere Stelle ist zwar mit keinem besonderen Einfluß verknüpft und eine Art Sinekure, aber sehr begehrt, und ihre Pflichten würden in keiner Weise mit denjenigen der jetzigen Stelle Plehwes in Widerstreit kommn.

Griechenprinz Georg

Wird als Statthalter von Mazedonien „gebuhmt“.

Paris, 18. Okt. Der Pariser „Temps“ macht bekannt, daß König Georg von Griechenland sich genöthigt gesehen hat, seinen geplanten Besuch in Paris zu verschieben, und statt dessen zunächst nach St. Petersburg geht, wo die Großfürstin Konstantina, Mutter der Königin von Griechenland, gefährlich krank liegt.

Wie dieses Blatt ferner mittheilt, will der griechische Monarch, wenn er nach Paris kommt, den Namen seines Sohnes, des Prinzen Georg, als Gouverneurs von Mazedonien vorschlagen, wenn die geplanten Reformen in jenem Lande vom türkischen Sultan ausgeführt werden, und die Mazedonier Selbstverwaltung erhalten sollten.

Wie man glaubt, würden Rußland und Oesterreich den Prinzen Georg als Beherrscher, resp. Verwalter von Mazedonien gern sehen, obwohl er als Kommissär von Kreta keinen sonderlichen Erfolg gehabt hat.

Soziale Nachrichten.

Carnegie-Anlagen werden zugemacht!

Youngstown, O., 18. Okt. An der riesigen Anlage der „Ohio Works“, welche der Carnegie Steel Co. gehören, wurde durch Anschlag bekannt gemacht, daß die Stillöfen, die Schienenfabriken und überhaupt jede Abtheilung dieses großen Etablissements, das 5000 bis 6000 Mann beständig beschäftigt hatte, geschlossen werden.

Im Geschäftslokal der Gesellschaft wird erklärt, daß die Schließung nur eine zeitweilige sei.

Portsmouth, O., 18. Okt. Die große Anlage der Portsmouth Steel Co., welche 400 Mann beschäftigt, ist auf unbestimmte Zeit zugemacht worden. Mangel an Bestellungen und der Zustand des Stahlmarktes werden als Ursachen für diesen Schritt bezeichnet.

Hartford, Konn., 18. Okt. Der Internationale Verband der Waggon-Arbeiter brachte seine fünftägigen Berathungen dahier zum Abschluß. Es wurde u. A. beschlossen, ein Unterstützungs-Departement zu schaffen, Versicherungs-Policen auszustellen und einen Vertheidigungs-Fonds zu begründen.

Der Verbandspräsident wurde angewiesen, mit der Amerikanischen Gewerkschaften-Föderation in dem Versuch zusammenzuwirken, die Annahme der Achtstunden-Vorlage und anderer Arbeiter-Bills herbeizuführen, welche jetzt im Kongreß schweben. Das Hauptquartier des Verbandes wurde von Buffalo nach Chicago verlegt.

Der Finanz-Ausschuß berichtete ein Defizit von $500, jedoch mit dem Hinzufügen, daß im Lauf des Jahres alte Schulden im Betrag von $1300 bezahlt werden sein.

Die nächste Konvention soll in St. Louis stattfinden. Zum Präsidenten des Verbandes wurde A. T. Fish von Buffalo gewählt.

Zanesville, O., 17. Okt. Es wird berichtet, daß die Carnegie Steel Co. dahier am nächsten Dienstag auf unbestimmte Zeit zumachen wird. Als Grund wird der Mangel an Rohmaterial angegeben. Die Zanesville Iron Co. hatte aus dem gleichen Grunde schon am Donnerstag zugemacht.

Riesenunternehmen geplant.

Auf 40 Millionchen kommt es dem Trust nicht an.

Worcester, Mass., 17. Oktober. Die American Steel and Wire Co., ein Zweig des Stahltrusts, läßt Pläne für einen Kanal zwischen hier und Providence, theilweise durch das Bett des alten Blackstone Tahl-Kanals, und ein gewaltiges Wasserreservoir entwerfen. Die Kosten werden $40,000,000 betragen.

Entscheidung!

Im Alaska-Grenzstreit zwischen Ver. Staaten und Kanada.

Die Ver. Staaten siegten—

Ausgenommen betreffs des Portland-Kanals.

Wird das Verdikt einstimmig, oder nur ein Mehrheitsspruch sein?

Giltig ist es auch im letzteren Fall.

London, 17. Okt. Die Alaska-Grenz-Kommission hat sich heute auf eine Entscheidung geeinigt! Größtentheils lautet dieselbe, wie schon in Aussicht gestellt war, zugunsten der Ver. Staaten. In der That sind alle amerikanischen Ansprüche zugestanden, —mit Ausnahme derjenigen betreffs des wichtigen Portland-Kanals, welchen Kanada gewinnt. Alles, was für die Kommissäre noch zu thun übrig bleibt, ist, ihre Namen unter die Entscheidung zu setzen und die, sie begleitende Landkarte zu vervollständigen.

Auf dieser Karte wird die Grenzlinie verzeichnet sein, welche endgiltig die Theilung zwischen dem amerikanischen und dem britischen Territorium im hohen Norden festsetzt, und zwar auf solcher Grundlage, daß kein amerikanischer Bürger einen Fuß des Landes verlieren wird, von dem er bereits glaubte, daß er ihn innehabe, während die Ver. Staaten alle Wasserwege nach dem reichen alaskanischen Gebiet erhalten, — den Portland-Kanal ausgenommen. Mit diesem erhält Kanada den einen, so stark bedurften Wasser-Durchweg.

So ist dann nach einer Woche vertraulicher und sehr eifriger und prüfungsvoller Berathungen zwischen den Schiedsrichtern dieser alte Streit beigelegt worden. Wie man hört, war noch heute Mittag eine starke Möglichkeit vorhanden, daß die Kommissäre sich nicht einigen würden, womit die ganzen Verhandlungen in's Wasser gefallen wären.

Lord Alverstone, obwohl er sich offen dem Glauben an die Gerechtigkeit des amerikanischen Standpunktes zuneigte, daß die Ver. Staaten zu dem Gebiet bis zu dem oberen Ende der Baien und Buchten berechtigt seien (und die Grenzlinie nicht erst über das untere Ende dieser gehe), hielt doch daran fest, daß Kanada seinen Anspruch in den Fragen 2 und 3, welche sich auf den Portland-Kanal bezogen, wohlbegründet habe.

Nach dem Imbiß heute Mittag zeigten sich Senator Lodge, Kriegssekretär Root und Senator Turner—die amerikanischen Vertreter in der Kommission—geneigt, hierin nachzugeben und die amerikanische Grenzlinie erst vom oberen Ende des Portland-Kanals an beginnen zu lassen. Dadurch erhalten die Kanadier diesen Kanal selbst, sowie auch mehrere kleine Inseln, auf denen sich aber bis jetzt nur einige unbenutzte Lagerhäuser befinden.

Nachdem man über diese Klippe hinweg war, erklärte sich die Mehrheit des Schiedsgerichtes bereit, die ganze Grenzlinie, mit der soeben bezeichneten Ausnahme, so anzuerkennen, wie es amerikanischerseits beansprucht worden war.

Ob die Herren Aylesworth und Lette (die kanadischen Kommissäre) sich weigern werden, die Entscheidung zu unterzeichnen und damit zu einer einstimmigen zu machen, ist noch nicht bekannt. Indeß wird es die Giltigkeit der Entscheidung nicht beeinträchtigen, wenn zugleich ein Minderheits-Bericht unterbreitet werden sollte.

Man hofft, daß bis Montag Nachmittag Alles zum Unterzeichnen fertig sein wird, obwohl die thatsächliche Markirung der Grenzlinie auf der Karte, welche für immer die Ausdehnung der beiderseitigen Gebiete feststellen soll, einige Zeit in Anspruch nehmen wird.

Die Mehrheit der Kommissäre verließ heute Nachmittag hastig das britische Auswärtige Amt, um Bahnzüge zu erwischen, welche für Wochenende-Exkursionen nach dem Lande bestimmt sind. Aeußerlich war nichts zu bemerken, was die wenigen Zuschauer auch nur auf eine entfernte Vermuthung hätte bringen können, daß der Streit sogut wie zum Abschluß gelangt sei. Die Kommissäre selbst sind noch immer zur Geheimhaltung verpflichtet, bis die thatsächliche Abgabe der Entscheidung erfolgt.

An der Mündung des, Kanada zugesprochenen Portland-Kanals liegt Pearse Island, durch welches der Kanal vor seinem Ausgang in zwei Arme getheilt wird. Kanada hatte schon früher den unbestrittenen Gebrauch des östlichen Armes, und der jetzigen Entscheidung zufolge erhält es auch den westlichen Arm.

Vancouver, B. K., 17. Okt. Es äußert sich hier allenthalben großes Mißvergnügen über die Entscheidung des Alaska-Schiedsgerichtes. Eine Anzahl hervorragender Personen erklärt, die britischen Politiker setzten einfach die „Wegschenkungs-Politik“ fort, soweit Kanada in Betracht käme. Manche versteigen sich sogar zu der Aeußerung, Großbritannien riskire es, Kanada ganz und gar zu verlieren! Unerwartet kam die Entscheidung freilich nicht; aber die Verstimmung darüber, daß Kanada keinen Eingangshafen zum Yukon haben soll, ist darum doch nicht minder lebhaft!

Toronto, Ont., 17. Okt. Gewaltige Verstimmung herrscht hier, wie in der ganzen kanadischen Dominion, über die Entscheidung des Alaska-Schiedsgerichts. Die hervorragendsten Persönlichkeiten wollen indeß den Wortlaut der Entscheidung abwarten, ehe sie sich näher darüber aussprechen.

Washington, D. K., 17. Okt. Obwohl das amerikanische Staatsdepartment noch keine amtlichen Nachrichten über die Entscheidung der Alaska-Grenzkommission hat, herrscht hier der Glaube vor, daß die Ver. Staaten sogut wie Alles gewonnen haben. Die Zusprechung des Portland-Kanals an Kanada wird hier für praktisch bedeutungslos erklärt.

Wenn spätere Nachrichten die unoffiziellen Angaben bestätigen, so sind die Briten aus dem Klondike ausgeschlossen und haben keinen Tiefwasser-Hafen in den Goldfeldern oder der Nähe derselben.

Lebaudys Konkurrent

Und sein neues afrikanisches Reich.

Paris, 17. Oktober. Jacques (Lebaudy), der „Kaiser der Sahara“, hat einen Nebenbuhler gefunden. Der Herzog von Morany ist im schönsten Zug, Lebaudy nachzuahmen und ein eigenes afrikanisches Reich in dem Gebiete zwischen Marokko und Senegal in's Leben zu rufen. Er hat eine Anzahl Rekruten aufgebracht, meistens bekannte junge Franzosen, und erwartet, schon binnen wenigen Wochen seine Kolonie nach ihrem künftigen Heim verpflanzen zu können.

Gute Finanzlage

Des Orange-Landes in Südafrika.

Die Einkünfte der Orange-River-Kolonie — des ehemaligen Oranje-Freistaates — in Südafrika für das verflossene Finanzjahr beliefen sich auf 1,524,000 Pfund Str., und nach Zahlung aller Kosten ist noch eine Bilanz von 228,000 Pfund im Schatzamt übrig geblieben. Das ist, so kurz nach dem Kriege, ein recht günstiger Ausweis.

Vom Fußball-Felde.

Siegegekrönte Harvard-, Yale- und Princeton-Helden, unterlegene Westpointer.

New Haven, Konn., 17. Okt. Die Yale-Studenten schlugen heute Nachmittag diejenigen der Pennsylvania State University mit 27 gegen 0.

Cambridge, Mass., 17. Okt. Die Harvard-Fußball-Spieler siegten heute über die Westpointer Kadetten mit 5 zu 0.

Das Spiel zwischen Harvard-Füchsen und den Phillips-Exeter-Studenten blieb unentschieden; 0 gegen 0.

Princeton, N. J., 17. Okt. Die Princeton-Studenten blieben Sieger über die Carlisle-Indianer, mit 11 zu 0.

Philadelphia, 17. Okt. Mit 30 gegen 0 siegte die Pennsylvania-Universität über das Brown College.

Easton, Pa., 17. Okt. Die Lafayette-Fußballspieler schlugen die vom Fordham College mit 43 zu 0.

Ithaca, N. Y., 17. Okt. Im heutigen Fußball-Spiel zwischen den Cornell- und den Bucknell-Studenten siegten Erstere mit 60 gegen 0.

Hanover, N. H., 17. Okt. Das Dortmouth College siegte heute mit 12 zu 0 über das Williams College.

Middletown, Konn., 17. Okt. Die Studenten der Wesleyan University schlugen die vom Renssalaer College mit 28 zu 0.

Annapolis, Md., 17. Okt. Die Flottenkadetten schlugen heute mit 5 gegen 0 die Spieler vom Dickinson College.

New York, 17. Okt. Das Columbia College besiegte mit 12 gegen 0 das Amherst College.

Ann Arbor, Mich., 17. Okt. Die Fußball-Spieler der University of Michigan besiegten heute Nachmittag diejenigen der University of Indiana, mit 51 zu 0.

Cincinnati, 17. Okt. Die University of Cincinnati wurde heute Nachmittag von der Miami University mit 15 zu 0 geschlagen.

Eines Arztes Schreckensthat.

Er erschlug seine drei kleinen Kinder!

Asheville, N. K., 18. Okt. Dr. J. B. Jay, ein bekannter praktizirender Arzt in Barnardsville, zwanzig Meilen von von Asheville, bewaffnete sich gestern mit einem Hammer und ermordete seine drei Kinder, die bezw. 6, 4 und 2 Jahre alt waren. Die Kinder schrieen nach ihrer Mutter und die rannte in die Nachbarschaft, um Hilfe zu holen; aber aller Beistand kam zu spät! Nach dem dreifachen Mord versuchte der Doktor noch, das Haus niederzubrennen. Man glaubt, daß er durch starkes Trinken wahnsinnig geworden ist. Er befindet sich in Haft, und jeden Augenblick ist ein Lynchgericht zu befürchten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Furnessia von Glasgow.
Liverpool: Etruria und Cedric von New York.
New York: [illegible] von Portoriko.

Die Effektenbörse.

Etwas bullenhaftere Stimmung, doch ohne besondere Wichtigkeit.

New York, 17. Oktober. Der heutige Effektenmarkt stand unter dem Einfluß von Deckungs-Ankäufen („short covering“). Die Folge war, daß nur in wenigen Fällen die Preissteigungen von besonderer Wichtigkeit waren. In der Liste der Eisenbahnpapiere zeigten die Union-Pacific-Effekten die größte Stärke und stiegen um 1⅞ Prozent. In Sympathie damit wurden auch Papiere der Atchison-Bahn gekauft. Die Händler aber setzten kein Vertrauen in manche der betreffenden Berichte und waren geneigt, anzunehmen, daß viel engere Beziehungen zwischen den beiden Bahnlinien begründet würden. Lebhafte Preissteigungen hatten die hochbewertheten Anthrazitkohlen-Effekten zu verzeichnen; aber Reading behauptete sich am Schluß kaum noch. Durch Deckungs-Ankäufe stiegen die bevorzugten Aktien der Southern-Bahn um beinahe 2 Prozent.

In der Liste der Industrie-Papiere wurde „Amalgamated“ Kupfer von wichtigen Häusern gekauft; aber der bedeutendste Gewinn dieser Papiere gegenüber gestern betrug weniger, als 1 Prozent, und die Papiere schlossen mit einer Netto-Besserung um nur einen geringfügigen Bruchtheil. Bevorzugte „American Malting“-Aktien, „General Electric“, „Tennessee Coal & Iron“ und „Pacific Mail“ hatten lebhafte Steigungen. „Colorado Fuel & Iron“ Effekten begannen um 3⅞ Prozent höher, fielen aber später um 2½ Prozent. Die „U. S.“-Stahl-Aktien erhielten ebenfalls gute Unterstützung, und die bevorzugten stiegen um über ein Prozent. Die Veröffentlichung des wöchentlichen Banken-Ausweises übte diesmal nur geringe Wirkung. Der Markt schloß mit einem festen Unterton.

Regierungs-Bonds waren unverändert. Eisenbahn-Bonds waren etwas höher, in Sympathie mit der Effekten-Liste.

Zwei Bestien los!

Großer Schrecken in einer Indiana'er Stadt.

Terre Haute, Ind., 18. Okt. Zwei riesige Leoparden — Männlein und Weiblein — entkamen aus Bostocks Zirkus und verursachten überall, wo sie bemerkt wurden, panische Aufregung. Das Weibchen wurde schließlich vom Polizisten Crumrin durch den Hals geschossen und eingefangen; es ist noch immer am Leben. Das Männchen wurde allenthalben in der Stadt herum gejagt und spät Abends endlich in einem Schuppen gestellt und dann nach dem Zirkus zurückgebracht.

Man glaubt, zwei entlassene Angestellte des Zirkus hätten die Bestien losgelassen.

Dowie's New Yorker Feldzug.

Große Reklame auch für seine geschäftlichen Projekte.

New York, 17. Okt. John Alexander Dowie von Zion City, Ill., der sich den wiedererstandenen Elias und Wiederhersteller aller Dinge nennt und hier einen Kreuzzug gegen die Sündigkeit und für die Vergrößerung seiner Kirche eröffnet hat, veröffentlichte heute Nachmittag eine Schrift von 150 Seiten, worin er auseinandersetzt, was er mit seiner Heerschaar hier vom relgiösen Stndpunkt aus zu erreichen erwartet, aber auch in den glänzendsten Farben die Vortheile des Anlegens von Geld in Zion City und seiner Bank ausmalt.

Stirbt in der Kirche.

Nachdem sie Karbolsäure verschluckt hatte.

Lincoln, Neb., 17. Oktober. Eine noch unbekannte Studentin der Universität von Nebraska trank heute vor der St. Theresa-Kathedrale eine große Dosis Karbolsäure, schleppte sich in die Kirche und verschied, auf den Knieen ein Gebet flüsternd. Sie ist die Tochter eines Bankiers.

Möbel verbrennen.

Lagerhaus-Brand in der Ludwigsstadt.

St. Louis, 17. Okt. Das große Lagerhaus der Phoenix Furniture Co. an Pine Str., zwischen 15. und 16. Straße, brannte Samstag nachmittag vollständig nieder. Der Verlust beträgt etwa $100,000.

Muthmaßliches Wetter.

Es brauchen noch nicht die dicksten Ueberzieher herausgeholt zu werden.

Washinaton, D. K., 17. Okt. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag und wärmer im nördlichen Theil.

Montag schön und wärmer. Lebhafte Nordwest-Winde, welche in Südwinde umschlagen.

(Der Chicagoer Wetteronkel stimmt diesmal fast genau mit der obigen Prophezeiung überein.)

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte, im Auditorium-Thurm, zeigte Samstag-Nachmittag um 3 Uhr 48 Grad, und diese Temperatur blieb bis 6 Uhr Abends und darüber unverändert. Um 7 Uhr Abends, sowie um 8 Uhr und darüber waren 46 Grad zu verzeichnen. Die höchste Temperatur des Tages, gleich nach Mitternacht, hatte 50 Grad betragen, die niedrigste, von 5 bis 8 Uhr Morgens, 45. Der Wind erreichte um halb 2 Uhr Nachmittags eine Schnelligkeit von 35 Meilen die Stunde.

Kein Zugeständniß!

Weder seitens des Mikado, noch seitens des Zaren.

Kriegsgefahr bleibt.

Papst Pius X. zeigt wieder seinen versöhnlichen Geist.

Auch ein englisches Städtchen wird eine Bibliotheksschenkung Carnegies ablehnen.

Gibt einem Italiener wichtigen Posten.

London, 17. Oktober. Während die Kriegswolken im fernen Osten einigermaßen weniger drohend geworden sind, herrscht doch ein gedrücktes Gefühl unter den Diplomaten, daß das Unheil nicht abgewandt, sondern nur für einige Zeit hinausgeschoben worden ist. Dieses Gefühl kommt einfach daher, daß weder Rußland, noch Japan irgendwelche gegenseitige Zugeständnisse gemacht haben! Vielmehr haben sie beide eine Neigung zum Drohen gezeigt. Indeß ist keine der beiden Nationen auf einen längeren Kampf vorbereitet, und dieser Umstand hat mehr, als irgend irgend etwas Anderes mit der vorläufigen Verhütung thatsächlicher Feindseligkeiten zu thun. Wenn die japanische Armee vor einer Woche mobil gemacht worden wäre, oder wenn sie binnen wenigen Tagen auf den Kriegsfuß gebracht werden könnte, so ist kaum zu bezweifeln, daß am Sonntag der Krieg erklärt worden wäre.

Außerdem hatte der Nicht-Ausbruch des Kriegs wohl auch mit der Thatsache zu thun, daß die Unterstützung, welche Japan von England zu erwarten veranlaßt worden war, ausblieb. Worin eigentlich das britisch-japanische Abkommen besteht, ist schwer zu sagen. Daß überhaupt ein Einvernehmen zwischen den beiden Nationen existirt, das wird natürlich als Thatsache anerkannt — aber ob dasselbe auch die Zusage von Beistand im Fall eines thatsächlichen Ausbruches von Feindseligkeiten in sich begreift, über diese Frage will weder das britische, noch das japanische Amt des Auswärtigen Auskunft geben. Rußland glaubt offenbar, daß eine solche Zusage gegeben wurde; es wird wenigstens berichtet, daß der russische Botschafter bei der deutschen Regierung diese darüber ausholte, wie weit sie es zulassen würde, daß Großbritannien Japan im Fall eines Krieges zwischen den beiden Nationen beistehe. Freilich hat auch diese Meldung nur einen gerüchtweisen Charakter; sie findet jedoch in diplomatischen Kreisen in London allgemeinen Glauben.

Beglaubigte Nachrichten aus dem fernen Orient fließen anhaltend nur sehr spärlich; doch scheint wenig Zweifel darüber zu bestehen, daß die thatsächliche Krise vorläufig vorbei ist.

* * *

In vielen Dingen schon hat der jetzige Papst Pius X. gezeigt, daß er Ansichten hegt, welche den betreffenden seiner Vorgänger diametral entgegenlaufen. Noch Leo XIII. hatte bekanntlich Alles gethan, um zu bekunden, wie sehr er gegen Alles sei, was auch nur im Geringsten einen italienischen Charakter trug. In direktem Gegensatz hierzu hat Pius X. zum Befehlshaber seiner Gendarmen einen früheren italienischen Polizeikommissär, den Grafen Ceccopieri, ernannt. Man ist in italienischen politischen Kreisen über dieses neueste Zeichen eines versöhnlichen Sinnes sehr erfreut.

* * *

Andrew Carnegie hatte kürzlich dem Städtchen Ilford 50,000 Dollars zur Errichtung einer neuen Bibliothek geboten. Der Vikar der Episkopal-Kirche daselbst forderte den Stadtrath auf, dieses Anerbieten zurückzuweisen. „Möge unsere Stadt,“ sagte er, „die stolze Auszeichnung haben, eine Stadt ohne Bibliothek zu sein. Die Leute lesen zu viel und denken zu wenig! Wir brauchen eher öffentliche Akte, um die meisten Bücher, welche veröffentlicht werden, zu zerstören, als um Bibliotheken zu ihrer Erhaltung aufzubauen.“

Da Hr. Carnegie auch in diesem Fall die Schenkung nur unter der Bedingung einer bedeutenden jährlichen Verwilligung seitens der Stadt für den Unterhalt der Bibliothek machen will, so wird der Vikar wahrscheinlich seinen Willen durchsetzen.

Keine Einigung!

Im Johns-Miller'schen Postskandal-Prozeß.

Cincinnati, 18. Okt. Die Geschworenen in dem bekannten Post-Betrugs-Prozeß gegen Johns und Miller konnten sich nicht einigen und wurden vom Richter Samstag Nacht, eine Viertelstunde vor Mitternacht, entlassen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Santiago, British Prince und Calderon von Rio de Janeiro; Cassida von Buenos Aires; Parona von St. Kitts; Albenga von [illegible], Jeban.

Vielversprechend.

Der Untersuchungs-Ausschuß wird sich mit der Polizei befassen.

Verheißt Enthüllungen.

Stadt-Ingenieurs Spengler Befund über die Bauart des „LaSalle-" und des „Cleveland"-Theaters.—Die „Teachers Federation" entschließt sich zur Nothwehr.

Der stellvertretende Stadtingenieur Spengler hat gestern dem Mayor seinenBefund in Bezug auf den baulichen Zustand des La Salle-Theaters, sowie auf die Konstruktion des noch im Bau begriffenen Cleveland-Theaters unterbreitet. Derselbe lautet in beiden Fällen ziemlich stark zu Ungunsten des betreffenden Gebäudes. Betreffs des La Salle-Theaters stellt Herr Spengler fest, daß dasselbe entgegen der betreffenden Vorschrift in der städtischen Bauordnung nur auf zwei, statt auf drei Seiten an eine Straße, bezw. an eine Gasse, stößt. Die Außenmauern des Gebäudes seien statt 24 nur 21 Zoll dick, dafür allerdings durch eine Metallverkleidung verstärkt, deren Anbringung von dem Hilfsbaukommissär O'Shea angeordnet worden sei. Der Flur des Zuschauerraumes liege fünfzehn Fuß über dem Bürgersteig. Die Balken im Erdgeschoß, welche den Zuschauerraum tragen und außerdem die Säulen, auf welchen die Gallerie des Lokales ruht, seien kaum stark genug, um die Last zu tragen, falls der Platz bis zu seiner vollen Fassungskraft gefüllt ist. Um möglichen Katastrophen vorzubeugen, sollten diese Balken durch weitere Träger gestützt werden. Die zweite Gallerie und der Schnürboden der Bühne seien aus Holz statt aus Eisen, doch habe man sie durch einen Anstrich mit feuerfester Farbe vor Brandgefahr zu sichern gesucht. DerVorhang sei aus Asbest und gewähre somit zureichenden Schutz. — Mit den Eigenthümern des La Salle-Theaters wird der Mayor wahrscheinlich morgen Rücksprache nehmen und ihnen zu verstehen geben, daß die von Herrn Spengler für nöthig gehaltenen Aenderungen unverzüglich vorgenommen werden müssen, sofern sie nicht gewärtigen wollen, daß man ihnen die Bude zumacht. Es erscheint freilich nicht recht erfindlich, wie die Herren in der Eile der Bedingung entsprechen könnten, daß ihr Lokal auf drei Seiten an eine Straße oder eine Gasse grenzen muß.

Bezüglich des Cleveland-Theaters lautet Herrn Spenglers Bericht etwas günstiger. Auch hier hat er auszusetzen, daß die obere Gallerie und der Schnürboden der Bühne, sowie der ganze Bühnenrahmen aus Holz gefertigt sind, statt aus Eisen, doch fügt er hinzu, daß nach den ihm vorgelegten Plänen die Gallerie und der Schnürboden mit einem Drahtgewebe und mit Asbest überkleidet werden sollen. Der Eigenthümer des Theaters behaupte, daß dasselbe nur 975 Sitzplätze erhalten werde. Thatsache sei indessen, daß bei den gegebenen Raumverhältnissen sich bequem 1370 Sitzplätze würden herrichten lassen. Falls das geschehen sollte, müßte der Bau feuerfest hergestellt sein; nach den jetzt zur Ausführung gelangenden Plänen sei aber die Konstruktion nur eine sogenannte „langsam brennende". Was die Lage und die Ausgänge anbetreffe, so entspreche in dieser Beziehung das Cleveland-Theater den Vorschriften. Es stoße an zwei Straßen und eine Gasse; Ausgänge seien elf vorhanden, und zwar von vorschriftsmäßiger Breite.

Nach einem Vortrage, welchen G. P. Davies von der Union der Damenkleidermacher gestern vor der Teachers' Federation über die Zustände in den New Yorker Schwitzbuden-Distrikten gehalten hatte, wurde von der Versammlung beschlossen, daß die Mitglieder des Vereins bei der Anschaffung von fertigen Gewändern künftig darauf achten sollen, daß diese die Schutzmarke der Union aufweisen. Herr Davies hatte den Damen nämlich unter Anderem zu berichten gehabt, daß man in einem Schwitzbuden-Distrikt, der nur 377 in der Hausindustrie beschäftigte Personen zählte, nicht weniger als 100 Fälle von Diphtherie und sonstigen ansteckenden Krankheiten festgestellt hätte. Die staatlichen Verbote betreffs der Kinderarbeit würden in jenen Distrikten weder behördlich vollstreckt, noch fänden sie sonst irgendwelche Beachtung. Frl. Kilbourn, die Präsidentin des Verbandes, stellte nach diesen und ähnlichen Mittheilungen selber den vorerwähnten Antrag und begründete denselben, indem sie unter Anderem erklärte, es sei unter solchen Umständen ja schon im Interesse der Selbsterhaltung geboten, sich vor den Arbeitsprodukten der Tenementhaus-Industrie so viel wie möglich zu hüten.

Vor Kreisrichter Honore wurde gestern mit der Verhandlung des Einhaltsverfahrens begonnen, welches Bürger Charles A. Stone angestrengt hat, um die Stadt Chicago womöglich an der Verausgabung der Bonds zu verhindern, mittels welcher sie die jetzt gegen sie schwebenden Zahlungsurtheile befriedigen will, um die Verzinsung der fraglichen Summe ($4,000,000) von 5 und 6 auf 4 Prozent herabzumindern. Der klägerische Anwalt machte geltend, daß die Stadt die ihr gesetzlich gezogene Schuldengrenze schon jetzt überschritten hätte, daß sie also nicht befugt sei, weitere Pfandbriefe auf den Markt zu werfen. Der frühere Hilfs-Korporationsanwalt Fyffe, welcher die Sache der Stadt vertritt, hielt dem entgegen, daß von einer Vermehrung der städtischen Schuld bei der geplanten Bond-Ausgabe keine Rede sein könne, da ja die betreffenden Zahlungsurtheile schon ohnehin auf dem Schuldkonto der Stadt eingetragen seien.

Aus einer Kinderehe.

Der Gatte konnte den Hausstand nicht bestreiten und sie liefen auseinander.

Samuel Wendt ist jetzt 20 Jahre alt, seine Gattin Adelaide 19. Vor drei Jahren heiratheten sie und zogen nach Evanston, wo Wendt Beschäftigung fand; da sein Verdienst aber nicht genügte, um einen Hausstand dort aufrecht zu erhalten, so siedelten die jungen Leute nach Chicago über, und Wendt gab seine Stellung auf. Hier fand er keine andere, und die Frau kehrte zu ihren Eltern, Nr. 589 Cornell Ave., zurück, bei denen sie vor einem halben Jahre eines Kindleins genas. Der Gatte und Vater soll erst vor zwei Monaten angefangen haben, für die Seinen zu sorgen, aber nur so kümmerlich, daß seine Frau ihn einstecken ließ. Er versprach gestern Richter Dooley, jede Woche seiner Gattin $5 zu bezahlen, und daraufhin wurde er freigelassen.

Richter Chetlain lehnte gestern im Kriminalgericht den Antrag John Nordgrens auf Neuverhandlung ab, und Nordgren wird daher, falls nicht der Gouverneur dem Ersuchen der Freunde des Mannes um Begnadigung entspricht, dreißig Jahre seines Lebens wegen Ermordung seiner Gattin im Zuchthause verbringen müssen. Nordgren betheuerte bis zu seiner Abführung, unschuldig zu sein. Er hatte seiner Frau an der Wells Str. aufgelauert, und diese hatte ihn, da er mit ihr eine Unterredung wünschte, in ihre Wohnung mitgenommen, wo er sie mit Schnaps traktirt haben soll, der angeblich Gift enthielt. Wenige Stunden später starb wenigstens die Frau an den Folgen von Gift, und Nordgren wurde verhaftet.

Chas. J. Johnson, Nr. 4621 Lake Ave., ersuchte gestern das Bundesgericht um Lossprechung von Schulden im Betrage von $384,165, welche er 1892 in Sioux City, Ja., und Sioux Falls, S. D., machte und von denen die Hälfte durch Hypotheken sicher gestellt ist. Unter den Gläubigern sind: Hattie Phillips, Sioux Falls, S. D., $60,000; „Union National Bank," ebendaselbst, $47,000; „Northfield National Bank of Vermont, $22,000; „Sioux National Bank," Sioux City, Ja., $20,000; N. G. McKenna, $20,000, und A. F. Call, $20,000, beide in Sioux City.

Richter Kohlsaat ernannte gestern W. F. Anderson zum Massenverwalter der „Inland Tool and Mfg. Co.", Nr. 240 W. Lake Str.; die „Chicago Title and Trust Co." zum Massenverwalter von F. E. Kenniston & Co., Farben- und Tapetenhändlern, Nr. 326 W. 63. Str., und die „Royal Trust Co." zur Verwalterin der Bestände von Frank Fox & Co., einer Firma, gegen welche schon vorher ein Bankerottverfahren eingeleitet worden war. Die Schulden der „Inland Tool Co." sind $15,000, und die Bestände $12,000. Die Bestände von Kenniston & Co. werden auf $3000 geschätzt.

Frauen und Minorenne haben absolute und persönliche Kontrolle über ihre Ersparnisse in der Federal Trust & Savings Bank. Kapital $2,000,000. Ueberschuß $500,000. Nordost-Ecke LaSalle und Adams Str.

Unbegründeter Verdacht.

Frau Priscilla Bolard, die, wie gestern berichtet, nach dem Genusse von Bonbons erkrankte, die sie von ihrem ersten, von ihr geschiedenen Manne, Wm. Thompson, erhalten hatte, konnte schon gestern das Hospital verlassen und nach ihrer Wohnung zurückkehren. Sie glaubte, daß die Bonbons vergiftet waren. Die sie behandelnden Aerzte aber erklärten, daß an der Patientin keine Spuren von einer Vergiftung wahrnehmbar waren. Die Polizei hat daher die Untersuchung und die Suche nach Thompson eingestellt. Sie ist der Ansicht, daß Frau Bolards Verdacht unbegründet war.

Geschäftsmann verschieden.

Nach der Heimkehr von einem Geschäftsweg nach Chicago erkrankte am 9. Oktober in Austin Geo. Martens, Mitglied der Grocerfirma A. C. Martens & Co., an der Luftröhrenentzündung und Freitag Abend ist er derselben erlegen. DieBestattung findet morgen von der deutschen lutherischen Kirche aus auf dem Concordia-Friedhof statt. Der Verstorbene wurde 31 Jahre alt, er war unverheirathet und wohnte bei seinem Bruder, 3634 Superior Straße.

Die Pferdeausstellung.

Die Logen für die Pferdeausstellung im Coliseum wurden gestern verauktionirt. Hundert Geschäftsleute hatten sich dazu eingefunden, oder Vertreter gesandt. Marshall Field erwarb die erste Loge zu $300, Frau Patrick A. Valentine die zweite zu gleichem Preise usw. Insgesammt wurden $1700 vereinnahmt. Die Auktion wird fortgesetzt werden. Frl. Alice Roosevelt, Tochter des Präsidenten, wird als Gast von Frau Preston Gibson der Pferdeausstellung beiwohnen.

ImTunnel verunglückt.

Im LaSalle Str.-Tunnel fiel gestern der 50jährige P. M. Argo, Nr. 324 Elm Straße, von einem nördlich fahrenden Straßenbahnwagen der Clark Str.-Linie, wurde von den Rädern gegen die Seitenwand des Tunnels gepreßt und innerlich verletzt. Außerdem erlitt er eine Schädelwunde und Hautabschürfungen. Er fand Aufnahme im Passavant-Hospital. Sein Zustand wird für bedenklich gehalten.

N. Chicago Wirthsverein.

Am kommenden Mittwoch Nachmittag 2 Uhr hält der Nord Chicago Wirthsverein in der Northwest Turnhalle, an Clybourn und Southport Ave., eine Sonder- und Agitationsversammlung ab, zu welcher namentlich alle die Wirthe eingeladen sind, welche dem Verein noch nicht angehören.

Beim Liebesmahl.

Die Delegaten zur Konferenz der Civic Federation.

Sagen sich Liebenswürdigkeiten.

Inhalt der von Senator Hanna, Samuel Gompers, W. Mahon, und Anderen gehaltenen Reden. — Man trennt sich in gutem Einvernehmen.

Mit einem großen Bankett im Auditorium, an welchem gegen vier Hundert Personen theilnahmen, fand gestern Abend die von der National Civic Federation zur Erörterung der Gewerkschafts-Bewegung einberufene Konferenz ihren Abschluß. Herr T. K. Webster, der bekannte hiesige Fabrikbesitzer, führte den Vorsitz bei dem Festessen, und mit ihm saßen um den Rednertisch: Senator Hanna, Bank-Präsident Eckels, Samuel Gompers, John Mitchell, James Joy Sheridan, D. J. Keefe, Ex-Richter Waterman, M. M. Marks, E. A. Moffat, A. H. Revell, Oscar B. Strauß, E. R. Bliß, Henry White, Henry C. Hunter, James O'Connell, William D. Mahon, Dennis J. Hayes, F. N. Judson und V. L. McKenzie King.

Vorsitzer Webster rief um halb neun Uhr die Tafelrunde zur Ordnung. Indem er erklärte, das Arrangements-Komite habe ihn zum Vorsitzenden erkoren, erstens, um ihren Spaß daran zu haben, wie er als Neuling sich bei einer solchen Gelegenheit anstellen werde, zweitens, weil man gewußt hätte, daß er kein Redner sei, das Gegentheil wovon ja bei dem Amte, das man ihm übertragen, auch sehr überflüssig sein würde." Es ist wohl überflüssig, besondere Themata für dieAusführungen anzukündigen, in denen man sich hier ergehen wird. Die Hauptsache ist, daß wir's halten, wie John Mitchell in seiner Zeit verlangt hatte, daß wir uns am runden Tisch zusammengefunden haben, einander in's Gesicht sehen und die Wahrheit reden. Es ist gewissermaßen ein Liebesmahl, das uns vereinigt. Wir haben in den letzten drei, vier Tagen Vieles gesprochen, darunter manchesBösartige, aber wir haben doch entdeckt, daß es verschiedene Punkte gibt, über die wir uns einigen können. Nun können wir einander auch einige Liebenswürdigkeiten sagen. Daß ich den ersten Redner, Senator Hanna, besonders vorstelle, ist wohl kaum nöthig."

Der Bundes-Senator von Ohio ergriff mit bekannter Bereitwilligkeit das ihm übertragene Wort und ließ sich ungefähr wie folgt vernehmen:

„Zunächst muß ich feststellen, daß unser Herr Vorsitzer uns etwas weiß zu machen sucht, wenn er behauptet,daß er ein Neuling in seinem Fache sei. Sodann muß ich der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß die zahlreiche Betheiligung an diesen Tafeln wohl kaum durch die Speisekarte veranlaßt worden ist. Die Ursache dafür ist das rege Interesse, welches man in Chicago an unseren Bestrebungen nimmt, und die Wichtigkeit, welche man denselben beimißt. Auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen, muß ich noch einige Worte über unsere Organisation sagen. Dieselbe ist eine unfreiwillige Vereinigung zur Förderung des Wohles der Menschheit ohne Rücksicht auf eine bestimmte Klasse. Sie entstand als nothwendiges Ergebniß von Verhältnissen, die wir wiederum dem Gange der natürlichen Entwickelung zu verdanken haben. — Wo die Vereinigten Staaten in's Spiel kommen, lassen sich keine Vergleiche ziehen. Was unser Volk thut, das ist seine Sache; es wird gethan, weil wir wissen, was wir zu thun haben. Wenn Geschäftsleute, ob sie nun an der Industrie, dem Handel oder dem Finanzwesen interessirt sind, auf Verhältnisse stoßen, die unangenehm zu werden drohen, so überlegen sie sich, wie man denselben rechtzeitig ihren Stachel nehmen kann. Die Gründung des industriellen Zweiges der Civic Federation erfolgte, weil man die Nothwendigkeit erkannte, diesen großen Zwiespalt zwischen Kapital und Arbeit in vernünftiger Weise zu schlichten oder beizulegen. Wir sind Alle stolz darauf und geben zu, daß wir das größte Volk der Welt sind. Wir Alle wissen, daß die Natur dieses Land vor allen anderen mit Hilfsquellen begnadet hat, und wissen, daß dieses Volk, entstanden aus einer Mischung fast sämmtlicher Rassen der zivilisirten Welt, einzig dasteht. Die besagten natürlichen Hilfsmittel im Verein mit der Findigkeit und der Thatkraft, welche wir der Rassenmischung danken, haben uns zu dem gemacht, was wir sind.—Die Zeit ist gekommen, da wir wichtige Fragen, die alle Klassen interessiren, von einem gemeinschaftlichen Standpunkt zu erwägen versuchen müssen. Unsere industrielle Entwickelung bedingt, daß wir auf dem Weltmarkte Absatz für den Ueberschuß unserer Erzeugnisse suchen müssen,und vorher gilt es zu überlegen, wie hierbei die Interessen aller Faktoren, welche diese Ueberschußproduktion ermöglichen, am besten gewahrt werden können. Wir, die beiden wichtigsten Faktoren, waren in Gefahr, verschiedene Richtungen einzuschlagen, und es waren Chicagoer, die zuerst die Nothwendigkeit erkannten, uns wieder zusammenzubringen. Ich selber wurde erst nachträglich zu diesemStandpunkte belehrt und schloß mich unserer Organisation erst etwa ein Jahr nach ihrer Gründung an. Zweck der Organisation ist es, Bedingungen herbeizuführen, welche in möglichst kurzer Zeit Streiks und Arbeitssperren überflüssig machen sollen. Es freut mich, daß der erste Anstoß zu dem Unternehmen von Arbeitgebern ausgegangen ist, denn wegen ihrer, wenn's erlaubt ist, das zu sagen: höheren Intelligenz, oder doch Bildung und Erfahrung in Geschäftsangelegenheiten, war es an ihnen, zuerst die Hand zum Bündniß zu bieten, und wenn sie ihre Pflicht ganz thun wollen, dann müssen sie's auch ferner so halten. — Das Erfreulichste aber war, daß auf das erste Zeichen von einem Entgegenkommen das Arbeiter-Element des Landes sich fast einhellig zu friedlicher Vereinbarung bereit erklärte. Ich bin für die organisirte Arbeiterschaft, weil ich überzeugt bin, daß man überhaupt nur durch Organisation etwas zu erreichen vermag. Sowohl die Unternehmer wie die Arbeiter sollten sich organisiren und durch die Vermittlung fähiger Führer oder Vertreter mit einander verhandeln. So wird sich stets ein Ausgleich zustande bringen lassen, was anderweitig nicht bezweckt werden könnte. In den drei Jahren seit dem Bestehen unserer Vereinigung haben wir gezeigt, was sich erreichen läßt. Laßt uns geduldig und mit Nachsicht für einander auf dem eingeschlagenen Wege fortfahren nach der „Goldenen Regel", welche die Civic Federation sich zur Richtschnur gemacht hat.

„Ich brauche nicht zu erwähnen, welche ungeheuren Summen die beiden Parteien sich nutzlose und überflüssige Kämpfe haben kosten lassen. Und diese lassen sich vermeiden. Es ist dazu gar kein jahrelanges Studium volkswirthschaftlicher Probleme nothwendig. Herr Gompers und ich, wir wissen das. Man braucht nur, wie wir's jetzt hier gethan haben, voll guten Willens zusammenzukommen und sich ruhig mit einander auszusprechen. Wenn Jemand wissen will, was gerade er zur Förderung der Sache thun kann, so antworte ich ihm: „Thu', was Du kannst!"

Redner wies dann auf die Intelligenz und auf die Gewissenhaftigkeit hin, welche man in den Reihen der organisirten Arbeiterschaft findet. Er führte als Beispiel die vorjährige Krise in dem Kohlengräberstreik an, als in der Organisation der Weichkohlengräber beantragt worden war, die mit den Unternehmern abgeschlossenen Arbeitsverträge zu brechen und durch einen Sympathiestreik den ausständigen Hartkohlengräbern Hilfe zu leisten. Der Antrag sei unter Hinweis auf die eingegangenen Verpflichtungen abgelehnt, dafür aber beschlossen worden, daß die Weichkohlengräber 10 Prozent ihres täglichen Verdienstes in die Unterstützungskasse der Ausständigen zahlen sollten.

Redner schloß mit einem Appell an die Unternehmer, daß sie sich organisiren sollten, aber zur Förderung des wechselseitigen Rechtes der Unternehmer und derArbeiter. Durch ein solches Vorgehen würden sie sich und dem ganzen Lande zum höchsten Ruhme verhelfen.

Senator Hanna war häufig von Beifall unterbrochen worden, und zum Schluß seiner Ausführungen wurde ihm mit einem wahren Beifallssturm gelohnt. Der Vorsitzende stellte sodann HerrnMahon, denPräsidenten des Allgemeinen Verbandes der Straßenbahner, als nächsten Redner vor.

Herr Mahon versicherte zunächst, es sei eine durchaus irrige Ankündigung gewesen, daß er eine Abhandlung verlesen würde. Erstens habe er keine Zeit, Abhandlungen zu schreiben, und zweitens habe er kein rechtes Vertrauen zu der Wirkung von solchen. Er halte es damit, wie jener alte Geistliche mit seinen Predigten. Derselbe pflegte seine jungen Kollegen vor der Ausarbeitung von Predigten zu warnen. „Ihr legt in euer Pult, was ihr schreibt; dort kommt der Teufel hinein, liest's, schleicht sich dann in die Köpfe eurer Gemeindemitglieder und zerstört dort schon im Voraus den Eindruck dessen, was ihr sagen wollt. Bei mir ist's anders. Wenn ich zu predigen anfange, dann weiß der Teufel selber nicht, was herauskommen wird." — Redner sagte dann, der Vorsitzer in der ersten Konferenz-Sitzung(Ex-Richter Waterman) habe den richtigen Text für die Berathungen ausgegeben, indem er als erste Vorbedingung für die industrielle Wohlfahrt desLandes den industriellen Frieden unter seinenBürgern bezeichnet hätte.—Er müsse gestehen, daß bei der Begründung der „Civic Federation" die Gewerkschaftler mit noch größerem Mißtrauen auf dieselbe geblickt hätten, als die Geschäftsleute. Er selber habe gemeint, man müsse abwarten, was die Vereinigung thue, welche Stellung sie einnehmen würde. Er habe damals den Senator Hanna nur nach dem Rufe gekannt, in welchem derselbe damals bei seinen Gegnern stand, und es sei ihm fast ein wenig bedenklich vorgekommen, einer Vereinigung beizutreten, welcher auch Herr Hanna undGrover Cleveland angehörten. Bald habe er aber gelernt, daß die leitenden Männer in der „Civic Federation" es mit ihren Vermittler-Absichten gut und ehrlich meinten, und er wolle nur gestehen, daß im vergangenen Jahre, wenn es nicht um das Einschreiten der „Civic Federation" und besonders des Herrn MacVeagh gewesen wäre, es wahrscheinlich gleich bei der Gründung der Straßenbahner-Verbände wegen dieser Gründung einen schweren und verderblichen Strauß mit den Straßenbahn- und den Hochbahn-Gesellschaften gegeben haben würde. — Redner kam dann auf die Abneigung zu sprechen, welche viele Unternehmer dagegen hätten, mit den Vertretern von Gewerkschaften zu verhandeln. „Sie sind zu radikal," hieße es. Man könne sich darauf verlassen, daß sie durch die Zurückweisung nicht weniger radikal gemacht werden würden, daß man sich aber versichert halten könnte, sie würden alle vernünftigen Gründe, mit denen man ihnen kommt, auch vernünftig zu erwägen und zu würdigen verstehen. Die Vorliebe für die Verhandlungen mit den einzelnen Arbeitern sollten die Unternehmer sich nachgerade abgewöhnen, denn bald werde es nur wenige, oder keine, amerikanischen Arbeiter mehr geben, die als Arbeiter sich noch als Einzelwesen würden betrachten wollen.

Herr Gompers, der jetzt vorgestellt wurde, wies in seiner Rede darauf hin, daß der Bund bei seiner Gründung Anfangs belächelt und bespöttelt worden sei, aber die Zeit sei längst vorüber, jetzt werde er angefeindet. Der Bund werde bald in den Kampfplatz der Gedanken, der Argumente eintreten, und so lange die Menschen über ökonomische und soziale Probleme und die rechten Beziehungen zwischen Mann und Mann nachdächten und argumentirten, sei Hoffnung auf Erfolg und für die Zukunft vorhanden. Die Anwesenden sollten sich einmal die Frage stellen: „Was können wir nicht Alles thun, wenn wir vereinigt und zur Thatkraft entschlossen sind?" Die Ver. Staaten und die Nation seien ein unzertrennbarer Begriff, das größte soziale System, welches der Welt, zu irgend einer Zeit, gegeben worden sei, und dessen Gründer wir noch verehrten, wie wir für seine Aufrechterhaltung einstehen, wie für die Bildung des Charakters, der Männlichkeit, derUnabhängigkeit, des Geistes. Die Ver. Staaten seien aber nicht nur der große Getreidespeicher der Welt, sondern auch deren größte Werkstatt. Er, der Redner, widme seine Zeit dem Bemühen, die Menschen aufzuklären, ihren Geist und Körper zu stählen, somit sie der Welt neue Gedanken, neue Maschinen und neue Erfindungen zu geben vermöchten, durch die der Reichthum der Welt in größerem Maße vermehrt werden könne, als je zuvor. Er hoffe die Zeit zu erleben, wenn die Bewohner unseres Landes nicht nur ihre gegenwärtige hervorragende Stellung in der Welt einnehmen, sondern wenn sie in der Industrie, im Handel, in politischer, in geselliger und in sittlicher Hinsicht über alle Völker der Welt emporragten. (Beifall.) Die National Civic Federation wolle der Nation keinHeilmittel für alle industriellen und sozialen Uebel unserer Zeit oder der Zukunft bieten, sondern sie glaube, viel erreicht zu haben, wenn sie das Leben etwas leichter, den Kampf etwas milder gestalten könne, wenn sie einen Streit oder bitteren Kampf verhindern und angenehmere Beziehungen der Bürger untereinander herstellen könne. Den Nachfolgern werde es dann leichter sein, auf dieser Bahn fortzuschreiten und alle die Hoffnungen der Besten der Nation völlig zu verwirklichen. Dies sei das alleinige Bestreben des Bundes, und zu dem könne Jeder etwas beisteuern. (Beifall.)

Der nächste Redner war John Mitchell. Er äußerte sich dahin, daß die Beziehungen zwischen Kapitalist und Arbeiter ein schwieriges Problem sei, das zu lösen, seiner Ansicht nach, wohl keiner der beim Bankett anwesenden Organisationen vorbehalten sei. Er glaube, daß es seit undenklichen Zeiten Arme und Reiche, Bedrückte und Bedrücker gegeben habe, und daß es solche auch für alle Zukunft geben werde. Es handle sich also nur darum, die Unterdrückung und industriellen Störungen nach Möglichkeit einzuschränken und ein gesundes Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Angestellten herzustellen. Zwischen diesen beidenKräften unserer Gesellschaft bestehe kein unversöhnlicher Konflikt. Seiner Ueberzeugung nach würde Jedermann lieber recht, als unrecht handeln. Das Schlimme an der Sache sei nur, daß man zuweilen nicht wisse, was Recht sei. Im industriellen Leben bilde man sich ein, nur recht zu handeln. Oft finde man aber Arbeitgeber, die da glauben, sie sollten ihr Geschäft betreiben, wie es ihnen passe. Andererseits gebe es Arbeiter, die der Ansicht seien, daß eigentlich sie die Gruben, Fabriken und Eisenbahnen eignen sollten. Einzelne Arbeitgeber begnügen sich nicht damit. Sie glaubten, auch die Leute sollten ihnen gehören. Beide seien im Unrecht. Nach seiner auf Erfahrung undBeobachtung gegründeten Meinung würden die meisten industriellen Konflikte dadurch hervorgerufen, daß die Parteien es unterlassen, sich gegenseitig auszusprechen. Würde das geschehen und würden Arbeitgeber und die Vertreter der Gewerkschaften in ihren Konferenzen sich streng an die Wahrheit halten, so wäre seiner Meinung nach die Zeit der Aussperrungen und Streiks vorbei. Es seien das keine utopischen Träume. Er glaube zwar nicht, daß jemals die Zeit kommen werde, wenn Alle, ausnahmslos, mit ihrem Schicksal zufrieden sein werden, wohl aber, daß ein bedeutend besseres Verhältniß, als es jetzt bestehe, zwischen Arbeitgeber und Arbeiter hergestellt werden könne. Als vor drei Jahren einige der Anwesenden in Chicago die National Civic Federation oder deren industriellen Zweig gründeten, habe wohl keiner derselben geglaubt, daß diese solche Bedeutung gewinnen würde.

Nach Herrn Mitchell sprachen noch die Herren Marks, Eckels und Judson, Letztgenannter als Stellvertreter des Präsidenten Francis von der St. Louiser Weltausstellungs-Gesellschaft. Herr Judson sprach die Hoffnung aus, daß gelegentlich der kommenden Ausstellung in St. Louis ein großer Kongreß über die soziale Frage abgehalten werden würde, von dem er sich die segensreichsten Wirkungen verspricht. Er schloß mit dem Rufe: „Hoch die Arbeiterschaft und die Union für immer!", in welchen alle Anwesenden mehr oder minder herzlich einstimmten. Darauf erklärte der Vorsitzende die Tafel für aufgehoben.

Vorsicht ist besser als Nachsicht.

Laßt Euren Katarrh kuriren und Ihr werdet nie an Schwindsucht leiden.

Nase und Kehle leiden an Würgen, Speien, Tropfen in der Kehle, vergrößerten Mandeln, Schnarchen während der Nacht.
Ohren leiden an Klingen, Brausen und Taubheit.
Magen leidet an Aufstoßen, Blähungen, Schwere nach dem Essen, sauren Gasen. Unter Dr. Deachman's Behandlung wird dies in 2 Wochen gehoben.
Brust leidet an Athemnoth, Brustschmerzen und ist der Schwindsucht ausgesetzt.
Heilung erfolgt bestimmt in allen Fällen, welche der Dr. in Behandlung nimmt.
Medizin allein heilt diese Leiden nicht, deshalb schlagen so viel Aerzte fehl.
Augen Kopfweh, Schrift beim Lesen verschwommen, Flecken vor den Augen, Häutchen etc. Die Absorbirungs-Methode des Doktors heilt, wenn andere versagen. Schielen geheilt ohne Messer. Brillen wissenschaftlich angepaßt.

Sprechstunden von 10 bis 8, ausgenommen Dienstag, Donnerstag u. Samstag bis 6; Sonntag bis 1.

Freie Untersuchung und Konsultation.

T. W. DEACHMAN, M. D.
70 Dearborn Str., Zimmer 9,
Ecke Randolph Str.

Nehmt den Elevator. Freie X-Strahlen-Untersuchung. — Schneidet dies aus und bringt es mit.

Babies verbrennen

Durch juckende, brennende schuppige Ausschläge.

Finden sofortige Erleichterung und schnelle Heilung

In Cuticura Seife und Cuticura Ointment,

Wenn alle anderen Mittel und die besten Aerzte nicht helfen können.

Augenblickliche Erleichterung und erfrischender Schlaf für an Hautkrankheiten leidende Kinder und Ruhe für ermüdete Mütter gewährt die Anwendung von warmen Bädern mit Cuticura Seife und leichten Einreibungen mit Cuticura Ointment (Salbe), der großen Hautkur und des reinsten der Erweichungsmittel; in schlimmen Fällen sind auch kleine Dosen von Cuticura Resolvent Pillen dabei zu verwenden. Dies ist die reinste, am angenehmsten zu nehmende, schnellste, dauerndste und billigste Behandlung von quälenden, entstellenden, juckenden, brennenden, blutenden, schuppigen, schorfigen und finnigen Haut- und Kopfhaut-Ausschlägen, Eczemas, Hitz-Ausschlägen und Entzündungen, in Verbindung mit Haarverlust bei Kindern und Säuglingen, ebenso bei Erwachsenen, und verspricht sicheren Erfolg, wenn alle anderen Mittel und Aerzte nicht helfen können.

Millionen der besten Leute der Welt gebrauchen jetzt Cuticura Seife, unterstützt von Cuticura Ointment, zur Präservirung, Reinigung und Verschönerung der Haut, zur Reinigung der Kopfhaut von Schorf, Schuppen und Schinn, und gegen Haarausfall, um rothe, rauhe und aufgesprungene Hände weich, weiß und zart zu machen, ebenso wohl für alle Zwecke der Toilette, des Bades und der Kinderstube. Tausende von Frauen empfehlen ohne Zögern Cuticura Seife, zusammen mit Cuticura Salbe, die große Hautmedizin, gegen störende Entzündungen, Reizungen und Wunden, oder zu starken oder unangenehmen Schweiß, gegen Geschwüre und für viele sanitäre, antiseptische Zwecke.

In der ganzen Welt zu haben. Cuticura Resolvent, 50c. (in Form von Pillen mit Chocolade-Ueberzug, 25c. per Flacon von 60), Ointment, 50c., Seife, 25c. Depots: London, 27 Charterhouse Sq.; Paris, 5 Rue de la Paix; Boston, 137 Columbus Ave. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer.

☞ Bestellen Sie "Cuticura Skin Book."

Aus dem Kreisgericht.

Josephine E. Temple von Seneca, N. Y., sah 1897 in einem Blatt der Presbyterianerkirche eine Anzeige der Campbell Investment Co., Inhaber D. C., John A. und Chas. P. Campbell,und beauftragte dieFirma,nachdem die Inhaber sich für gute Kirchenmitglieder ausgegeben hatten, für sie bedeutende Kapitalien anzulegen. Die Firma kaufte dann für die Frau fünf Acker Land an der 95. Str. und Oakley Ave., wofür die Frau $12,500 bezahlte, zum Theil mit seither eingelösten Schuldscheinen. Auch andere Anlagen vermittelte die Firma für die Frau, welche jetzt in einer Klage, die sie gestern im Kreisgericht einreichte, behauptet, um $12,000 gebracht worden zu sein, und daß sie von der Firma keine Rechnungsablegung erlangen könne. Sie fordert eine solche, und ihr Geld.

Die Klägerin behauptet, das erwähnte Eigenthum sei von jener Firma, wie diese ihr mittheilte, mit $3500 Vortheil wieder verkauft und der Erlös, auf ihre Anweisung, in durch Hypotheken gesicherten Schuldscheinen angelegt worden, doch sollen die Beklagten bei Einlösung der Schuldscheine den Ertrag in die eigene Tasche gesteckt haben. Die Frau beschuldigt die Verklagten auch der Unehrlichkeit in den anderen Geschäftstransaktionen. Die Ernennung eines Massenverwalters wird daher von ihr beantragt.

— Andacht. — Freundin (im Theater): „Wissen Sie, dieser Wagner ist recht hübsch, aber zu geräuschvoll; man muß sich ja ordentlich anschreien, wenn man sich unterhalten will."

$1 Anzahlung und einen Dollar die Woche.

Columbia speziell molded Rekords für Cylinder Maschinen jeder Art

Neuer Preis 25c

Ganz neue Methode — **Ganz neue Rekords**

• Viel stärker und dauerhafter als irgend welche andere Cylinder Rekords.

5,000 gerade erhalten, die neuesten Stücke. Passen sowohl für Edison wie Columbia Maschine.

Auswahl von Columbia, Edison oder Victor Maschine, jede Facon, $1 Anzahlung und $1 die Woche.

Spezielle Combinations-Offerte

	Retail-Preis
Ein Columbia Type A. H. Disc Graphophone	$30.00
1000 Nadeln	1.00
Eine Nadel Box	.25
Ein Record Case für 50 Records	1.50
3 Dutzend 10-zöllige Columbia Climax Records	30.00
Zusammen	$62.75

Vollständig für $50

Ein Dollar Anzahlung und $1.00 die Woche.

ROTHSCHILD & COMPANY,

STATE & VAN BUREN STRASSE.

Seid vorsichtig. Kauft nur für Euren augenblicklichen Bedarf. Spart für die Zukunft. Ihr seid eingeladen, ein Sparkonto in der Federal Trust & Savings Bank zu eröffnen. Ein sicherer Platz, Geld zu hinterlegen. Kapital $2,000,000. Ueberschuß $500,000. Nordost-Ecke LaSalle und Adams Str.

Im Jähzorn.

N. Breen war angeblich seiner Sinne nicht mächtig, als er Irene Donner niederschoß.

Nathan Breen, der gestern, wie berichtet, seine frühere Braut Irene Donner, Nr. 93 Newberry Ave., niederknallte, machte in seiner Zelle in der Bezirkswache an Maxwell Str. folgende Angaben zur Sache: „Ich schoß Irene nieder, weil ich sie liebte. Meine Leidenschaft für sie hatte mich beinahe um den Verstand gebracht. Sie hat mir den Laufpaß gegeben und mich verfolgt. Als ich den Revolver zog und zu schießen begann, war Alles schwarz vor meinen Augen und ich wußte nicht eher, was ich gethan hatte, bis sie bewußtlos zusammenbrach."

Ihm rollten die Thränen über die Wangen, als er diese Aussage machte. Der Häftling betreibt eine Schneiderwerkstätte im Gebäude Nr. 155 W. Madison Str. Sein Opfer liegt zur Zeit in bedenklichem Zustand im Michael Reese-Hospital darnieder. Die Patientin wurde von drei Kugeln getroffen.

Breen lernte Frl. Donner im April kennen, machte ihr den Hof, fand Gnade vor ihren Augen und verlobte sich mit ihr. Der Hochzeitstag wurde festgesetzt. Bald darauf kam es zwischen den Verlobten zu einem Streit, und Frl. Donner erklärte, Breen nicht heirathen zu wollen.

Am 24. September wurde Breen angeblich an 12., nahe Johnson Str., von Frl. Donner und deren Bruder Frederick thätlich angegriffen. Er erwirkte die Verhaftung der Beiden. Sie wurden dem Richter Eberhardt vorgeführt, der Frl. Donner freisprach, ihren Bruder aber unter Friedensbürgschaft stellte.

Breen, ein Russe, ist 34 Jahre alt. Er wohnt Nr. 303 Blue Island Ave. Frl. Donner ist 21 Jahre alt.

Ein letzter Versuch!

Die Straßenbahner auf der Südseite wollen nochmals mit der Gesellschaft unterhandeln.

Bis zu früher Morgenstunde hinein dauerte heute die Versammlung der Angestellten der „Chicago City Railway Co." in der Federation-Halle an der 40. und State Str., in welcher der aus Vertretern aller hiesigen Straßen- und Hochbahn-Gesellschaften bestehende Unterhandlungs-Ausschuß berichtete, daß die Straßenbahngesellschaft auf ihrem alten Vorschlage der Erneuerung des gegenwärtigen Abkommens bestehe, aber nicht erklärt habe, daß sie zu schiedsgerichtlichen Verhandlungen bereit sei. Viele Reden wurden gehalten, und die Begeisterung der Anwesenden war eine große. Die Stimmung war zu Gunsten einer nochmaligen Besprechung der Lohnforderungen, und zwar mit dem Präsidenten Hamilton und den Direktoren, und zu Gunsten eines Ausstandes, sollten alle Bemühungen fruchtlos bleiben. In diesem Sinne wird der gemeinsame Ausschuß auch instruirt werden. Schlagen die Unterhandlungen fehl, so werden die Straßenbahner über einen Streik abstimmen; diese Abstimmung dauert 24 Stunden, damit alle Betheiligten Zeit zur Abstimmung erhalten. Fällt die Entscheidung zu Gunsten eines Ausstandes aus, so bedarf dieselbe der Gutheißung durch den nationalen Vollstreckungs-Ausschuß der Straßenbahner, ehe sie in Kraft treten kann.

In der gestrigen und heutigen Versammlung waren Vertreter der Straßenbahner-Gewerkschaften Nr. 241, 264, 266, 267, 273 (Hochbahner), 308, 318, sowie der Heizer, der Maschinisten, der Elektriker und der Fuhrleute in Diensten der „Chicago City Railway Co." anwesend.

Silberne Hochzeit.

Im Kreise ihrer Angehörigen und zahlreicher Freunde begingen Herr und Frau Max John, 994 N. Albany Ave., das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Es hatten sich zu dem schönen Feste zahlreiche Vertreter des Schiller-Hofes und des Humboldt Frauen-Vereins eingefunden, und zwar nicht mit leeren Händen. Auch die Northwestern Loge 157, O. M. P., hatte Abgesandte geschickt. Das Fest verlief in der heitersten Weise. Der Jubilar ist erst vor Kurzem von einer schweren Krankheit genesen, die ihn sechs Monate lang an das Krankenlager gefesselt hatte.

Vereinsfestlichkeiten.

Heute und demnächst stattfindende Vergnügungen.

Schöne Herbstfeste.

Konzerte, Kirmeß und Stiftungsfeste.—Eine reiche Auswahl für die bevorstehende Woche.— Ein Jeder wird Feste nach seinem Geschmack vorfinden.

Der Groß Park Liederkranz hat große Erfolge nicht nur hinsichtlich der Pflege des deutschen Liedes, sondern auch auf geselligem Gebiete aufzuweisen. Seine alte Tüchtigkeit will der Verein wieder heute Abend in der Lincoln-Turnhalle mit der Veranstaltung eines großen Konzertes und darauffolgendem Ballfest bekunden. Es wurde für das Konzert ein überaus genußversprechendes Programm vorbereitet. Auch die anderen Arrangements wurden derart getroffen, daß die Gemüthlichkeit bei diesem Feste vorherrscht und es an Gelegenheit, sich vortrefflich zu vergnügen, nicht fehlen wird.

Eine große Kirmeß hält der Hessen-Frauen-Unterstützungsverein heute, von drei Uhr Nachmittags an, in der Mozart-Halle ab, Nr. 241 bis 247 Clybourn Ave. Außer Kirmeßtanz wird es auch Kirmeßschmaus und alles Uebrige geben, was zu einem derartigen Feste gehört. Wer jemals Gast in einer Hessenfamilie zur Kirmeßzeit war, der wird wissen, was da Küche und Keller liefern müssen. Beide werden auch bei diesem Feste gut bestellt sein. Die Hessenfrauen sorgen dafür. Ein aus erfahrenen Festordnerinnen bestehendes Komite ist ferner fleißig an der Arbeit, um auch die anderen Vorkehrungen so zu treffen, daß die Kirmeß einen großartigen, allbefriedigenden Verlauf nimmt.

Der Humboldt Park Frauenverein begeht heute in der großen Wicker Park-Halle sein 7. Stiftungsfest. Ein so umfangreiches Unterhaltungsprogramm wurde vorbereitet, daß mit dessen Durchführung schon Nachmittags, um 3 Uhr, begonnen werden muß. Das Arrangementskomite, Frau Margarethe Drescher, Präsidentin, Frau Marie Renschel, Frau Christiana Heiden, Frau Sophie Pohlmann und Frau Katharina Reits, hat Alles vorbereitet, um den Besuchern einen vergnügten Sonntag zu verschaffen. Selbstverständlich bildet ein flottes Ballfest den Kernpunkt desselben.

Die Gesangsektion des Frauen-Krankenunterstützungsvereins „Fortschritt" gibt heute in der Sozialen Turnhalle, Belmont Avenue und Paulina Straße, ein großes Konzert mit darauffolgendem Ball. Ein interessantes und genußversprechendes Programm gelangt unter Mitwirkung befreundeter Vereine und leistungstüchtiger Solisten zur Ausführung. Anfang: 3 Uhr Nachmittags. Der Sozialistische Sängerbund, die Gesangsektion des Debattirklubs und das Garden City-Quartett befinden sich unter den Mitwirkenden. Nach dem Konzert wird flott getanzt.

Der Apollo-Zitherkranz ist der älteste deutsche Verein seiner Art; er kann auf ein achtzehnjähriges, rühmliches Bestehen zurückblicken. Unter der Leitung seines tüchtigen Dirigenten Otto E. Fischer hat sich der Verein zu großer Leistungstüchtigkeit im Zitherspiel entwickelt. Heute tritt er in Yondorf's Halle, North Avenue und Halsted Str., mit einem großen Konzerte vor die Oeffentlichkeit, für welches ein abwechselungsreiches, im hohen Grade genußversprechendes Programm vorbereitet ist, mit dessen Durchführung schon um 3 Uhr Nachmittags begonnen wird. Der Harmonie-Quartettklub, Dirigent Max Frahm, die Sopransängerin Frl. Kamilla Bunte und die Pianistin Frl. Klara Goldenbogen werden mitwirken; die Herren und Damen des Zitherkranz haben durchweg gediegene Kompositionen für Zithern, Baßzither, Streichzither, Mandoline, Guitarre und Klavier zum Vortrag sorglich vorbereitet. Den Beschluß der Festlichkeit wird ein großes Ballfest bilden.

Der Immergrün-Frauenverein veranstaltet, anläßlich seiner Charter-Einweihung, heute, Sonntag, in der Arbeiter-Halle, Ecke Waller und 12. Str., ein großes Konzert mit darauffolgendem Ballfest. Das Programm ist ein interessantes und reichhaltiges. Alle Freunde deutsch-geselligen Lebens sind zum Besuch eingeladen. Das mit den Vorbereitungen beauftragte Komite hat sich mit den Arrangements so große Mühe gegeben, daß sich alle Theilnehmer vorzüglich amüsiren werden und schon dadurch ein allgemein befriedigender Verlauf des Festes gesichert sein wird.

Es war vorauszusehen, daß die Chicagoer Jahrhundertfeier auch als Vorwurf für den Rahmen größerer Vereinsveranstaltungen in diesem Winter benutzt werden würde. Der Zentral-Turnverein hat nun in dieser Hinsicht eine bahnbrechende Rolle übernommen. Er wird in den nächsten Tagen — am kommenden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag — in seiner Halle, Nr. 1103 bis 1115 Milwaukee Ave., einen großen „Chicago Zentennial-Bazaar" abhalten und den Besuchern viel der Kurzweil und die Manchem willkommene Gelegenheit darbieten, allerlei nützliche Sachen zu billigen Preisen anzukaufen. Der vortreffliche Turnlehrer des Vereins, Herr Otto Schmidt, hat ein abwechslungsreiches turnerisches Programm vorbereitet. Für den Eröffnungs-Abend werden außer Uebungen der Aktiven und einzelnen Klassen des festgebenden Vereins solche vom Turnverein La Salle, Gesangsvorträge des Teutonia-Männerchors, der Schiller-Liedertafel, des Gesangvereins „Amphion" und „Stereoptische Bilder aus der Geschichte Chicagos, 1803 bis 1835", in Aussicht gestellt. Für jeden Abend wurde eine neue Liste von turnerischen Uebungen und Vorträgen entworfen.

Der Almira-Turnverein hat die St. Louiser „World's Fair" auf etliche Tage in seine Halle verlegt. Am nächsten Samstag findet die Eröffnung statt. Darauf wird das Wunderwerk am 25., 28., 31. Oktober und am 1. November zu schauen sein. Das Innere der Halle des festgebenden Vereins, Nr. 1271—1275 Armitage Ave., ist in das Waarenlager eines Weltausstellungspalastes im Kleinen umgewandelt. Hunderterlei verlockende Gegenstände sind in reichgeschmückten Buden zur Ansicht und zum Verkauf ausgebreitet. Doch auch Unterhaltung mancherlei Art wird den Besuchern dargeboten. Der Beginn der mit dem Bazaar verbundenen Festlichkeiten wurde auf 7 Uhr Abends an den Wochentagen und auf 3 Uhr Nachmittags Sonntags festgesetzt.

Für sein am nächsten Samstag Abend in der Lincoln-Turnhalle stattfindendes Stiftungsfest hat der Lake View Damenverein die weitreichendsten Vorbereitungen getroffen. Noch immer hat dieser rührige Verein es verstanden, durch seine Festlichkeiten sich hervorzuthun und sich die rückhaltlose Anerkennung der Theilnehmer zu erwerben. Daß dieses 8. Stiftungsfest seine Vorgänger in dieser Hinsicht noch übertreffen wird, gilt unter den Mitgliedern und Freunden des Vereins schon deshalb so gut wie unausbleiblich, weil die Vorbereitungen in den Händen fleißiger, erfahrener und gewissenhafter Festordnerinnen liegen.

Der Liederkranz der Ehrenritter und Damen hält am nächsten Sonntag, Nachmittags und Abends, in der Westseite-Turnhalle, Nr. 770—76 W. Chicago Avenue, sein elftes jährliches Herbstkonzert ab. Unter Leitung des bewährten Dirigenten Theo. Lorenz kommt ein sehr reichhaltiges und gediegenes Programm zur Ausführung, bestehend aus Chornummern, Quartetten, Duetten, Soli, instrumentalen und auch humoristischen Vorträgen. Der Neckar-Männerchor, die Harmonie von Harlem, Arion Singing Society und Damenchor Vorwärts werden sich daran aktiv betheiligen. Ferner gelangen humoristische Sachen, wie „Der verspätete Urlauber", und „Der Provinziale in Berlin", vorgetragen von Mitgliedern des Vereins, zur Aufführung, und komische Gesangsvorträge von den jugendlichen Gesangskünstlern Geschwister Bredehoft und Geschwister Rudolph werden anregend auf die Lachmuskeln der Besucher wirken. Der jugendliche Pianist Walter Rudolph wird das Klavier-Arrangement der Jubel-Ouverture von C. M. von Weber spielen. Nach dem Konzert Ball. Das Arrangements-Komite besteht aus den Sängern E. Kohlmann, J. Bredehoft, H. J. Rudolph, K. Kromer, C. Otto, Wm. Jordan, Otto Miller und Fred. Krueger.

Die Unity-Loge Nr. 18 vom Orden der Ritter und Damen von Amerika veranstaltet am nächsten Sonntag in der Südseite-Turnhalle, Nr. 3145 und 3147 State Str., eine Fahnen- und Banner-Weihe, verbunden mit Konzert und Ball. Der Südseite-Damenchor, die Südseite-Liedertafel und Seipp's Sängerbund haben ihre Mitwirkung bei diesem Feste zugesagt. Ueberhaupt hat das Arrangementskomite alles Mögliche aufgeboten, um dieser Festlichkeit einen glänzenden Erfolg zu sichern und den Theilnehmern einige gemüthliche Stunden zu verschaffen.

Der Frauen-Krankenunterstützungsverein „Lily of the West" hat sich durch Veranstaltung von genußreichen Festlichkeiten wiederholt hervorgethan. So wird der letztwinterliche Preis-Maskenball des Vereins, der in der Vorwärts-Turnhalle stattfand, bei all' den fröhlichen Theilnehmern gewiß nicht so bald in Vergessenheit gerathen. Groß wird deshalb auch der Besuch des mit Konzert, komischen Vorträgen und Gesang verbundenen Stiftungsfestes sein, das der Verein am nächsten Sonntag in der neuen Halle des Harugari-Männerchor, Nr. 1117 bis 1119 West 12. Straße, nahe Western Avenue, begeht. Die Festordnerinnen — Hilda Franzen, Präsidentin, Hermine Fricke, Kathie Austin, Louise Lang, Ernestine Kersten und Christine Lewis — haben Alles gethan, was nur in ihren Kräften stand, um das Fest mustergiltig vorzubereiten.

Frohes Leben wird am nächsten Sonntag, Nachmittags und Abends, in Folz' Halle, an North Avenue und Larrabee Str., herrschen. Die Gesangsektion der Treuen Schwesternloge Nr. 6 vom Orden der Herrmanns-Schwestern hält alsdann dort ihr großes Herbstkonzert mit darauffolgendem Ballfest ab. Die Sängerinnen werden ihre schönsten Lieder, darunter auch einige neueinstudirte, zu Gehör bringen. Dafür, daß die Unterhaltung nebst dem darauffolgenden Ballfest ein herzerfreuendes Vergnügen wird, wollen die Festordnerinnen ihr ganzes Können und ihr ernstes Bemühen einsetzen.

Für das am nächsten Sonntag, von 3 Uhr Nachmittags an, in der großen Wicker Park-Halle, Nr. 501 bis 507 W. North Avenue, stattfindende Stiftungsfest der Harmonie-Loge Nr. 3 vom Orden der Herrmanns-Schwestern hat das aus den Damen Louise Lüders, Franziska Thum, Auguste Ulm, Marie Hamel, Frida Thompson, Therese Buchholz und Marie Butenschen bestehende Arrangementskomite alle Vorbereitungen so vorzüglich getroffen, daß Alles wie am Schnürchen gehen wird und alle Theilnehmer sich prächtig amüsiren werden. Die vielen Freunde der Mitglieder des festgebenden Vereins werden voraussichtlich die Bemühungen des Komites durch zahlreichen Besuch krönen.

Am nächsten Samstag Abend hält der Willkommen-Klub ein großes Herbstfest in der neuen Sängerhalle, Nr. 1117 bis 1119 West 12. Straße, ab. Der festgebende Verein besteht aus Mitgliedern des Zweiges Fortuna Nr. 217 vom Orden der Makkabäer-Damen; er hat sich im Laufe seines zweiundeinhalbjährigen Bestehens bereits einen großen Freundeskreis erworben. Das mit den Vorbereitungen betraute Komite hat sich alle Mühe gegeben, den Besuchern recht angenehme Stunden zu bereiten, um dadurch dem Feste einen befriedigenden Verlauf zu sichern. Damen im Alter von 18 bis 50 Jahren können nach Erlegung der gering bemessenen Aufnahmegebühren dem Verein als Mitglieder beitreten und sich bei jedem Mitglied zur Aufnahme melden.

— Modern. — Dame (zu einer Köchin): „Hilft denn Ihre Gnädige nicht beim Kochen?" — Köchin: „Gewiß, sie besorgt den wissenschaftlichen Theil!"

Verzogene Kinder

Werden gewöhnlich zu kränklichen Männern und Frauen.

Das verzogene Kind entwickelt sich gewöhnlich zu einem schwachen, kränklichen Mann oder Frau, weil ein solches Kind seinen eigenen Wünschen folgt in Bezug auf Essen und Trinken und Sachen genießt, die sich für keinen Magen eignen, und Krankheit ist die Folge.

„Ich war immer ein verzogenes, zartes Kind, und meine Eltern ließen mich Kaffee trinken, weil ich schrie, bis ich ihn bekam," sagte eine junge Frau in Georgia. „Als ich zur Schule kam, wurde meine Nervosität schlimmer und meine Eltern glaubten, es sei die Folge des Schulbesuchs und nahmen mich wieder heraus. Aber ich wurde nicht besser und meine Kopfschmerzen wurden schlimmer und schwächten mich so, daß ich nichts mehr zu thun vermochte. Manchmal nahm ich den ganzen Tag keine Nahrung zu mir, als eine Tasse Kaffee.

„Im vorigen Frühjahr litt ich an einem bösen Grippe-Anfall und als ich wieder hergestellt war, ekelte der Kaffee mich an, so daß ich ihn nicht trinken konnte, und sogar ein paar Schluck verursachten ein schreckliches Brennen in meinem Magen. Da rieth mir eine Freundin, der durch Postum viel geholfen wurde, diesen Nährtrank zu versuchen. Er schmeckte vorzüglich und ich habe ihn seither immer getrunken und die Resultate sprechen für sich selbst. Ich habe 12 Pfund zugenommen und meine Nerven sind so ruhig, wie sie nur sein können.

„Ich bin stark und gesund und mache es mir jetzt zur Regel, sobald ich Nachmittags von der Schule heimkehre, eine Tasse Postum zu trinken. Postum und Crackers oder ein Biscuit bilden mein Frühstück. Er rettete sicherlich mein Leben, denn ich weiß, Kaffee hätte mich getödtet, wäre ich dabei geblieben.

„Ich habe eine Freundin, eine Stenographistin, welche sagt, daß nichts sie so stärkte und erfrischte als Postum; sie hat einen kleinen Oelofen in ihrer Office und macht sich eine Tasse Postum zur Mittagszeit. Ich habe dieses wunderbare Getränk vielen meiner Freundinnen empfohlen, die alle wissen, was er für mich gethan hat." Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich.

In jedem Packet befindet sich ein Exemplar des berühmten kleinen Buches „Der Weg nach Wohlstadt".

Einweihung der Sängerhalle.

Der Harugari-Männerchor hat sein neues Heim fertiggestellt.

Beseelt von dem Gedanken und Wunsch, den deutschen Männergesang und die deutsche Geselligkeit zu pflegen, haben in Chicago deutsche Männer gar manchen tüchtigen Gesangverein in's Leben gerufen. Bei der Gründung des Harugari Männerchors jedoch spielte noch ein anderes Motiv mit. Schon lange vor dem Jahre 1868, dem Geburtsjahre des Harugari Sängerkranz, bestanden in hiesiger Stadt deutsche Logen, welche neben der Unterstützung ihrer Mitglieder in Krankheits- oder Sterbefällen auch die Pflege deutscher Sprache und Sitten auf ihr Panier geschrieben hatten; einzelne derselben organisirten Gesangssektionen, und zu diesen gehört der Harugari-Orden, dessen Sängerchor stets mit Bereitwilligkeit bei deutschen Festen mitwirkte und heute noch, wie in früheren Jahren, eifrig bestrebt ist, aus der Mitgliedschaft des Ordens dem deutschen Lied neue Freunde zuzuführen. Der erste Gesangverein in Chicago, welcher sich aus Mitgliedern des Harugari-Ordens zusammensetzte, wurde unter dem Namen „Harugari Sängerkranz" im Herbst des Jahres 1868 im Lokal des Herrn Karl Sievers, an Fifth Ave., zwischen Randolph und Lake Straße, in's Leben gerufen. Das große Feuer, das so vielen Unternehmungen einen jähen Untergang bereitete, schadete auch dem Harugari Sängerkranz. Das Versammlungslokal brannte zwar nicht ab, jedoch die Theilnahme der Mitglieder ließ in einem solchen Maße nach, daß der Verein ganz und gar einschlief. Erst 1875 traten wieder einige der alten Mitglieder zu einer Besprechung zusammen, und gründeten im Dezember desselben Jahres im Lokal Nr. 80 bis 82 Sherman Straße den Harugari Männerchor.

Bis zum Jahre 1889 konnten nur solche Männer Mitglieder des Harugari Männerchors werden, die auch zugleich Mitglieder des Harugari Ordens waren. Dieser Paragraph der Konstitution wurde dahin ergänzt, daß nunmehr jeder unbescholtene Deutsche dem Verein beitreten kann. In Folge dieser Aenderung in den Aufnahme-Bedingungen nahm die Mitgliederzahl so zu, daß das Vereinslokal sich als zu klein erwies und die Versammlungen und Singstunden nach der Arbeiterhalle an West 12. Str. verlegt werden mußten. Am 12. November 1887 konnte der Verein in der Arbeiterhalle wiederum eine größere Festlichkeit abhalten, bei welcher Gelegenheit die unermüdlich zum Wohl und Besten des Vereins arbeitenden Frauen der Mitglieder dem Männerchor eine Vereinigte Staaten-Fahne als Geschenk überreichten. Inzwischen war die frühere Vereinshalle, Ecke 14. Str. und Blue Island Ave., bedeutend vergrößert worden, so daß der Verein beschloß, wieder dorthin zurückzukehren; er griff jedoch schon kurz darauf wiederum zum Wanderstab und verlegte sein Vereinshauptquartier nach Righeimers Halle, Ecke West 12. und Paulina Str., von wo er endlich am letzten Dienstag nach seinem eigenen Heim, Nr. 1115—1117 West 12. Str., übersiedelte. — Die erste Anregung zur Erbauung der neuen Sängerhalle wurde bei der Feier des silbernen Jubiläums des Vereins, am 2. Dezember 1900, gegeben. Die Sängerhalle ist im lebhaftesten Verkehrs- und Geschäftstheil der Südwestseite gelegen, an der zwölften Str., zwischen Ogden und Western Ave. Das Gebäude ist im Stile der deutschen Renaissance gehalten, zwei Stock und Mansarde hoch, hat eine Front von 50 Fuß und eine Tiefe von 108 Fuß. In der Mitte, über dem Erdgeschoß, ist der geräumige Eingang zur Halle mit der Wirthschaft im westlichen, dem Restaurant im östlichen Theile. Der hintere Theil des Gebäudes enthält die Sängerhalle und deren Nebenräumlichkeiten. Der Konzertsaal ist 35 Fuß breit, 50 Fuß tief und 20 Fuß hoch. Die Nebenräume sind die Bühne mit zwei Ankleidezimmern, die geräumige Gallerie, Schank- und Weinzimmer, Garderobezimmer für Damen und Herren und dergleichen. Im zweiten Stock befindet sich das Vereinslokal mit den üblichen Nebenzimmern und die Wohnung des Verwalters. In das Erdgeschoß sind die Vorrathsräume und die Küche des Restaurants verlegt. Alle Räumlichkeiten sind gut ventilirt, mit Dampfheizung versehen und elektrisch beleuchtet. Die Konstruktion des Dachstuhles ist stark genug, um auf demselben einen Dachgarten zu errichten. Die Einrichtung der verschiedenen Räume — obgleich einfach — ist bequem und allen modernen Ansprüchen entsprechend.

Heute wird die Sängerhalle ihrer Bestimmung übergeben. Die Einweihungsfeier findet nach folgendem Programm statt, mit dessen Durchführung um 4 Uhr Nachmittags begonnen wird:

Erster Theil.

1. Krönungs-Marsch aus der Oper „Der Prophet" ..... Meyerbeer — Hermann Peters' Orchester.
2. Ouverture „Raymond" ..... Thomas — Orchester.
3. „Gegrüßt sei, hoher Tag!" ..... Kreutzer — Harugari Männerchor.
4. „In diesen heiligen Hallen," Arie aus der „Zauberflöte" ..... Mozart — Herr Otto Brunke.
5. „Am Altar der Wahrheit" ..... Mohr — Harugari Männerchor und Orchester.
6. Begrüßungs-Ansprache des Präsidenten des Harugari Männerchors, Dr. Paul Rudorf.
7. Festrede, Richter Theodor Brentano.

Zweiter Theil.

1. „Es steht eine Lind'" ..... Forschner — Harugari Männerchor.
2. Kornet-Solo „The Lost Chord" ..... Sullivan — Herr Albert Washousen.
3. Rezitativ und Arie „Ah, Fors E Lui" a. d. Oper „Traviata" ..... Verdi — Frl. Elizabeth Peidert.
4. Potpourri aus „Maritana" ..... Wallace — Orchester.
5. Ballade, „Der Zigeuner" ..... Sachs — Herr Wilhelm Eckardt.
6. Uebergabe des Schlüssels der neuen Halle durch Architekt Georg Pfeiffer an den Präsidenten des Vereins.
7. „Das deutsche Lied" ..... Schneider — Harugari Männerchor und Orchester.

F. H. Hesse, Dirigent.

Für morgen Abend steht ein Empfang befreundeter Vereine in der neuen Halle auf dem Festprogramm.

Die jetzigen Beamten des Vereins sind: Dr. Paul Rudorf, Präsident; Gustav Stange, Vize-Präsident; Georg Tauscher, Schatzmeister; Otto Schlehuber, Protokoll-Sekretär; Adolf Blumthal, korresp. Sekretär; John Budka, 1. Fahnenträger; Ernst Boehme, 2. Fahnenträger; F. H. Hesse, Dirigent.

Unwillkommener Schwiegersohn.

Von dem jungen Mohren Edward Williams, dessen Aufmerksamkeiten für ihre Tochter sie nicht hat dulden wollen, ist gestern Frau Ella Jackson in ihrer Wohnung an der W. Lake Str. durch einen Revolverschuß am Bein verwundet worden. Man hat sie nach dem County-Hospital geschafft. Williams hat sich der Verhaftung entzogen, doch hat die Polizei an seiner Statt wenigstens einen Freund von ihm, Namens Jas. Holland, dingfest gemacht, weil er der Schießerei beiwohnte.

Rüde Burschen.

Unter der Anklage, Frau Mildred Matthias, die im Gebäude 356 West Lake Straße einen kleinen Kurzwaarenladen betreibt, gestern Abend in demselben überfallen und brutal mißhandelt zu haben, wurden Charles Green und James McNamara in Haft genommen. Sie leugnen, obwohl Frau Matthias sie als ihre Angreifer bezeichnet,, und die Polizei konnte noch nicht feststellen, was die Veranlassung zu dem rohen Angriff war.

Der Schnitter Tod.

Der Handlungsreisende Wm. E. Goddard brach heute im Geschäftszimmer seiner Arbeitgeber, der Firma Ginn & Company, Nr. 378 Wabash Ave., entseelt zusammen. Er war eben von einer Reise zurückgekehrt, klagte über Unwohlsein und schickte sich an, einen Arzt aufzusuchen, als ihn der Tod ereilte. Die Leiche wurde nach Rolstons Bestattungsgeschäft, Nr. 22 Ost Adams Str., geschafft.

* Polizisten der Bezirkswache an der 22. Straße verhafteten heute Morgen, nach heftigem Widerstand, an 27. Str. und Wabash Ave. einen gewissen Robert Duncan unter der Anklage, am Donnerstag zwei Kassenapparate von einem Wagen der Hallwood Cash Register Co. gestohlen zu haben. Duncan ist 27 Jahre alt und wohnt Nr. 2607 Wabash Ave.

Ich rette schwache Männer.

Ich habe das wunderbare Geheimniß immerwährender Jugend und nie versagender männlicher Kraft entdeckt und gebe es Euch frei.

[illegible]

Schickt kein Geld. — Sendet nur Euren Namen und Adresse, und dieses wundervare Mittel wird Euch umgehend zugeschickt, portofrei und absolut gratis.

[illegible]

„Kein Mann ist verloren." „Es giebt ein sicheres Heilmittel für jeden schwachen Mann." Dr. Ferris.

[illegible]

Gestrige Vergnügungen.

Sie waren von Humor erfüllt und nahmen einen prächtigen Verlauf.

Das war wirklich eine genußreiche Unterhaltung, welche der La Salle Turnverein gestern Abend seinen Mitgliedern und Freunden, und noch dazu bei freiem Eintritt, bereitet hatte. „Die werthen Gäste werden gebeten, Kummer und Sorge zu Hause zu lassen," lautete die Ueberschrift des Unterhaltungsprogramms. Wer sie aber doch mitgebracht hatte, dem wurden die Grillen durch die Vortragenden vertrieben. Schon durch den geistvollen, mit sonnigem Humor erfüllten Vortrag des Turners Ed. D. Deuß wurden die zahlreichen Hörer in die rechte, fröhliche Aufnahmestimmung für die nachfolgenden Genüsse versetzt. Ein Schlager folgte dann dem anderen. Die ganze Versammlung trug ein humoristisches Gepräge; die Theilnehmer kamen während der Unterhaltung buchstäblich aus dem Lachen nicht heraus. „Eine kuriose Geschichte" und eine Parodie auf Schiller's Lied von der Glocke gaben Herrn H. A. Linnemeyer Gelegenheit, sein hervorragendes Vortragstalent auf's Neue zu bekunden. Dann folgte die humoristische Deklamation von Gellert's „10,000 Weiber" durch Frau Ed. D. Deuß, welche sich durch reine, deutliche Aussprache und markante Hervorhebung der humorvollen Pointen des Gedichtes hervorthat. „Die fahrenden Sänger", ein Gesangsduett, ausgeführt von den Herren Huber, vom Schweizer Klub-Sängerbund, und A. Troschel, vom Sozialen Turnverein, übte eine kaum minder zündende Wirkung aus. Die Lachlust der Besucher fand neue Anregung durch die Vorträge von Frau A. Linnemeyer und Frl. Vera Linnemeyer. Wer da geglaubt, daß eine Steigerung der allgemeinen Heiterkeit nicht mehr möglich wäre, der hatte sich geirrt, denn Herr A. Schwensen brachte das durch sein „Quartett von Streichinstrumenten" fertig, dem er die Deklamation „Gun Nach, min Jung, gun Nach min Dern" in Schleswig-Holsteiner Mundart folgen ließ. Der humoristische Gesangsvortrag des Turners Geo. Hägele übte ebenfalls die beabsichtigte, Frohsinn verbreitende Wirkung aus; wohlverdienten Beifall fand auch Turner E. Krüger mit seinem künstlerisch vornehmen Klavierspiel. Das Komite für geistige Bestrebungen des Vereins, bestehend aus den Turnern A. Schwensen, B. Ihrke und G. Ehrlich, hatte mit der Veranstaltung dieser geistig-gemüthlichen Versammlung wieder einmal für sich selber, und den Verein, große Ehre eingelegt. Ein Tanzkränzchen hielt die zahlreichen Theilnehmer bis zum frühen Morgen vereint.

Urgemüthlich ging es gestern Abend in der Nordwest-Turnhalle, Ecke Clybourn und Southport Avenue, her; feierte doch dort der Gegenseitige Unterstützungs-Verein Prinzessin Heinrich sein erstes Stiftungsfest. Der erst vor acht Wochen gegründete Verein zählt schon 100 Mitglieder, die mit Kind und Kegel und zahlreichen Freunden erschienen waren, um fröhlich unter den Fröhlichen einige genußreiche Stunden zu verleben. Daß Niemand in seinen Erwartungen getäuscht wurde, dafür hatte das Arrangementskomite, bestehend aus Frau Minna Tribolin, Vorsitzende, Conrad Bachmann, Ernst Brall, Anna Anders, Sophie Debel, Minna Zechlin, Frieda Holdt, Johanna Gierke, Gottlieb Klug, Maria Hausburg, Emilie Klug, Henry Remstedt, Elise Jansen, Friederike Kunow und Anna Haverkamp gesorgt. Alle bemühten sich nach Kräften und mit Erfolg, den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Bei Tanz und anregender Unterhaltung flohen die Stunden nur allzu schnell dahin, und als das Orchester zum letzten Walzer aufspielte, rüstete man unter allgemeinem Bedauern, daß die Freude nicht länger währte, zum Aufbruch. Eine schwungvolle, mit brausendem Beifall aufgenommene Festrede hielt der Präsident, Herr Karl Hausburg. Aus dieser ging hervor, daß der Verein wöchentlich $4 Krankengeld und $100 Sterbegeld zahlt. Die Aufnahmegebühren betragen einschließlich ärztlicher Untersuchung vorerst nur $1; der vierteljährliche Beitrag $1. Beamte des Vereins sind: Karl Hausburg, Präsident; Anna Anders, Vizepräsidentin; August Schulze, Ex-Präsident; Emil Engelbrecht, protokollirender Sekretär; Ernst Brall, Finanzsekretär; Conrad Bachmann, Schatzmeister; Minna Tribolin, Sophie Debel und Minna Zechlin, Verwaltungsrath; Frieda Holdt, Führerin; Arthur Hausburg, innere Wache; Johanna Gierke, äußere Wache; Gottlieb Klug, Maria Hausburg und Liena Schoenknecht, Finanzkomite.

Die Pfälzer und Pfälzerinnen sind bekannt dafür, daß es bei ihren Festlichkeiten fidel und lustig zugeht. Auch gestern Abend, bei dem in Yondorf's Halle vom Pfälzer Männer- und Frauenverein veranstalteten sechsten Stiftungsfest, hatten sie die Alltagssorgen abgestreift und eine fröhliche Stimmung mitgebracht. Diese theilte sich gar bald auch ihren zahlreichen Gästen mit. Mächtig zündeten die Gesangsvorträge der Liedertafel Vorwärts. Mit lang anhaltendem Beifall wurde die formvollendete, geistvolle und von tiefem Gefühl erfüllte Festrede des Richters Max Eberhardt aufgenommen, dessen Wiege bekanntlich in der schönen Pfalz gestanden hat. Die Begrüßungsansprache des Präsidenten H. Gehn machte ebenfalls tiefgehenden Eindruck. Die von Frau Minna Schmidt mit bemerkenswerthem, künstlerischem Geschick arrangirten Traubenlese- und Winzerfest-Szenen wurden mit stürmischem Jubel aufgenommen. Die Präsidentin Frau Leyser war in den lebenden Bildern eine imposante Bavaria; Herr Schuster stellte den „Gott des Weines und der Trauben" wunderschön dar. Die Winzerinnen, welche das Lied „Ueber's Jahr, wenn man Träuble schneid't" mit frischen Stimmen sangen und wirkliche Weintrauben von den künstlich gefertigten Rebengeländen losschnitten, waren Mitglieder des Pfälzer-Frauenvereins. Frau Schmidt führte sehr anmuthig einen Solo-Tanz aus. Der ganzen Gestaltung vom „Fest der Traubenlese" wurde allgemein hohe Anerkennung gezollt. Danach wurde flott getanzt. Um das Gelingen des Ganzen hatte sich das aus den Damen Frau Schumacher, Leyser, Gumbinger, Hunter, Moosmann und Hora, den Herren Brechner, Schmidt, Genzinger, Klinke, Claus und Schwarz bestehende Festkomite in hervorragender Weise verdient gemacht.

Rienzi-Konzerte.

Einen feinen musikalischen Geschmack hat die Leitung der heute, Nachmittags und Abends, im eleganten, vielbesuchten Rienzi-Etablissement stattfindenden Konzerte mit der Auswahl der Programmnummern bekundet. Vom Nachmittagsprogramm seien nur erwähnt: Die Ouverturen „Tancred", von Rossini, und „Schöne Galathea", von Suppe; die Selektionen aus Strauß' Operette „Spitzentuch der Königin" und Millöckers „Feldprediger"; die große Phantasie aus Gounods Oper „Faust", Rossinis „Pro Peccatis", Tschaikowskys „Sans Parole" und der Strauß'sche Walzer „Seid umschlungen Millionen". Abends hingegen werden die Ouverture zur Oper „Figaros Hochzeit" von Mozart, eine Phantasie aus Wagners „Lohengrin", Selektionen aus den komischen Opern „Der Mikado" von Sullivan und „Indigo" von Strauß, zwei spanische Tänze von Moszkowsky, die Ouverture „Flotte Bursche" von Suppe, Tanzweisen von Millöcker, Ziehrer, Waldteufel und der Marsch „Our Native Land" von Viktor Herbert, das Interesse der Hörer gewaltig erregen.

Ein Schuldbeweis.

Der Schlachthausarbeiter Charles Scholar, Nr. 4527 Lincoln Ave., wurde gestern Abend an der Ecke von Marshfield Ave. und 47. Str. von zwei Schächern überfallen, die ihn mit vorgehaltenem Revolver um seine Baarschaft, bestehend aus 50 Cents, und um eine auf $23 lautende Lohnanweisung beraubten, zum Ueberflusse auch noch eine Sitzmarke von einer Theatervorstellung mitnahmen, welcher Scholar am 13. Oktober im Auditorium beigewohnt hatte. Der Beraubte meldete den Vorfall auf der Bezirkswache, und den Polizisten Hart, Fitzgerald, Healy und Chilowsky fielen richtig bald darauf die beiden Wegelagerer in die Hände. Dieselben nennen sich Thomas Coyle, bezw. George Hanley. Ihre Schuld wurde durch die erwähnte Sitzmarke bewiesen, welche man bei Hanley vorfand. Die Lohnanweisung hatten die Beiden sich bereits in einer benachbarten Wirthschaft einwechseln lassen.

Steht Ihr mit Kreuzschmerzen auf?

Habt Ihr Rheumatismus, Leber- oder Blasen-Leiden?

Um zu zeigen, was Swamp-Root, das große Nieren-, Leber- und Blasenmittel, an Euch bewirkt, kann jeder unserer Leser eine Probeflasche absolut frei per Post erhalten.

Schmerzen oder dumpfe Pein im Rücken sind untrügliche Beweise von Nierenleiden. Es ist die Warnung der Natur, um zu zeigen, daß der Pfad der Gesundheit gehemmt ist. Wenn diese Gefahr-Signale unbeachtet bleiben, so folgen sicher schlimmere Resultate; Bright's Krankheit, welches die schlimmste Form von Nierenleiden ist, mag sich einstellen.

Die milde und außerordentliche Wirkung von dem weltberühmten Nieren- und Blasenmittel, Dr. Kilmers Swamp-Root, wird bald bemerkbar. Es steht an der Spitze wegen seiner wunderbaren Heilungen der schwierigsten Fälle. Ein Versuch wird Jeden überzeugen, und Ihr könnt eine Probeflasche frei per Post erhalten.

Swamp-Root heilte mich vollständig.

Meine Herren: — Ich weiß, Sie brauchen mein Zeugniß nicht, da Sie täglich hunderte erhalten. Ich möchte jedoch sagen, daß Sie meiner Ansicht nach das beste Mittel der Welt für Nieren-, Blasen- und Leberleiden haben. Ich litt seit Jahren, wurde mehrere Male operirt und verausgabte viel Geld und erlangte keine Hilfe. Ich litt viel und mußte wenigstens zwanzig Mal während der Nacht aufstehen.

Meine Aufmerksamkeit wurde auf Ihr Swamp-Root gelenkt und ich stellte einen gründlichen Versuch damit an und die Folge war, daß es mich vollständig heilte.

J. W. Armantraut,
12. Sept. '03. Greentown, Ind.

Kreuzschmerzen sind nur ein Symptom von Nierenleiden — eines von vielen. Andere Symptome, welche andeuten, daß Ihr Swamp Root braucht, sind häufiges Uriniren während des Tages, und wenn Ihr oft in der Nacht aufstehen müßt, nicht den Urin halten könnt, wenn er brennt oder schmerzt, wenn ein Bodensatz im Urin ist, Blasenkatarrh, Harnsäure, fortwährendes Kopfweh, Schwindel, Schlaflosigkeit, Nervosität, unregelmäßiger Herzschlag, Rheumatismus, Blähungen, Reizbarkeit, Erschöpfung, Mangel an Ehrgeiz, Gewichtsabnahme, fahle Gesichtsfarbe.

Wenn Euer Urin, wenn in einem Glas oder Flasche für vierundzwanzig Stunden stehen gelassen, einen Bodensatz bildet, oder sich setzt, so ist dies, daß Eure Nieren und Blase sofort Behandlung bedürfen.

Durch das Einnehmen von Swamp-Root dient Ihr der Natur [illegible] Swamp-Root ist die große Entdeckung von Dr. Kilmer, dem hervorragenden Nieren- und Blasen-Spezialisten. Es hat wunderbaren Erfolg an bei leichten und schlimmen Fällen. Aerzte empfehlen es ihren Patienten und gebrauchen es in ihrer eigenen Familie, denn sie betrachten Swamp-Root als das größte und erfolgreichste Mittel.

Wenn Ihr die geringsten Symptome von Nieren- oder Blasenleiden habt, oder wenn eine Spur davon in Eurer Familiengeschichte verzeichnet ist, so schreibt sofort an Dr. Kilmer & Co., Binghamton, N. Y., welche Euch bereitwilligst sofort per Post, kostenfrei, eine Probeflasche von Swamp-Root zuschicken und ein Buch mit wunderbaren Zeugnissen über Swamp-Root. Vergeßt nicht, zu erwähnen, daß Ihr diese liberale Offerte in der Chicagoer „Sonntagpost" gelesen habt.

Wenn Ihr bereits Euch davon überzeugt habt, daß Swamp-Root gerade das ist, was Ihr braucht, so könnt Ihr die reguläre fünfzig Cents- und ein Dollar-Größe Flasche überall in jeder Apotheke kaufen. Begeht keinen Irrthum und vergeßt nicht den Namen, Swamp-Root — Dr. Kilmers Swamp-Root und die Adresse: Binghamton, N. Y., auf jeder Flasche.

Studirt die geschäftliche Lage und Eure eigene Zukunft. Auf jeden Fall ist es eine vernünftige Sache ein Sparkonto in der Federal Trust & Savings Bank zu eröffnen. Kapital $2,000,000. Ueberschuß $500,000. Nordost-Ecke LaSalle und Adams Str.

Leidet Ihr an
ASTHMA
oder Krankheiten der Athmungsorgane, dann thut Euch nicht quälen, denn da ist ein Heilmittel, welches sicher kurirt. Wenn Ihr enttäuscht seid durch große Anzeigen oder Broschüren, in denen alles Mögliche kurirt zu werden versprochen wird, thatsächlich aber nichts bezweckt wird, dann versucht unsere wunderbare Open Doors Asthma Cure und Ihr werdet überzeugt sein, daß es ein Heilmittel für jede Krankheit giebt, wenn die richtige Medizin angewendet wird. Wir behaupten nicht jede Krankheit mit der Open Doors Asthma Cure zu kuriren, aber wir versichern, daß wir obige Krankheiten ohne Zweifel heilen. Die Open Doors Asthma Cure ist eine Zusammensetzung, welche den Schleim löst und die Lungen und das System davon befreit, sowie die Luftröhren heilt. Wir verlangen keine Vorausbezahlung, sondern verkaufen unsere Medizin für $1.00 die Flasche und verlangen von Niemand mehr davon zu kaufen, wenn er nicht davon Besserung verspürt. Wir sind sicher, daß eine vollständige Heilung erzielt wird, wenn die Patienten die Anweisungen befolgen. Irgend welche Auskunft wird frei ertheilt. Zubereitet und verkauft von The Open Doors Asthma Cure Co., 594 MILWAUKEE AV., Chicago

Zum Besten des Deutschen Hospitals.

Am nächsten Donnerstag und Freitag wird in Heinens Halle, Nr. 519 Larrabee Str., ein Bazaar zum Besten des Deutschen Hospitals abgehalten werden. Derselbe wird vom Näh- und Hilfsverein des Deutschen Hospitals veranstaltet, einer Vereinigung von Frauen, die es sich zur Aufgabe machen, die Bestrebungen des Deutschen Hospitals, unbemittelten Kranken unentgeltliche Pflege zu gewähren, nach Kräften zu fördern. Da der gesammte Reinertrag des Bazaars, für dessen Gelingen der genannte Verein seine besten Kräfte eingesetzt hat, dem Wohl leidender Menschen zu Gute kommt, ist ein fleißiger Besuch Seitens der Deutschen, namentlich der Nord- und Nordwestseite, wohl zu erhoffen.

Stallbrand.

In der zweistöckigen Stallung, 352—354 Indiana Straße kam heute Morgen ein Brand zum Ausbruch, der einen Sachschaden von $1000 anrichtete. In dem anstoßenden Stall der Firma Chase, Sanborn & Co. befanden sich 60 Pferde, unter denen eine Panik entstand, als das Feuer ausbrach, die Thiere wurden aber von Polizisten ins Freie geführt. Der 70 Jahre alte Nat Cogan, der in der Stallung schlief, wäre beinahe im Rauch erstickt.

* Hilfs-Sheriff John J. Geary zu Ehren wurde gestern Abend im Sherman House ein Bankett veranstaltet, an welchem 140 Deputy-Sheriffs theilnahmen. Chef-Deputy Peters überreichte dem Hilfs-Sheriff ein goldenes Amtsabzeichen.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.

Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

„Ich bin kein Politiker".

Nach den Wahlen von 1884 und 1892, aus denen Grover Cleveland als Sieger hervorging, hörte man häufig sagen: „Das haben die Deutschen gethan." Im Besonderen wurde dem deutschen Votum an dem demokratischen Siege von 1892 ein großer Antheil zugemessen; man sagte, Clevelands Persönlichkeit und seine feste Haltung während der ersten Administration und auch später habe ihn auch unter den deutschen Republikanern viele Freunde und Stimmen geworben.

Man kann nicht mit Gewißheit feststellen, ob das wahr ist oder nicht; wir wissen nicht, wie viele Deutsche für Cleveland „schwärmten". Aber, sicher ist jedenfalls, daß die von Cleveland während seiner Administrationen gezeigte Unabhängigkeit, Furchtlosigkeit und Beharrlichkeit Eigenschaften sind, die dem deutschen Charakter oder — wenn man so sagen darf — Geschmack ganz besonders zusagen. Der Deutsche hat Disziplin im Leibe und gehorcht gern, wenn er sich unter guter Führung weiß, aber er will selbst Führer sein, wenn er an führender Stelle ist und verlangt das von denen, die um seine Gefolgschaft werben. Er ist grundsatztreu und tritt für die Gerechtigkeit einer Sache auch dann noch ein, wenn ihm das schaden mag und—versteht die Grundsatztreue zu würdigen, wo er sie findet, auch wenn er an der Richtigkeit der Grundsätze oder Ansichten Zweifel hegt. Der Deutsche mag kein so kühner Draufgeher sein, wie der Franzose oder Irländer, aber er geht sicher und hält aus und er schätzt auch bei Anderen den ausdauernden Muth und das Beharren auf dem eingenommenen Standpunkte höher als schnell aufflammende Schneidigkeit und geschicktes Nachgeben.

Wenn es nicht so ist, daß die Persönlichkeit Grover Clevelands in jenen Wahlen dem demokratischen „Ticket" besondere Unterstützung seitens der deutschen Stimmgeber sicherte, so hätte es doch so sein können und sein sollen, wenn die deutschen Wähler ihren Mann damals schon richtig kannten oder so gut kannten, wie sie ihn heute kennen, da von aller Welt zugestanden wird, daß er jene Charaktereigenschaften in ganz besonders hohem Grade besitzt. Es sind die Eigenschaften, deren die Deutschen sich rühmen und die sie ganz besonders, mehr als die Angehörigen anderer Nationen, zu schätzen wissen.

Grover Cleveland ist heute der „erste Privatmann des Landes" und steht als solcher gewissermaßen über den Parteien. Was er öffentlich sagt, verdient achtungsvolles und aufmerksames Gehör bei allen Bürgern, gleichviel welcher Parteistellung, „Klasse" und Rasse. Es findet's auch. Die Rede, die er am Mittwoch Abend hier in Chicago hielt, wurde von Angehörigen aller Parteien und „Stände" aufmerksamst gelesen. Sie war auch für alle gehalten. Aber ein guter Deutsch-Amerikaner konnte, als er sie las, sich doch nicht enthalten, auszurufen: „Das paßt auf unsere Deutschen, wie der Handschuh zur Hand; man könnte meinen, er habe es besonders zu der Deutsch-Amerikaner Nutz und Frommen gesagt!" Und der Mann hat Recht, denn das, was der Mann, dessen Charakter seinen deutschen Landsleuten so ganz besonders zusagt, äußerte, paßt ganz besonders gut auf diese Deutschen.

* * *

Grover Cleveland hielt keine politische Rede, aber er sprach über Politik: über die politische Thätigkeit, die nothwendig ist, dem Lande, den Staaten und Städten reinliche, ehrliche und fähige Regierungen zu sichern und Gesetz und Ordnung aufrecht zu erhalten. „Es ist," sagte Cleveland, „übergenug Raum da für intelligente parteipolitische Thätigkeit, dieselbe muß aber rein und korruptionslos, aufrichtig in ihren Absichten, freimüthig in der Darlegung ihrer Ziele und ehrlich in den Angelegenheiten des Volkes sein." Und weiterhin erklärte er: „In Stadt und Land hängt unser Wohl und Wehe ab von der uneigennützigen Antheilnahme guter Männer an den öffentlichen Angelegenheiten, bezw. deren Vernachläßigung seitens derselben. Es ist an der Zeit, daß mit der selbstzufriedenen Rechtfertigung oder Tugendheuchelei, die in dem Worte, „ich bin kein Politiker", so wie es heute gebraucht wird, liegt, aufgeräumt wird; und es ist Zeit, den Mißbrauch des Wortes zu solch' schlimmer Andeutung zu verbieten. Jeder Bürger sollte genug Politiker sein, das Wort auf sich anwendbar zu machen in seiner wahren Bedeutung: „Einer, der Antheil nimmt an der Regelung oder Regierung einer Nation oder eines Staates behufs Erhaltung desselben in Sicherheit, Frieden und Wohlfahrt." Das ist „Politik" — politisches Wirken im besten Sinne des Wortes, und das ist gutes Bürgerthum."

Welchem deutschen Amerikaner, der nicht „aus der Art geschlagen" ist—also Politiker wurde — kommt dabei nicht der Gedanke: „Grover — unser Grover — stichelt!" Denn wenn die Worte auch an die ganze Nation gerichtet waren, so haben wir doch das beste Recht, sie als ganz besonders auf uns gemünzt zu erachten, denn in dem Worte, „ich bin kein Politiker" und in dem abfälligen Urtheilen über die „Politik" überhaupt sind wir groß — darin thun wir's allen unseren Landsleuten anderer Rassen zuvor. Und es ist, als habe des Mannes Verwandtschaft mit dem deutschen Idealcharakter ihn befähigt, uns tief ins Herz hineinzugucken, denn auch ein bischen Tugendheuchelei ist dabei, wenn wir selbstgefällig sagen, „ich bin kein Politiker" — wenn wir das auch nicht zugeben wollen. Woher kam dem Manne diese Wissenschaft, wenn nicht aus der genauen Kenntniß unseres Charakters seitens des Verwandten?

Der Deutsche ist ein guter Bürger des Landes — er wäre der beste Bürger, wenn er sich entschließen könnte, zum Politiker im Cleveland'schen Sinne des Wortes zu werden. Der Rath kommt aus guter Quelle; wir sollten ihn befolgen und uns bessern. Dann würden wir ein besseres Recht haben zu räsonniren, wenn's schief geht; dann würde aber vielleicht — oder gewiß! — nicht so viel Grund zum Räsonniren da sein. —

„Er" oder „Sie".

Seit das Weib seine Sklavenketten zerbrach und in Wonne und Freiheit arbeiten ging in Schreibstuben und Läden—den Vorzug, in Fabriken arbeiten zu dürfen, hatten die Frauen schon früher — wird heftig über die Frage gestritten, ob die Frau zu solcher Arbeit ebenso gut taugt, wie der Mann; ob sie sich weniger oder mehr dazu eignet. Die Einen behaupten Dies, die Andern Jenes, und Alle thun so sicher in ihren Behauptungen, daß der gewissenhafte „Soziolist", der sich die Lösung dieser hochwichtigen und schwierigen Frage zur Aufgabe machte, ähnlich wie vor beinahe zweitausend Jahren Pontius Pilatus, aber angstvoller, ausruft: „Wo ist die Wahrheit?" — Ein „geflügeltes Wort" sagt: „Durch zweier Zeugen Mund wird allerwegs die Wahrheit kund". Zwei „Zeugen" haben in der abgelaufenen Woche ihre Aussagen gemacht—sehen wir, ob die Wahrheit darin zu finden ist.

Ein großes „Retal"-Geschäft—dem Verdachte, an dieser Stelle für eine Firma Reklame machen zu wollen, zu entgehen, wird nicht gesagt, wo sich dasselbe befindet — also, ein großes Retail-Geschäft irgendwo in einer großen Stadt der Ver. Staaten kündigte Anfangs der Woche allen seinen männlichen Angestellten in Schreibstube und Laden an, daß nach dem 31. des Monats ihre Dienste nicht mehr gewünscht werden. Die stets wachsamen Berichterstatter einer auf der Höhe ihrer Zeit stehenden Presse „interviewten" natürlich sofort den Betriebsleiter des Geschäfts und erhielten von diesem nicht nur die Bestätigung der Meldung, sondern die weitere Auskunft, daß die Firma nicht gedenkt, andere Männer zu engagiren, sondern sämmtliche freiwerdenden Stellen mit Frauen und Mädchen besetzen wird. Vom 1. November ab wird die Firma—abgesehen von den Hausknechten—nur weibliche Hilfe haben. „Denn," sagt der „Manager", „die Kundschaft kauft lieber von Frauen; die Frauen sind netter und adretter und zeigen mehr Interesse und Verständniß für das Geschäft, und die Männer, die wir bisher noch neben ihnen beschäftigten, bildeten nach unserer Erfahrung ein störendes Element im Personal." Auf die Frage eines Zeitungsmannes, ob die weiblichen Arbeitskräfte nicht auch billiger seien, antwortete der „Captain of Industry": „Ja, sie sind auch billiger und sie können billiger arbeiten und dabei besser leben und sich besser kleiden, denn sie haben keine üblen Angewohnheiten, geben nichts für Tabak und Zigarren aus und trinken nicht."

* * *

Man weiß es nicht ganz genau, aber man darf es nach der von ihren Wünschen erlangten Kenntniß als sicher annehmen, daß die behosten und unbehosten—nein, das geht nicht, denn die haben alle entweder Hosen oder „die Hosen" an—also, richtiger, man darf es als sicher annehmen, daß die männlichen und weiblichen Frauenrechtlerinnen laut „Viktoria!" jubelten, als sie das vernahmen, denn das schien ja die „Superiorität" des Weibes über allen Zweifel hinaus darzuthun und zu erhärten. Die Frauen waren, nach dem Zeugniß des großen Geschäftsmannes, der doch gewiß wußte, was er sagte und that und sich nur vom Geschäftsinteresse leiten ließ, den Männern in Schreibstube und Laden in jeder Hinsicht vorzuziehen, sie füllten die Plätze besser aus als jene, und wenn sie dabei billiger waren, so waren sie das nur dank ihren Tugenden. Es konnte gar kein Zweifel mehr obwalten: der Mann mag bisher für die lohnbringende Arbeit gut genug gewesen sein, die Frau ist besser. Das Bessere ist des guten Feind: es wird nur noch eine Frage der Zeit sein, bis die Frauen die Männer aus allen Berufen vertreiben und die ihnen kraft ihres Könnens gebührenden Stellen einnehmen; dann mögen die Männer zu Hause bleiben, „schrubben", Geschirr waschen und Kinder wiegen (wenn die Frauen noch Zeit haben, welche zu kriegen), und das Frauenmillennium wird da sein!

So werden sie gejubelt haben, aber, aber! Auf Regen folgt Sonnenschein, aber nach dem Sonnenschein kommt auch Regen. „Durch zweier Zeugen Mund wird allerwegs die Wahrheit kund." Ein zweiter Zeuge ist da, der singt jedoch ein ganz ander Lied. Das kündet die Entlassung sämmtlicher weiblichen Angestellten einer großen Gesellschaft und meldet, daß vom 1. November ab von dieser Gesellschaft nur noch Männer—in den Schreibstuben, am Telephon und „Typewriter"; überall—Beschäftigung finden sollen. Auch diese Kunde entging den luchsäugigen Berichterstattern nicht, und auch für dieses Vorgehen erfolgte die Begründung. Die jungen Damen wurden entlassen, und Frauen werden künftighin hier nicht gewünscht, weil sie „dem gewohnheitsmäßigen Genusse von süßem Zuckerwerk fröhnen; weil sie in den Pausen, die nicht durch Candy-Genuß ausgefüllt sind, fortwährend an Kuchen und Sandwiches und dergleichen mehr knabbern; weil sie zu viel reden, und besonders zu viel reden von Dingen, welche ganz außerhalb der Interessensphäre der arbeitgebenden Gesellschaft liegen und immer liegen werden; endlich, weil in den Zukunftsträumen der Durchschnitts-Angestellt i n" die Gesellschaft und ihre Interessen keinen Platz haben, sintemalen jene ihre Hauptaufgabe darin sieht, die Zeit todtzuschlagen, bis sie — einen Gatten findet."

Was sagt man nun? Jetzt schreien die Frauenfeinde, die darauf erpicht sind, die süße Lohnarbeit so viel wie möglich den Männern zu er- und die Frauen im Sklaventhum der Hausfrauenarbeit oder nach unwürdigem Nichtsthun zu behalten—jetzt schreien sie: „Unser ist der Sieg!" Wir haben zwei Zeugen und kennen die Wahrheit weniger als je. Das „geflügelte Wort" hat gelogen und—das ist kein Wunder, denn Mephisto war's, der dem Gretchen weismachte: „Durch zweier Zungen Mund wird allerwegs die Wahrheit kund." — Im 5. Buche Mosis ist zu lesen: „Es soll kein einzelner Zeuge wider jemand auftreten, sondern in dem Munde zweier oder dreier Zeugen soll die Sache bestehen." Mosis Wort ist besser: er sagte „oder drei" — für den Fall nämlich, daß die zwei nicht übereinstimmten, wie's hier der Fall ist. Wenn wir jetzt einen dritten Zeugen hätten, würde durch diesen vielleicht die Wahrheit kund, aber ein drittes Zeugniß brachte die vergangene Woche nicht, und es bleibt nur die Hoffnung, durch näheres Besehen der zwei Zeugen und ihrer Aussagen der Wahrheit etwas näher zu kommen.

Es scheint möglich, daß die von jener „Gesellschaft" gegen die „Frauen" vorgebrachten Anklagen berechtigt sind. Es ist möglich, daß die süßen weiblichen Angestellten auch „im Dienst" den kleinen weiblichen Schwächen huldigen, die uns außerhalb des Dienstes oft so theuer sind oder zu stehen kommen, und daß sie dadurch und überhaupt durch ihre verführerische Anwesenheit die männlichen Mitarbeiter etwas aus dem Gleichgewicht bringen und deren Seelenruhe stören. Es ist möglich, daß ein halbes Dutzend Candy-lutschende Mädchen in eine große Schreibstube Verwirrung bringen können, und das mit dem Zeittodtschlagen „bis"—, das mag wohl stimmen. Es ist auch denkbar, daß eine arbeitgebende Gesellschaft kein Interesse hat an den Gesprächen der jungen Dame über die neueste Hutmode, die Freuden der jüngsten „Parties" und die Vorzüge, bezw. Fehler von Tom, Dick und Harry.

Aber die Männer sind auch nicht vollkommen! Und ist es nicht oft die Schuld der Männer, mehr als die der Frauen, wenn diese die „Office-Regeln" nicht strenge einhalten? Wo keine Männer sind, da sind die Frauen besser. Wo sie einige Männer als Arbeitskollegen haben, da sind die Frauen nicht so gut. Wo beide Geschlechter gleich stark vertreten sind, lassen beide in ihrer Arbeitsleistung zu wünschen übrig. Das sind alte Erfahrungen und wenn man die beiden oben besprochenen Mittheilungen im Lichte derselben betrachtet, dann muß man schon zugeben, daß gewissermaßen Beide recht hatten: Der Manager des Retail-Geschäfts sowohl als auch der Vertreter jener „Gesellschaft", denn sie schieden streng die Böcke von den Schafen, und das ist allemal das Beste. Und wenn man noch ein bischen weiter forscht, wird man auch ihre so verschiedenen Lieben —der Eine liebt die Frau, der Andere den Mann — begreifen können, denn man wird erfahren, daß der Frauenliebhaber der „Manager" eines großen Frauenausstattungsgeschäftes, der Männerfreund ein Vizepräsident einer Eisenbahn ist! Und wer's noch nicht glaubt, der sei versichert: zum Frauenstrumpfverkauf paßt eine Frau entschieden besser als der Mann, und für das Hutputz- und Schnürleibchen-Geschäft mag sie wirklich mehr Interesse haben als jener. Hingegen kann man es nur natürlich finden, wenn in ihren Zukunftsträumen die Eisenbahn keine große Rolle spielt, außer wenn sie an ihre Hochzeitsreise denkt.

Und die Wahrheit? Der Mephisto hat am Ende doch Recht! So ziemlich ist sie erkannt. Sie lautet im Allgemeinen noch immer: „Schuster, bleib' bei deinen Leisten", im Besonderen aber: „Segregation" — Trennung. Denn es läßt sich schlecht arbeiten, wenn das „süße Mädel" oder der „liebe Kerl" in der Nähe ist. — —

Kosten der Lebenshaltung.

An statistischen Arbeiten über die Kosten der Lebenshaltung des Volkes ist in letzter Zeit kein Mangel gewesen. Leider stimmen ihrer keine zwei überein, und unterliegen sie demzufolge alle mit einander dem Verdacht der Unzuverlässigkeit. Die neueste dieser Arbeiten ist im Auftrage der „Chicago Employers' Association" unter besonderer Berücksichtigung der Chicagoer Verhältnisse von dem Sekretär des genannten Verbandes, Herrn Frederick W. Job, angefertigt worden, veranlaßt durch die aus Arbeiterkreisen kommende Beschwerde, daß die Erhöhung der Arbeitslöhne nicht Schritt gehalten habe mit der gleichzeitigen Vertheuerung der Lebensbedürfnisse. „Umgekehrt wird ein Schuh daraus!", lautet die Antwort des Kandidaten Jobses. Nach seiner Rechnung, geschrieben mit rosenrother Tinte, sind in den letzten fünf Jahren die Arbeitslöhne durchweg gestiegen um 20 bis 50 vom Hundert, die Kosten der Lebenshaltung dagegen um höchstens 15 v. H., die Kosten der „nothwendigen" Bedürfnisse sogar nur um 11.4 v. H. Wichtig und erfreulich — wenn wahr! Zu Grunde gelegt ist der Arbeit das Ergebniß einer früheren Erhebung des Bundes-Arbeitsamtes, welche im Durchschnitt die nachfolgende Vertheilung der zum Lebensunterhalt gehörigen Ausgaben einer Familie ergibt:

	Prozentsatz.
Miethe	19.74
Heizung	4.30
Kleidung, Ellenwaaren etc.	15.95
Groceries	29.52
Fleisch und Fisch	16.65
Milch	3.11
Verschiedenes	10.73
	100.00

Entsprechend dieser Vertheilung stellten sich nach den (gleichfalls aus Durchschnittsziffern zusammengezogenen) Rechnungen des Statistikers die Ausgaben einer Chicagoer Familie, welche im Jahre 1898 $1000 verbraucht hat, in dem genannten Jahre und in dem gegenwärtigen Jahre wie folgt:

	1898.	1903 Zunahme	1903 Abnahme
Miethe	$197.40	$39.48	....
Heizung	43.00	12.90	....
Kleidung etc.	159.50	....	4.78
Groceries	295.20	11.85	....
Fleisch und Fisch	166.50	48.28	....
Milch	31.10	6.22	....
Verschiedenes	107.30	....	....
	$1000.00	$118.73	$4.78
Abzüglich verminderter Kleidungskosten		4.78	
Gesammtzunahme		$113.95	

Um ebenso zu leben, wie sie vor fünf Jahren gelebt hat, würde demnach die Familie, die damals mit $1000 ausgekommen ist, jetzt $1113.95 auszugeben haben. Beiläufig wird bemerkt, daß die unter „Verschiedenes" einbegriffenen (zumeist minder nothwendigen) Ausgaben bei vergrößertem Einkommen in größerem Verhältniß zu steigen pflegen, als die Ausgaben für die unentbehrlichen Lebensbedürfnisse, so daß dementsprechend die thatsächliche Gesammtvergrößerung der Ausgaben statt auf 11.40, vielleicht auf 15 v. H. veranschlagt werden könnte. Statt $1000 im Jahre 1898 also jetzt $1150; statt $600 im Jahre 1898 jetzt $690, u. s. w.

Sind die Angaben richtig, so ist die Ausgabe für Bekleidung die einzige, die eine Verminderung aufweist. Dagegen sind gestiegen die Ausgaben für Miethe um 20 v. H., Heizung 30 v. H., Groceries nur 4 v. H. (wozu wohl jede Hausfrau ein großes Fragezeichen machen wird), Fisch und Fleisch 29 v. H. und Milch 20 v. H.

In Betreff der einzelnen Preisveränderungen liegen u. a. die folgenden Angaben vor, wobei anscheinend Preise aus dem Groß- und aus dem Kleinhandel untereinander gemischt sind:

Groceries.

	1898.	1903.	
Mehl	$5.20	$4.52	Abn. 13 v. H.
Gran. Zucker	.05½	.05	Abn. 10 v. H.
Kaffee	.18.25	.18.25	
Thee	.35.45	.35.45	
Kartoffeln	.61½	.45½	Abn. 64 v. H.
Butter	.20	.30	Zun. 50 v. H.
Eier	.16	.16	
Milch	.05	.06	Zun. 20 v. H.

Fleisch.

Round Steak	.10	.12	Zun. 20 v. H.
Corned Beef	.08	.08	
Pork Chops	.10	.14	Zun. 40 v. H.
Breakfast Bacon	.12	.18	Zun. 50 v. H.
Schinken	.15	.20	Zun. 33⅓ v. H.
Gepökelt. Schweinefleisch	.10	.12	Zun. 20 v. H.

Den Aenderungen der Lebensmittelpreise werden alsdann die folgenden Lohnerhöhungen gegenüber gestellt, die hier innerhalb der letzten Jahre erreicht worden seien:

	Zunahme.
Lastfuhrleute	30—40 v. H.
Grocerywagen-Kutscher	20—30 v. H.
Kleiderzuschneider	40—50 v. H.
Kleidernäher	25—30 v. H.
Arbeiter in Holzhöfen	25 v. H.
Straßenbahnangestellte	20 v. H.
Schriftsetzer, Drucker etc.	20 v. H.
Arbeiter im Elektrizitätsfache	25 v. H.
Maurer	20 v. H.
All: Bauhandwerker	20—35 v. H.
Kohlengräber in Illinois	35—45 v. H.
Arbeiter in den Viehhöfen	35 v. H.
Eisenbahn-Angestellte	15—18 v. H.

* * *

Ein wesentlich anderes Bild gibt eine gleichartige, auf die gesammten Ver. Staaten sich erstreckende Untersuchung des Bundes-Arbeitsamtes, über deren Ergebnisse bis jetzt allerdings nur ein sehr knapper, vorläufiger Bericht an die Oeffentlichkeit gelangt ist. Hier zeigt die Statistik eine Erhöhung der Preise nothwendiger Lebensbedürfnisse während der letzten Jahre um durchschnittlich 15 bis 17 v. H. (gegen 11.4 v. H. in der obigen Rechnung). In Betreff der Löhne wird nichts Besseres gemeldet, als daß deren Kaufkraft durchgängig mit den stattgehabten Preiserhöhungen gut Schritt gehalten habe, „wenigstens im Bereiche der organisirten Arbeiter".

Von den beiden Rechnungen ist die letztere die entschieden wahrscheinlichere. Ungleich vertheilt sind des Lebens Güter. Ungleich vertheilt sind auch die Gaben, welche durch den Eintritt besserer Zeiten den verschiedenen Klassen der Bevölkerung im Allgemeinen und der lohnarbeitenden Bevölkerung im Besondern beschert worden sind. Während unleugbar in verschiedenen Gewerben die Arbeiter durch die Macht ihrer Organisation sich Lohnerhöhungen errungen haben, deren Maß weit hinausgeht über das Maß der Vertheuerung ihres Lebensunterhalts, so sind dafür andere — und deren Zahl ist vermuthlich die größere — weniger glücklich gewesen; haben mit geringeren Lohnerhöhungen vorlieb nehmen müssen, sind zum Theil wohl auch ganz ohne Aufbesserung geblieben. Letzteres gilt namentlich von der Klasse von Arbeitern, die man gewöhnlich Angestellte nennt, und die nicht im Taglohn schaffen, sondern mit einem festen Monats- oder Jahresgehalt abgelohnt werden.

Beide der vorliegenden Rechnungen für richtig zu halten, müßte man das Unglaubliche glauben: daß nämlich hier in Chicago die Lohnerhöhungen durchschnittlich doppelt und dreifach so groß seien, als sie es im gesammten Bereiche der Ver. Staaten sind, und daß zugleich die Steigerung der Lebensmittelpreise hier geringer sei als im übrigen Lande. Viel natürlicher und glaubhafter erklärt die Verschiedenheit der Rechnungen sich daraus, daß die bundesamtlichen Untersuchungen unternommen worden sind ohne Nebenabsichten, nur um die Thatsachen festzustellen; der Statistiker des Chicagoer Unternehmer-Verbandes dagegen die Beschwerden der nach weiteren Lohnerhöhungen verlangenden Arbeiter zu widerlegen wünschte, und er dann die Antwort, die er gesucht, auch zu finden gewußt hat.

* * *

Beiläufig mag noch eine dritte Rechnung erwähnt werden, die schon vor einiger Zeit von der bekannten Dun'schen Handelsagentur veröffentlicht wurde, und deren einziger Mangel darin besteht, daß sie nicht die Preise des Kleinhandels, die der gewöhnliche Verbraucher zu zahlen gezwungen ist, sondern die Preise des Großhandels zur Grundlage hat. Ein Fehler, der allerdings auch als Vorzug gelten kann; insofern, als die Großhandelspreise mit viel größerer Sicherheit als die des Kleinhandels sich feststellen lassen. Dieser dritte Ausweis zeigt Preisschwankungen weit größeren Umfanges, als in den beiden anderen angeführt werden. In einer vom Jahre 1860 bis auf die Gegenwart fortgeführten Rechnung wird dargelegt, daß die, als nothwendig zum Lebensunterhalt eines Bewohners der Vereinigten Staaten angenommenen Bedarfsgegenstände in dem genannten Jahre (1860) für $121.63 gekauft werden konnten. Dieselbe Menge derselben Waaren kostete zu Anfang der neunziger Jahre $95. Bis zum Jahre 1897 war ihr Preis gefallen auf $72.46. Dann kam der neue Aufschwung, der die Preise von Jahr zu Jahr höher trieb, bis am 1. Mai 1902 — (seither geht's wieder bergab) — der Höhepunkt erreicht wurde. Die in Rede stehende Waarenmenge kostete an jenem Tage $102.24 — im Vergleich zu 1897 ein Aufschlag um rund 40 vom Hundert! Was dem gegenüber die Preise des Kleinhandels betrifft, so ist es eine bekannte Thatsache, daß hier die Schwankungen in der Regel langsamer und weniger gewaltsam sind. Es ist den Kleinhändlern nicht immer möglich, ihre Preise so rasch zu erhöhen, wie die Großhändler die ihrigen erhöhen. Wofür sie sich dadurch zu entschädigen pflegen, daß sie ihre Preiserhöhungen, wenn sie einmal vollzogen sind, auch dann noch aufrecht erhalten, wenn die Preise im Großhandel längst wieder herunter gegangen sind.

Ein großer Fehler wäre es bei alledem, wollte Jemand annehmen, daß die großen Preissteigerungen in den sogenannten guten Zeiten wirklich allen Nutzen aufwögen, welcher den Arbeitern aus ihren höheren Löhnen erwächst. Im Einzelnen mag dies der Fall sein, wie schon oben angedeutet: im Großen und Ganzen sicherlich nicht. Das Ein- und Auskommen der Arbeiter hängt nicht bloß von den Waaren- und Lohnpreisen ab: es ist nicht minder abhängig von der Häufigkeit und Regelmäßigkeit der Arbeitsgelegenheiten. Derselbe Arbeiter, der in schlechten Zeiten froh sein muß, wenn er 200 Tage im Jahre Beschäftigung findet, verdient bei gutem Geschäftsgange seinen Taglohn an 300 Tagen. Und es fällt dies, so weit es sein Wohlergehen betrifft, mehr in's Gewicht, als alle Preis- oder Lohnveränderungen.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Kaiser Wilhelm's Wort, daß die Welt im Zeichen des Verkehrs stehe, läßt sich gegenwärtig sehr gut auf Chicagoer Eisenbahnen und Grundeigenthum anwenden. Während nahezu alle in die Stadt einmündenden Bahnen sich nach mehr Land umsehen, um den Personen- sowohl wie Frachtverkehr an den Endpunkten zu erleichtern, kommen nicht weniger als vier auswärtige Bahnen, die neue Terminalgelegenheiten wollen. Diese Bahnen sind die Cincinnati, Muncie & Richmond, die Indiana Southern, die Chicago, Cincinnati & Louisville und die Pere Marquette. Die beiden letztgenannten Bahnen werden ihre Endstationen über die Geleise der Chicago Terminal Transfer Co. im Grand Central-Bahnhof an der Polk Str. und Fifth Ave. finden, mit den beiden anderen Bahnen aber hapert es, denn sämmtliche Bahnhöfe in der Stadt sind zur Zeit mit Verkehr so in Anspruch genommen, daß an die Zulassung neuer Bahnen nicht zu denken ist.

Die Indiana Southern-Bahn, deren Eigenthümer John R. Walsh, Präsident der Chicago National Bank ist, hat Indiana Harbor, 19 Meilen vom Zentrum der Stadt, erreicht, und möchte über die Western Indiana in deren Bahnhof an der Polk und Dearborn Str., einlaufen, allein dies ist vorläufig eine physische Unmöglichkeit, da schon der gegenwärtige Verkehr für die vorhandenen Baulichkeiten zu groß ist. Ueberdem will die Western Indiana nun endlich mit der Hochlegung ihrer Geleise beginnen, wodurch ein weiteres Hinderniß für vergrößerten Verkehr geschaffen wird, bis die in diesem Falle besonders schwierige Arbeit beendet ist.

Die Cincinnati, Muncie & Richmond ist bis LaCrosse, Ind., fertig gebaut und kann vorläufig mit den eigenen Geleisen nicht weiter.

Da ist es denn kein Wunder, daß neue Bahnhofsprojekte auftauchen, oder richtiger, alte Projekte wieder neu kolportirt werden. So heißt es, daß die Pennsylvania sich aus dem Union-Bahnhof zurückziehen und weiter südlich, an Canal und 12. Str., einen eigenen großen Bahnhof errichten will, der $4,000,000 kosten soll. Der Betrag ist wohl zu hoch gegriffen, denn der pompöse Bahnhof der vereinten Rock Island- und Lake Shore-Bahnen, welcher dem Verkehr auf Jahrzehnte hinaus genügen dürfte, wurde für etwa $2,750,000 hergestellt. Weiter heißt es, daß die St. Paul-Bahn einen eigenen Bahnhof an Carroll Ave., zwischen Ann und Elizabeth Str., bauen will, was aber nach Lage der Dinge wohl eine herbstliche „Ente" ist.

* * *

Auf alle Fälle regt es sich in Bezug auf Eisenbahnbauten ganz bedeutend, und es darf dies wohl als gutes Zeichen für den Fortbestand der „guten Zeiten" betrachtet werden, denn die maßgebenden Persönlichkeiten sind naturgemäß Leute, die mit einem außergewöhnlichen Scharfblicke begabt sind, und die bedeutende Ausgaben nicht anordnen würden, wenn sie nicht volles Vertrauen auf die nächste Zukunft hätten.

Die Südseite Hochbahn kaufte während der Woche einen Komplex von 140 bei 135 Fuß an der 42. Str., nahe Lake Ave., für $25,000, um dort die Kraftzentrale für die Zweiglinien nach Englewood und nach den Viehhöfen anzulegen. Die Zentrale selbst wird etwa $400,000 kosten und der Bahnbau wird auf etwa $1,250,000 zu stehen kommen.

Die Chicago & Western Indiana-Bahn hat mit den Vorarbeiten für Pläne für eine Station für den Vorstadtverkehr den Anfang gemacht. Dieser Bahnhof soll den Verkehr auf dem Bahnhofe an Polk und Dearborn Str. entlasten, und wird auf dem kürzlich gekauften Komplex gebaut werden, welcher die ganze Clark Straßenfront zwischen Taylor und 12. Str. einnimmt. Für das Land wurde im Ganzen $800,000 bezahlt, und die Vorstadtstation selbst wird etwa $400,000 kosten.

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

Baargeld ist eine große Annehmlichkeit in Fällen von Krankheit oder Arbeitslosigkeit. Eröffnet heute ein Sparkonto bei der Federal Trust & Savings Bank. Ein sicherer Platz, Geld zu deponiren. $2,500,000 Kapital und Ueberschuß. Nordost-Ecke LaSalle und Adams Str.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Tochter und unsere liebe Schwester

Lena Fenner

im Alter von 22 Jahren und 6 Monaten nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 2610 Wentworth Ave., Sonntag um 2 Uhr, nach der St. Stephans Kirche, und dann nach Oakwoods. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmina Fenner, Mutter.
Henry Fenner, Vater, kürzlich verstorben.
Lizzie, Henry, Minnie, Mathilda Fenner und die verstorbene Amelia Ulmer, Geschwister.
Mamie Fenner, Schwägerin. fafo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Maria Monika Fleck geb. Schiffhauer

im Alter von 30 Jahren am Freitag, den 16. Oktober, sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 787 W. Chicago Ave., am Montag, den 19. Oktober, Morgens 9 Uhr, nach dem St. Bonifazius Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

August Fleck, Gatte. fafo
Frank, Rosie, Grethe und Sophie, Kinder.

Danksagung.

Hiermit spreche ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten den herzlichsten Dank aus für die zahlreiche Betheiligung und die reichen Blumenspenden an dem Begräbniß meiner geliebten Gattin

Magdalena Simon.

Besonderen Dank dem Schiller Hive Nr. 27 der Ladies of the Maccabees, für die trostreichen Worte und den schönen Gesang am Sarge ihrer Lady Commander, sowie für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes. Desgleichen meinen herzlichsten Dank der Thusnelda Loge Nr. 1 der Hermannsschwestern, dem Humboldt Frauen-Verein sowie dem Germania Hebammen-Verein von Chicago für die hübschen Blumenspenden und die zahlreiche Betheiligung an der Beerdigung, sowie die prompte Auszahlung des Sterbegeldes. Der trauernde Gatte:

Anton Simon.

Gestorben: Emma Euler, im Alter von 18 Jahren, Samstag Mittag um 12 Uhr. Beerdigung Montag Morgen um 11 Uhr, von 471 Hastings Str., nach dem Oakridge Friedhof. — Heinrich und Lina Euler, Eltern. Louise Schwester, Willie, Charlie und George, Brüder.

Central Turnverein Centennial Bazaar

von Dienstag bis Sonntag, 20. bis 25. Okt., in der

Central Turnhalle,

1113 Milwaukee Ave.

Tickets 25c pro Person. Saison-Tickets $1.00. Großartige Bühnen-Aufführungen jeden Abend. Attraktionen aller Art. Ein $350 Piano, Geschenk von M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave., kommt zur Verloosung. fonmo

Großes Herbstkonzert und Ball — der — **Liedertafel Freiheit**

— am — Samstag, den 24. Oktober, Abends 8 Uhr, in **Muellers Halle,** North Ave. und Sedgwick Str. Tickets im Vorverkauf 15 Cents, an der Kasse 25 Cents die Person. ok11,18,21

Großes Wohlthätigkeits-Konzert und Ball, arrangirt vom **Schles. Kranken-Unterst.-Verein, Chicago** zum Besten der Ueberschwemmten in Schlesien. Unter günstiger Mitwirkung verschiedener Gesangvereine und Solisten, am Sonntag, den 8. November 1903, in der Nordseite Turnhalle, 257 N. Clark Str. Eintritt 50c die Person. Anfang 7.30 Abends. ok11,18,25,30,nov6,8

Junger Männer-Chor

Großes Herbstkonzert und Ball — am — Sonntag, den 1. November 1903, — in der — **Nordseite Turnhalle.** Eintritt 50c für Herr und Dame. Anfang 8 Uhr Abends. 18ok,1no

Achtes Stiftungsfest und Ball — des — **Banner-Wohlthätigkeits-Vereins** — am — **Sonntag, den 25. Oktober 1903,** in der Wicker Park Halle, North Ave und Milwaukee Ave. — Tickets 25c pro Person. — Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Stiftungs-Fest, verbunden mit komischen Vorträgen, Unterhaltung und Ball, abgehalten vom **„Lily of the West"** Frauen-Krankenunterstützungsverein, in der neuen Sängerhalle, 1117—1119 West 12. Straße, nahe Western Ave., am Sonntag, den 25. Oktober 1903. — Tickets im Vorverkauf 25c. An der Kasse 35c. — Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Harugari Männerchor. Einweihung der **Neuen Sänger-Halle,** 1115—1117 W. 12. Straße.—Sonntag, den 18. Oktober: Großes Konzert, Festrede des Achtb. Richters Theod. Brentano.—Montag, den 19. Oktober: Empfang befreundeter Vereine. ok11,18

Großes Konzert und Ball, verbunden mit Fahnenweihe, veranstaltet von der **Unity Lodge Nr. 18, K. & L. of A.** Sonntag, den 25. Oktober, um 3 Uhr Nachmittags, in der Südseite Turnhalle, 3145 — 3147 State Straße. — Tickets 25c pro Person. 18,24ok

Elftes Stiftungsfest bestehend in Konzert und Ball, veranstaltet vom **Sozialistischen Sängerbund** am Sonntag, den 25. Okt. 1903, in Brands Halle, 162 N. Clark Str., Ecke Erie Str. Tickets im Vorverkauf 15 Cents, an der Kasse 25 Cents pro Person. Anfang 3 Uhr Nachm. fondo

Dritter großer Herbstball veranstaltet vom **Willkommen Club Nr. 217** am Samstag, den 24. Oktober, in der neuen Sängerhalle, 1117—1119 West 12. Straße, nahe Ogden und Western Avenue. — Anfang 8 Uhr Abends. fondo

Deutsches Theater in Powers

Direktion.................Leon Wachsner
Geschäftsführer.............Sigmund Selig

Sonntag, den 18. Oktober 1903.

Fünfte Abonnements-Vorstellung.

Erster Possenabend der Saison. Verstärkt. Orchester. Großer Chor. Zum ersten Male: Jacobsons lustige Posse mit Gesang in 3 Bildern!

Ein gemachter Mann

Sitze jetzt zu haben. dofafo

..Howard Theater..

Lincoln und Belmont Ave. Woche, beginnend Sonntag, 18. Okt., Matinee: Das deutsche Lustspiel: FOR A MILLION. Populäre 10c Matinees Mittwoch u. Samstag. Nächste Woche: The Younger Bros.

Ein großes **Zither-Konzert!** wird von den Lehrern und Schülern der **Rahn'schen Musik-Akademie** am Sonntag, 8. November, Abends 8 Uhr, in BRANDS HALLE Clark u. Erie Str., gegeben werden. Dieses Konzert, in welchem die besten Zitherspieler Chicag's mitwirken und in welchem nur Kompositionen der berühmtesten Meister zum Vortrag gelangen, wird von der höheren Violinklasse der Akademie (20 Violinen), mehreren Mandolinen und 1 Piano in harmonisch lieblicher Weise verstärkt. So als Orchester wirkend, steht es hierselbst einzig in seiner Art da und garantirt mit seinen annähernd 60 geübten Spielern den Besuchern in jeder Beziehung einen musikalischen Hochgenuß. Nach dem Konzert Ball. — Eintritt 50c für Herr und Dame.

8. Stiftungs-Fest — des — **Lake View Damen-Verein** Samstag, den 24. Oktober 1903, in der Lincoln Turnhalle, Diversey Boulevard und Sheffield Ave. Tickets 25 Cents die Person, an der Kasse 50 Cents. ok11,18,22

Großes Zither-Konzert und Ball, veranstaltet vom **Apollo Zither-Kranz** in Nonborfs Halle, North Ave., Ecke Halsted Str., am Sonntag, den 18. Oktober 1903. Anfang des Konzerts um 3 Uhr Nachmittags. Tickets für Herr und Dame 50c. ok4,11,18

10. Jahrestag-Feier und Ball! veranstaltet von der **Societe de Secours Mutuelle Alsacienne Loraine de Chicago** in Uhlichs Halle, 27 North Clark Str., Samstag, Abend, den 24. Oktober 1903. Tickets 25c die Person. ok17,18,22,23,24

11. Konzert und Ball! veranstaltet vom Liederkranz K. & L. of H., am Sonntag, 25. Okt 1903, in der Westseite Turnhalle, 770—776 W. Chicago Ave. Tickets 25c für Herr u. Dame. Anfang 3 Uhr Nachm. ok17,18,24

Sie sind wieder hier! Die Indianer!! Für eine Woche in Camp im **Nord-Chicago Schuetzen-Park,** Ecke Western Ave. und Roscoe Blvd. Alle Indianer-Tänze und -Spiele werden aufgeführt. Eintritt....10c Immer offen. dimidofrfafon

Die St. Louiser Weltausstellung — beim — **Turnverein Almira,** 1271—75 Armitage Ave. Am 24., 25., 28. und 31. Oktober und am 1. November.—Eröffnung der Ausstellung: am Sonntag, Nachm. 3 Uhr, an Wochentagen Abends 7 Uhr. — Eintritt 25c für Herrn u. Dame; Kinder unter 12 Jahren in Begleitung ihrer Eltern frei. fondo

Arbeit beginnt Samstag, 24. Oktober. East Chicago Schiffskanal-Feierlichkeiten in Indiana Harbor. Sie sind eingeladen als Gast von der East Chicago Co. Spezialzüge gehen ab von der LaSalle Station, Ecke Van Buren und LaSalle Str., um 9.40 Vorm., 12.05 und 1.35 Nachm. Halten an 31. Str., Englewood (63. Str.). Freie Rundfahrt Tickets für Euch in der LaSalle St. Station, 31. Str., Englewood Stationen L. S. & M. S. Ry. und East Chicago Co.')s Office, vierter Floor, 77 E. Jackson Boulevard. Frei-Konzert. Kapelle des Ersten Regiments. **EAST CHICAGO COMPANY,** Albert De W. Erskine, Präsident; Honore Palmer, Vizepräsident; Potter Palmer, Schatzmeister **77 Ost Jackson Blvd.**

Schwarzwälder Kuckuk- und Wachtel-..Uhren.. Prachtvolle, nützliche Geschenke. Zuverlässige Zeitmesser. **Geo. Kuehl & Co.,** Importeure, **178 Randolph Str.** Erster Store östlich vom Hotel Bismarck. ok18—dz23,mifon

Buck Horn Lump-Kohlen, sowie Buck Horn Washed Egg und Nut, Tonne **$5.00**. Buck Horn-Kohlen sind ein sehr reines Brennmaterial. Dieselben brennen besser als irgend eine Weichkohle im Markt. Die beste Sorte Indiana und Illinois Kohlen, Lump, Egg oder Nut, die Tonne, abgeliefert zu **$4.25**. Beste Sorte Hartkohle, Pocahontas und Coke, zu richtigen Preisen, sowie gutes Fabrikhartholz, zu $3.00 die einspännige Ladung und $4.00 die zweispännige Ladung. Volles Gewicht, reine Kohlen und prompte Ablieferung. **M. J. SUMMA,** 871 N. Winchester Ave. Phone West 705. 10ok,1mo

Tel. North 1325. Etablirt 1884. **Geo. A. Kyle, Shingle Roofing CONTRACTOR, 80 HUDSON AVE.** Clear California Red Wood und Washington Red Cedar Shingles. Die einzige hochfeine Sorte. 30 jul m3

EMIL H. SCHINTZ Geld 120 Randolph Str. zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2304. 1fb,1ls

W. W. KIMBALL CO.,

Fabrikanten.

Pianos, Pfeifen-Orgeln, Reed Orgeln, Piano-Spieler.

Da die größte Sparsamkeit in der Herstellung des Kimball-Pianos geübt wird, so ist es leicht in Eurem Bereich.

Es ist in deutlichen Ziffern markirt, mit nur einem kleinen Profit-Aufschlag. Die größten Musiker der Welt loben einstimmig den Ton und Anschlag desselben.

Kenner sagen, daß der mechanische Bau tadellos ist.

Kimball Piano-Spieler zu Fabrikanten-Preisen.

Sie besitzen Finger, welche wie die von Künstlern spielen, wodurch ein Jeder in den Stand gesetzt wird, ohneUnterricht thatsächlich die Klaviatur eines jeden Pianos zu beherrschen.

Pfeifen-Orgeln, alle Größen, $1,000 und aufwärts.

Bargain-Basement enthält viele gebrauchte Pianos und Orgeln der besten Fabrikate, welche wir in Tausch für Kimballs genommen und sorgfältig in unsern eigenen Werkstätten ausgebessert haben.

Baar- oder Theil-Zahlungen.

W. W. Kimball Co.,

(Etablirt 1857)

Südwest-Ecke Wabash Ave. und Jackson Boulevard.

N. B. — Zur Bequemlichkeit von Leuten, die während des Tages beschäftigt sind, haben wir in **824 Milwaukee Ave.** einen Zweigladen eröffnet, wo man dieselben Bargains findet. Offen Abends bis 10 Uhr.

Für Musikfreunde.

Richard Wagner's marmornes Standbild im Berliner Thiergarten. — Das unvergänglichste Denkmal hat sich der Meister selber durch seine musikreformatorische Thätigkeit gesetzt. — Ein Denkmal für Beethoven, Mozart und Haydn zugleich wird ebenfalls in Berlin errichtet. — Heinrich Conried führt ein strenges Regiment unter den Solisten ein und unter den gesammten Mitgliedern der Oper. — Eröffnung der Thomas Konzertsaison im „Auditorium". — Lokale Mittheilungen.

In der traulichen Abgeschiedenheit des Berliner Thiergartens erhebt sich jetzt das erste Denkmal, das eine bewundernde Nachwelt Richard Wagner, dem eigentlichen Gründer der deutschen Oper, errichtete. Von einer Nachwelt darf man eigentlich noch nicht sprechen. Wagner ist erst zwanzig Jahre todt. Tausende leben noch, die ihn gekannt und ein Jeder nach seiner persönlichen Empfindung, Neigung und Bildung, bewundert oder gering geschätzt und geschmäht haben. Lange hat es gedauert, bis sich aus den einander widerstrebenden Ansichten heraus eine harmonische Beurtheilung des Meisters gestaltete. Die Erkenntniß der Echtheit und der Wunder wirkenden Wahrheit seiner Kunst ist jetzt weit über die Grenzen Deutschlands hinausgedrungen; an der internationalen Bedeutung des Dichterkomponisten kann Niemand mehr zweifeln. Dieser schnelle Umschwung auf kunstgeschichtlichem Gebiete ist heute kaum zu begreifen. Selbst Denen, die persönlich mitgeholfen haben, muß er wie ein Traum erscheinen. Während in früheren Zeitläuften die Entwickelung der Musik in Jahrhundertsetappen vor sich ging, genügten an der Wende des letzten Jahrhunderts wenige Dezennien, um eine vollständige Aenderung herbeizuführen. Von Richard Wagner ging die treibende Kraft aus. Im Vergleich zu früher mußte mit seinen höheren Zielen auch die Technik des Orchesters in's Ungeheure wachsen. Hatten schon „Tannhäuser" und „Lohengrin" Sänger und Orchestermusiker zur gelinden Verzweiflung gebracht, so standen sie der Nibelungen-Partitur Anfangs rathlos gegenüber. Jetzt ist das Alles ein überwundener Standpunkt. Die hochmodernen Komponisten, vornehmlich Richard Strauß, stellen noch ganz andere, gesteigerte Anforderungen an die Orchestermitglieder. Ueber Richard Wagners Bedeutung als Dramatiker und Musiker, und über seinen Einfluß auf die moderne Opernkunst ließ sich vor Kurzem, anläßlich der Denkmalsweihe, ein Berliner Musikschriftsteller zutreffend folgendermaßen vernehmen: „Eine Fülle von Herrlichkeiten hat seine geniale Schaffenskraft uns offenbart! Aus den Tiefen des Gemüthes schöpfte die Seele des Tondichters, aus der Fülle des Lebens schuf das Genie des Dramatikers. Nur aus solcher Doppelwirkung konnten alle die Idealgestalten entstehen, zu denen wir begeistert emporblicken. Es ist wahr, Wagner hat uns erst hellsichtig gemacht für die verborgensten Tiefen des Dramas. Eine völlig neue Kunst ist mit ihm erstanden, eine Kunst, wie sie in gleicher Würde und Erhabenheit vor ihm auf der Bühne nicht gewesen ist. Das soll für die Werke unserer großen Tondichter keine Herabwürdigung bedeuten. Das strahlende Siebengestirn des göttlichen Mozart wird deshalb in unvermindertem Glanze am musikalischen Himmel bis in die fernsten Zeiten leuchten, das hohe Lied der treuen Gattenliebe, das der gewaltige Beethoven uns im „Fidelio" gesungen, wird fort und fort tönen, und wie könnte jemals Webers einzig herrlicher „Freischütz" seine Kraft über das deutsche Gemüth verlieren! Aber was jene Meister mit noch vielen anderen der Welt schenkten, waren Opern im herkömmlichen Sinne, die nicht mit der neu geschaffenen Form des Musikdramas zu vergleichen sind. Es ist eine völlig verkehrte Ansicht, Wagner als musikalischen Moloch hinzustellen, der Alles um sich her verschlingt. Ob das Musikdrama über Wagner hinaus noch einer weiteren Entwicklung fähig ist, müssen wir abwarten. Nur das Genie wird den Faden des Genies weiterspinnen können. Das Epigonenthum, das in mehr oder minder erfreulichem Eifer die Pfade des Bayreuther Reformators breittritt, hat mit verschwindend kleinen Ausnahmen wenig genug auf diesem Gebiete gefördert. Wenn Liszt behauptete, daß mit „Lohengrin" die alte Opernwelt ein Ende nimmt, so konnte das wohl nur für Wagners Schöpfungen gelten. Daß die Oper auch in neuerer Zeit noch lebensfähig ist, dafür mag der Hinweis auf ein einziges Werk, auf Bizets „Carmen," genügen, das vierzehn Jahre nach dieser Prophezeiung entstand, vom Komponisten des „Lohengrin" selbst hoch eingeschätzt wurde, und sich trotz seiner französischen Nationalität das Heimathsrecht auf fast allen namhaften Opernbühnen der Welt erworben hat. Wer die Lasten des Musikdramas auf sich nimmt, sollte sich prüfen, ob sein Talent auch stark genug ist, sie zu tragen. Denn Viele, die sich heute stolz Komponisten nennen, sind im Grunde nur Stilisten. Darin unterscheidet man jetzt schärfer, als früher. Echtes und Wahres kann nur aus innerer Nothwendigkeit heraus geboren werden, nicht durch äußeren Zwang. Die Herrschaft über technische Dinge, so werthvoll sie an sich ist, befähigt noch lange nicht zum Komponiren. Wagners Musik entsprang keiner Anpassungskunst. Sie wurde aus dem dramatischen Empfinden des Meisters heraus geboren."

Ganze Bibliotheken sind für und gegen Wagners Wirken — seine Kunstlehre, seine Thätigkeit als Dramatiker, Musiker, Schriftsteller, als Philosoph und Politiker — geschrieben worden. Die heillose Verwirrung, die ehemals fast Alle ergriff, die sich mit ihm befaßten, ist verschwunden. Klar steht jetzt sein Bild vor Aller Augen. Harmonischer und einheitlicher ist es aus der geschichtlichen Perspektive hervorgetreten. Groß und gewaltig erscheint sein Lebenswerk unter dem Alles läuternden Einfluß der Zeit. Aus der marmornen Unbeweglichkeit im Thiergarten zu Berlin vermögen sich kommende Generationen kein klares Bild von der ausdrucksvollen Lebendigkeit der äußeren Erscheinung, der blitzenden Energie des Auges und dem Ausdruck der Seelengüte auf den feingeschwungenen Lippen Richard Wagners zu machen, die Alle, die ihn näher kannten, auch zu rühmen wußten und die kein Pinsel und kein Meißel wiederzugeben vermag.

* * *

Nur wenige hämische Bemerkungen wurden in der deutschen Presse über das Berliner Denkmal laut. Ein zuverlässiger Beurtheiler schrieb Folgendes darüber: „Ich gestehe, daß ich von der prächtigen Gesammtwirkung der Schöpfung Eberleins, gegenüber den Aburtheilungen, die vorher darüber laut geworden waren, freudig überrascht war, und daß ich um so weniger begreife, wie angesichts dieses Kerns der Sache nicht alle maßgebenden Leute die Streitaxt bei Seite legten. Das Denkmal ruht auf einem vierzehn Meter im Quadrat breiten zweistufigen Granitunterbau, auf dem der Sockel in weißem Marmor aufgesetzt ist. Auf diesem erhebt sich die sitzende, weit überlebensgroße Gestalt Wagners. Der Sockel ist in romanischem Stil mit Säulchen und Bogen verziert und mit Gestalten aus des Meisters Schöpfungen belebt. Vorn singt ihm eine edle Jünglingsgestalt, Wolfram v. Eschenbach in reichem Minnesängerkleide, sich auf der Harfe begleitend, ein Loblied. Die beiden Flanken sind der Tragik eingeräumt. Links starrt Brunhilde über dem erschlagenen Siegfried in die Weite, sie ist mit ergreifender Realistik behandelt. Das Schönste und Gelungenste am ganzen Werk ist rechts Tannhäuser, der schmerzgefoltert, den erlöschenden Stab in der Hand, zusammenbricht. Auf der abgerundeten Rückseite des Sockels spielt der Humor hinein in Gestalt einer lockenden Rheintochter, die dem gierig grinsenden Alberich die Schätze zu entreißen strebt. Wagnerischer ist ja der umgekehrte Vorgang, da ja Alberich nach Minne und Golde trachtete; als er durch Verzicht auf die Minne die Schätze erlangte, war das Spiel für die lachenden Kinder des Rheins zu Ende. Aber warum soll nicht der bildende Künstler auch einmal seine Phantasie von der Marschroute seines Helden loslösen dürfen? Und es wäre Splitterrichterei, sich durch solche Bedenken die Freude an dieser köstlichen Szene verkümmern zu lassen. Nun zu Wagner selbst! Unwillkürlich drängt sich der Vergleich mit Klingers Beethoven auf, mit dem Wagner auch das Ruhen im breiten Sessel gemein hat. Aber während Beethoven als ringender Bezwinger und Gestalter dargestellt wird, erscheint Wagner in seiner etwas lässig zurückgebeugten Haltung als der Erleuchtete. Der Ausdruck des Gesichts ist mehr sinnend und verzückt, als thatkräftig; die linke Hand scheint zu greifen, gleichsam zu kneten, während die rechte, etwas zu plump und dadurch nicht ganz harmonisch wirkend, sich über Notenblättern zur Faust ballt. Der Klinger'sche Beethoven athmet bei schreienden Fehlern doch eine packende Genialität, Eberleins Wagner vermeidet jene und darf als Ausfluß eines starken Talents gelten. Vor Allem aber ist er in den Größenverhältnissen dem Platz trefflich angepaßt und wirkt architektonisch außerordentlich günstig, was man von vielen Berliner Denkmälern nicht sagen kann. Der gute Eindruck des Denkmals war ein allgemeiner und wurde von den Theilnehmern an der Denkmalsweihe bei ihrem Umgange bestätigt."

* * *

Das Richard Wagner-Denkmal hat seinen Platz am Südrande des Thiergartens, ungefähr da gefunden, wo die Große Sternallee und die Große Querallee zusammenstoßen, auf einer Parkwiese, von mächtigen Bäumen umrauscht.—Am Goldfischteich, nicht weit von der Stelle, wo im alten Berlin der Poetensteig war, und jeder Poet—oder wer sich dafür hielt — seine Verse an eine bemooste Statue zu kritzeln pflegte, steht jetzt das auch schon beinahe vollendete Denkmal für Beethoven, Mozart und Haydn. Drei Tonkünstler zugleich auf ein Fußgestell zu setzen, ist etwas schwierig, aber Professor Siemering hat diese Aufgabe gelöst, und, wie allgemein behauptet wird, ist sie ihm nicht übel gelungen. Das Denkmal, aus griechischem Marmor, besteht aus einem großen Sockel, aus dessen drei Seiten die drei Meister, bis zu halber Körperhöhe gemeißelt, heraustreten. Kartuschen und Schilder, die sich darunter befinden, tragen allegorische Reliefdarstellungen. Das Denkmal, das noch der Einweihung harrt, ist besonders auf den malerischen Effekt von der Charlottenburger Chaussee her berechnet.

* * *

Das bereits stattliche Opernpersonal Conried's hat in der letzten Woche einen neuen und höchst schätzenswerthen Zuwachs erhalten. Herr Conried hat nämlich den Bassisten Klöpfer für sein Ensemble gewonnen, eine Errungenschaft, von der sich Herr Conried vor Kurzem selbst noch nicht hat träumen lassen. In München, Berlin und London hat Klöpfer große künstlerische Triumphe gefeiert, zumal in London, wo er sich mit Milka Ternina im Covent Garden bei verschiedenen Opernvorstellungen in die Ehren des Abends theilen konnte. Auch im Bayreuther Festspielhause feierte er Triumphe. Die Stimme dieses Künstlers wird als sehr sonor, volltönig, von beträchtlichem Umfang und von großer Biegsamkeit gerühmt. Und mit diesem Golde in der Kehle verbindet Hr. Klöpfer auch noch eine hochragende, imposante Erscheinung, die ihm bei der Verkörperung Wagner'scher Heldengestalten ganz besonders zu Statten kommt.

* * *

Wie ferner aus New York verlautet, hat Conried dem berühmten Wotan-Sänger Anton Van Rooy die Erlaubniß verweigert, vor Beginn der Opernspielzeit eine Konzertreise zu unternehmen. Das auf den 1. November in der Studebaker-Musikhalle bereits anberaumte Liederkonzert Van Rooy's muß deshalb unterbleiben. Das Auftreten von Frau Lillian Nordica mit dem New Yorker Metropolitan-Orchester im hiesigen „Auditorium" mußte vom Montag, den 9., auf Sonntag Abend, den 8. November, verlegt werden, weil Conried angeblich das Orchester bei einer am Dienstag stattfindenden Probe nicht entbehren kann.

* * *

Seinen unverkennbaren Meisterstempel wird Theodor Thomas mit dem Chicago Symphonie-Orchester auch der bevorstehenden Musiksaison aufprägen. Richard Wagner und Beethoven haben in den am nächsten Freitag Nachmittag und Samstag Abend stattfindenden Eröffnungskonzerten das erste Wort. Dann folgen Komponisten der modernen Richtung. Irrthümlicher Weise wird der Franzose Berlioz, welcher mit seiner Ouverture „Der römische Karneval" am Schluß des Programms steht, für jene Kraft gehalten, welche die moderne Schule der Tondichtung in's Leben rief. Berlioz hielt sich im Großen und Ganzen an die ihm überlieferte klassische Form, die er zwar erweiterte und freier gestaltete, aber stets deutlich erkennen ließ. Der eigentliche Vater dieser modernen Schule, die in Richard Strauß jenen Vertreter gefunden hat, welcher die zeitgenössischen Tondichter gleicher Richtung weit überragt, ist Franz Liszt. Unzweifelhaft findet man bei Liszt in der Art, wie er das Orchester behandelt, Aehnlichkeit mit Berlioz; er wurde durch diesen beeinflußt. Die neue Kunstform, die symphonische Dichtung, kannte man jedoch zu Berlioz' Zeiten noch nicht. Liszt war der Schöpfer derselben, ebenso blieb er längere Zeit hervorragender Meister darin. Die neurussische Schule — von deren hervorragenden Vertretern die Konzertbesucher verschiedenartige Behandlungen eines und desselben Themas zu hören bekommen werden — ist, schon durch Anton Rubinstein, den Gegner Wagners und den Freund Liszts beeinflußt, merklich in des Letzteren Fußtapfen getreten. Das hochinteressante Programm für die Eröffnungskonzerte am nächsten Freitag Nachmittag und Samstag Abend lautet folgendermaßen:

Huldigungs-Marsch .... Wagner
Vorspiel, Lohengrin .... Wagner
Symphonie Nr. 7, A-Dur, Opus 92 .... Beethoven
Symphonische Zwischenaktsmusik zur Oper
„Meßidor" (neu) .... Alfred Bruneau
Variationen über ein russisches Thema (neu.)
Variation Nr. 1, komponirt von .. N. Artelbouchen
Variation Nr. 2, komponirt von .... J. Wihtol
Variation Nr. 3, komponirt von .... A. Liadow
Variation Nr. 4, komponirt von Rimsky-Korsakow
Variation Nr. 5, komponirt von .... N. Sokolow
Variation Nr. 6, komponirt von ... A. Glazounow
Ouverture— „Le Carneval Roman" .... Berlioz

* * *

Vernon D'Arnalle gehört zu jenen wenigen Chicagoer Gesangskünstlern, welche in der letzten Saison eine das Durchschnittsmaß weit überschreitende Tüchtigkeit bekundet haben. Sein Baritonorgan ist von sympathischem Klange und großem Umfang; die Behandlung desselben durch den Sänger zeugt von guter Schule. Auf das morgen Abend in der Studebaker-Musikhalle stattfindende Liederkonzert D'Arnalle's darf man sich deshalb im Voraus freuen. Unter den vier Abtheilungen von Balladen und Liedern, die er da zu Gehör bringen wird, befindet sich eine deutsche. Sie besteht aus „Geduld" und „Die Verschwiegenen" von Richard Strauß, „Schifferliedchen" „Hunold Singulf's Lied" und „Wenn schlanke Lilien" von Felix Weingartner, und den Schubertliedern „Der Lindenbaum", „Der Neugierige" und „Erlkönig". Die König Edward-Ballade von Löwe, zwei neue Lieder von Mrs. Beach und Foote, wie auch Puccini's Kanzonetta wird Herr D'Arnalle im englischen Text zum Vortrag bringen.

* * *

Einen musikalischen Hochgenuß haben die Besucher des am Dienstag Abend der nächsten Woche im „Auditorium" stattfindenden Konzertes zu erwarten, welches, vom „Chicago Musical College" veranstaltet, vier namhafte Solisten und das Thomas-Orchester, unter Leitung von Hans von Schiller, vor die Musikfreunde der Stadt bringen wird. Das Hauptinteresse dürfte unzweifelhaft Emile Saurets Auftreten erregen. Der berühmte Violinvirtuose hat sich seit 1896, seitdem er in einem der Symphoniekonzerte unter Theodor Thomas' Leitung mit sensationellem Erfolge auftrat, hier nicht mehr vernehmen lassen. Er wird am Dienstag Abend, den 27. Oktober, das Violin-Konzert Nr. 3 seines Landsmannes und intimen Freundes Saint-Saëns spielen. Rudolf Ganz bringt alsdann Massenets neues Klavierkonzert zum ersten Male in diesem Lande zu Gehör. Gesangsvorträge, mit Orchesterbegleitung, werden Frau Forrest-Ganz und Hr. Kirk Towns darbieten. Der Vorverkauf von Sitzkarten wird am nächsten Donnerstag an den Schaltern der Auditorium-Kasse eröffnet.

Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

Die Chicago Terminal Transfer Co. läßt an Stelle des gegenwärtigen Dock-Frachtschuppens an Polk und Franklin Str. einen neuen Frachtschuppen, 550 bei 50 Fuß, für die Baltimore & Ohio-Bahn erbauen, dessen Kosten auf etwa $100,000 zu stehen kommen.

Für die Pere Marquette - Bahn läßt dieselbe Gesellschaft einen Frachtschuppen, 40 bei 100 Fuß, an Franklin und Harrison Straße erbauen, der etwa $50,000 kosten wird.

Die Metropolitan - Hochbahn wird im nächsten Frühjahre die Arbeiten an ihrer neuen Endstation an Fifth Ave. und Jackson Boul. wieder aufnehmen. Der Unterbau für das Bahngerüst ist zum Theil schon fertiggestellt. Für das Land wurden im Ganzen $770,000 bezahlt, und die Konstruktionskosten werden mindestens $800,000 für die betr. Strecke kosten.

Zu Anfang des Jahres wurde an den Linien der Hochbahnen für Privatrechnung viel gebaut, doch ist hier die Bauthätigkeit aus den sattsam bekannten Gründen so ziemlich zum Stillstand gekommen. Die regste Thätigkeit in dieser Beziehung herrscht noch immer in der Nähe des Endpunktes der Northwestern Hochbahn. Es ist dies eine verhältnißmäßig neue Siedelung, die erst durch den Betrieb der Bahn erschlossen wurde, und die Bauten haben eine sog. „gewählte Nachbarschaft" geschaffen, in welcher Miethen von 25 bis 30 Prozent höher sind, als an anderen Hochbahnen.

Entlang den verschiedenen Zweiglinien der Metropolitan-Hochbahn wurden vorzugsweise Gebäude von zwei Flats und einzelne Häuser billigeren Grades gebaut, während von Neubauten entlang den Südseite- und Lake Str.-Hochbahnen wenig von Belang zu berichten ist.

* * *

Der Wochenausweis über registrirte Verkäufe stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	601	$2,593,098
Vorhergehende Woche	579	2,121,888
1902	554	3,526,719
1901	470	2,109,820
1900	450	1,834,470
1899	417	1,846,608
1898	292	1,076,949

Zwei im Laufe der Woche registrirte Grundpachtverträge von Schulgrundstücken illustriren die Zunahme von Werthen in schlagender Weise. Die Verträge waren im Besitze des Nachlasses von Thomas Mackin und wurden registrirt, um gesetzlichen Formalitäten in der Vertheilung des Nachlasses zu genügen. Gegenwärtig gehören beide Grundstücke, 25 bei 105 Fuß an 330 Clark Str., und 75 bei 105 Fuß an 76—78 Pacific Ave. (jetzt La Salle Str.) zu dem großen von Rand, McNally & Co. gepachteten Komplex, auf dem ein großartiges Geschäftshaus erbaut werden soll. Dieser Komplex mißt 255 Fuß an Harrison Str., 200 Fuß an La Salle Str. und 150 Fuß an Clark Str. und steht zu einem durchschnittlichen Werthe von $10 per Quadratfuß auf 99 Jahre in Grundpacht. Als die Originalverträge vor 23 Jahren abgeschlossen wurden, war die durchschnittliche Werthbasis nur $2.60 per Quadratfuß.

Die alte Anlage der Liquid Carbonic Co. mit 176 bei 136 Fuß an Hawthorne Ave., nahe Rees Str. und angrenzenden 50 bei 110 Fuß an North Halsted Str., wurde für $34,000 an John H. Taylor überschrieben, und von dem Kaufgelde wurde $17,000 durch Hypothek für ein Jahr zu 5 Proz. gedeckt.

Frank H. Teagle von Cleveland kaufte einen Komplex von 67 Acres an der Nordost-Ecke von West 63. Str. und 48. Ave. für $60,000, und sicherte $23,500 von dem Kaufgelde für drei Jahre zu 5 Proz. Das Land soll für Fabrikzwecke parzellirt werden.

Die Liegenschaft 221 Lake Str., mit 20 Fuß Front, und 37 Franklin Str., mit gleicher Front, und durchschnittlicher Tiefe von 100 Fuß, nebst fünfstöckigem Geschäftshaus, wurde von M. L. Barrett für $52,000 gekauft. Der letztjährige Steuerwerth war $47,440.

Von dem für die Universität von Chicago gekauften Land wurden 17 weitere Grundstücke registrirt, und zwar 1,426½ Fuß am Midway, 290 Fuß an Greenwood Ave., 109 Fuß an Cottage Grove Ave. und 50 Fuß an Ellis Ave., zu einem Gesammtbetrage von $583,301.

Wendelin Meyer, ein bekannter deutscher Geschäftsmann und alter Ansiedler, hat an Mitglieder seiner Familie Grundstücke zum Nennwerthe von $68,000 überschrieben, während der wirkliche Gesammtwerth sich auf etwa $250,000 beläuft. Die einzelnen Ueberschreibungen sind:

An Wilhelmine Gerding: Nr. 42 St. James Place, 50×150 Fuß, $10,000, und Nr. 262 Nord State Straße, 20×39 Fuß, $5000.

An Carl Gerding: Nrn. 71—77 Chicago Ave., 107×125 Fuß, $10,000.

An Elizabeth O. Herrman: Nr. 72 Chicago Ave., 24×150 Fuß, $10,000.

An Alvina Lemke: Nr. 853 Clybourn Ave., 25×125 Fuß, $10,000 und Nr. 264 Nord State Straße, 20×39 Fuß, $5000.

An Helena Heide: Nr. 855 Clybourn Ave., 25×125 Fuß, $10,000; Nr. 266 Nord State Str., 20×39 Fuß, $5000, und Nr. 117 Hickory Ave., 25×140 Fuß, $3000.

Größere Flatverkäufe der Woche waren: Dreistöckiges Altadena Gebäude mit 50 bei 163 Fuß an der Nordost-Ecke von Vincennes Ave. und 42. Str., $75,000; dreistöckiges Haus mit 90 bei 152 Fuß an der Nordwest-Ecke von Vincennes Ave. und 35. Place, $20,000; leere Baustelle von 300 Fuß Front an Woodlawn Ave., südlich vom Midway, $26,000; vierstöckiges Store- und Flatgebäude mit 60 bei 134 Fuß, 4314—18 Cottage Grove Ave., $36,000; dreistöckiges Haus mit 56 bei 125 Fuß an der Nordwest-Ecke von Addison Str. und Janssen Ave., $30,000; dreistöckiges Haus mit 50 bei 136 Fuß an der Südwest-Ecke von Cortlandt Str. und Hancock Ave., $20,000; dreistöckige Häuser mit 77 bei 76 Fuß, 185—191 Dearborn Ave., Zwangsverkauf, $28,000; dreistöckiges Haus mit 150 bei 150 Fuß an der Südost-Ecke von Woodlawn Ave. und 50. Str., $30,000, mit Kaufpreis-Hypothek von $20,000 für vier Jahre zu 5 Proz.; dreistöckiges Gebäude mit 103 bei 150 Fuß an Sheridan Drive, nördlich von Glenlake Ave., $34,000, wovon $14,550 für fünf Jahre zu 5 Proz. als Hypothek verblieb; dreistöckiges Haus mit 205 bei 125 Fuß an der Südost - Ecke von Grand und North 45. Ave., Zwangsverkauf, $20,000.

Otto Young kaufte die Liegenschaft an der Südwest-Ecke von Michigan Boul. und 22. Str., mit zweistöckigem Geschäftshaus, für $61,000. Der diesjährige Steuerwerth des Grundstückes beträgt $54,600.

* * *

Der Wochenausweis über registrirte Pfandbriefe ist wie folgt:

Letzte Woche	353	$1,807,818
Vorhergehende Woche	428	975,590
1902	301	1,268,525
1901	291	856,720
1900	252	2,643,505
1899	257	896,115
1898	191	814,509

Als Seltenheit mag erwähnt werden, daß eine größere Bauvereins-Hypothek registrirt wurde, und zwar $10,000 Seitens der Union Building & Loan Assoc., auf 48 bei 125 Fuß an der Nordost-Ecke von Throop und 48. Str. mit dreistöckigem Store- und Flatgebäude. Die Anleihe ist nach der Rate von $25 per Woche zahlbar und trägt 6 Prozent Zinsen.

Die Massachusetts Mutual übernahm eine Hypothek von $75,000, zahlbar am 1. Jan. 1909, zu 5 Proz. Zinsen, auf 225 bei 119 Fuß an der Nordwest-Ecke von Peoria und Harrison Str., mit neuem sechsstöckigem Fabrikgebäude.

Auf das fünfstöckige Columbia Hotel mit 63 bei 118 Fuß an der Nordwest-Ecke von State und 31. Str., wurde eine Hypothek von $35,000 für zwei Jahre zu 5 Proz. aufgenommen.

Eine lokale Hypothekenbank plazirte $30,000 für fünf Jahre zu 4½ Proz., auf 198 bei 117 Fuß an der Südwest-Ecke von Wentworth Ave. und 46. Str., mit dreistöckigem Store- und Flatgebäude.

Sonstige größere Hypotheken der Woche waren: $20,000 für fünf Jahre zu 5½ Proz., auf 45 bei 116 Fuß an der Nordost-Ecke von Madison Ave. und 62. Str. mit dreistöckigem Flatgebäude; $15,000 für fünf Jahre zu 6 Proz., auf 150 bei 100 Fuß an der Südost-Ecke von Michigan Ave. und 51. Str., mit Wohnhaus; $15,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 40 bei 145 Fuß an 51. Straße, westlich von Washington Ave., mit Flatgebäude; $12,000 für fünf Jahre zu 5½ Proz., auf 35 bei 86 Fuß an der Nordwest-Ecke von Scott und Stone Str., mit Wohnhaus; $10,000 für drei Jahre zu 5½ Proz., auf 48 bei 124 Fuß an der Südost-Ecke von 12. und Robey Str., mit dreistöckigem Store- und Flatgebäude; $10,000 für zwei Monate zu 6 Proz., auf 30 bei 134 Fuß an Champlain Ave., südlich von 43. Str., mit Flatgebäude; $14,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 50 bei 192 Fuß an Madison Ave., südlich von 52. Str., mit Flatgebäude; $12,000 für vier Monate zu 6 Proz., auf 75 bei 210 Fuß an Sheridan Drive, nördlich von Buena Ave., mit Flatgebäude; $10,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., 47 bei 119 Fuß an der Südost-Ecke von Morgan Str. und 32. Place, mit dreistöckigem Store- und Flatgebäude.

Die Northwestern Mutual übernahm eine Hypothek von $240,000 für zehn Jahre zu 4½ Proz., auf die Liegenschaft 151—153 Wabash Ave., 40 bei 171 Fuß, nebst dem jetzt im Bau begriffenen zwölfstöckigen Church-Gebäude, welches $350,000 kosten wird.

Schlesinger & Mayer

Basement-Bargains.

Eröffnungs-Verkauf von Leinen, Handtüchern, Bettdecken.

Die äußerst niedrigen speziellen Preise, welche wir anläßlich der „Eröffnungs-Woche" in unserer neuen Basement-Leinen-Abtheilung berechnen, sind von größter Wichtigkeit für sparsame Käufer. Sei es nun für Hotels, Restaurants oder für das Heim, für Diejenigen, die kleine oder große Quantitäten davon benöthigen, bietet sich gerade jetzt eine gute Gelegenheit, ihren Bedarf für die Gegenwart oder die Zukunft zu decken.

15 Kisten Fabrikrester feiner Damasks, Bettleinen und Handtücher, leicht beschmutzt, welche wir speziell für die Eröffnung unseres großen Basement-Verkaufsraumes gekauft haben, jetzt zum Verkauf zu ungefähr Halbpreis.

10c für Tray Cloths, 18 bei 25 Zoll, reinleinener Damast.
50c für Satin Damast, bester Royal Irish, volle 70 Zoll breit.
$4.98 für hohlgesäumte Damast Sets, ganz Leinen, 2½ Yard Cloth mit einem Dutzend dazu passender großer Servietten.
7c Yard für befranstes Scarfing, für Dressers u. Sideboards.
3c u. **7c** für Crash- und Geschirr-Handtuchzeug, Fabrik-Rester, — beste Sorten.
10c für 18 bei 36 Handtücher, schwer, gesäumt, Honeycomb.
50c für Lunch Cloths, befranst, gr. Werthe, voll gebleicht.
$1 für 21 bei 21 Servietten, ganz Leinen,
6c für Handtücher, gesäumt, Huck, große Sorte.
25c für Handtücher, Huck und Damast.
89c, 53c und **25c** für gesäumte Bettdecken, volle Größe.
5c für Frucht und Bowl Doilies, große Sorte, befranst und hohlgesäumt.
$1.14 für 8-4 Dinner Cloths, hohlgesäumt farbige Ränder.
$1.45 für Dinner Cloths, hohlgesäumt, 2½ Yards lang, schlichtweiß und mit farbigen Rändern.
$1.47 für Servietten, sehr schwer, für Hotels und Restaurants.
11c für Bade-Handtücher, extra schwer, cream und gebleicht.
19c für Cream Satin Damast, volle Breite.
28c für Satin Damast, schwer voll gebleicht.

Flannelettes, Waschstoffe, Betttücher etc.

Die vergrößerte Basement „Domestic Abtheilung beginnt ihre Arbeit mit erstaunlichen Werthen wie die folgenden:

Gute Qualität Cream Shaker Flanell, vom Stück, Yard, **4½c**.
30zöll. indigoblaue Flanell - Rester, **7½c**.
Schöne karrirte Schürzen-Ginghams, vom Stück, **5c**.
Beste Fleece Back bedruckte Flanelettes, Rester, **7½c**.
Simpson's Standard schwarz und weiße Check Prints, vom Stück- **5c**
Bedrucktes Cashmere Flanell, Persian Muster, **7½c**.
Gute Qual. Nachthemden-Flanell, Fabrik - Rester- **6c**.
36zöll. Standard Qual. Percales, schöne Muster, **7½c**.

Weitere spezielle Bargains in Betttüchern und Kissenbezügen— Ausgedehnte Einkäufe der rechten Sorte zur rechten Zeit ermöglichen große Bargains.

Gebleichte Kissenüberzüge, aus Restern von Betttuchzeug gemacht, **6c**,
Handgezeichnete hohlgesäumte Kissenbezüge, 45x36 Zoll, **11c**.
Extra Qualität feine gebleichte Kissenbezüge, 45x36 Zoll, **9c**.
Gebleichte gesäumte Betttücher, 2½ Yards, **33c**.
Feine Comforter Prints, gute Qualität, vom Stück, **5c**.
Beste Velour u. Broche Flanell-Rester, elegante Muster, **12½c**.
Import. deutsche Velour - Flanelle, 50 Muster, **25c**.
Spezielle Offerte von Fabrikrestern—Feinste Qualitäten Longcloths, weich appretirte Cambrics, Standard gebleichte Muslins — gerade die passenden Qualitäten und Längen für Euer Herbst-Unterzeug— jedes Stück zu einer großen Ersparniß — **12½c, 9c, 5c**.

Spezielle Bargains in Seide, Atlas und Sammet.

Ganz besondere Eröffnungs-Bargains werden offerirt, um diese neue Abtheilung noch besser bekannt zu machen.— Seidenstoffe, Satins und Velvets in wohlfeileren Qualitäten sind hier in Bezug auf Qualitäten, Farben und Mustern in reichhaltiger Auswahl vorhanden.

50c für Seide Gros de Londre, für alle Promenaden- und Abend-Kleider, in weiß, hellblau, Turquoise, rosa, Leghorn, grau, Navy und braun, zu diesem speziellen Einführungs-Preis **50c**.

75c für 27zöll. schwarze Peau de Soie—schwere, reine Seide—sowie prächtige Qualität schwarzes garantirtes Taffeta, **65c**, und eine beschränkte Quantität gutes, reinseidenes hiesiges schwarzes Taffeta, **35c**.

85c für 36zöll. schwarzes Peau de Soie, beste Qualität, ganz reine Seide — sowie 36zöll. extra schweres schwarzes Kleider - Taffeta — speziell **85c**.

50c für 24zöll. Kleider-Corduroys, vollständige Partie von Promenaden- und Abend-Schattirungen — Seide-faced Besatz und Millinery Paon und mirrowed Velvets, schwarze Costume Velveteens — sowie Novelty bedruckte Velvets, in Gun Metal, Tweed, schwarz und weiß, und farbig, **50c**.

22- und 23-zöll. gute Qualität reinseidene Faced Futter Satins, in dunklen und hellen Schattirungen, passend für Coat- u. Kleidungsstücke-Futter, **39c**.

65c für 24zöll. Crepe du Chines—reinseid., in mehr als 25 neuen und Staple Schattirungen, einschl. weiß, Ivory, Cream u. schwarz.

Großer Einkauf von gestricktem Unterzeug, 50 Prozent ab.

Für „weniger als 50c am Dollar" ist der sehr niedrige Preis, zu welchem wir diese von verschiedenen der hervorragendsten Unterzeug-Fabrikanten dieses Landes kauften—welche ihre Namen nicht veröffentlicht haben wollen. Die ganze Sammlung von Mustern und Ueberschuß-Lagern, die übrig blieben, nachdem alle Bestellungen der Saison ausgefüllt waren—zusammen mit ihren Saison-„Seconds", kommen zum Verkauf zu sehr niedrigen Preisen. Diese spezielle Bargain-Offerte ist eines der vielen charakteristischen Merkmale bei unserem Eröffnungs-Verkauf in dem neuen Basement-Verkaufsraum.

Das Sortiment umfaßt Union-Suits für Damen und Kinder, Leibchen, Beinkleider, Trikots und Korset - Bezüge, in Wolle, Merino und hochfeinen Mischungen.

Bargains zu „Beginn", anstatt am Schlusse der Saison. Positiv die größte Unterzeug - Offerte des Jahres. Die Preise betragen **29c, 55c, 75c, 95c, $1.25** und **$1.50**.

29c für Damen-Leibchen und Beinkleider, von Balbriggan od. Merino; Jersey gerippt; Ecru oder weiß; sowie wollene Kinder - Leibchen und Unterhosen, alle Größen.

55c für wollene Leibchen, Beinkleider, Trikots und Union Suits; schwarz, weiß, Natural und Turquoise; beste Werthe.

75c für wollene Leibchen, Beinkleider, Trikots und Union Suits. Beinahe alle Kleidungsstücke, die gemacht werden, zusammen m. Kinder - Suits, alle Größen und Farben.

95c für wollene Leibchen, Beinkleider, Trikots und Union Suits. Sehr hochfeine Kleidungsstücke, Jersey gerippt.

Wie Schwindsucht entsteht

Und wie man ihr vorbeugt und sie heilt.

Eine leichte Erkältung, vernachlässigt, setzt sich oft in der Kehle oder im Kopf fest und ist oft die Ursache chronischen Katarrhs. Bei Leuten mit schwachen Lungen oder die sich Bronchial- oder asthmatische Leiden leicht zuziehen, breitet sich diese Erkältung allmälig auf die Luftröhren und die Lungen aus, dadurch Schwindsucht verursachend.

Die nebenstehende Abbildung zeigt auf einen Blick die nahe und genaue Zugehörigkeit zwischen den verschiedenen Luftröhren und den Lungen und wie leicht es ist, daß vernachlässigte Luftröhren- und katarrhalische Leiden sich ausbreiten und sich in den Athmungs - Apparat festsetzen.

Daß Schwindsucht die schrecklichste und tödtlichste aller Krankheiten ist, ist aus der Thatsache ersichtlich, daß die Todesfälle jedes Jahr an dieser schrecklichen Krankheit größer sind, als von allen anderen ansteckenden Krankheiten zusammen.

Bei den ersten Anzeichen eines Lungenleidens sollte der Leidende sofort den besten medizinischen Rath einholen, der zu haben ist, anstatt werthvolle Zeit zu verlieren an Magen - Geheimmitteln, welche nie einen Fall wirklicher Schwindsucht heilten, und welche den Patienten nur schwächen, wo gerade seine körperlichen Funktionen in der besten Ordnung sein sollten.

Die einzige sichere Methode, die je entdeckt wurde, um die Schwindsuchts - Gifte auszuscheiden, ist die Einathmung heilender, öliger Dämpfe des Koch'schen Tuberkuline, geschwängert mit keimtödtenden und heilenden Oelen. Diese wunderbaren Dämpfe dringen auf den Sitz der Krankheit, tödten die Keime und heilen Schwindsucht dauernd. Hunderte von Leute im ganzen Lande sind durch die Koch'sche Behandlung kurirt worden und sind heute lebendige Beispiele ihres Erfolges.

Die Chicago Office der Koch Lung Cure befindet sich in 146 State Str., wo Konsultation, Untersuchung und eine Probe-Behandlung absolut frei verabfolgt werden. Haus-Behandlung, wenn gewünscht, ohne extra Unkosten.

Ein sicherer Platz, Geld zu hinterlegen, ist ein Sparkonto in der Federal Trust & Savings Bank, wo es 3 Prozent Zinseszinsen für Euch verdient. Eröffnet heute ein Konto. Nordost-Ecke LaSalle und Adams Str.

Leset die „Abendpost".

Kurzsichtigkeit kurirt.

Frau A. E. Kaufman, seit ihrer Geburt kurzsichtig, erhielt ihr Augenlicht wieder, nachdem andere angesehene Augenärzte ihren Fall als unheilbar erklärten.

Der wunderbarste Fall seit Jahren. Eine Offenbarung in der Augenarzneikunde.

Ihr könnt im Hause kurirt werden.

P. Chester Madison, M. D.,
Amerikas Meister-Augenarzt.

Ich wünsche, daß Ihr den Brief von Frau Kaufman leset und dann denkt Euch, in welchem Zustande sie zu mir kam, um sich behandeln zu lassen. Bis zu ihrem 13. Jahre wußte sie nicht, was ein Ladenschild oder ein Reklamebrett war, denn sie konnte diese nicht sehen. Ihr Zustand war bedauerlich und sogar in späteren Jahren schwebte sie in fortwährender Gefahr. Sie konnte die Entfernung nicht mit Händen oder Füßen berechnen und ein Fehltritt hätte ihr vielleicht das Leben gekostet.

Ihre Geschichte läßt sich nur theilweise in Worten beschreiben. Um voll zu verstehen, was sie durchzumachen hatte und auch um ihre Freude über die Wiederkehr ihres Augenlichtes zu begreifen, müßt Ihr dieselbe Erfahrung durchmachen. Frau Kaufman ladet alle leidenden Leute ein, bei ihr persönlich vorzusprechen oder ihr zu schreiben und sie wird alle Fragen beantworten. Sie wird aber lieber mit Euch sprechen, denn sie kann Euch von Sachen erzählen, die sie nicht im Briefe beschreiben kann. Geht zu ihr hin oder schreibt und überzeugt Euch selbst, daß ich Kurzsichtigkeit und Sehnervenkrankheiten bemeistere, wie aus ihrer Wiederherstellung hervorgeht.

Sie wurde von mehreren hervorragenden Augenärzten behandelt, aber die Resultate ließen viel zu wünschen übrig, in der That wurden ihre Augen immer schlimmer wie sie sagt. Dies sollte Euch überzeugen, daß ich meine Behauptung beweise, daß ich heile, wenn andere fehlschlagen.

Wenn Ihr von anderen erfolglos behandelt worden seid, konsultirt mich sogleich.

Ich widme Euch meine persönliche Aufmerksamkeit und überlasse meine Office nicht wochenlang angestellten Hilfsdoktoren.

Chicago, Ill., 18. September 1903.

Werther Doktor Madison! — Niemand kann sich denken, wie dankbar ich Ihnen bin für die Wiederherstellung meines Augenlichtes. Mein Leiden war Lähmung und Loslösung der Sehnerven und zunehmende Kurzsichtigkeit, an welcher ich immer zu leiden hatte. Ich wurde allmälig schlimmer und da sah ich ein, daß die Voraussagungen von Augenärzten, die früher meine Augen untersucht hatten, eintrafen. Ich ging dem Erblinden entgegen. Ich wandte mich sogleich an mehrere berühmte Augenärzte und nachdem sie mich untersucht hatten, sprachen sie dieselbe Ansicht aus (daß ich erblinden müßte), ausgenommen einer, welcher sagte, er könne mir helfen. Ich war eine Zeit lang bei ihm in Behandlung und hoffte, er würde mir helfen, aber er versuchte es, mir Brillen anzupassen und sie wurden schlimmer als früher. Jetzt verzweifelte ich und verlor die Hoffnung, aber am 17. April ging ich zu Dr. Madison. Seine Untersuchung war vorsichtig und gründlich und durch seine Behandlung erhielt ich mein Augenlicht wieder. Dinge, die ich nie zuvor sehen konnte, konnte ich jetzt deutlich sehen. Ich konnte nicht Entfernungen mit meinen Händen und Füßen abschätzen und fürchtete immer einen Fehltritt zu begehen, welcher meinen Tod herbeiführen konnte.

Mein Gatte wünschte, daß ich sage, daß er wußte, wie schlimm mein Zustand war und er wäre nicht überrascht gewesen, mich eines Tages bei seiner Heimkehr vollständig blind vorzufinden.

Ich wünsche Dr. Madison meinen Dank abzustatten für das, was er für mich gethan hat und hoffe aufrichtig, daß andere Leidende veranlaßt werden zu ihm wegen Behandlung zu gehen. Ich werde mich freuen, mit Leuten zu sprechen oder von ihnen zu hören, die mehr über meinen Fall erfahren möchten, ehe ich von Dr. Madison behandelt wurde.

Frau A. E. Kaufman, 6711 Union Ave.

Frau Kaufman's Brief in ihrer eigenen Handschrift ist zu lang, um ihn unverkürzt zu veröffentlichen, aber er liegt in meiner Office auf und ich werde ihn und hunderte andere zeigen, Allen, die vorsprechen.

Was meine Behandlung ist.

Die Madison Absorbirungs-Methode ist eine vervollkommnete Behandlungs-Methode und meine eigene Entdeckung und mittels derselben heile ich Staar, Häutchen, Schuppen, Leiden der Sehnerven, granulirte Augenlider, Entzündungen des Auges und alle anderen Augenkrankheiten oder Ursachen von Blindheit ohne Schmerzen oder Messer. Ich garantire eine dauernde Heilung in jedem angenommenen Falle.

Meine Kur für Schielen

ist schmerzlos, blutlos und sicher. Ich gebrauche kein Messer und verursache dem Patienten keine Unannehmlichkeiten. Es ist die einzige Methode, welche die medizinische Wissenschaft gutheißt.

Wenn Ihr schielt, weshalb zögert Ihr noch, Euch dauernd kuriren zu lassen? Wenn Ihr zögert aus Furcht vor Schmerzen oder Schaden, so seid Ihr im Irrthum, und wenn Ihr vorsprecht, so werde ich Euch meine Methode erklären.

Nachstehende Patienten ließen ihre Augen richten durch meine Methode:

Anna E. Britz, 380 Front Str., Aurora, Ill.; R. Ambeus, 945 N. Sawyer Ave.; Albert Smith, 73 Ost Fullerton Ave.; Frau Robt. Dick, 565 Ost 62. Str.; James McCormick, care of G. W. Cornwall & Co., 443 Marquette Bldg.; Bert Bondurant, 11043 Emerald Ave.; Cora S. Jukes, 3632 Vincennes Ave., und hunderte von anderen.

Meine Haus-Behandlung

ist besonders für diejenigen bestimmt, die nicht in die Office kommen können. Sie ist so vervollkommnet, daß sie der Patient in seinem eigenen Hause erfolgreich anwenden kann. Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, schreibt sofort wegen meiner Haus-Behandlung. Gebt volle Einzelheiten Eures Falles an. Ihr erhaltet meine ärztliche Ansicht und ein Exemplar meines neuesten Buches frei. Positiv keine Medizin verschickt und keine Gebühren berechnet, bis Ihr in Behandlung tretet.

Office-Stunden: Täglich von 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm.; Sonntags von 9 Uhr Vorm. bis 12.

P. C. Madison, M. D.
Suite B, 80 Dearborn Str., Chicago, Ill.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (1399).
Eingeschickt von Hy. Langfeldt, Chicago.

Der Name einer Stadt, umstellt,
Ein Theil vom Baum hinzugesellt —
In uns'rer Stadt man ihm begegnet,
Wenn's eine Zeit lang hat geregnet.

Räthsel (1400).

Mit „e" sah ich dich scheiden,
Mein Freund, es geht mir nah'.
Ich hoff' du wirst mir schreiben,
Bist du in dem mit „a".

Theilungsräthsel (1401).
Von C. L. Scharien, Chicago.

Wie Lina ihn, so liebt er sie;
Er schwur es ihr in tausend Eiden,
Daß ihn in diesem Leben nie
Ein Weib je könnte von ihr scheiden.
Doch, als er einst im Opernhaus
Die Patti sah im vollsten Glanze,
Rief er sofort getheilt es aus,
Und schwärmte nur noch für das Ganze.

Kreuzräthsel (1402).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

1....	2....
3..	4...

1 Ist mein liebster Aufenthalt;
2 Stehet hoch, umrauscht vom Wald;
1—2 Schriftstellerin, sehr bekannt;
2—3 Steh'n an der Saale Strand;
4—3 Alte bekannte Stadt;
1—4 Glücklich, wer eine hat.

Königszug (1403).
Eingeschickt von Frau F. L., Davenport, Ia.

recht	than	so	ich
ge	len	die	bitt'
es	al	sen	ed
kaun	hab'	ten	mich
ich	gen	die	Herrn
der	sa	se	kunst
ei	ist	doch	zu
ner	Wenn	lehr'n	auch

Der König geht immer von Feld zu Feld, darf sich aber in jeder Richtung — auch in den Diagonalen — bewegen.

Bilderräthsel (1404).
Von Ferd. Joggerst, Chicago.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß, die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.
Eingeschickt von Theo. E. Goebel, Chic.

Wie oftmals bleibt's der treuste Freund,
Wenn's sonst kein And'rer redlich meint;
Und doch! Im Jahr's- und Tageslauf
Kommt Niemand gern einmal darauf.

2. Rechnungsaufgabe.
Von Mathias Straka, Chicago.

Man nehme aus nachstehenden Wörtern folgende Bruchtheile heraus:
Ein Viertel vom Demokrat.
Ein Drittel von Hindus.
Ein Sechstel vom Tscherkessen.
Zwei Neuntel vom Pfiffikus.
Zwei Elftel vom Finsterling.
Ein Sechstel vom Vegetarianer.
Ein Sechstel vom Bauernfänger.
Ein Drittel vom Egoist.
Ein Zehntel vom Aristokrat.
Man addire dies, und das Ergebniß ist: Eine Naturerscheinung.

3. Ergänzungsräthsel.

B — — —	Werkzeug.
— — S	Bekannter Badeort.
L — S —	Charakterzug.
— I — N	Europäische Hauptstadt.
P — — Z —	Eßbare Gewächse.

An Stelle der Striche sind passende Buchstaben zu setzen, sodaß Wörter von der beigefügten Bedeutung entstehen. Die eingefügten Buchstaben müssen, im Zusammenhang gelesen, ein bekanntes Sprichwort ergeben.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (1393).
Hektar, Hektor.
Richtig gelöst von 55 Einsendern.

Räthsel (1394).
Schwerpunkt.
Richtig gelöst von 25 Einsendern.

Silbenräthsel (1395).
Lastwagenfahrer.
Richtig gelöst von 47 Einsendern.

Kreuzräthsel (1396).
123 — Sauerkraut; 456 — Leberwurst.
Richtig gelöst von 71 Einsendern.

Rechnungsaufgabe (1396).
Verschiedene Lösungen möglich und eingesandt. — Richtig gelöst von 48 Einsendern.

Bilderräthsel (1398).
Kerkergitter.
Richtig gelöst von 61 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Räthsel — Barbe, Farbe, Garbe, Narbe.
2. Räthsel. — Zuchthaus.
3. Zahlenräthsel. — Klagenfurt, Lauge, Augen, General, Eufrat, Nagel, Frankfurt, Ungarn, Regen, Taufe.

Richtige Lösungen
sandten ein:

Theodorus Schuetz (1 Preisräthsel — 0 Nebenräthsel); Frau Helene Nehlsen (5—2); F. A. Frintner (6—2); Henry Langfeldt (5—2); Frau F.L., Davenport, Ia. (5—2); Ernst A. Baas (3—2); Frau Else Haman (3—2); W. H. Eckert (1—0); Theo. E. Goebel (3—2); Frau Agnes Groß (6—2); C. E. Winckler (6—2); Frau Antonie Bialk (3—3); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (5—2); Frl. Elfrieda Heese (5—2); Michael Schmidt (1—0); Frau Bertha Plewe (3—0); Charlotte de Rouseau (3—1); J. L. Eichacker, Homestead, Ia. (4—2); P. S. Raarup (5—3); Frau M. W. (4—2); Sido Glaser (5—2); Maria Lange (1—0); Frau Bertha Janz (4—2); Frau Rosa Schlogl (4—2); Chas. Herbertz (5—2).

G. Michael, Hammond, Ind. (3—2); Frau H. Froehlich (5—2); Herm. Kornrumpf (3—3); John Martin (5—3); Oscar C. Schmidt (5—2); Frau Mathilda Hoelck (4—2); Frl. Marie Koehler (2—2); Frau Kaufman (0—2); Friedr. Ruckdeschel (3—2); Frau Louise Pinger (5—2); John Trostorff, Milwaukee, Wis. (5—2); J. C. Weigand (5—2); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (5—2); Frau Anna Engel (5—2); Frl. Caecilia Wilkin (4—2); Frau Christine Lassen (5—3); Frl. Lillie Opitz (3—2); Frau C. Runge, Austin, Ill. (4—2); Frau M. Huber (6—0); Herm. Huth (3—2); Moritz Rehwald, Maywood, Ill. (2—1); Frau E. Rathmann (3—1); Ed. Schmidt (3—3); Großmama (2—2); O. Kühn (2—2).

A. Moerl (3—2); M. Baustian, Davenport, Ia. (3—2); Frau E. L. (2—2); Rudolf Schweitzer (6—3); H. Draeger, Davenport, Ia. (6—2); Frl. Alma Brehme (5—3); Frau Marie Lange (1—2); Karoline Schmidhofer (5—2); Frau Minna Otto, Davenport, Ia. (4—2); Frau Anna Huber (4—2); Henry Meyer (5—3); Gerhard Carstens (5—2); Gertrud Strempel (6—0); Joe Meister (4—2); K. L. Vogt (2—3); Frau L. Schnitzler (2—2); „Hummel", Oak Park, Ill. (6—3); Frl. Erna Maas (5—0); E. A. Wagner (5—2); Frau Klara Wagner (3—1); H. Zimmermann (5—3); Frau Martha Rogge (5—2); Wm. Barth, South Bend, Ind. (3—1); Frl. Anna Ziesenhenne (5—0); Frau E. Rose (5—0).

Mathias Straka (5—2); A. F. Hintze (6—0); R. Windler (6—2); J. Kaiser (2—2); Karoline Hans, South Bend, Ind. (1—0); Frau F. Zielke (5—2); F. H. Roeßler (6—2); E. Keller, Milwaukee, Wis. (3—2).

Prämien gewannen:

Räthsel (1393). — Loose 1—55. Rudolf Schweitzer, 301 Hudson Ave., Chicago; Loos Nr. 35.

Räthsel (1394). — Loose 1—25. Sido Glaser, 216 Frankfurt Str., Chicago; Loos Nr. 7.

Silbenräthsel (1395). — Loose 1—47. Frau Christine Lassen, 5438 Justine Str., Chicago; Loos Nr. 28.

Kreuzräthsel (1396). — Loose 1—71. M. Baustian, Davenport, Ia.; Loos Nr. 45.

Rechnungsaufgabe (1397). — Loose 1—48. Gertrud Strempel, 247 Mohawk Str., Chicago; Loos Nr. 37.

Bilderräthsel (1398). — Loose 1—61. Fr. Mathilda Hoelck, 641 Cornelia Ave., Chicago; Loos Nr. 22.

Räthsel-Briefkasten.

Gertrud Strempel; Moritz Rehwald, Maywood, Ill.; P. S. Raarup; Frau Louise Pinger; H. Kornrumpf; Hy. Langfeldt; F. A. Frintner; A. F. Hintze. — Neue Aufgaben erhalten. Dank.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Ein gemachter Mann".
Grand Opera House. — „John Ermine."
Garrick. — „Algy."
Studebaker. — „The County Chairman."
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Bush Temple of Music. — „A Gilded Fool."
Howards Theater. — „Michael Strogoff."
Kienzl. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Bismarck Palmgarten. — Konzert jeden Abend.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Deutsches Theater in Powers'.

Heute, am ersten Possenabend: „Ein gemachter Mann".

Powers' Theater wird heute, am ersten Possen-Abend der Spielzeit, zweifellos überfüllt sein. Zur Aufführung kommt die hier noch nie aufgeführte Posse: „Ein gemachter Mann", die in Milwaukee vor Kurzem einen Bombenerfolg errungen hat. Die Hauptrollen liegen in Händen der Herren Schumacher, Kreiß, Kleemann, Pechtel und Hartberg, sowie der Damen Richard, Ganella, Sanders, Dierks und Gonia, welch letztere zum ersten Male in dieser Saison in Chicago auftritt. Der musikalische Theil ist durch neue Gesangseinlagen bereichert worden. Von diesen Nummern sind besonders hervorzuheben: „Veilchen", gesungen von Marianne Gonia; „Die emanzipirte Frau", von Adolph Schumacher; Kouplet aus „Der arme Jonathan", gesungen von Mathilde Dierks, und das großartige Quartett „Glühwürmchen-Idyll" aus der Operette „Lysistrata", gesungen von den Herren Schumacher und Kreiß, sowie den Damen Dierks und Gonia, mit vollständiger Chorbegleitung. Die Leitung des Orchesters liegt in Händen des Kapellmeisters Franz Neumann. Alles in Allem wirken in der Vorstellung 40 Personen mit.

Die vollständige Rollenbesetzung lautet wie folgt:

Baron Erich von Elmenhorst......Julius Schmidt
Baron Curt von Elmenhorst, sein Neffe......Georg Hemmerter
Pasewalk, Rentier......Adolf Schumacher
Friederike, seine Frau......Anna Richard
Elise, deren Tochter......Jenny Ganella
Toni Sender, deren Gesellschafterin......Marianne Gonia
Theodor Lux......Robert Hartberg
Wallberg, Maler......Gustav Kleemann
Randow, Maler......Theodor Pechtel
Gollwitz......Ludwig Kreiß
Laura Jungblut, Wittwe......Anna Sander
Dörthe, Dienstmädchen bei Pasewalk......Mathilde Dierks
Wetterhahn, Gerichtsvollzieher......Georg Kieck
Lanzke, Feuerwehrmann......Karl König
Künstler und deren Frauen, Gäste auf dem Künstlerfest.

Ort der Handlung: Berlin. — Zeit: Die Gegenwart.

Sitze sind heute Vormittag von 10 bis 1 Uhr und von 6 Uhr Abends an an der Kasse von Powers' Theater zu haben.

— Blaublütig. — Gräfin (zum Hauslehrer): Wenn Sie schon etwas in den schriftlichen Arbeiten meines Sohnes zu korrigiren haben, so muß ich doch bitten, solches nicht „roth", sondern „blau" zu thun, verstehen Sie — „blau!"

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Anthony A. Duzal, Pelagia Potulna, 21, 18.
John Carlson, Petrea Anderson, 21, 22.
John L. Walker, Etta Atcheson, 21, 19.
Oscar H. Baumgardt, Mabel L. Bergman, 28, 23.
Jan Matrik, Katarzyna Wojcik, 27, 22.
Robert C. Isaacs, Ida Winkow, 26, 18.
Edward Low, Hilma Swanson, 28, 21.
Andrew Holeg, Anna Reque, 30, 33.
Jozef Konacek, Anna Michna, 22, 20.
Henry Ranach, Bessie Chmel, 29, 20.
Frank Schmalen, Sophie Hansen, 33, 38.
Wladyslaw Hiejielski, Stanisl. Maleska, 24, 17.
Paul Paulsen, Karen Andersen, 29, 29.
Albin Johnson, Jennie Bergen, 24, 24.
Louis H. Bauborn, Rose Klinenberg, 32, 27.
Alexander Brandt, Helena Winkle, 26, 22.
Tennis Brink, Helena Sierveld, 30, 20.
Jan Wietcha, Paulina Grodowska, 23, 18.
Edward Dufing, Mabel Zeitz, 27, 21.
Lawrence Weber, Helena Preve, 22, 24.
Curtis Willison, Carrie Schafer, 37, 35.
Robert B. Innes, France Peddycord, 26, 24.
Hermann Faßholz, Amanda Bracher, 37, 31.
William C. Turner, Elna Johnson, 34, 18.
Anders E. Kling, Ida Benson, 22, 20.
Vaclav Soucek, Anna Spradlova, 27, 22.
Joseph E. Kaiser, Edith Haser, 34, 32.
Albert A. Jonez, Gertrude McCann, 49, 34.
Robert Lange, Elizabeth Obergefeldt, 21, 19.
Edward J. Golden, Bessie Bessin, 32, 26.
Karl Cajthame, Frances Besek, 26, 21.
Arthur F. Lafferte, Honora Dubelbeitz, 28, 20.
Charles Berndt, Marie Roch, 21, 20.
William Schulz, Lene Wulf, 21, 18.
Martin Thompson, Pauline Tonnesen, 21, 21.
John Wojtacial, Magdalena Bolina, 28, 25.
Will Willingham, Mae Evans, 32, 27.
John Knudsen, Hanna Rojand, 45, 33.
Edward Deverson, Jeanette Honnel, 26, 19.
Morris Herzberg, Pauline Ganzko, 27, 21.
Luigi Chiodo, Chiarina Cola, 25, 20.
Paolo Bettini, Maria Agrillo, 26, 20.
James W. McDonald, Bessie A. McFarland, 27, 19.
Theodore Eick, Ottilie Dieball, 23, 21.
Leo Ritter, Therese Arndt, 25, 25.
Samuel Trueheart, Berdie Dyjort, 28, 25.
Thomas J. Kilmartin, Mary Ann Collins, 38, 30.
Joseph Ludwig, Albertina Grethel, 23, 24.
Frank Darga, Clara Behm, 30, 30.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Marten, Julius, 51 J.; 128 Mohawk Str.
Knitter, Karl, 7 J.; 5206 Union Avenue.
Klause, William, 18 J.; 812 W. 21. Place.

Marktbericht.

Chicago, den 18. Oktober 1903.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 83c; Nr. 3, roth, 81c; Nr. 2, hart, 81—82c; Nr. 3, hart, 75—80c.
Sommerweizen, Nr. 1, 83c; Nr. 2, 81c; Nr. 3, 75—80c.
Mais, Nr. 2, 45c; Nr. 2, weiß, 45—45½c; Nr. 2, gelb, 46¼—46½c; Nr. 3, 44½—45c; Nr. 3, gelb, 46—46½c.
Hafer, Nr. 2, 35—35½c; Nr. 2, weiß, 39—39½c; Nr. 3, 34½—35c; Nr. 3, weiß, 36—37½c; Nr. 4, 35—36c.
Mehl, Winter-Patents, $4.00—$4.10 das Faß; „Straights", $3.60—$3.90; „Hard Patents", $4.30—$4.50; besondere Marken, $5.00—$5.10.
Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy, $12.00—$12.50; Nr. 1, $11.00—$11.50; Nr. 2, $9.50—$10.50; Nr. 3, $6.00—$8.00; bestes Prairie, $11.50—$12.00; ditto, Nr. 1, $10.00—$11.00; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Oktober, neu, 81⅞c; Dezember, 80⅞c; Mai, 80⅝c.
Mais, Oktober, 44⅛c; Dezember, 44⅛c; Mai, 43⅞c.
Hafer, Oktober, 36c; Dezember, 36⅛c; Mai, 36⅞—37c.

Provisionen.

Schmalz, Oktober, $6.52½; Dezember, $6.60; Januar, $6.65.
Rippchen, Oktober, $8.20; Januar, $6.25; Mai, $6.32½—$6.35.
Gepökeltes Schweinefleisch, Oktober, $11.25; Januar, $11.90; Mai, $12.05.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfund, $5.40—$5.70 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte Stiere, 1200—1500 Pfund, $4.90—$5.30; mittlere bis gute Beef-Stiere, zum Versandt, $4.40—$4.85; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.00—$3.85; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.00—$7.50, gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$5.75; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.90—$3.85.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt) $5.70—$5.90 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $5.30—$5.70; leichte, gemischte Waare, $5.35—$5.80; leichte, ausgesuchte, $5.75—$5.95.

Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $3.70—$4.00; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $3.75—$4.25; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $4.75—$5.75.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 74,338 Rinder, 7449 Kälber, 79,282 Schweine und 143,434 Schafe. Von hier verschickt wurden: 28,047 Rinder, 1651 Kälber, 21,509 Schweine und 56,226 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter —
„Creamery", extra, per Pfund 0.20½
Nr. 1, per Pfund ...... 0.18 —0.19
Nr. 2, per Pfund ...... 0.15½ —0.16
Cooleys, per Pfund 0.18
Nr. 1, per Pfund ...... 0.16 —0.16½
„Ladles", per Pfund ...... 0.13 —0.14
Packwaare, frische ...... 0.13 —0.13½

Käse —
Rahmkäse, „Twins", per Pfund 0.11
„Daisies", per Pfund 0.11½
„Young American", per Pfund 0.11½
Schweizer, neu, per Pfund ...... 0.11½—0.12½
Limburger, neu, per Pfund ...... 0.07½—0.08
Brick, per Pfund ...... 0.08½—0.09½

Eier —
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt) ...... 0.18½—0.20
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen) 0.23

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend) —
Hühner, das Pfund 0.09½
do., „Springs", das Pfund 0.10½
Enten, das Pfund 0.12
Gänse, das Dutzend ...... 4.00 —7.00
Truthühner, das Pfund ...... 0.12 —0.13

Geflügel (Cold Storage) —
Truthühner, das Pfund ...... 0.12½—0.13
Hühner, das Pfund ...... 0.09½—0.10
do., „Springs", das Pfund ...... 0.10½—0.11
Enten, das Pfund ...... 0.12 —0.13

Kälber (geschlachtet) —
50— 60 Pfund Gewicht, das Pfund ...... 0.06 —0.06½
60— 75 Pfund Gewicht, das Pfund ...... 0.06½—0.07½
80— 95 Pfund Gewicht, das Pfund ...... 0.08 —0.09
95—100 Pfund Gewicht, das Pfund 0.09½

Fische —
Trout, per Pfd. 0.07½
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund 0.10
Schwarzer Barsch, per Pfund 0.16
Weißer Barsch, per Pfund 0.08
Pickerel, per Pfund 0.09
Hechte, per Pfund 0.11
Karpfen, per Pfund 0.04
Perch, (zugerichtet), per Pfund 0.05½
Lachs, per Pfund 0.09
Schellfisch, per Pfund 0.06½
Halibut, per Pfund 0.08½
Flundern, per Pfund 0.06½
Bullheads, per Pfund 0.10
Aale, per Pfund 0.11
Häring, per Pfund 0.04½
Makrelen, per Stück 0.25

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, Baldwins, per Faß ...... 1.50 —1.75
do., gewöhnliche ...... 1.00 —1.25
Zitronen, California, per Kiste ...... 2.50 —3.00
Orangen, California Valencias, per Kiste ...... 3.50 —4.50
Ananas, Florida, per Kiste ...... 3.00 —3.50
Bananen, „Jumbo", Bündel ...... 1.50 —1.75
Pflaumen, 16 Quarts ...... 0.75 —1.00
Pfirsiche, Michigan, ⅓ Bushelkorb ...... 0.65 —0.75
Birnen, Bushel ...... 0.75 —0.90
Quitten, beste ...... 3.00 —4.25
Weintrauben, Niagaras, 8 Pfund-Korb ...... 0.20 —0.22
do., Michigan schwarze, per 8-Pfund-Korb ...... 0.18 —0.24
Wassermelonen, Florida, Carladung ...... 60.00—100.00
Melonen, Osage, per Kiste ...... 0.25 —0.50
Kronsbeeren, per Faß ...... 7.25 —7.50
Kopfsalat, per Kübel ...... 1.00 —1.50
Rothe Rüben, neue, per 100 Bündchen ...... 0.75 —1.00
Kraut, hiesiges, per Hundert ...... 1.50 —2.00
Blumenkohl, per Kiste ...... 0.75 —0.90
Plattsalat, hiesiger, per Kiste ...... 0.15 —0.20
Zwiebeln, hiesige, per 70 Pfund ...... 0.50 —1.00
Rüben, neue, 1½-Bushel 0.50
Mohrrüben, per 100 Bündchen ...... 0.75 —0.85
Tomaten, per Kiste ...... 0.25 —0.50
Rettige, hiesige, per 100 Bündel ...... 0.75 —1.25
Sellerie, Michigan, per Kiste ...... 0.40 —0.50
Süßkorn, hiesiges, Sack ...... 0.20 —0.25
Gurken, per Dutzend ...... 0.50 —0.75

Bohnen —
Grüne Schnittbohnen, per Sack 1.00
Wachsbohnen, per Sack 1.00
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel ...... 2.20 —2.25
„Medium" 2.15
Rothe Nierenbohnen 2.25
Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen —
Michigan, per Bushel ...... 0.60 —0.62
do., minderwerthige, per Bushel ...... 0.45 —0.50
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß ...... 2.00 —2.25

Vergeudet Euren Lohn diese Woche nicht. Eröffnet ein Sparkonto mit der Idee, jeden Zahltag etwas hinzuzufügen. Federal Trust & Savings Bank. Kapital $2,000,000; Ueberschuß $500,000. Nordost-Ecke LaSalle und Adams Str.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Junger Mann für Saloon-Arbeit. — Marr & Marr, 85 E. Madison Str.

Verlangt: Ein guter Porter, muß aufwarten können. Guter Lohn. Nach 8 Uhr. 67 E. Randolph Str.

Verlangt: Porter, der Dampfheizung versteht oder willens ist, es zu lernen. Gute Heimath für einen zuverlässigen Mann. Frank Englerts Hotel, 9526—9528 Commercial Ave., South Chicago. smodi

Verlangt: Blumengärtner, erfahrener Züchter, als Assistent in Commercial Treibhäusern. Nelson & Sons, 275 Nord Paulina Straße.

Verlangt: Porter für Saloon, muß am Tisch aufwarten können. 173 W. Van Buren Straße.

Verlangt: Junge im Polirzimmer zu arbeiten; einer mit etwas Erfahrung vorgezogen. The Turner Braß Works, Franklin und Michigan Str.

Verlangt: 15-jähriger Knabe als Lehrling für das Holzgravier-Geschäft. Chicago Engraving Co., 350 Wabash Avenue.

Verlangt: Wir suchen Männer im Alter von 20—40 Jahren zum Erlernen der Handdruckerei in Linoleum-Fabrik. Stetige Arbeit und guter Lohn. Nachzufragen bei Larsen, Chicago Linoleum Co., Blackhawk und Hawthorne.

Verlangt: Porter für Saloon, und ein Business-Lunch-Waiter. 103 W. 22. Str., Ecke Union Str. somo

Verlangt: Zwei fähige Koffermacher für St. Paul, Minn., stetige Arbeit, guter Lohn. Zu erfragen Montag um 10 Uhr bei W. W. Reid, Leder-Store, Ecke Lake und Franklin Straße.

Verlangt: Janitor, unverheirathet, Dampfheizung. R. Mueller & Son, 5443 Halsted Str. saso

Verlangt: Ein ordentlicher junger Mann in Grocery und Market. 141 West 57. Place. saso

Verlangt: Gute Schreiner und Zimmerleute sowie Männer für Hobel und Sägewerk, oder wo willig wären, das Geschäft zu erlernen (erst Eingewanderte bevorzugt) für California. Adr.: E. 234 Abendpost. sasomo

Verlangt: Drei Weber an Rugs, stetige Arbeit. 662 W. Madison Str. frsaso

Verlangt: 10 gute Brickleger, bei Joseph Hutter, 152 E. Division Str., Fond du Lac, Wis. Lohn 40 Cents per Stunde aufwärts. 10 Stunden Arbeit. frsasomo

Verlangt: Sofort, ein guter Hausmann. H. Rau, 2502 W. Madison Str. sson

Verlangt: 200 Eisenbahnarbeiter und Fuhrleute, $1.75 bis $2.00 per Tag. Freie Fahrt. 100 Farmarbeiter und andere Arbeiter nahe der Stadt. 100 Sewer-Arbeiter für New Orleans, $2 bis $3 per Tag. Reß Labor Agency, 117 Süd Canal Straße. 15ok,2wX

Verlangt: Zwei Schneider, die auf der Nordseite wohnen und zuverlässig sind, brauchen das ganze Jahr nicht 4 Wochen müßig zu sein. 37 Nord State Straße. sasomo

Verlangt: 1 Painter. 763 W. 12. Str. saso

Verlangt: 2 Rockmacher. 1256 N. California Ave. saso

Verlangt: Ein Bushelman; guter Lohn. Ullman & Company, 190 Market Straße, 5. Floor. saso

Verlangt: Ein kräftiger Junge von etwa 16 Jahren. Nachzufragen im Setzer-Dept der „Abendpost".

Verlangt: Ein anständiger junger Mann für Store-Arbeit. Mai, 146 Wells Str. somo

Verlangt: In Candyfabrik, Clean Runners und Stick Candy Pullers. A. J. Morse Co., 264 S. Clinton Str.

Verlangt: Junge über 16, im Packingroom zu arbeiten. Guter Platz für einen guten stetigen Jungen. C. F. McCormick Co., 677 Wells Str.

Verlangt: Guter Porter, der auch mit Pferd umgeben kann. 833 Irving Park Blvd. sasomo

Verlangt: Anständige Agenten für Prämienbücher und Zeitschriften für Chicago und Country Town, desgleichen Männer zum Austheilen von Probeheften. $1.50 pro Tag. Mai, 146 Wells Str. 13ok,1wX

Verlangt: Agenten um alle Sorten Kalender für 1904 zu verkaufen. Größtes Lager, billigste Preise bei A. Lansermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 3ok,3moX

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Junger Mann sucht Hausarbeit und Pferde zu besorgen. Adr.: R. 579 Abendpost.

Gesucht: Ein Deutscher sucht Stellung als Porter oder für Hausarbeit in Hotel. L. Kettler, 710 West 47. Straße.

Gesucht: Frisch eingewanderter junger Deutscher, Absolvent einer landwirthschaftlichen Lehranstalt, mit guten Zeugnissen, sucht stetigen Platz. Johann Sadler, 459 Süd State Straße.

Gesucht: Tüchtiger Painter sucht stetigen Platz. Adr.: W. 977 Abendpost.

Gesucht: Tüchtiger, zuverlässiger Bartender sucht stetigen Platz. Adr.: W. 946 Abendpost. ffsimdmi

Gesucht: Junger Deutscher sucht Stellung als Porter oder irgend welche Beschäftigung. Adr.: Wm. Meister, 144 Michigan Str. sasomo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen das Kleidermachen zu erlernen. 505 N. Clark Str., 2. Floor.

Verlangt: Coat-, Waist- und Aermelmacher, Operators Helfer. Guter Lohn für tüchtige Leute. 4200 Lake Ave.

Verlangt: Hilfs- und Lehrmädchen bei Kleidermacherin. 1012 W. 13. Str.

Verlangt: Frau zum Zuschneiden und Verfertigen von Awnings, Kraftmaschinen. Adr.: R. 581 Abendpost.

Verlangt: 50 Mädchen, über 16 Jahre, Erfahrung nicht erforderlich für leichte Arbeit auf der Nordseite; Lohn $4.50, Ueberzeit wird extra bezahlt. Arbeit beginnt 7 Uhr Morgens. 119 La Salle Straße, Zimmer 60.

Verlangt: Mädchen. Fleischer Paper Box Co., Fulton und Desplaines Str. sp25,4wX

Verlangt: Erfahrene Runners für Candyfabrik, auch Mädchen für Verkaufsraum und an Samples zu arbeiten. A. G. Morse Co., 264 S. Clinton Str. 13ok,1wX

Verlangt: Erfahrene Schneiderinnen an Damen-Coats. Beck and Arcouter, 1913 Michigan Avenue. midofrsaso

Verlangt: 25 Mädchen für Fabrikarbeit, leichte und reinliche Arbeit. American Tag Co., 1707 S. Clark Straße. frsason

Verlangt: Mehrere Mädchen für Kleidermachen. Frau Bergener, 655—21. Str., nahe Paulina. saso

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Kinder-Jackets, Kraftmaschinen. 1151 S. California Ave. 17ok,1wX

Verlangt: Machine Hands an Skirts und Cloaks. Ständige Arbeit. Lyons, 286 W. Superior Str., nahe Center Ave. saso

Hausarbeit.

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Nachzufragen 656 N. Artesian Ave. somodi

Verlangt: Deutsche Mädchen für Plätze jeder Art. 373 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1638 N. Halsted Str., Ecke Belden Ave. somo

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder junge Frau für allgemeine Hausarbeit in Roominghaus. Gutes Heim. 2558 Prairie Ave., Ecke 26. Str.

Verlangt: Gutes zweites Mädchen. Referenzen verlangt. Vorzusprechen Montag zwischen 11 und 1 Uhr. 3416 Michigan Avenue.

Verlangt: Mädchen für Saloon und Boardinghaus. 421 Canal Straße. somodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit und eins für zweite Arbeit; guter Lohn. 3559 Süd Halsted Straße.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Vorzusprechen Sonntag und Montag in 4959 Washington Park Place.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2624 N. Paulina Straße, nahe Wilson Ave.

Verlangt: Bei einer alten Frau eine ältere Frau als Gesellschafterin und den Haushand mitführen zu helfen. Adr.: T. 762 Abendpost.

Verlangt: Eine ältere Frau für eine kleine Familie. 339 Nord Winchester Ave., nahe Chicago Avenue. frsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit und kochen in kleiner Familie; guter Lohn. Vormittags vorsprechen. 622 La Salle Ave. frsason

Verlangt: Eine ehrliche Person, die den Tag über Beschäftigung hat, freies Zimmer, um Abends einem Kinde aufzupassen. 370 Wells Straße, hinten. frsaso

Verlangt: Mädchen oder Frau, welche die einfache Küche versteht, um dem Boardinghaus einer Minengesellschaft, 180 Meilen von hier, vorzustehen. Nachzufragen: Bredt & Co., Nr. 163 Ost Randolph Str., Zimmer Nr. 101—105. saso

Verlangt: Junges Mädchen, beiläufig 16 Jahre, für leichte Hausarbeit bei kinderlosem Ehepaar. Gutes Heim, 4600 Calumet Ave., erstes Flat. saso

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen in kleiner Familie von vier Personen für allgemeine Hausarbeit. Ein Mädchen, das stetig ist und erfahren, vorgezogen. 637 Pratt Ave., Rogers Park. saso

Verlangt: Haushälterin für kleine Wittwer-Familie in Californien, guter Lohn. Fahrt vergütigt. Adr.: W. 950 Abendpost. saso

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Sofort — Fleißige deutsche Familien, welche verstehen mit Pferden umzugehen, und allerlei Farmarbeit. Gute Gelegenheit. Vorzusprechen Sonntag Morgen, 10 Uhr Vorm., Zim. 530 Monon Gebäude, 324 Dearborn Straße. saso

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Ein junges Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit oder um Kindern aufzupassen; möchte zu Hause schlafen. Nachzufragen 168 Hamburg Str.

Gesucht: Mädchen sucht Stellung für allgemeine Hausarbeit; Nordseite vorgezogen. Nachzufragen 901 School Str., 2. Flat. saso

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Schule für Kleidermachen, Zuschneiden und Schnittzeichnen, in Verbindung mit meiner gut bekannten Damenschneiderei. Einzel-Unterricht wird gegeben, daher Eintritt an jedem Tag möglich. Prospekt frei. Olga Goldzier, 9. Floor, Masonic Temple, Chicago.

Zweigschule in Ruskin College, Glen Ellyn, Ill. Schülerinnen können dort ihre volle Verpflegung verdienen und haben außerdem den Vortheil, an den übrigen Stunden theilzunehmen. 4ok,sasodi*

Englisch, Umgangssprache; schnellste Methode; amerikanischer Gymnasiallehrer. 765 North Clark Str. 26sep,sasonmi,1m

Englischer Unterricht ertheilt Herren und Damen in Kleinklassen täglich, Abends, ein tüchtiger Lehrer. Nordseite. Adr. D. R. 90, Abendpost. mi

Wünsche Ausbildung im Schreiben. Adr.: T. 761 Abendpost. saso

Schmidt's Tanzschule, 601 Wells Str., Klassenunterricht Freitag und Sonntag. 617 N. Clark Str. Mittwoch. 1ok,X1m

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Wittwer (48 Jahre) ohne Anhang, mit Baarvermögen, wünscht die Bekanntschaft einer Frau im selben Alter, ebenfalls ohne Anhang und mit etwas Vermögen zwecks Heirath. Nur ernst gemeinte Antworten werden berücksichtigt. Agenten verbeten. Adr.: W. 960 Abendpost.

Heirathsgesuch: Alleinstehende Wittwe mittlerer Jahre, von jugendlichem Aussehen, mit schuldenfreiem Grundeigenthum im Werthe von $11,000 und Baarvermögen sucht die Bekanntschaft eines soliden Herrn zwecks Heirath. Agenten verbeten. Adr.: W. 974 Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Ein guter Saloon. Store, Fullerton Ave. und Sawyer Ave.

Zu verkaufen: Fein eingerichteter Saloon mit Business-Lunch, lange Lease. Adr.: W. 962 Abdpost.

$600 kaufen schönes Downtown Restaurant, das großen Gewinn für irgend Jemand abwirft. Adr.: R. 576 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein Buffet und Restaurant in der Stadt. Adr.: W. 978 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig — Delikatessen-, Bäckerei-, Zigarren-Store, deutsche Nachbarschaft. Gehe in ein anderes Geschäft. Adr.: W. 976 Abendpost.

Zu verkaufen: Spottbillig — 10 Kannen Milchgeschäft. 904 Nord Kedzie Avenue.

Zu verkaufen: Guter Saloon, Nordseite. Adr. R. 559 Abendpost. frsason

Zu verkaufen: Neuer Schneidershop mit elektrischem Motor (2 Pferdekraft), 14 Maschinen, Hosenschneider vorgezogen. 518 Blue Island Ave. ok16,1wX

Zu verkaufen: Saloon, 22 möblirte Zimmer, stetig besetzt, wegen Krankheit. 90 Süd Canal Straße. 15ok,1wX

Zu verkaufen: Guter Cash Meat Market, in einer neu aufblühenden Stadt von 7000 Einwohnern. Näheres Grand Haven, Mich., Box 306. 12ok1wX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Theilhaber gesucht: Dame oder Herr in gutzahlendes, sicheres Geschäft, nur wenig Kapital erforderlich. Bitte brieflich zu adressiren: A. Sonntag, 80 Süd Morgan Straße.

Deutscher Mann, erfahren in Schlosser- und Schmiedearbeit, kann selbst mitarbeiten, möchte sich an schon etablirtem Geschäft mit $3000 bis $4000 betheiligen. Adr.: W 953, Abendpost. sason

Verlangt: Zwei Leute mit $200 in 4 monatlichen Zahlungen, welche sich an einem sichern und gewinnbringenden Unternehmen betheiligen wollen, welches keine Zeit in Anspruch nimmt und mit gutem Profit verbunden ist. Urtheilt. Adr.: T. 764 Abendpost. saso

Verlangt: Partner mit $600 bis $700 in gutzahlendem Saloon. Geld wird sicher gestellt. Adr.: W. 955 Abendpost. saso

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Eck-Saloon mit guter Einrichtung. 8 Wohnzimmer, billige Miethe. Gut für fleißigen deutschen Mann. Näheres in 161 Fifth Ave., Saloon.

Zu vermiethen: Ein Eck-Saloon zwischen Fabriken. Adr.: W. 980 Abendpost.

Zu vermiethen: 6-Zimmer hintere Cottage, Licht von allen Seiten, $12. 694 Fulton Str., nahe Robey Straße. sasomo

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Wenn Sie eine gute Wohnung suchen, ein gemüthliches Heim, so miethen Sie im Logan Haus, 95 Wells Straße. Alle Räumlichkeiten renovirt, sauber und rein gehalten, Zimmer von $1 bis $3.50 die Woche, Dampfheizung und Bad eingeschlossen; Board, gute deutsche Küche, wird auf Wunsch gegeben, einzelne Mahlzeit 20 Cents, 6 für $1; Board per Woche $3; ein Versuch wird Sie überzeugen.

Zu vermiethen: Nettes Frontzimmer für anständige Dame, mit oder ohne Board, in kleiner Familie. 5402 Bishop Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: Frontzimmer mit Dampfheizung; durchaus respektabel. Französisch gesprochen. 673 Wells Str., Flat 1.

Zu vermiethen: Gute helle möblirte Schlafzimmer. 125 Ohio Straße. somo

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, Dampfheizung, modern. 616 N. Clark Str., Flat 1. frson

Verlangt: Anständige Boarders. 268 Clybourn Ave., 2. Flat. saso

Zu vermiethen: Freundliches Zimmer in kleiner ruhiger Privatfamilie. 1651 Melrose Str., 2. Flat. 17ok,1wX

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Eine alte Frau wünscht ein gutes im ersten Stock gelegenes Zimmer mit Kost bei einer alleinstehenden Frau oder Ehepaar. Adr.: W. 954 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: 15 Pferde. 599 Nord Paulina Straße. sasomo

Zu verkaufen: Pferd, $15, 2sitziges Topbuggy, $20. 697 Dunning Str.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zwei Parloröfen, billig. 264 Sedgwick Str. somo

Zu verkaufen: Kochofen, so gut wie neu, billig. 97 Süd Desplaines Str., Zimmer 20.

Zu verkaufen: Feiner Parlor-Ofen, Garland und Garland Range, Rug, 9 bei 12. 467 W. Madison Str. saso

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Feines Kimball Upright Piano für $100 Cash. 413 Center Str., nahe Clark.

Aechter Bargain! Piano, bestes Fabrikat, zu verschleudern gegen Baar. Vorzusprechen heute Nachmittag in 577 Orchard Straße.

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Will tauschen — Neue Wheeler und Wilson Nähmaschine oder Piano für Ofen, Möbel oder Schneiderarbeit. Adr.: T. 759 Abendpost. frson

Alam's, 151 Michigan Ave., verkaufen Nähmaschinen aller besseren Marken zu Fabrikpreisen. Ihr könnt $15 bis $20 an jeder Maschine sparen. 1ok—31dez,X

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1896. 9ok,2moX

Wenn Sie englisch lernen oder sich im Englischen vervollkommnen wollen, so wenden Sie sich an den erfahrenen Lehrer der Nordseite. Bedingungen $5.00 für zwanzig Lektionen, bei Vorausbezahlung. Unterricht Abends. Man adressire A. W. 33 Abendpost. mi

Pelzwaaren umgeändert und reparirt. L. Brodstein, Fürrier, Zimmer 407, Inter Ocean Bldg., Ecke Madison und Dearborn Str. Phone Central 4150. 10ok,1mX

Gesucht: Spitzen-Gardinen werden gewaschen nach neuester Methode für 25c das Paar und aufwärts. Bruhn, 277 E. Division Str. 15ok,1wX

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kur für Damen.

Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Nur zu haben in Behlkes Apotheke, 441 State Str., Chicago. 3noX*

Kneipp-Kur-Anstalt. — Chronisch-Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Blut-, Nerven- und Frauenleiden werden rasch kurirt, ohne Medizinen und ohne Operationen. Dr. Rothschild, Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago. 3mai,somi*

Nagel-Geschwüre und Frostbeulen an den Füßen heilt sicher und möglichst schnell. Corns (Hühneraugen) aller Art, beseitigt schmerzlos. Dr. Steiv, Chiropodist, 456 Ost North Ave., nahe La Salle Ave. Sprechstunden: 9—7, Sonntags bis 2 Uhr. sp25,frsomi,1mo

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—3. 3janX*

Dachdecker 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zahlt keine hohen Preise für Dachdecken, sondern schreibt eine Postkarte an uns und wir werden bereitwilligst Euch den Kostenanschlag machen. Anglo-American Roofing Co., 792 W. Chicago Ave. — J. C. Miller, Eigenthümer. 17ok,sasodido,1m

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Ein Komplex von nahezu fünf Acker Land in Rogers Park, einen Block von Clark Str., innerhalb der Stadtgrenze. Dieses Land eignet sich vorzüglich für Grünhäuser und kann unter sehr billigen Bedingungen gekauft werden. Näheres unter Adr. R. 562 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. Bag,X*

Zu vertauschen gegen Chicagoer Grundeigenthum: Kultivirte Wisconsin- und Michigan-Farmen, mit Gebäuden, Maschinen, Vieh, Ernte. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 24sep,tkX*

Zu verkaufen: 80 Acker-Farm in Langlade County, Wisconsin, 30 Acker kultivirt und unter Pflug. Rest gutes Nutzholz-Land. Alle Gebäude, gutes Wasser, mit oder ohne Vieh und Ackergeräthe zu verkaufen. Schreibt an den Eigenthümer A. Leitikow, Dudley, Wisconsin. 16ok,1wX

Nordwestseite.

Jetzt ist die Zeit zu kaufen in Regelin, Jenson & Co.'s neuer Logan Square Subdivision an Fullerton und Central Park Ave. — Neue moderne Frame und Brick Cottages, nur $100 Baar und $20 monatlich. Die ersten Käufer machen den ersten Profit. Wir verkaufen auf Euren Preis. Nahe Armitage Ave. Cars und (nächstes Frühjahr) Fullerton Ave. Cars, dann wird der Preis verdoppelt. Kauft jetzt zu niedrigen Preisen. Office Südwestecke Fullerton und Central Park Ave. Offen täglich von 1—5 Uhr; Sonntags von 10—6 Uhr. Haupt-Office von Regelin, Jenson & Co., 105 Washington Str. 10ok,4sa

Zu verkaufen: 963 N. Kedzie Ave., nahe Humboldt Park. Vier 4-Zimmer Flats und Basement. Miethe $40 den Monat. Ich nehme $3500. Anzutreffen Sonntags. J. Hanson. saso

Nur $200 Cash und $20 monatlich bezahlt für eine moderne Brick Cottage. Südwestecke Fullerton und Central Park Avenue. ok17—21

Nordseite.

Zu verkaufen: Großer Bargain, 2½stöck. Framehaus, Wellington Str., nahe Seminary. — 3stöck. Brick, Steinfront, Oakdale Ave., nahe Seminary Ave., 7-Zimmer Frame, Brick Basement, Lot 37½ bei 125. — Bosworth Ave., nahe Addison Ave., 7-Zimmer Haus, Grace Str., nahe Southport Ave., billig. Lots an Southport Ave., Perry Str. und Bosworth Ave., und die beste Geschäfts-Lot an Lincoln Ave., nahe Belmont Ave. Nachzufragen in unserer Office, wo Ihr Euch überzeugen könnt. John Bobel & Co., 797 Southport Ave., Ecke Belmont Ave.

Zu verkaufen: Spottbillig, Ecke Perry Str. und Waveland Ave., Lot 33⅓x125, 2stöckiges Framehaus, 7 und 8 Zimmer, modern. August Torpe, 147 E. North Ave.

Zu verkaufen: Billig — Sheffield nahe Clybourn Ave., zweistöck. Framehaus und Lot, schuldenfrei; nehme auch Baustelle als Theilzahlung. Eigenthümer, 88 La Salle Str., Zimmer 18.

Verlangt für Baar: Bargains in Geschäftsproperty, Flathäuser und Cottages, Nordseite oder Lake View. Wm. C. Fricke, 84 La Salle Str. 803.

Zu verkaufen: Ein großer Bargain, gute Geschäfts-Ecke, Lot 27 bei 126, mit gutem Gebäude. Otto Str., Ecke Perry Str. Nachzufragen bei John Bobel & Co., 797 Southport Ave., Ecke Belmont Ave.

Zu verkaufen: Schönes 3-stöckiges Wohnhaus, Stein-Front, 720 Sedgwick Str., nahe Lincoln Park. Mäßiger Preis und günstige Bedingungen. Mathias Huß, Eigenthümer, 59 Dearborn Str. 12ok,X*

Zu verkaufen: Prächtige Eck-Lot, 32x125, Südost-Ecke Belle Plaine und Robey Str., zum billigen Preise von $1600, werth $2200. Asphalt-Straße. Offerte nur eine Woche offen. M. Huß, 59 Dearborn Str. 17sepX*

Südwestseite.

Zu verkaufen: 2-stöckiges Store-Framehaus, 577 S. Halsted Str., $4550. Bargain. Leichte Bedingungen. Mathias Huß, 59 Dearborn Str. 8ok,X*

Vorstädte.

Von Erfolg gekrönt.
— Indiana Harbor. —

Jetzt ist die Zeit, Lotten zu kaufen und Geld zu verdienen. — Lotten $225 u. aufw.; leichte Bedingungen. Sprecht vor oder schreibt heute wegen unserem Büchlein und Frei-Tickets; es kostet Euch nichts die Sache zu untersuchen. Exkursionszüge jeden Tag u. Sonntag um 9:40 Vorm., 12:15, 1:35 u. 3 Uhr Nachm. — East Chicago Co., 77 Ost Jackson Boulevard. 5ok,modimidofrson,*

Zu verkaufen: Haus und Lot in Hanson Park, wegen Abreise, billig. 3378 Grand Ave. saso

Verschiedenes.

Eignet Euer Heim oder Farm.

Die Co-Operative Home Purchasing Society of Chicago befolgt den alten englischen Plan, wodurch jeder Miethszahler das Geld, was er als Miethe zahlt, auf den Ankauf eines Heims oder einer Farm ohne Zinsen verwenden kann.

Ihr könnt von $1000 bis $10,000 borgen zum Ankauf oder zum Bauen eines Hauses oder um Eure Hypotheke zu bezahlen oder eine Farm zu kaufen, und könnt es an die Gesellschaft zurückzahlen zur Rate von $5 per Monat für jede $100 ohne Zinsen. Hört auf Miethe zu zahlen. Verwendet das Geld, was Ihr jetzt jedes Jahr für Miethe zahlt, auf den Ankauf eines Heims. Unterstützt Euch gegenseitig und Jeder kann sein eigenes Heim eignen. Wir kaufen Grundeigenthum für Baar, schaffen also keine Schulden. Ein Heim garantirt oder alles Geld, das in den Home Fond bezahlt wurde, zurückerstattet. Wenn Ihr hierauf reflektirt, schickt Postmarke für volle Einzelheiten. Agenten verlangt. The Co-Operative Home Purchasing Society, Suite 67, 95 Washington Str., Chicago, Ill. 26sp—24ok,sasomi

Habt Ihr schuldenfreie Lotten? Wir bauen Euch Häuser darauf, ganz wie Ihr sie wollt, mit unserem Gelde. Keine Kosten, keine Kommission. — Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 16spX*

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.

Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.

Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.

Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3janX*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute: $30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $90 nur $3.00; $40 nur $1.75; $75 nur $2.50; $100 nur $3.25; $50 nur $2.00; $80 nur $2.75; $125 nur $3.75. Keine anderen Kosten. Lange etablirtes verantwortliches Geschäft. Alles privat; so viel Zeit wie Ihr wünscht. Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 9fbX*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ich kann billige Bauanleihen besorgen, kann Fabrik, Store oder Wohnhaus bauen, wo gewünscht. Es wird nur eine kleine Anzahlung verlangt und der Rest kann in monatlichen Raten abgetragen werden. Strikt reelle Bedienung wird garantirt; bin 20 Jahre im Chicagoer Baugeschäft thätig und mir stehen die besten Empfehlungen zur Seite. Wm. Ohlhaber, Architekt und Ingenieur, 171 Washington Str., Ecke Fifth Ave. Tel. Main 4135. 8ma,didoson*

Zu verleihen: $6000 zu 5%, ohne Kommission, auf bebautes Property, oder kann Anleihen machen von $1000 aufwärts unter denselben Bedingungen, wenn das Property gut ist. — Erste Mortgage, 5—6 Prozent tragend, zu verkaufen. Wm. C. Fricke, 84 La Salle Straße, Zimmer 803.

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20miX*

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Größe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10ilX*

Geld ausgeliehen auf zweite Mortgage, irgend ein Betrag, an monatliche Abzahlungen nach Belieben. A. J. Liebman, 77 S. Clark Str., Zimmer 13. 6ok,1mtX

Keine Kommission, Geld billig ausgeliehen auf erste und zweite Hypothek. Adr.: A. P. 337 Abendpost. sasodido

Privatgeld zu 4 und 5 Prozent auf Property zu verleihen. Schreibt an D. 163 Abendpost. 1ok,1mt,X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

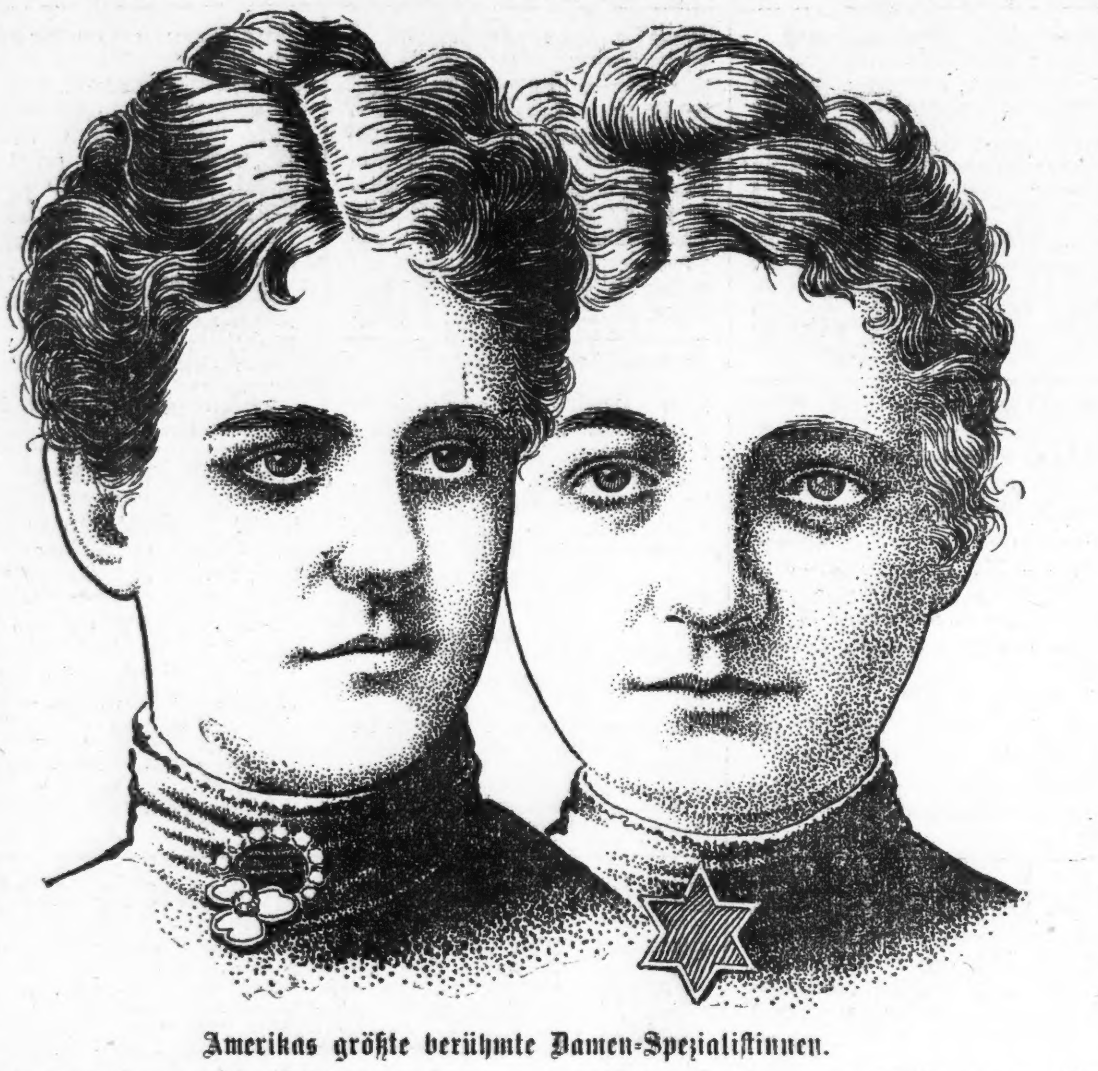
Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9—5.30, Montag Abend 6.30—8. R. W. Lotz, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45, 161 Randolph Str. 1ok,X1t

Buch über Patente frei zugeschickt. Robert Klotz & Co., Schiller Bldg., Chicago. sep21,fsomomi*

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1400 Tribune Building. 19jX*

Frei für jede Dame.

Ein volles $5.00 Packet von Dr. Mary Locks wunderbarem Heilmittel frei für jede Dame, die ihren Namen und Adresse einschickt.



Amerikas größte berühmte Damen-Spezialistinnen.

Es heilt jede Art von weiblicher Schwäche, Hämorrhoiden, Verschiebungen, Leucorrhea, unterdrückte oder schmerzhafte Menstruation, Vorfall, Lebenswechsel etc.

Die berühmten Damen-Spezialisten haben beschlossen, für kurze Zeit ein volles $5-Packet frei an jede leidende Frau zu geben, um ihr wunderbares Heilmittel schnell in jede Stadt, jedes Dorf und jede Ortschaft in den Ver. Staaten einzuführen. Sie vermöchten dies nicht zu thun, wenn sie nicht erwarteten, daß, nachdem Ihr geheilt seid, Ihr das Heilmittel Euren leidenden Freundinnen empfehlen würdet, die das Mittel gerne bestellen werden, und auf diese Weise werden sie reichlich für diese Frei-Offerte entschädigt.

Schickt Euren Namen und Adresse an Dr. Mary Lock Co., 1617 Englewood Station, Chicago, Jll., wegen eines $5.00 Frei-Packets, und werdet schnell geheilt in der Stille Eures eigenen Heims.

Bedenkt, dies ist keine Patent-Medizin, sondern eine volle Behandlung von drei Kursen, vollständig versandt in einem einfachen Packet, so daß Niemand rathen kann, was es enthält.

Die obige Offerte ist echt. Wir stellen keine Fragen oder verlangen Referenzen irgend welcher Art. Jede Dame, die schreibt und angibt, daß sie an Hämorrhoiden oder weiblichen Schwächen, oder an beiden leidet, erhält ein volles $5.00 Packet kosten- und portofrei zugesandt, mit speziellem Brief von dem Doktor. Schreibt heute.

Ein ausschließlicher Bargain-Verkauf.

Ein Verkauf, über den man in tausenden von Familien in Chicago sprechen wird.

Wir wollen unsern Laden voll Käufer haben am Montag und Dienstag.

Amber-Seife
Proctor & Gamble's Amber Seife — 1 Pfund Stücke, bei diesem Verkauf, 3 Stücke für ... **10c**

Gardinen-Stangen
Messingene Ausziehstangen für Spitzengardinen, auf 54 Zoll zu verlängern — große Silber-Enden — vollständig mit Fixtures, nur ... **5c**

Tennis-Flanell
500 Bolts heller und dunkler Tennis-Flanell, alle neuen Herbstmuster, wir verkauften ihn zu 9¼c per Yard, bei diesem Verkauf ... **3¾c**

Unterzeug für Männer
172 Dutzend Wintergewicht fließgefütterte Unterhemden für Männer, Jägerfarbe, regulärer 45c Werth, zu ... **20c**

Serge Kleiderstoffe
50 Stücke schlichtfarbige double Fold Serge, in all den neuen Herbstschattirungen, die Qualität die für 15c verkauft wird, bei diesem Verkauf ... **9¾c**

Lackirte Kohlen-Eimer
Gute Größe schwerer lackirter Kohlen-Eimer, 25c Werth, zu ... **12c**

Hölzerne Wasser-Eimer
2-reifige hölzerne Wasser-Kübel, erster Klasse Qualität, werth 18c, zu ... **10c**

Beaver Shawls
Beaver Shawls für Damen, volle Größe, umwendbar, geknotete Fransen ringsum, werth $2.50, spezieller Verkaufspreis ... **$1.09**

Gehäkelte Shawls
Große gehäkelte Shawls, in weiß u. schwarz, mit fancy gehäkeltem Border — regulärer 29c Werth zu ... **15c**

Schuhe für Damen
Vici Kid Schnürschuhe für Damen, schwere Extension Sohlen, solides Leder — Größen 4 bis 8, jedes Paar garantirt, zu ... **99c**

Kleider-Futterstoffe
Beste Qualität Kleider-Futterstoffe, alle Farben, die Yard zu ... **2¾c**

Gardinen-Strecker
gut gemacht, Größe 6 bei 12, hat nickelplattirte Stecknadeln, werth 98c, bei diesem Verkauf ... **49c**

Overalls für Männer
Union made, mit Bib und Elastic End Hosenträgern, gemacht aus bester Qual. blauem Denim, Größen bis 42 Taillenmaß, 50c Sorte, während dieses Verkaufs nur ... **35c**

Fuß-Schemel
Fußschemel, gemacht aus feinem weißem Holz, gut zusammengefügt, sehr nützlich in jedem Hause, werth 25c, nur ... **10c**

Wasch-Soda
Wasch-Soda. Beste granulirte Wasch-Soda, während dieses Verkaufs 5 Pfund für ... **3c**

Tafel-Salz
Tafelsalz. Raffinirtes Tafelsalz, während dieses Verkaufs per 10-Pfd. Sack nur ... **4c**

Seidene Damen-Waists
gemacht von guter Qualität Peau de Soie Seide, Front, Rücken und Aermel tucked u. hohlgesäumt, werth $5, unser spezieller Preis während dieses Verkaufs ... **$2.98**

Knaben-Kniehosen
Knaben-Kniehosen, aus wollenem blauem und braunem Cheviot, Alter 4 bis 14 Jahre, sind gemacht mit Taping und starken Waistbändern, die 35c Qualität, für diesen Verkauf nur ... **18c**

Knaben-Reefers
Knaben-Reefers, gemacht aus Oxford grauem Cheviot mit Sammetkragen, in Größen von 3—9 Jahren, sind billig zu $1.50, unser speziell niedriger Preis während dieses Verkaufs nur ... **99c**

Männer-Handschuhe
15c Canvas Handschuhe für Männer, zwei Paar an einen Kunden, unser spezieller Preis während dieses Verkaufs ... **5c**

Rauch-Tabak
Soldier Boy Rauchtabak, 5c Packet, während dieses Verkaufs, 3 Packete für nur ... **10c**

Mehl
Pillsbury's Best, Washburn's Gold Medal und Klein Bros. xxxx Minnesota Patentmehl, unser spezieller Preis während dieses Verkaufs, per 49 Pfund Sack ... **$1.23**

Kinder-Waists
Percale-Waists für Kinder, alle Größen, werth 15c, zu ... **10c**

Kuckuck-Uhren
importirt vom Schwarzwald, Deutschland, guter Zeitmesser und sehr ornamental — regulärer $1.00 Werth, zu ... **48c**

Winter-Ueberzieher für Männer
Ein hochfeiner moderner Ueberzieher, weit unter dem regulären Preise, gemacht aus strikt reinwollenem blauem und schwarzem Beaver Stoff, in der neuesten Mode und nett geschneidert. Ihr werdet ihn als ein $7.50 Kleidungsstück erkennen, wenn Ihr ihn seht oder den Stoff befühlt, während dieses Verkaufs ... **$4.98**

Kalifornia Schinken
Nr. 1 beste Sugar Cured californische Schinken, per Pfd. ... **6c**

Knaben-Waists
400 Dutzend Knaben-Waists und Blouses, fancy Tennis Flannels und feine Percales, alle neuen netten Facons, Größen bis zu 13, 38c Sorte, zu ... **19c**

Damen-Unterzeug
3 Kisten Jersey gerippte Unterhemden für Damen, gemacht mit eingefaßtem Hals und langen Aermeln, gut gesteppt, ein großer Bargain zu ... **15c**

Couches
Couches—gemacht aus gutem Velour, ganz stählerne Konstruktion, ringsum befranst, unser Verkaufspreis ... **$4.19**

Taffeta-Seide
38 Stücke 20-zöllige Taffetaseide, in all den neuen dunklen und hellen Abendschattirungen, unsere reguläre 50c Sorte, Preis für diesen Verkauf ... **29c**

Eiderdown-Flanell
2 Kisten extra Qualität mottled Flanell, in roth, blau, grün, braun und grau gemischt, die Sorte die auf beiden Seiten gesteppt ist, gut 12½c werth, unser Spezialverkaufspreis ... **6½c**

Damen-Unterröcke
Gute Qualität mercerized Sateen, 2 und 3 Reihen fancy tucked Flounces, mit extra Staubruffle, unser spezieller Verkaufspreis nur ... **79c**

Weiße Bettdecken
20 Dutzend gehäkelte weiße Bettdecken, volle reguläre Größe, gesäumt, fertig zum Gebrauch, es sind schöne Marseilles Muster — gut werth den regulären Preis von $1.00 — während dieses Verkaufs ... **59c**

Eiserne Bettstellen
Mit schweren Posten und Fillings, schwere Messingstangen an Kopf- und Fuß-Enden, große massive Messingknöpfe und Vasen — alle Farben und Größen, — werth $5.50, Verkaufspreis ... **$3.75**

Männer-Schuhe
Box Calf Schnürschuhe für Männer, London Zehen, Extension Sohlen, Größen 7 bis 11, die $1.50 Qualität, unser spezieller Preis während dieses Verkaufs ... **99c**

Percales
200 Bolts von extra Qualität Kleider-Percales, in roth, navyblau, grau, französisch blau und schwarz, in Tupfen, Streifen und Mustern, für Kinderkleider u. Damen-Wrappers, ein seltener Bargain ... **5¾c**

Mädchen-Schuhe
Dongola Schnürschuhe für Mädchen, Coin-Zehen, Extension Sohlen, solides Leder, Größen 12 bis 2, nur ... **88c**

Wollene Männer-Socken
Extra schwere Qualität — gerippter Top, alle Größen — regulärer 15c Werth ... **9c**

Männer-Hemden
2 große Musterpartien: Marshall Field & Co.'s Musterhemden, 58c, 68c und 88c Sorte, 2 separate Kragen oder mit separaten Manschetten, zu ... **29c**

Flannelette-Skirts für Kinder
Flannelette Röcke für Kinder, mit Yokes — Alter 1 bis 4 — regul. Werth 10c — während dieses Verkaufs zu nur ... **10c**

Frei: Ein Knopf mit Eurer Photographie als Souvenir im Grocery-Dept.

KLEIN BROS
BLOCK OF STORES
HALSTED & 20TH ST.

Einer der größten Läden in Chicago.

Frei: Ein Knopf mit Eurer Photographie als Souvenir im Grocery-Dept.

Naturkunde und Technik.

Die heilende Wirkung der Elektrizität.

Wenn wir uns erinnern, daß nach der Maxwell'schen Hypothese das Sonnenlicht eine außerordentliche hochgespannte und hochfrequente Strömung ist, so können wir die Anwendung der Elektrizität zu Heilzwecken im wahrsten Sinne des Wortes bis auf Adam und Eva zurückverfolgen. Die Bestrahlung des unbekleideten Körpers mit kräftigem Licht wirkt zweifellos ganz außerordentlich anregend und umstimmend auf den Stoffwechsel und die Hautthätigkeit, ganz abgesehen davon, daß die meisten krankheitserregenden Bakterien das helle Licht nicht vertragen können und daher bei solcher Bestrahlung zu Grunde gehen.

Direkt die Tödtung dieser Schädlinge, indirekt die Anregung des Organismus zu erhöhter Lebensthätigkeit, zu erneutem Widerstande gegen Schädlichkeiten sind die Folgen einer solchen Bestrahlung, gleichviel ob sie durch die große Energiequelle, die Sonne, oder durch elektrische Lampen erfolgt.

Obwohl nun seit den Tagen der alten Griechen und Römer bereits die Heilkraft des Lichtes bekannt ist, hat man das künstlich erzeugte elektrische Licht erst verhältnißmäßig spät den Heilzwecken dienstbar gemacht.

Die früheste Anwendung fand die neu gefundene Kraft der Elektrizität in Form der zunächst zur Verfügung stehenden schwachen Wechsel- und Gleichströme. Man entdeckte, daß der schwache Wechselstrom, den etwa ein Klingelelement in Verbindung mit einer Induktionsspule liefert, eigenthümlich erschütternd und anregend auf das Nervensystem wirkt. Man bemerkte weiter, daß mancherlei Nervenschmerzen auf solche Elektrisirung zurückgingen, und daß Lähmungen durch die Elektrisirung gelegentlich beeinflußt wurden. Daher fand das ärztliche Induktorium bereits in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ziemlich allgemeine Verbreitung, obwohl die Kenntniß seiner Wirkungen eine rein erfahrungsmäßige war.

Während der Wechselstrom ausschließlich das Nervensystem angreift, glaubte man durch den Gleichstrom, das heißt durch einen Strom, der ständig ununterbrochen und in gleicher Richtung fließt, die Blutzusammensetzung beeinflussen zu können. Angesichts der außerordentlich geringen Strommengen, welche in Wirklichkeit durch den Körper gehen, ist es unwahrscheinlich, daß der Strom selbst im Säftekreislauf eine nennenswerthe chemische Arbeit verrichtet. Wahrscheinlich wirkt auch hier der Strom nur anregend und umstimmend. Vielleicht ist die Annahme am meisten gerechtfertigt, daß der Gleichstrom ganz allgemein die Körpermuskulatur in einen Zustand erhöhter Spannung bringt und dadurch zu erhöhter Lebensthätigkeit reizt. Auf diese Weise würde sich zum Beispiel die günstige Wirkung des Gleichstromes auf den Rückgang gichtischer Erscheinungen zwanglos erklären.

Viele Jahrzehnte hindurch stellte die Elektrisirung mit Wechselstrom und Gleichstrom die einzige Anwendung der Elektrizität für Heilzwecke dar. Erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts fand sie auch auf anderen Gebieten der Heilkunde Eingang und Anwendung. Es genügt, den Namen Röntgen zu nennen, und in unserer Erinnerung erscheint das gesammte Körperinnere des Menschen, welches früher beim Lebenden wenigstens im Dunkeln lag, von hellem, gleichmäßig grünen Lichte erleuchtet. Wo früher nach Schallerscheinungen Schlüsse gezogen und schließlich mit der Sonde getastet wurde, scheinen heute weder Geheimnisse noch Unsicherheiten zu sein. Als Röntgen in den letzten Wochen des Jahres 1895 seine Entdeckung veröffentlichte, konnte man nur an wenigen Stellen die Versuche wiederholen, und gute Handdurchleuchtungen waren allein erreichbar. Heute treten wir, ohne den Winterpaletot abzulegen, zwischen die kräftige Röhre und den Fluorescenzschirm. Die Röhre flammt auf, und wir sehen auf dem grün leuchtenden Schirm ein schönes komplettes Todtengerippe stehen, wir erblicken bei Lebzeiten unser eigenes Skelett. Das ist aber nicht leer, wie wir es sonst zu sehen gewohnt sind. Stärkere und schwächere Schatten bewegen sich darin, und jetzt bemerken wir auf der linken Seite einen besonders dichten Schatten, der sich im regelrechten Rhythmus verkleinert und vergrößert. Es ist unser Herz, das wir dort schlagen sehen, und dessen Umfang sich nach den Schatten auf das Millimeter genau feststellen läßt.

Jetzt schickt sich der untersuchende Arzt an, ein Detailgemälde von unserem Inneren zu entwerfen. Er benutzt dazu im verdunkelten Röntgen-Kabinet den neuen Orthodiagraphen der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft. Sein Malgrund ist ein lichtempfindliches Papier, das in einem Rahmen vor dem leuchtenden Schirm ausgespannt ist. Seinen Schreibstift bildet eine kleine Glühlampe, welche einen nadelfeinen, äußerst hellen Punkt auf das Papier wirft. Zunächst legt der Arzt auf dem Papier einige Normalpunkte, gewöhnlich die beiden Schulterblattenden, fest. Durch die Anlage solcher Fixpunkte wird es möglich, Aufnahmen derselben Person, welche an verschiedenen Tagen gemacht wurden, später genau zur Deckung zu bringen. Dann fährt der Aufnehmende mit dem Lämpchen sorgfältig unsere Herzkonturen ab, und wenn nun das Papier entwickelt wird, bekommen wir unseren status internus schwarz auf weiß.

Selbstverständlich ist eine derartig hochentwickelte Röntgen-Technik für die Untersuchung von ganz außerordentlicher Wichtigkeit. Wo andere bewährte Methoden bereits bestehen, wie zum Beispiel bei der Herzuntersuchung, da bietet die Röntgen-Diagnose eine werthvolle Kontrolle. An anderer Stelle ist man auf sie überhaupt allein angewiesen.

Während die Röntgen-Strahlen also für die Diagnose unentbehrlich sind, haben sie für die direkte Heilung, die Therapeutik, keine Anwendung finden können. Man hat Anfangs gehofft, durch Röntgen-Bestrahlung mancherlei Krankheiten, besonders Lupus und Krebs, heilen zu können. Diese Hoffnung hat getäuscht. Die Röntgen-Strahlen haben den Krankheitserregern dabei weniger als den Patienten geschadet und werden daher zur Zeit nur für die Erkennung der Krankheiten benutzt.

Für die Therapeutik sind in erster Linie die Strahlen mächtiger Bogenlampen mit Erfolg zur Anwendung gekommen. Es war besonders der dänische Professor Finsen, welcher zuerst mit der Lupusbehandlung durch mächtige Bogenlampen mit 80 bis 100 Ampère Stromstärke Erfolge erzielte. Finsen schaltete zunächst aus dem mächtigen Lichtbündel, welches der Bogenlampe entsprang, die Wärmestrahlen, die leicht Verbrennung hervorrufen, durch passende Linsen aus. Das Strahlenbündel, welches nun nur noch die hauptsächlich wirksamen Licht- und chemischen Strahlen enthielt, konzentrirte er auf eine verhältnißmäßig kleine Hautfläche. Diese Hautfläche wurde dann weiter durch festes Aufbinden einer drückenden Glaslinse möglichst tief blutleer gemacht. Nach der Entfernung des rothen Blutes konnten nun die blauweißen Strahlen auf ziemliche Tiefe in das erkrankte Gewebe eindringen und hier ihre Heilwirkung entfalten. Diese ist heute unbestritten. Der Lupus, die Hauttuberkulose, früher nur in wenigen Fällen und durch eine entstellende blutige Operation heilbar, ist heute in der Mehrzahl aller Fälle durch Finsen-Bestrahlung zu kuriren, ohne daß dabei Gewebe entfernt werden müßten. Finsen-Kabinette finden sich heute ebenso wie Röntgen-Kabinette in allen bedeutenderen Städten. Neuere Arbeiten gehen darauf aus, Lampen zu konstruiren, welche möglichst wenig Wärmestrahlen und desto mehr heilende Strahlen aussenden. Dies Ziel hofft man durch den Ersatz der Kohlenstifte in den Lampen zu erreichen, an deren Stelle andere Stifte, beispielsweise eiserne Stifte, treten sollen.

Der Vorschlag, die Kohle durch das wirksamere Eisen zu ersetzen, ging zunächst von einem schwedischen Physiker aus. Eine praktische Form erhielt die therapeutische Eisenlampe durch die Konstruktion des Dr. v. Bietinghoff-Scheel. Die Scheel'sche Eisenlampe arbeitet ohne Wasserkühlung und liefert sehr wenig Wärme- und unwirksame Lichtstrahlen, dafür aber desto mehr physiologisch wirksame Strahlen. Da sie überdies erheblich billiger ist als die alte Finsen-Lampe, dürfte ihre Anschaffung auch von vielen Aerzten, welche elektrischen Anschluß haben, möglich sein. Während hier die Techniker rationellere und wirksamere Lampen liefern, wird es Sache der Aerzte sein, die Wirkung der Strahlen auf die verschiedenen Leiden zu studiren.

Nicht zu verwechseln mit den Bogenlichtbestrahlungen sind die Glühlichtbäder, welche hauptsächlich als Schwitzbäder wirken. Der Badende befindet sich dabei bis auf den Kopf in einem Kasten, in welchem viele Glühlampen brennen. Die Hitzeentwickelung dieser Lampen ist eine außerordentlich starke und ein lebhafter Schweißausbruch die unmittelbare Folge. Bei den Glühlichtbädern, welche man gelegentlich wohl als eine bequemere und modernere Form des alten Dampfbades angesprochen hat, kommen also lediglich die Wärmewirkungen der Elektrizität zur Geltung.

Dagegen hat in allerletzter Zeit die rein elektrische Wirkung des Wechselstromes durch das Vorgehen des Prof. Smith wieder eine neue Anwendungsart gefunden. Professor Smith entdeckte, daß Herzerweiterungen unter dem Einflusse von Wechselströmen fast augenblicklich sehr erheblich zurückgehen, und er benutzt diese Eigenschaft des Wechselstromes zur Heilung derjenigen Herzkrankheiten, die auf einer Herzerweiterung beruhen. Der Wechselstrom, und zwar in diesem Falle der auch der Technik wohlbekannte Drehstrom wird nach Smith'schem Verfahren in Verbindung mit einem Wannenbad applizirt. Der Patient kommt dabei mit den drei Elektroden gar nicht in direkte Berührung. Vielmehr werden diese frei in das Wasser gehängt, und der Strom, welcher zwischen ihnen durch das Wasser verkehrt, nimmt seinen Weg auch zum Theil durch den Körper des Patienten. Wenn sich heute auch noch kein abschließendes Urtheil über das Smith'sche Verfahren bilden läßt, so scheint es doch in vielen Fällen gute Erfolge gehabt zu haben.

Schließlich wären noch die Heilwirkungen des Magnetismus zu nennen, der der Elektrizität ja nahe verwandt ist. Allgemein hat der Elektromagnet für die Entfernung von Eisensplittern aus dem Auge Verwendung gefunden. Man konnte hierzu früher zur Noth wohl auch einen gewöhnlichen Stahlmagneten gebrauchen. Nun ist es aber bekanntlich bei solchen Splitterunfällen von Wichtigkeit, daß der Splitter durch denselben Schnittkanal aus dem Auge entfernt wird, durch welchen er eindrang, und nicht beim Verlassen des Auges nochmals neue Verletzungen schafft. Für diesen Zweck ist der Elektromagnet besser, als der Stahlmagnet. Der Arzt kann das Auge vor dem stromlosen, also vorläufig noch unerregten Magneten, erst in die richtige Lage bringen und dann durch Einschaltung des Stromes den Magneten erregen und den Splitter herausziehen.

Ueberdies sind in vielen Fällen Versuche gemacht worden, den Magneten direkt zur Heilwirkung zu benutzen. Man hat seit langer Zeit durch Reiben und Bestreichen des Körpers mit Magneten etwas zu erreichen gesucht. Bei etwaigen Erfolgen dürfte hier jedoch die Einbildung das Beste gethan haben. Wichtiger sind jedoch die neueren Apparate, bei denen entweder sehr starke Gleichstrommagnete in nächster Nähe der erkrankten Stelle sehr schnell rotiren oder Wechselstrommagnete durch einen Wechselstrom abwechselnd geschwächt und erregt werden. Solche Magnete können, wie bekannt, im Körper-Innern selbst Ströme hervorrufen, die nun ihrerseits wohl Heilwirkungen entwickeln können. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß sich hier noch eine Reihe wirksamer magnetischer Heilapparate einfindet. Vorläufig freilich haben die magnetischen Apparate in der Praxis noch keine Bedeutung erlangt.

Dasselbe gilt von den hochgespannten Tesla-Strömen, welche durch die Ozonentwickelung auf Lungentuberkulose entschieden heilend wirken. Bereits seit Jahren stecken die großen elektrotechnischen Firmen ihre lungenkranken Arbeiter in die Tesla-Abtheilungen, woselbst das Ozon sichere Heilwirkung übt. Auch von ärztlicher Seite wird mit diesen Strömen experimentirt, und vielleicht ergibt sich hier noch ein zukünftiges Gebiet elektrischer Therapeutik.

Liserl's letztes Glück.

Novellette von Peter Munzinger.

Sie sitzt vor der Thür des schmucken Holzhäusleins, an dessen geöffneten Fenstern Geranien und Fuchsien in üppiger farbiger Fülle blühen. Und Liserl ist ein bleiches, hohlwangiges Kind geworden, und war doch noch im vorigen Sommer das schmuckste Deandl, das je mit der Herde auf die Alm gezogen ist im herlichen Lande Tirol. Sehnsüchtig schweift ihr Blick hinauf zu dem saftigen Grün der Matten, den rothen Firnen und den weißen Gletschern.

Ein schmerzlicher Zug legt sich um Liserl's Mund und in ihre großen, schönen, braunen Augen tritt ein weher Ausdruck. War sie auch eine Bauerntochter, so war sie doch immer die erste bei der Arbeit gewesen, und hatte sie auch wohl etwas mehr gelernt als die anderen, so war sie doch die frische Alpenblume geblieben. Und das hatte auch dem Herrn aus der Stadt so gut gefallen, dem Maler-Gigerl, wie man ihn im Dorfe nachgerade nannte. In Wirklichkeit hieß er Georg Grüttner und war alle Jahre hinaufgekommen von der „Weanna-Stadt" nach dem stillen Dorf, um Studien zu machen, wie er es nannte. Und dies Jahr war er noch nicht da. Und das Liserl blickte nun sehnsuchtsvoll den Weg hinab, von dem er gekommen war. Ob er wohl kam?

Es war ein ganz merkwürdiges Verhältniß gewesen. Er hatte ihr niemals von Liebe gesprochen — nur die Hand hatte er ihr gedrückt, sie angeschaut und sie einigemale skizzirt. Sie hatte sich nichts dabei gedacht und war nur einigemale roth geworden. Als er vor zwei Jahren ging, da war 's Liserl erst sechzehn Jahre alt gewesen — aber 's Herzel hatte ihm doch ein bißerl weh gethan. Indessen war das bald vorüber gegangen — Strohfeuer. Ganz anders war es schon im vorigen Jahre gewesen. Als er damals ging, als er dem Liserl die Hand drückte und ihm nur treuherzig in die Augen sah, da hat das Deandl schier gemeint, das Herz sollt ihm brechen.

Und jetzt — o, wie krank fühlte sie sich — o, wie krank. Mühsam richtet sie sich ein wenig in dem Kissen auf, da zog der quälende, trockene Husten ihre Brust zusammen, und die Mutter stürzte zur Thür hinaus und zog des Deandls Kopf an ihre Brust und rief:

„O, Jessas, Marei-Josef! Mei' guat's —"

Da hörte die Kranke plötzlich auf zu husten, faßte die Hände der Mutter und sagte:

„O, Mutterl — hörst'n net — das ist er!"

Ein Jauchzer scholl durch die Luft, der an den Felswänden ein hundertfaches Echo fand. Gleich darauf kam er den Fußgang hinauf, der näher, aber auch stiller als die Fahrstraße, die Höhe hinaufführte, auf der der Giesbachhof lag — ein hochgeschwungener Hut, ein Kopf voller brauner Locken, die ungebändigt in die Stirne fielen.

„Juhu —" rief er jetzt laut und fröhlich. „Liserl — Deandl — was gehst denn net her — was sagst mir denn net an schön guten Tag?"

Sie zuckte zusammen. Was war denn das? Noch nie hatte er sie „Du" genannt — und nun? — Aber auch der Wanderer stutzte, hielt die Hand über die Augen und blickte scharf hinauf zu dem Hause — die Mutter hatte ihm ein Zeichen gegeben — aber das hatte Liserl nicht gesehen.

Jetzt zuckte auch er zusammen, kam, ohne den Bergstock zu gebrauchen, im vollen Lauf den Berg hinan.

„Jesus-Maria — Liserl — was ist? —"

Wieder hielt er inne, ein bittender Blick der Mutter hatte ihn getroffen. Er ging etwas langsamer auf das Häuschen zu, reichte dem Mädchen die Hand und sagte mit einem Lächeln, zu dem er sich allerdings zwang:

„Grüß Gott, Liserl! Freut mich, sehr, Sie zu sehn. Guten Tag, Bäuerin — nun ich sehe, der Giesbachhof steht noch auf dem alten Flecken!"

„No freili," erwiderte die Giesbacherin, „sollt er wohl über Nacht g'stohl'n san?"

Der große, hübsche, noch junge Mann hörte es kaum, sein Auge ruhte mit schmerzlichem Ausdruck auf dem bleichen Kinde da in dem Kissen, auf dessen hagere Wangen die Erregung zwei runde, rothe Flecken gemacht hatte. Beide Hände streckte er aus und ergriff ihre fieberheißen, abgezehrten, seine Stimme vibrirte leise, als er jetzt zu ihr sagte:

„Liserl —"

„Komm mit 'nein, Herr Grüttner," sagte jetzt die Giesbacherin, faßte den Maler am Arm und schob ihn zur Hausthür, „legt Euren Rucksack und Euren Bergstock weg."

Halb mit Gewalt zog sie ihn ins Haus, in eine Hinterstube, dort ließ sie sich schwer in einen Stuhl fallen, ihre Kniee zitterten, die Aufregung hatte sie übermannt. Grüttner stürzte zu ihren Füßen und barg den Kopf in ihrem Schoße. Ein erschütterndes Schluchzen drang aus seiner breiten Brust.

„Mutter," rief er, „Mutter, wie kann das sein, wie hat das geschehen können?"

„Wie hat's geschehen können?" wiederholte die noch immer hübsche siebenunddreißigjährige Bäuerin, und Thränen traten ihr in die großen braunen Augen, „hinunter gegangen nach der Stadt is das Liserl, mit der Kathi drüben vom Waldmüller. Kalt is's gewesen, im Januar, 24 Grad — ganz plötzlich is's so kalt geworen. Und die Dunkelheit hat sie überfallen und sie sind einer Stelle z'nah' gekommen, wo man's Eis aufgehackt für die Fisch. Und die Kathi is nein g'fallen in der Dunkelheit, und das Liserl hat's wollen 'rausholen und is selbst nei' g'fallen — und mit Müh und Noth hat sie sich rausbracht und die andere. Aber eine Influenza ist die Folge g'wesen bei alle beid'. Die Kati nun hat sich g'schont und da is wieder g'sund worden — aber das Liserl — Sie wissen doch, keine Ruhe hat's gehabt, s' hat die „Faulheit", wie's gesagt hat, nit aushalte können. Und — und da is's halt auf die Lungen geschlagen!"

„O Gott, o Gott, jetzt grad, wo ich um sie anhalten wollt — und zum Herbst sollt die Hochzeit sein."

Da richtet sich die Bäuerin kerzengrad in die Höh'.

„Was reden S' daher?" frug sie rauh — „Sie ein Stadtherr und das Liserl" —

„Ah was — Stadtherr — mein Vater is auch ein Bauer g'wesen wie der Giesbacher! Und i hätt' scho' früher g'sprochen, aber i konnt ja dem Liserl nix bieten als meine Liab. Nun aber bin i Professor worden an der Kunstakademie zu München —"

„Und das Liserl a Professorin —" „Ja, do schaun S', ob ich's ehrli' gmoant hab."

Er hob aus der Westentasche eine kleine Pappschachtel, in der sich zwei glatte goldene Reifen befanden.

„O — Sie Guater. Schau'n S'. Gehen S' naus zum Liserl. Rettung is net mehr mögli — der Doktor hot au g'sogt — nur noch wenige Wochen hat's zu leben. — Stecken S' ihr den Reifen an den Finger — dann is's glückli! Wie krank' is, woaß net."

Gruttner nahm sich zusammen, dann ging er hinaus, legte den Arm um die Kranke, steckte ihr den Ring an den vierten Finger der linken Hand. Sie sah fragend zu ihm auf, er zog sie fest an sich und küßte sie auf den Scheitel.

Und jeden Tag saß er neben ihr auf dem Lehnstuhl, entweder vor dem Hause oder bei schlechtem Wetter im Zimmer. Und er erzählte ihr, las ihr vor, pfiff oder sang ein Lied und nannte sie seine Braut, und es schien, als wollte es besser mit ihr werden. Aber es war nur Trug. Eines Tages kam der Husten wieder, er schloß sie in die Arme, um sie aufrecht zu erhalten. Da quoll ein rother Strom aus ihrem Munde — sie fiel zurück und war todt.

Als sie begraben war, ging er nach München, sein Amt anzutreten. Den goldenen Reif aber behielt er am Finger.

— Sonntagsjäger. — Nanu, nichts geschossen? — Ach nee, mei Gutester! Die armen unschuldigen Thierchen so grausam todtschießen, bringe ich wirklich nicht über's Herz. Es macht mir ja schon Freude zu sehen, wie der Hase läuft.

— Scherzfrage. — A.: Wer ist zufriedener, der 100,000 Mark in der Lotterie gewinnt, oder der, welcher fünf heirathsfähige Töchter hat? — B.: Jedenfalls der Letztere. Denn wenn jemand 100,000 Mark erbt oder gewinnt, der wird jedenfalls noch mehr des schnöden Mammons wünschen, derjenige jedoch, der fünf heirathsfähige Töchter sein Eigen nennt — der hat sicher genug.

— Unverfroren. — Stadtreisender: Mein Herr, Sie haben was vergessen! — Der Eilige: Was denn? — Stadtreisender: Mir eine Bestellung auf unsere vorzüglichen Weine zu geben!

— In Verlegenheit. — Hier schickt Ihnen der Meister Ihren neuen Hut! — Da fehlen aber rechts und links, wie ich bestellt habe, die beiden Luftlöcher. — Die—die—wird der Meister wahrscheinlich heute Abend selbst bringen.

Seit über sechzig Jahren.

Ein altes bewährtes Heilmittel.

Frau Winslow's Soothing Syrup
ist sechzig Jahren von Millionen Müttern beim Zahnen ihrer Kinder mit bestem Erfolge angewandt. Er beruhigt das Kind, erweicht das Zahnfleisch, stillt die Schmerzen, heilt Windkolik und ist das beste Mittel für Abweichen. Verkauft von Apothekern in der ganzen Welt. Verlangt

Mrs. Winslow's Soothing Syrup
und nehmt nichts Anderes. 25 Cents die Flasche.

Rugs—Kunstvoll, Gesundheit dienlich, praktisch

Für die Bewohner der Flats — dem Miether — ist es eine Frage der Sparsamkeit, Rugs zum Bedecken der Fußböden zu kaufen, weil fast irgend ein Rug der Größe fast irgend eines Fußbodens entspricht.

Royal Wilton Rugs, eine außergewöhnlich feine Ansammlung.

27 bei 54 Zoll,	36 bei 63 Zoll,	8.3 b. 10.6 F.	9 bei 12 Fuß,
2.75	4.85	26.25	29.50

Axminster Rugs, Alex. Smith & Son's berühmtes Fabrikat.

18 bei 36 Zoll,	36 bei 72 Zoll,	7.6 b. 10.6 F.	9 bei 12 Fuß,
75c	2.95	14.50	16.50

The Fair

Post-Bestellungen ausgeführt. Von State bis Dearborn Straße, an Adams.

Ein Einkauf von arabischen Spitzen-Gardinen

Die Inventur-Aufnahme steht nahe bevor. Fabrikanten nehmen ungern kurze Partien mit hinüber. Ein wohlbekannter Fabrikant hatte eine große Partie arabischer Spitzen-Gardinen mit nur einem, zwei oder drei Paar eines jeglichen Musters. Wir machten ihm eine Offerte und erhielten dieselbe zu einer großen Preis-Herabsetzung. Dieselben gehören Euch Montag zu einem ähnlich großen Preis-Rabatt. Markirt in 3 Partien zwecks Räumung:

1.75 - Gardinen zu 1.25 3.00 - Gardinen zu 2.00 3.75 - Gardinen zu 2.75

Interessante Spitzen-Offerte

Schmale Torchon-Spitzen und -Einsätze, in sehr feinen Mustern, sehr gut passend für Korset-Ueberzüge-Besatz und zum Kantiren feinen Unterzeugs, Montag, Yard, **2c**

Weiße Point de Paris Spitzen u. Einsätze, bis zu 3 Zoll breit, per Yard zu 5c.

Point de Venise Spitzen Medaillons, feine Qualität, bis zu 4 Zoll breit, das Stück 10c.

Torchon-Spitzen und -Einsätze, bis zu 4 Zoll breit, per Yard zu 5c.

Maline Nets, 27 Zoll breit, feine Qualität, schwarz oder weiß, per Yard 15c.

Seidebestickte Chiffon Weintrauben, 4 Zoll breit, schwarz oder weiß, 10c.

Taschentücher zum verlieren

Ihr könnt dieselben nach dem Gebrauch geradezu wegwerfen, so niedrig ist der Preis. Und doch waschen sie sich gut und sind auch dauerhaft. Es ist selten, daß Ihr einfache weiße hohlgesäumte und fancy Eden-Effekte Taschentücher für Damen kaufen könnt zu nur **3c**

Männer-Taschentücher, außerordentlich gute Werthe, fancy bedruckte Borten, volle Größe, zu 4c.

Kurzwaaren für Alle

Uns war bekannt, daß diese Dreß Shields in der ganzen Stadt als große Bargains zu 8c und 10c das Paar angezeigt werden würden. Dieselben sind aus Nainsook gemacht, mit Gummifutter und in zwei Größen vorhanden, morgen, das Paar, **5c**

Perlmutterknöpfe, weiß, 2 Dutzend, 4c
Seiten-Strumpfhalter, fr. 25c, Pr. 12c
Kleidermacher-Nadeln, ¼-Pfd. B., 15c
S. H. & M. Skirt Binding, Yd., 4c
Kienzle's Spule Heft-Faden, zu 2c
Clark's beste Nähnadeln, 3 Packete 5c
Nickelplatt. Sicherheits-Nadeln, 3 Gr., 2c
De Long's Haken u. Oesen, 2 Dtz. 3c

Regenschirme

Es kommt höchst selten vor, daß wir einen Bargain wie diesen Damen-Regenschirm zu $1 wiederholen. Aber wir haben so viele davon gekauft und sie wurden am letzten Montag nicht alle verkauft. Sie sind mit Union Taffeta Seide überzogen, mit dazupassendem Futteral und Tassel, besetzt Stahl Paragon Frame und Stange, großes Assortiment von hübschen Griffen. Sie werden reg. zu 1.50 verkauft, Montag wieder zu **1.00**

Rubber Toiletten Sachen

Eure Auswahl Montag aus echten Goodyear Fountain Syringes, vollständig mit harten Gummiröhren, oder eine Goodyear Heißwasser-Flasche, welche wir beide regulär zu $1 verkaufen; Montag zu genau der Hälfte, **50c**

Für den Herbstgarten

Falls Lawn Fertilizer jetzt über Euren Rasen gestreut werden, um von den Herbst-Regen in die Erde gesenkt zu werden, werdet Ihr es viel wirksamer als im Frühjahr finden. Wir offeriren es zu dem folgenden Preis: 10 Pfd. für 45c; 25 Pfd. für 95; 100-Pfd.-Sack für **2.25**

Feinste gemischte Tulpen, doppelt od. einfach, 15c.
Gelbe Daffodils, p. Dz. 20c.
Bedding Hyazinthen, alle Farben, Dtz. 40c.
Chinesische Sacred Lilien, speziell das Stück, 6c.
Roman Hyazinthen, rosa, blau, weiß, 40c.
Calla Lilien, Montags-Preis, das Stück 10c.
Papier-weiße Narzissen, p. Dtz. zu 18c.
Feinster gemischter Rasen Grassamen, per Pfund, 15c.
Bermuda Osterlilien, spez. jed. 8c

Kleine Silbersachen für Damen

Gibt es eine Dame, die nicht mit Vergnügen ihre Auswahl von einem reichhaltigen Sortiment von Silbersachen trifft, wenn sie weiß, daß es das Stück ein Bargain ist. Morgen habt Ihr hier dazu Gelegenheit. Wir haben alle Reste und Ueberbleibsel von Manicure-Stücken und anderen Novitäten in Silber zusammengesucht, wie Feilen, Hautmesser, Schuhhorns, Knöpfhaken, Handschuh-Strecker und Roll Blotters, viele davon Artikel, die zu 50c verkauft wurden. Morgen Eure Auswahl zu **10c**

Salz- und Pfeffer-Streuer, Sterling Silber Top, Bowl von geschl. Glas, 17c

Zucker-Streuer, Sterling Silber Top, Bowl von geschl. Glas, herabg. auf 37c.

Winter-Unterröcke

Flannelette Unterröcke für Damen, in pink und blau gestreift, mit gezackter Kante und Ziehschnüren, in voller Weite geschnitten, kommen am Montag zum Verkauf zu herabgesetzten Preisen, **25c**

Domet Unterröcke für Damen, in fancy Streifen, mit breitem Flounce und gezackter Kante, 39c.

Domestic Dry Goods

Lining Cambric, alle Farben, Yard 3c
Watte, gute Qualität, per Rolle für 4c
Shaker Flanell, weiß und fleischfarbig, 4c
Tennis Flanell, elegante Muster, 5c
Schürzen-Gingham, Standard-Stoffe, 5c
Comforter Kaliko, echtfarbig, Yard, 5c
Ungebleichter Muslin, gute Qual., 5c
Fruit of the Loom Muslin, Yard, 7c
Touristen-Flanell, extra Qualität, 7c
Lonsdale Muslin, vom Stück, Yard 6c
Percaline Futter, schwarz und farbig, 8c
Cream Domet Flanell, sehr schwer, 7c
Bedruckte Flannelette, feine Muster, 8c
Köper-Stoffe bedruckter Flanell, Yd. breit, 10c

Holz-Waaren

Hölzerne Wasser-Eimer, 2 Reifen, angestrichen und grained, gemacht aus "seasoned" Holz — zu **10c**

Brod-Bretter, Hartholz, glatte Finish, mit Klampen an den Enden um das Zusammenziehen zu verhindern, 18c.

Drei Arm Handtuch-Regal, von Eschen, gemacht, Antique Politur, Holz-Bad, mit Messing versorgt, 12c.

Import. Porzellan Salzbehälter, mit blauen Malereien und Holzdeckel, hält das Salz vollkommen trocken, 17c.

Patent Self-wringing Mop, mit Cloth befestigt, leicht zu handhaben, sehr stark, 17c.

Große Korset-Werthe

Wir offeriren ein gewisses Modell des American Lady Korsets, welches im Kleinverkauft regulär zu 1.50 verkauft wird, am Montag für weniger als halbem Preise. Dieses Korset ist gemacht aus französischem Coutil, drab oder weiß, und aus schwarzem Sateen, schräg gored, mit breiten Spitzen und Band besetzt, Montag, speziell, **70c**

Garn, fancy Waaren

Zum Häkeln von Strümpfen, Socken, Unterröcken oder Sweaters ist keine andere Wolle so stark, glatt oder geschmeidig, wie die beste deutsche Strickwolle, z. B. die Sunlight-Marke. In ¼-Pfd.-Steins, in allen Farben, sie ist zum Verkauf morgen, zu, per Stein, **20c**

Bestes importirtes Germantown Garn, alle Farben, per Strang, 7c.

Bestes import. sächsisches Garn, weich und fein, in allen Farben, p. Strang 5c.

Importirte Eiswolle, 8 Ballen in der Schachtel, herabgesetzt von 10c auf 6c.

Ganzlein. Battenberg Braid, Bolt m. 36 Yards, herabgesetzt von 30c auf 15c.

Gestempelte Centerpieces, 18zöll., mit Spitzen und ohne Battenberg Edges, 6c.

Im Apotheker-Laden

Wir offeriren Munyon's Paw Paw, die große Pflanzen-Pepsin-Medizin gegen Unverdaulichkeit und alle Magen-Beschwerden; kurirt Nervosität. Ueberall für 1.00 angezeigt. Montag hier **68c**

White Pine und Tar Hustenmedizin, für 14c.
Meadows malted Milch, für 25c.
Castile Seife, 3 Unz.-Stücke, für 25c.
Thomson's Extract Malt, ganz Comb, 65c.
Ozomulsion, das große Stärkungsmittel, 63c.
Bar Ben, spezieller Preis für Montag zu 28c.

Im Candy-Laden

Curtis & Sons' Bromo Pepsin und Colman's Tulu Gum, Mint Leaf, Crystal und eine große Auswahl anderer Sorten. Standard-Marken, sie sonst zu 5c das Packet verkauft werden, offerirt Montag zu einem Drittel des Werthes. Reichlich für Jedermann —

3 Packete, 5c

Yankee Peanut Brittle, war 15c, das Pfund 10c.

Delikate Butter Cups, früher 20c, das Pfund, 15c.

Unsere Oefen sparen Euch Geld

Die brennende Frage der Gegenwart ist die, ein Haus gut und mit wenigen Kosten zu heizen. Dies ist eine Frage, welche wir gerne zu lösen bereit sind. Unser Ofen-Departement war nie zuvor in besserer Lage wie gerade jetzt, um Euch in dieser Hinsicht zur Seite zu stehen. Das Lager ist das größte und vollständigste in Chicago. Da unsere Kundschaft eine große ist, so können wir es uns erlauben, niedrigere Preise anzusetzen, als irgend ein anderes Geschäft.

Base Brenner, für Hartkohlen, der wohlbekannte Universal mit Heißluft zirkulirenden Flues von der Base bis zum Dome, automatisch schwingender Deckel, voll nickelplattirt, Draw Center und Shaking Grate, herabgesetzt von 24.95 auf **19.95**

Heiße Luft Heizöfen, brenen Weichkohlen, Schlaken, Screening, Koke und Lignite — perfekte Verbrennung, herabgesetzt 11.95 auf **9.95**.

Oak Oefen, in einer großen Auswahl, Draw Center, Shaking Grate, brennen Weich- oder Hartkohlen, herabgesetzt von 5.95 auf **4.45**.

No. 8 Range, 16zöll. Backofen, voll Nickel verziert, garantirt perfekt zu backen, herabgesetzt von 14.95 auf **12.95**.

Heizöfen für Badezimmer, große und intensive Heizöfen, herabgesetzt von 65c auf **35c**.

Laundry Oefen, No. 8 Größe, Shaking- und Dumping Grate, großer Feuerplatz, extra schwer, herabgesetzt von 3.45 auf **2.95**.

Oel-Heizöfen, der Safety - Brenner, massive Messing Oel Fount, perfekte Verbrennung, intensive Heizöfen, herabgesetzt von 3.45 auf **2.95**.

Gas-Heizöfen, der Erie Heater, intensive Heizöfen, herabgesetzt von 1.25 auf **95c**.

Gas Radiators, die wohlbekannten Reliable, vier Tube hoch, herabgesetzt von 3.45 auf **2.45**; sechs Tube hoch, herabgesetzt von 4.95 auf **3.25**.

Praktis he Haushalt-Sachen, niedrigste Preise

Die einzige Hauptsache, wann und wo immer eine kluge Hausfrau ihre Einkäufe besorgt, ist der Werth, oder ,in anderen Worten, wo sie die beste Qualität zu den billi-sten Preisen erhalten kann. Dies ist ein Merkmal, welches jeden Einkauf, der im Basement gemacht wird, kennzeichnet. Unsere Auswahl in Haushaltsartikeln für den Herbst und Winter ist die reichhaltigste, die wir je offerirt haben. Besondere Preisherabsetzungen wurden für Montag gemacht.

Galvinisirte Schrupp-Eimer, schwere Sorte, verstärkter Boden, Montag, nur **12c**.

Galvan. Wasch - Zuber, Familien - Größe, eiserne Drop - Griffe; lecken oder rosten nicht, herabges. von 55c Montag auf **39c**.

Kohlen - Eimer, volle 16zöll. Größe, offene Muster, extra schwer und gut gemacht, verstärkter Boden, nur **19c**.

Dieselben wie oben, 17zöllig, **23c**.

Kohlen-Eimer, volle 17zöll. Größe, Funnel-Muster, Montag, nur **27c**.

Dieselben wie oben, 18zöllig, **33c**.

Toilette-Papier, in Packeten von 1,000 Bogen, gute Qualität Manilla Tissue, nur **4c**.

Furnace Scoops, gut gemacht, volle Gr., Socket Strap, Hartholz-Griff, **35c**.

Bosley's berühmte Weather Strips, 6zöllig, die feinste Sorte, die gemacht wird.

Nr. 0, für Upper Sash am Fenster; 100 Fuß, Montags-Preis **39c**.

Nr. 1, für unterer Sash am Fenster, 100 Fuß, Montags-Preis, **49c**.

Nr. 2, für Mitte des Fensters, 100 Fuß —Montags-Preis, **75c**.

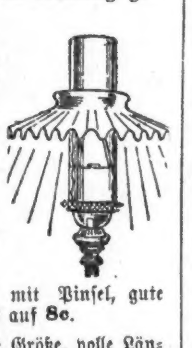
Nr. 4, für Thüren, 100 Fuß **95c**.

Ofen-Brett, 26 bei 26 Größe, groß genug für Kohlen-Oefen von gewöhnlicher Größe— hübscher Crystal Finish, Holz-gefüttert, herabgesetzt von 65c auf **49c**.

Magic Ofen-Zement, in Brick-Form verpackt, ist leicht für jeden Ofen zu gebrauchen; kostet 50 Prozent weniger als Gußstücke und ist dauerhafter; in Packeten von drei Stücken, jedes **30c**.

Nubian eiserner Ofenröhren - Enamel, macht alte Röhren wie neu aussehend; trocknet mit hartem glänzendem Finish, **12c**.

Echte Welsbach Incandescent Gas-Lampen, in Bezug auf Dauerhaftigkeit, Leuchtkraft und Sparsamkeit ohne Gleichen, reduzirt von 65c auf nur **39c**.



Welsbach Clover Marke Cap Mantles, passen für irgend eine Lampe, **10c**.

Ofen-Bürsten, Griff mit Pinsel, gute Qual., reduzirt von 15c auf **8c**.

Ofen-Röhren, 6zöllige Größe, volle Längen, gemacht von Refined Eisenblech, **8c**.

Russian Ofen-Röhren, 6zöll. Größe, beste Qualität, die gemacht wird, **29c**.

Refined eiserne Ellbogen, 6zöll., 4 Stücke, stark und gut gemacht, **5c**.

Russia eiserne Elbogen, 6zöll., 4 Stücke, hochfein polirt, **12c**.

Zucker verschenkt mit gutem Kaffee

Eure Ausw. f. **90c**

- 3 Pfd. 35c O. G. Java und Mokka-Kaffee u. 5 Pfd. gran. Zucker, 90c
- 3½ Pfd. 35c Java- und Mokka Kaffee und 5 Pfd. gran. Zucker, 90c
- 3¾ Pfd. 27c Maracaibo - Kaffee und 5 Pfd. gran. Zucker, 90c
- 4½ Pfund Java und Mokka und 5 Pfd. gran. Zucker, 90c
- 3 Pfund 45c englischer Breakfast Thee, 5 Pfd. gran. Zucker, 90c
- 4 Pfund 35c feiner Muster - Thee und 5 Pfd. gran. Zucker, 90c

H. & E. granulirter Zucker, 21 Pfd. für— **1.00**	Aunt Jemima' Pfannkuchen-Mehl,— 3 Packete für— **25c**	Armours Star Schinken, sugar cured, Pfund für— **13½c**	Fancy Nr. 1 California Schinken, das Pfund— **6½c**

New Orleans Molasses, Gall. Kanne **55c**
Golden Drip Tisch-Syrup, Gal. Kanne **38c**
Reiner süßer Apfelwein, per Gall. f. **40c**
Reiner Cider-Essig, per Gallone, f. **20c**
Ganze, süßsaure Pfirsiche, Gallone **1.15**
Neuer Tomato Catsup, per Gallone f. **50c**
Imp. Olivenöl, Pinard Marke, Gall. **2.50**
Schepps Kokosnuß, regul. Preis 27c, **16c**
Neu verpackte Tomatoes, 3 Pfd. Büchse **9c**
Neu verp. frühe Juni-Erbsen, Büchse **10c**
Baked Beans, 2 Pfd.-Büchse, Montag, **5c**
Geschälte Ananas, 2 Pfd.-Büchse für **16c**
Neue Ernte California Zwetschen, Pfd. **5c**
Neue Ernte California Aprikosen, Pf. **12c**
Neue Ernte California Pfirsiche, Pfd. **12c**
Neue Ernte Layer Feigen, per Pf. nur **9c**
Uncle Jerrys Pfannkuchenmehl, 3 Pack. **22c**
Neue Ernte kernlose Rosinen, Pf. Pack. **12c**
Neue Ernte import. Feigen, per Pfd. **18c**
Neue Ernte Cluster Rosinen, d. Pfd. **25c**
Neue Cal. Mandeln, weiche Schale, Pf. **18c**
Star Gelatine, 3 Packete, Montag, **25c**
Cero Fruto, Montag, das Packet, f. **10c**
Boston Butter Beans, 5 Pfund für **19c**
Malt Breakfast Food, das Packet für **11c**
6 Pfd. Kiste große Klumpen-Stärke, **35c**
10 Stücke deutsche mottled Seife für **35c**
10 Stücke Mascot Seife, Montag, f. **25c**
Lekko Cleaning Pulver, das Packet f. **9c**
Lekko Scouring Seife, per Stück f. **5c**
Queen Oliven, speziell, Pint-Flasche **35c**
⅛ Sack böhmisches Roggenmehl, für **43c**

Der geprellte Hauptmann.

(Humoreske von Anita Eichhoff.)

Klirrr — knick — knack — machte der Spiegel, und kaput war er!

Leutnant Henke ,der dieses Malheur verschuldet, machte ein ganz entgeistertes Gesicht und starrte entsetzt auf die Scherben. Wenn ein Spiegel kaput geht, so ist das ja schon an und für sich eine unangnehme Sache, aber nun gar an einem Freitag! — Abergläubisch war unser Leutnant nicht, aber daß dieses nichts Gutes zu bedeuten hatte, das war sicher! — Mißmuthig nahm er die Scherben auf, versuchte dieselben aneinander zu fügen, aber vergebens. — Leutnant Henke mußte heute seine Toilette ohne Spiegel beenden. Nachdem dieses, so gut wie möglich, geschehen, erinnerte er sich des Schreibens, welches ihm vorhin die Ordonnanz gebracht hatte; er nahm dasselbe zur Hand, betrachtete es mißtrauisch von allen Seiten, ehe er es öffnete, — blickte noch einmal nach der Stelle, wo noch vor wenigen Augenblicken der Spiegel hing — um dann hastig, mit einem Seufzer, das Schreiben zu öffnen. Nach Durchlesen der ersten Zeilen sank Herr Leutnant Henke, einer Ohnmacht nahe, in seinen Sessel; starrte wie abwesend immer wieder und wieder auf das Schreiben — aber er hatte richtig gesehen, es war keine Täuschung! — Das, was er in der Hand hielt, war Papier — und darauf stand mit schwarzer Tinte in großen leserlichen Worten geschrieben: „Leutnant Henke am 15. d. M. Nachtdienst draußen in der Vorstadt." — Am 15.! — Ahaha, unser Leutnant lachte laut auf, aber dieses Lachen war mehr ein Wuthschrei! — Am 15., da sollte ja der Ball stattfinden, den der scheidende Kommandeur der Gesellschaft der Stadt gab. Und da hoffte unser Leutnant, die Tochter des Kommandeurs, die schöne Isabella, bevor diese schied, noch einmal ungestört sprechen zu können — ja, womöglich ihr seine Liebe zu gestehen — sein ganzes Lebensglück hing davon ab! — Und das war am 15.! — Und da sollte er Nachtdienst draußen in der Vorstadt haben? — Das war direkt zum Verzweifeln!

Aber, was sollte er thun? — Er mußte gehorchen! — Und wann kam dann wohl wieder eine so schöne Gelegenheit, sich mit Isabella auszusprechen? — Wohl nie mehr; — Denn am andern Tage Vormittags reisten sie schon ab.

Der Leutnant brütete in Gedanken vor sich hin; da war ja schon das Unglück über ihn hereingebrochen! — Da hatte er doch recht, daß Spiegel entzweischlagen, und noch dazu an einem Freitag — Unglück bedeuten mußte!

Eine Stunde später trat Leutnant Henke im Kasino an den Stammtisch zu seinen dort versammelten Kameraden, die lebhaft über den bevorstehenden Ball debattirten, als sie aber seiner ansichtig wurden, sofort verstummten und ihm theilsnahmsvoll die Hand schüttelten. Sie wußten schon alle, was den Leutnant betroffen hatte, und jedem that er leid; denn er war der liebenswürdigste Kamerad, den man sich denken konnte. Immer hilfbereit, immer lustig und guter Dinge. Und nun sollte er am 15., zu diesem schönen Ball, nicht in ihrer Mitte weilen? Leutnant Henke winkte mit der Hand, sie möchten nur ruhig weitersprechen, denn wenn er schon nicht den Ball mitmachen könne, so wolle er wenigstens so viel wie möglich darüber sprechen hören.

Auf dem Nachhauseweg trat Leutnant Bern, sein bester Freund, zu ihm und fragte, ob es ihm angenehm sei, wenn er ihn noch eine Strecke begleiten würde. „Selbstverständlich," antwortete Leutnant Henke. Und so schritten sie erst eine geraume Zeit still nebeneinander her.

Plötzlich sagte Leutnant Bern: „Kamerad, haben Sie denn schon darüber nachgedacht, ob Sie auch wirklich an der Reihe sind? Mir ist so, als ob Leutnant Trimmer am 15. Dienst hat, und Sie erst acht Tage später.— Wenn dem so ist, haben Sie das niemand anders zu verdanken als Hauptmann von Kahlhaupt. Sie haben das vielleicht nicht so beobachtet, aber wir Kameraden haben's wohl bemerkt, daß der Hauptmann sich für Frl. Isabella interessirt und alle Hebel in Bewegung setzt, sie baldmöglichst die Seine nennen zu dürfen! — Da hat er wohl nun in Ihnen einen gefährlichen Nebenbuhler erkannt und die Sache so arrangirt, daß Sie nicht auf dem Ball erscheinen können, damit er freies Spiel hat! — Man kann ja nichts Bestimmtes sagen, aber uns allen schwant so etwas!"

Leutnant Henke knirschte mit den Zähnen vor Wuth. „Aber," sagte er, „was läßt sich dabei machen? — ich muß den Nachtdienst antreten und werde mich so gut es geht in's Unvermeidliche finden!"

Der 15. kam heran, es war sehr kalt und unfreundliches Wetter. Unser Leutnant schickte seinen Bürschen mit einem prachtvollen Strauß Rosen zu Fräulein Isabella, ließ sich auf's beste empfehlen und theilte ihr in einem kleinen Briefchen sein Mißgeschick mit. Isabella nahm die Rosen in Empfang, ließ sich herzlichst bedanken und steckte ihr Näschen tief in's Bouquet, damit niemand die Thränen sah, die verhohlen in ihren Augen glänzten.

Bald darauf nahm der Ball, welcher großartig arrangirt war, seinen Anfang. Der Saal füllte sich mit vornehmen Gästen, und bald herrschte eine überaus fröhliche Stimmung. Der Hauptmann von Kahlhaupt als „Festordner" hatte so Gelegenheit, sich Fräulein Isabella als „großes Licht" zu präsentiren; er hatte wirklich seine Aufgabe großartig gelöst. Aber Isabella war nicht in der Stimmung, auch nur etwas von dem reizenden Arrangement zu sehen. Ihre Gedanken weilten fortwährend bei Leutnant Henke, und als Hauptmann von Kahlhaupt sich ihr näherte und bescheiden fragte, von wem der herrliche Rosenstrauß sei, da antwortete Isabella ziemlich kurz: „Von dem, den ich hier sehr vermisse!" Sprach's, wandte sich um und ließ den Herrn Hauptmann ganz verdutzt stehen.

Aergerlich, mit trübseligen Gedanken beschäftigt, ging dieser in's Herrenzimmer, zündete sich eine „Havana" an und dachte über das Problem nach: „Was ist eigentlich Liebe?"

Unterdessen hatte es sich Leutnant Henke in der Wachtstube so bequem wie möglich gemacht. Er hatte sich Thee kochen lassen, dann ein gutes Buch zum Lesen vorgenommen, aber alles half nichts — seine Gedanken weilten nur bei Isabella. Wenn er sich ausmalte, daß sie jetzt vielleicht am Arme eines anderen tanzte, womöglich mit dem Hauptmann, dann hätte er am liebsten auf und davon laufen mögen. — Aber bleiben, er mußte bleiben. Er warf sich auf's Sofa, wenn man das harte Ding so nennen konnte, und versuchte zu schlafen, aber auch das wollte nicht gehen. — Es war alles so unbequem, aber hier draußen auf Nachtdienst war strenge Order gegeben, da durften weder Mannschaft, noch Offiziere ohne Ausnahme nicht ein Stück von ihrer Uniform ablegen; sie mußten alle in voller Uniform sofort bereit sein, wenn inspizirt wurde.

Das wußte der Herr Leutnant sehr genau und hätte auch unter anderen Verhältnissen nie gewagt, auch nur ein Haar breit von der Vorschrift abzuweichen, aber heute, wo er wußte, daß alle Vorgesetzten und Offiziere, die nicht Dienst hatten, beim Kommandeur waren, heute konnte er sich wohl schon mal eine kleine Uebertretung der Gesetze erlauben, da brauchte er nicht zu fürchten, daß Inspektion kam.

Und so rief er denn seinen Unteroffizier und schärfte ihm ein, ja auf der Hut zu sein. Er wollte sich ein wenig hinlegen und schlafen. Der Unteroffizier versprach recht aufmerksam zu sein — und jetzt machte es sich unser Herr Leutnant bequem, zog Stiefel und Waffenrock aus, deckte sich mit seinem Mantel zu, und bald verkündeten tiefe, regelmäßige Athemzüge, daß Morpheus ihn gnädig in seinen Armen aufgenommen hatte. —

Wie lange er geschlafen, das wußte er nicht mehr zu sagen, als plötzlich laut dicht neben ihm die Stimme des Unteroffiziers ertönte: „Herr Leutnant! — Herr Leutnant!! — Bitte, wachen Sie auf, der Herr Hauptmann von Kahlhaupt wird gleich hier sein! — Herr Leutnant schnell, schnell!"

Leutnant Henke rieb sich die Augen und blickte ganz verwundert um sich.— In diesem Augenblick wurde vorn heftig die Klingel gezogen, man hörte sofort den Wachthabenden fragen: ‚Wer da!' — ‚Hauptmann von Kahlhaupt!' war die Antwort. ‚Zu Befehl!' tönte es von innen zurück, und eilig wurde der Riegel zurückgeschoben.

Leutnant Henke überblickte sofort die Situation. Mit einem Sprunge war er auf und schlüpfte in seinen Mantel; da hörte er auch schon die Stimme des Hauptmann nach ihm fragen. Er hatte keine Zeit mehr, sich die Stiefel anzuziehen, er mußte sofort auf dem Hofe erscheinen! — Es konnte ihn nur noch die dort herrschende Dunkelheit retten. — Im nächsten Augenblicke stand er in Diensthaltung vor dem gestrengen Hauptmann, welcher ganz gemächlich, aber genau inspizirte. Unserm Leutnant wurden Minuten zu Stunden.

Endlich sagte der Hauptmann: „Sie erlauben, Herr Leutnant, daß ich einen Augenblick zu Ihnen in's Zimmer trete, ich möchte mich ein klein wenig erwärmen, es ist bitter kalt draußen!"

Leutnant Henke stand vor Schreck fast das Herz still. Hatte der Hauptmann bis jetzt noch nichts bemerkt, so mußte er es sicher drinnen im hellen Zimmer sofort sehen, daß er keine Stiefel anhatte — und sein Waffenrock lag auch auf dem Stuhl — er war auf alle Fälle verloren — und ergeben trat er zur Seite.

Hauptmann v. Kahlhaupt ließ seine Blicke im Zimmer umherschweifen und hatte sogleich gesehen, was unser Leutnant befürchtete; aber er verrieth es durch keinen Blick, durch keine Miene. Er zündete sich gemüthlich eine Zigarre an, drehte sich dann langsam zu Henke und sah ihn fest dabei an, indem er sagte: „Herr Leutnant, ich habe mir die Sache anders überlegt, — hier wird wohl nichts passiren — und warum sollten Sie sich nicht noch einige Stunden auf dem Balle amüsiren! — Wenn es Ihnen also beliebt, können wir sofort aufbrechen, die Verantwortung übernehme ich!"

Jetzt erkannte Leutnant Henke in dem Hauptmann seinen ärgsten Feind! Aber es half kein Widerstreben, keine Zögerung, er mußte mit.

Und so trotteten denn die beiden hinaus in die kalte, mondhelle Winternacht — der Hauptmann zu Pferde, und unser Leutnant auf Socken. — Der Hauptmann konnte sich eines schadenfrohen Lächelns nicht erwehren, als er daran dachte, was Isabella wohl sagen würde, wenn ihr Ideal in Socken und ohne Waffenrock vor ihr stehe!.— Und dem Leutnant Henke wurde ganz elend zu Muthe, wenn er sich vorstellte, daß er in wenigen Minuten vor seiner Angebeteten in diesem Aufzuge erscheinen sollte.

Endlich, nach einiger Zeit, die dem Leutnant eine Ewigkeit dauerte — denn seine Füße schmerzten vor Kälte — waren sie an der Villa des Kommandeurs angelangt. Heller Lichtschein erglänzte, und liebliche Walzermelodien tönten unseren beiden nächtlichen Wanderern entgegen.

Der Hauptmann warf die Zügel einem sofort herbeieilenden Soldaten zu und betrat mit seinem Opfer das festlich erleuchtete und geschmückte Vestibül.

„Bitte, treten Sie näher, Herr Leutnant," sagte er ironisch, indem er die Thür zur Garderobe öffnete. „Tanzen Sie recht viel, und ich wünsche Ihnen viel Vergnügen! — Fräulein Isabella erwartet Sie schon sehnsüchtig!"

„Nicht eher werde ich die Räume betreten, bis mir der Herr Hauptmann vom Herrn Kommandeur die Bescheinigung bringt, daß ich vom Dienst dispensirt bin," versetzte Leutnant Henke.

„Auch dieses, mein lieber Freund, sollen Sie haben, erwarten Sie mich hier."

Kaum war der Hauptmann verschwunden, als der Leutnant die Saalthür aufriß, den Zunächststehenden am Arm nahm und ihn dringend bat, doch so schnell wie möglich herauszukommen. Zum Glück war es Herr Leutnant Bern, der sofort verstand, um was es sich handelte, und die heikle Situation überschaute, in der sich sein Kamerad befand, als dieser seinen Mantel aufknöpfte. Schneller als es gedacht, entledigte er sich seines Waffenrockes und seiner tadellosen Lackstiefel und half Leutnant Henke, der fast von derselben Figur war, wie er, in beides hinein. Kaum war er damit fertig, und er hatte noch gerade Zeit, sich hinter der Garderobe zu verstecken, als die Saal- und Entreethür geöffnet wurden. In der ersteren erschien Isabella in entzückender Toilette, die ihre Anmuth erst recht zur Geltung brachte, umringt von mehreren seiner Kameraden. Unter diesen Hauptmann von Kahlhaupt mit der Bescheinigung vom Kommandeur.

„Hier, mein lieber Leutnant, haben Sie das Gewünschte, und viel Vergnügen!"

„Tausend Dank, Herr Hauptmann, diesen Liebesdienst werde ich Ihnen nicht vergessen!"

Damit schlug er seinen Mantel zurück und stand in tadelloser Uniform vor dem höchst erstaunten Hauptmann, dessen Gesicht vor Wuth und Aerger in allen Regenbogenfarben schillerte.

Isabella trat sofort zu Leutnant Henke, begrüßte ihn lebhaft und gab unverholen ihrer Freude über sein Erscheinen Ausdruck. Dann wandte sie sich zu Herrn von Kahlhaupt, reichte ihm die Hand, indem sie ihn mit ihrem süßesten Lächeln anblickte und sagte: „Sie sind doch besser, als ich anfangs glaubte, herzlichen Dank!"

Im Saal ertönte jetzt rauschende Musik, und schelmisch bat Isabella Herrn Leutnant Henke, sie zur Quadrille zu führen.

Nachdem Herr Leutnant Bern, der sich so großmüthig für seinen Kameraden geopfert, aus seinem unfreiwilligen Versteck befreit war, blieb die ganze Gesellschaft noch sehr lange und gemüthlich beisammen.

Dies kleine Intermezzo gab Herr Leutnant Henke erst an seinem Hochzeitstage mit Isabella seinen Freunden zum Besten.

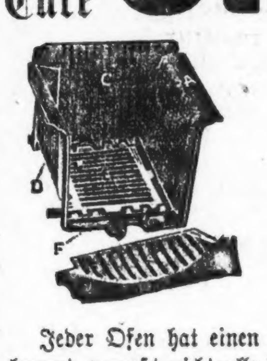
Es wurde herzlich gelacht darüber, aber wohl nicht einer war unter ihnen, der dem Hauptmann die kleine Niederlage nicht gegönnt hätte. Es war nur gut, daß dieser durch seine Abwesenheit glänzte; denn er hatte sich bald nach der kleinen Begebenheit versetzen lassen, und so konnte man ja ungeniert auf Kosten des Herrn Hauptmanns lachen.

— Schlau.—„Wie können wir denn das Stück geben, das hat ja fünf Akte und wir haben doch nur für zwei Akte Dekorationen?" — Direktor: „Macht nichts. Nach dem zweiten Akte schreien wir „Feuer", da läuft dann das ganze Publikum davon."

— Umschrieben. — Reisender (der herausgeworfen wurde): „Sie sind ein kolossaler Flegel von einem Hausknecht" — Buchhalter: „Bitte sehr, bei uns gibt es keine Hausknechte, sondern nur Beamte!" — „So, also ein Kollege von Ihnen!"

— Verdächtig. — Erster Gast (einen Hasenbraten essend): „Warum knurrt mich Ihr Hund so an, die ganze Zeit, wo ich hier esse?" — Zweiter Gast: „Ja, ich versteh' das auch nicht, sonst macht er nur so, wenn eine Katze in der Nähe ist."

Kauft Eure **Stove Repairs** von uns



Wir machen Ersatzstücke für thatsächlich jeden Ofen den es giebt. Die Vorzüglichkeit unserer Ofentheile ist eine Folge unserer langen Erfahrung; Ihr vermögt die einzelnen Theile

selbst in den Ofen zu passen

wodurch bedeutende Unkosten erspart werden. Wenn Ihr nach dem nachstehend gedruckten Formular bestellt, werdet Ihr keine Schwierigkeiten haben.

Jeder Ofen hat einen oder mehr Namen und eine Nummer. Wenn Ihr nach unseren Läden zum Kaufen kommt, vergeßt nicht alle Namen und Nummer mitzubringen.

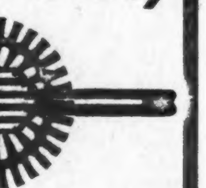
Northwestern Stove Repair Co.,

(Füllt dies aus und bringt es mit zur Bestellung.)

Bestellungs-Anweisung.

Name des Ofens (alles was zu sehen ist)..........
Nummer des Ofens (wie sie auf dem Ofen steht — gewöhnlich auf dem Pipe Collar oder vorn auf der Platte)..........
Name des Fabrikanten..........
Datum des letzten Patents..........
Ist der Ofen jetzt mit Brick oder Eisen gefüttert..........
Hat der Ofen eine flache Rost oder besteht sie aus zwei Stücken....
Müssen die Kohlen von oben hinein oder kann man sie durch die Thür schütten..........
Welche Theile werden verlangt..........

Größte Fabrikanten von Stove Repairs in der Welt



Ihr könnt in jedem der beiden Läden kaufen:

225-235 West 12. Str.,

70 Ost Lake Str.,

westlich von State Str. 4ok,sonmilm

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 18. Oktober 1903.

(Für die „Sonntagpost“.)

„Fips“.

Plauderei von Albert Weiße.

Die Vorliebe der älteren, unverheiratheten Damen für Hunde, Katzen, Kanarienvögel u. dgl. wird mit wahrem Gaudio von Vielen, die sich einbilden, Humoristen zu sein, zur Zielscheibe ihres billigen Witzes gemacht. — Haben Sie je, verehrte, langjährige Leserin, eine auffällige Bemerkung oder hämische Verspottung dieser Geschmacksrichtung in meinen Geschichten gefunden? Nein, niemals! Erstens bin ich ein viel zu gefühlvoller Mensch, um über die Liebe eines weiblichen Herzens zu spötten—auch wenn dieselbe nur einem unvernünftigen Wesen gilt — und zweitens weiß ich, daß Jemand, der in einem Glashause wohnt, nicht mit Steinen werfen soll. Wie die angejahrte Jungfrau im Singularis habe auch ich als alter Junggeselle trotz heißen Bemühens, ihn loszuwerden, einen großen Ueberfluß von Liebe nutzlos in meinem Herzen aufgespeichert. Ist es da ein Wunder, wenn ich, wie Jene, nach allen vergeblichen Versuchen, diesen Ueberfluß in eine menschliche Seele zu leiten, meine Liebe Hunden, Katzen und anderem Viehzeug geschenkt habe? Belisar sprach zu den Steinen, als ihn die Menschen nicht hören wollten! Warum sollen wir alte Jungfern und Junggesellen, deren Liebe von den Menschen zurückgewiesen und so wie so auf den Hund gekommen ist, nicht versuchen, die unvernünftigen Geschöpfe mit dem zu beglücken, was von den sogenannten vernünftigen verschmäht wird?

Als der liebe Herrgott den Adam erschaffen hatte — bekanntlich aus einem Erdenkloße — blieb ihm etwas von dem Material übrig. Für das Weib reichte es nicht. Dazu wollte er so wie so feineren Stoff gebrauchen. So schuf er den Hund. Den lebendigen Odem — die unsterbliche Seele— blies er ihm nicht ein; aber er verlieh ihm die Tugenden der Treue und des Gehorsams, die ihn zum Lieblinge des Menschengeschlechts machen sollten. Meine erste Liebe, nachdem ich mich als hoffnungsloser Junggeselle etablirt hatte, war der Hund. Ich liebte ihn, bis ihn meine Wirthin vergiftete; dann begrub ich ihn und zog mit seinem Nachfolger in meiner Liebe, dem Pluto, zur Frau Bösewetter. Pluto und Frau Bösewetter konnten sich nicht vertragen; was Pluto als ganz natürliche Folge der starken Fütterung meinerseits und der verschlossenen Thüren ihrerseits zu thun gezwungen war, sah sie als eine grobe Verletzung der Hausregeln an und handelte dementsprechend. Vier Wochen lang Hundegeheul und vier Wochen lang Keifen einer, sich in ihrer Hausehre gekränkt fühlenden Frau sind genug, um ein stärkeres Nervensystem als das eines durch geistige Ueberanstrengung ruinirten Schriftstellers zu zerrütten. Pluto sah das verständiger Weise auch ein, denn als Kascha mir eines Tages die neu besohlten .... Sie wissen, die in Gr. Lichtenfelde gemachten und späterhin meuchlings von Kaminski verbrannten .... Schuhe gebracht hatte, und ich ihm zurief: „Pluto! Geh' mit Frauchen!“ warf er mir einen wehmüthigen Abschiedsblick zu und folgte gehorsam meiner Freundin; doch konnte er es nicht unterlassen, als er an Frau Bösewetters Thür mit eingekniffenem Schwanze vorbeischlich, die Zähne zu fletschen und leise, mit wuthverhaltener Stimme zu knurren, was meine Kascha veranlaßte, ihn zu ermahnen, still zu sein, denn das Weib dadrin sei nicht werth, daß ein Hund sie anbelle.

In der Rangliste der Freunde des sonst freundelosen Junggesellen rangirt gleich nach dem Hunde der Kater. Meiner hieß Tom! Er war ein Staatskater, meine Freude, mein Stolz.

Zu meiner großen Beruhigung vertrug er sich auch mit Frau Bösewetter, die ich ihm als Speisemutter gegeben, ausgezeichnet, so ausgezeichnet, daß er sich nicht einmal bei mir beklagte, wenn diese die etatsmäßig ihm zustehenden, von mir pränumerando bezahlten Milchraten ihm verkürzte, verwässerte oder gar ganz vorenthielt.

Daß das geschah, wußte ich .... der Milchmann hatte den Verräther gespielt, indem er mir im Vertrauen mittheilte, daß Frau Bösewetter, seit sie den Tom in Pension hatte, für sich selbst nur noch ein Pint, statt, wie früher, ein Quart kaufte.

Doch ich schwieg! War es meinem Tom Recht, daß er betrogen wurde, warum sollte ich für ihn Partei ergreifen und ihn in seiner sonstigen Gunststellung bei Frau Bösewetter gefährden?

„Leiden, ohne zu klagen“, sollte ihm zum Verderben werden und mich um den besten aller Kater bringen. Vom Hunger gepeinigt, ward er zum Diebe ....nur ein ganz kleines Würstchen war es, das er sich mit dem Pfötchen gelangt hatte; doch der rohe Butcher hatte es bemerkt und mit dem Hackbeil nach ihm geworfen.....

Als ich von seinem unrühmlichen Ende hörte, grämte ich mich lange Zeit .... die Stelle, die er in meinem Herzen eingenommen, konnte und sollte kein anderer Kater ausfüllen .... ich kaufte mir einen Kanarienvogel.

„Fips“ heißt er. Was Pluto unter den Hunden, Tom unter den Katern war, ist „Fips“ in noch höherem Grade unter den Kanarienvögeln, — eine Zierde seines Geschlechts, ein Vogel, auf den alle Vögel stolz sein können.

Als ich ihn in's Haus brachte, schlug Frau Bösewetter vor Staunen die Hände über dem Kopfe zusammen. „Das ist ja ein Staatsvogel!“ rief sie. „Jawohl,“ erwiderte ich mit schlecht verhaltenem Hohn, „er ist ein Staatsvogel, geradeso wie der Pluto ein Staatshund und der Tom ein Staatskater waren, aber den Pluto haben Sie trotzdem wie einen Schweinehund behandelt und den Tom durch Entziehung der ihm zukommenden Nahrung auf die Bahn des Verbrechens und in einen unzeitigen Tod getrieben! Mit diesem Fips sollen Sie aber Nichts zu schaffen haben. Den füttere ich ... ich ganz allein und wenn Sie sich je unterstehen sollen, ihm eins von den giftigen Salatblättchen, womit Sie ihrem armen, alten Hans das Leben verbittern, zuzustecken, so bekommen Sie es mit mir zu thun!“

Statt im Bewußtsein des von ihr an meinen Lieblingen begangenen Unrecht zu schweigen und Reue zu empfinden, erging sie sich in unverzeihlichen Schmähungen und Verläumdungen derer, an denen sie gesündigt. Den Pluto nannte sie einen dreckigen Köter, der zu schlecht für den Hundefänger und gerade gut genug für das Schusterweib, die Kascha, sei und von meinem todten Freunde behauptete sie, daß *e r i h r* und *n i c h t s i e i h m* die Milch ausgetrunken habe.

Es hat bekanntlich keinen Zweck über verschüttete Milch zu weinen, ebenso wenig hatte es Sinn, mit der Wirthin Skandal anzufangen, da der arme Kater, dem sie die Milch vorenthalten hat, todt war. Ich ließ ihr daher das letzte Wort in dieser Kontroverse; aber bezüglich des „Fips“ wiederholte ich mit allem Nachdruck die Aufforderung, sich niemals seinem Käfige zu nähern; am Allerwenigsten in der schlechten Absicht, ihn mit giftigen Salatblättern um die Ecke zu bringen.

Fips, den sie vor fünf Minuten für einen „Staatsvogel“ erklärt hatte, war in dieser kurzen Spanne Zeit — wie ich vermuthe in Folge meiner Auseinandersetzung— in ihrer Werthschätzung bedenklich gesunken; sie nannte ihn einen gewöhnlichen Schreihals, der jedenfalls sein Futter nicht werth wäre und mit dessen Verpflegung sie nicht für Geld und gute Worte Etwas zu thun haben wolle.

„Was Sie da übrigens von giftigen Salatblättern reden, ist mir ja die schönste Rarität!“ schloß sie ihre Vertheidigungs- und Anklagerede.. “In den Schriften mögen Sie am Ende Bescheid wissen, aber von der Naturgeschichte und so 'was haben Sie nicht die Spur von Ahnung. Salatblätter sind für den Kanarienvogel das gesündeste Fressen .... mein Hans kriegt alle Tage welche ....“

„Mein Fips aber *n i c h t*! Haben Sie mich verstanden?“

Sie hatte mich verstanden. Ein giftiger Blick auf mich, und ein zweiter auf meinen unschuldigen Vogel, bewies mir das zur Genüge. Indessen hielt sie es doch noch für erforderlich, beim Hinausgehen heftig die Thür zuzuschlagen — doppelt reißt nicht, dachte sie jedenfalls. Das war am ersten April gewesen. Am ersten April — allerdings vor mehr als fünfzig Jahren — bin ich geboren. Fips war das einzige Geburtstagsgeschenk, das ich — noch dazu von mir selbst — erhielt, aber es war ein Geschenk, an dem ich meine helle Freude hatte. — Fips sang herrlich — leider bin ich Mangels aller musikalischen Bildung nicht im Stande, Ihnen seinen Gesang in der Sprache und den Ausdrücken meines musikkritischen Kollegen zu beschreiben — er zwitscherte, er trillerte, er pfiff — vom frühen Morgen bis späten Abend, unermüdlich und unaufhörlich. — Mein Zimmer, in dem zuvor nur das monotone Geklapper meiner Schreibmaschine und hin und wieder die ärgerliche Stimme eines in seiner Arbeit gestörten Miethers oder einer aus ihrem seelischen Gleichgewicht gebrachten Vermietherin erklang, dieser melodienfrembe, disharmonische Raum schien nunmehr in das Reich der Töne versetzt zu sein, in dem Fips der Herrscher war, ein allgebietender, unumschränkter — denn das Ratatata der Maschine ging unter in der Sturmfluth seiner Töne, und Frau Bösewetters nichts weniger als schwaches Organ reichte nicht aus, um sich hörbar zu machen, wenn sie mich zum Essen rufen oder sonst meine Aufmerksamkeit von meiner Arbeit ablenken wollte. Je lauter meine Maschine klapperte, je stärker Frau Bösewetter rief, je mehr strengte sich Fips an, keinen anderen Ton neben seinem Gesang aufkommen zu lassen. Die Folge davon war, daß mir Frau Bösewetter jedesmal einen mehr oder weniger empfindlichen Klaps geben mußte, um mich zur Mahlzeit oder auch zur Besprechung einer häuslichen Angelegenheit in ihr Zimmer — in meinem eigenen war jede Unterhaltung unmöglich — zu rufen.

Ich glaubte meine Wirthin zu kennen und fürchtete, daß es über kurz oder lang zur offenen Feindschaft zwischen ihr und Fips kommen werde. Glücklicherweise war diesmal meine Befürchtung unbegründet, denn mein neuer Liebling Fips und mein altes Hausübel, Frau Bösewetter, bewahrten eine strikte, fast wohlwollende Neutralität. Reinigte sie das Zimmer und kam beim Staubwischen in die Nähe seines Käfigs, so schlug sie nicht etwa mit dem Staubwischer wild darauf los, um das kleine Kerlchen zu ängstigen; nein, sie legte das staubaufwirbelnde und furchterregende Instrument hübsch zur Seite und benutzte einen Wischlappen in so vorsichtiger und geräuschloser Weise wie nur möglich; und ließ ich *i h n* am Morgen auf ein halb Stündchen aus seinem Bauer heraus und in der Stube herumfliegen, so betrug er sich wie ein Gentleman und nicht wie der Pluto. Kein Fleckchen auf dem Tischtuch oder an den Gardinen verrieth, daß er seine Freiheit zu frevlem Thun mißbraucht hatte!

Dieses rücksichtvolle Benehmen der Beiden gegeneinander gereicht mir zur Freude, um so mehr, als ich eine Möglichkeit sah, einen lang aufgeschobenen Besuch in Cleveland zu machen. Ich hätte die Reise nie zu unternehmen gewagt, wenn die Beiden auf dem Kriegsfuße gestanden hätten. So aber beschloß ich, meinem ursprünglichen Programm zuwider, den Fips der Frau Bösewetter zur Wartung und Pflege zu übergeben. Leicht wurde mir dieser Entschluß nicht; mußte ich mir doch sagen, daß meine Wirthin darin einen Triumph erblicken und mich fühlen lassen werde, daß ich, *d e r* ich mich erst aufs hohe Roß gesetzt, jetzt zu Kreuze kriechen mußte — andererseits und hauptsächlichst fürchtete ich, daß sie von ihrer vertrackten Vorliebe für die giftigen Salatblätter als Vogelfutter nicht zu kuriren sein werde und wenn sie mir es auch heilig versprechen würde, es nicht zu thun, sie dennoch die Gesundheit oder gar das Leben meines Lieblings mit diesem schädlichen Stoff gefährden würde. — Eine Frau von einem Vorurtheile, auf das sie sich versteift hat, abzubringen, ist die schwerste Arbeit für einen Mann, der dieses mit Vernunftsgründen zu erreichen versucht. Der größte Frauenkenner aller Zeiten, Jesus Sirach, sagt: „Es ist kein Kopf so listig, als der Schlangenkopf, aber es ist kein Kopf so hart, als der Weiberkopf!“ Doch fügt er als guten Rath hinzu: „Wie man dem Wasser nicht Raum geben soll, also soll man dem Weibe seinen Willen nicht lassen!“

Schon manchmal habe ich in Zeiten, in denen ich mit meinen Wirthinnen im Kriege lag, zu dem weisen Mann meine Zuflucht genommen und in seinen Sprüchen Trost und Rath gefunden. — Salatblätter durfte Frau Bösewetter meinem Fips nicht geben, darin hatte Jesus Sirach Recht, und „mater peccavi“ sagen—nein, das wollte und durfte ich auch nicht. — Lieber auf die Reise verzichten, als meine Autorität gefährden und die, erst durch heiße Kämpfe errungene Machtstellung in unserem gemeinschaftlichen Haushalte erschüttern. — Schon wollte ich den gepackten Reisekoffer mißmuthig in die Ecke schieben und den mir gütigst gewährten Freipaß meinem Arbeitgeber zurücksenden, da fiel mir ein, was mein alter Freund, Tröster und Rathgeber an einer anderen Stelle von Frauen, wie meine Wirthschafterin eine ist, sagt: „Ihr Haß ist größer, denn ihre Liebe, und ihr Zorn höher, denn ihre Vernunft!“ — Heureka! Jetzt hatte ich's!

Das paßte auf meine Frau Bösewetter! Hundertmal mehr haßte sie die Kascha, als sie mich liebte, — hundertmal leichter ließ sie sich von ihrem Zorn leiten, als von ihrer Vernunft. Mein Plan war fertig. Kascha sollte der rothe Fetzen sein, mit dem der Stierkämpfer den Bullen zur sinnlosen Wuth reizt. —

„Frau Bösewetter!“ rief ich in den Hausflur — „Frau Bösewetter! Bitte, schnell, bringen Sie mir gefälligst einmal Ihr großes Umschlagetuch!“ —

„Das wär' mir ja die schönste Rarität!“ rief sie, in mein Zimmer tretend. „Sie wollen mein Umschlagetuch auf die Reise mitnehmen? — Hat man je so 'was gehört? Ein Herr borgt sich ein Damen-Umschlagetuch! Wenn es noch mein Regenschirm wäre, — da wollt' ich Nichts sagen — da hätt's noch einen Zweck — den könnten Sie wenigstens mit ebenso viel Gefühl wie den vom seligen Bösewetter verlieren!“

„Ich will mir Ihr Tuch gar nicht für die Reise borgen!“ unterbrach ich ihren Wortschwall.

„Ja, um Gotteswillen, was wollen Sie sonst damit?“ rief sie erstaunt.

„Ich wollte den Fips darin einwickeln!“

„Den ... Fips ... darin ... einwickeln!“ wiederholte sie mechanisch. „Herr, sind Sie nicht recht gescheut? Sie wollen das arme Vieh in das schwere Wolltuch einwickeln? — Wenn Sie das Thier morden wollen, dreh'n Sie ihm doch lieber gleich das Genick herum! Da braucht er sich doch nicht erst lange zu quälen, bis er verstickt!— In mein Tuch einwickeln! ... Das wär' mir ja die schönste Rarität!“

„Aber, beste Frau Bösewetter,“ warf ich ein, „es schickt sich doch nicht, daß ich das Vogelgebauer offen in der Hand trage!“

„Wollen Sie denn den Fips mit auf die Reise nehmen?“ rief die Frau erstaunt. „Das wär mir ja — etc.“

„Nicht doch! — Davon kann ja keine Rede sein! Ich will meinen Vogel nach einem Hause bringen, wo er während meiner Abwesenheit gut gefüttert und liebevoll behandelt wird!“

„Und darf man fragen, wem Sie Ihren Liebling anvertrauen wollen?“ meinte sie piquirt, offenbar es übel aufnehmend, daß ich Sie nicht wenigstens gefragt hatte, ob sie die Verpflegung übernehmen wolle.

„Meiner alten Freundin, der Kascha!“ erwiderte ich ruhig.

Der rothe Lappen that seine Schuldigkeit.

Der Stier stürmte blindwüthend darauf los.

„Was?“ schrie sie. „Dem polnischen Schusterweib? Der wollen Sie ihren Kanarienvogel anvertrauen? Das ist ja gerade so gut wie Mord!“

„Kascha ist mir eine liebe, gute Freundin,“ unterbrach ich sie strenge, „der es unter allen Umständen ein Vergnügen ist, mir gefällig zu sein. Sie wird Ihr Wohlwollen gegen mich auf meinen kleinen Liebling übertragen und ich bin überzeugt, daß er gut bei ihr aufgehoben ist!“

„Na,“ meinte sie spitz, indem sie in nicht mißzuverstehender Weise die Nase rümpfte, „von wegen des Wohlwollens, was die Kascha für Sie hat, darüber kann sich ja Jeder seine eigenen Gedanken machen. Das geht mich nichts an — so viel steht aber fest, ich wäre nicht hinter dem Rücken des seligen Bösewetter zu meinem unverheiratheten Landsmann auf Besuch und dem seligen Bösewetter mit allerlei Lügen von wegen dieser Besuche um den Bart gegangen, ich hätte, wenn Einer, wie Sie auf den Kaminski, auf den seligen Bösewetter geschimpft hätte, nicht mit ihm in ein Horn geblasen, sondern gezeigt, was eine Harke ist, ich wär' mit so Einem nicht in das Kaffeehaus gegangen und hätte drei Tassen Kaffee getrunken und zwei Portionen Icecream gegessen, während der selige Bösewetter auf sein Mittag wartete — ich nicht; aber davon red' ich kein Wort, kein Wort — das sind Ihre Bohnen und der Kascha ihre Bohnen ... bloß von wegen dem Fips, das wär' mir ja die schönste Rarität, wenn Sie dieses unschuldige Thier solch' einer leichtfertigen Person anvertrauen wollten! Hat die Verstand und Gewissenhaftigkeit genug, um mit solcher Kreatur umzugehen? — Vormittags schafft sie bei dem polnischen Pfaffen und Nachmittags plachaudert und flagastert sie im Boston-Store oder bei ihren polackischen Freundinnen umher! — Vogel hin — Vogel her — und derweilen sitzt der Schuster zu Hause, und wenn er rauskriegt, daß der Fips Ihr Vogel ist, gibt er ihm Rattengift oder sonst was ein! Erstens aus Rache von wegen Ihre Feindschaft gegen ihn und Ihre Freundschaft gegen die Kascha, und denn schlägt ja auch so was in sein Metier als Kurpfuscher, wo er an jede Kreatur seine Experimenten probiren thut ... Hat er mir, unschuldige Frau, nicht wegen meinem Hexenschuß letzten Winter den Buckel mit Hühneraugen-Vertilgungsgift eingeschmiert, daß ich Blasen, so groß wie eine Hand, gekriegt habe? .... Und in ein solches Haus, solch' Mörderhaus, wollen Sie das liebe Thierchen, den Fips, bringen? ... Das wäre mir ja die schönste Rarität! ...

„Rarität hin — Rarität her!“ rief ich. — „Sie wissen ganz gut, daß ich auf dieser Welt, außer der Kascha, keine Seele habe, die es gut mir mir meint ....“

Frau Bösewetter trat einen Schritt näher auf mich zu. Sie stemmte ihre Arme in die Seiten.

„So?“ sagte sie, langsam und jedes Wort betonend. „So? Ich existire nicht auf der Welt? Ich habe keine Seele, die es gut mit Ihnen meint? Ich nicht? Bloß die Kascha, die von wegen dem Pfarrer seine Schuhe und sonst weiß Gott noch wegen was Durchstechereien mit Ihnen treibt — Ich nicht, die wie eine Mutter Sie behandelt und thut, was Sie Ihnen an den Augen absehen kann? — Ich nicht, die — doch wozu soll ich Ihnen vorzählen, was ich für Sie gethan—die Bösewetter ist in Ihren Augen ja doch bloß ein altes Hauskreuz, über das Sie sich ärgern — natürlich — natürlich — die Kascha bin ich nicht — J, Gott bewahre — das ist ja die einzige Seele, über die Sie sich freuen..... Natürlich .... Undank ist der Welt Lohn .... Das weiß ich ja ... das bin ich ja von Ihnen gewohnt . . Natürlich .... “

Ich ließ den rothen Lappen fallen.

Der Stier war wüthend genug. Ich konnte zustoßen. „Liebe Frau Bösewetter!“ sagte ich ruhig. „Sie verkennen mich vollständig. Ich weiß die großen Verdienste zu schätzen, die Sie sich um mir täglich erworben. Aber darum handelt es sich jetzt nicht — sondern um Ihr Umschlagetuch. Wollen Sie mir dasselbe gefälligst bringen?“ —

„Sie wollen also trotz meiner Warnung den Fips in die Schusterbude bringen?“

„Allerdings ... es bleibt mir ja Nichts weiter übrig ... (Dieses mit einem Seufzer) ... Hoffentlich geht Alles besser als wir denken... und der Pollack vergiftet den Fips nicht. . .“

Frau Bösewetter schwieg einen Augenblick.

Offenbar kämpfte sie mit sich selbst. „Eigentlich“ ... begann sie, zögernd ... „Ja wohl, eigentlich“ ... sie fiel in einen ärgerlichen Ton ... „sollte ich daran denken, wie Sie mich behandelt haben, als Sie den Fips in's Haus brachten — als wenn ich das liebe Thierchen vergiften wollte, haben Sie sich angestellt und mir verboten, ihn auch bloß so viel wie anzusehen. Ja, eigentlich sollte ich Ihnen jetzt das Umschlagetuch holen und Sie den Vogel zu den Giftmördern bringen lassen. Aber“ — hier seufzte sie, als breche ihr das Herz — „ich bin einmal so ... so ... gefühlvoll, so mitleidig ... ich kann es nicht über's Gewissen bringen, zuzugeben, daß das unschuldige Thier hingemordet wird! .... Ich will vergessen, wie wehe Sie mir gethan; ich will Böses mit Gutem vergelten .... ich will .... kurz und gut, ich will Ihren Fips während Ihrer Abwesenheit in Pflege nehmen!“ —

Der erste Sieg war gewonnen — ihr Haß gegen das Schusterpaar war mein mächtiger Bundesgenosse gewesen. Der Stier lag am Boden. Aber er bedurfte noch eines zweiten Stiches, um ihm den Garaus zu machen.— Ich mußte die Gewißheit haben, daß sie meinem Fips keine Salatblätter gab.

„Frau Bösewetter!“ sagte ich und versuchte meine betrübte Miene zu bewahren; „Ihre große Güte rührt mich auf's Tiefste und Ihre Worte bezeugen die nie von mir bezweifelte Größe Ihres Herzens. Doch bedaure ich, daß in demselben Körper neben einer solch' schönen Seele ein Intellekt wohnt, der wie groß er auch in vielen anderen ist, doch in einigen, und gerade den gewöhnlichsten, auf Irrwegen wandelt!“

Sie sah mich groß an. Sie wußte nicht, ob ich ihr eine Schmeichelei, oder eine Sotiese sagte. Ich war mir darüber eigentlich selbst nicht recht klar und fuhr fort:

„Ich würde Ihr Anerbieten mit dem größten Danke annehmen— doch glaube ich nicht, daß trotz allen Ihren guten Willens Sie die geeignete Person sind, meinen Fips zu verpflegen!“ —

„Das wär' mir ja die schönste Rarität!“ rief die Frau, die, wieder ärgerlich geworden war; „Was bilden Sie sich ein? Ich soll solch' dummen Vogel nicht zu füttern verstehen?“ —

„Sie glauben an Salatblätter?“

„Natürlich, Salatblätter sind das gesundeste Fressen für einen Vogel!“

„Salatblätter sind das reinste Gift! Bevor ich meinen Fips mit Salatblättern füttern lasse, riskire ich den Schuster! — Bitte, bringen Sie mir das Umschlagetuch!“

Sie stand eine Weile unschlüssig da.

Trotz gegen mich und Haß gegen das Schusterpaar kämpften miteinander — Jesus Sirach, der sonst sehr genau die Größe der weiblichen Laster zu taxiren versteht, hat das Größenverhältniß des Trotzes und des Hasses untereinander nicht angegeben — ich war daher zweifelhaft über den Ausgang des Kampfes.

Der Haß siegte. —

„Es ist zwar die schönste Rarität“, sagte Frau Bösewetter schließlich, „daß man einem Vogel keine Salatblätter geben soll, aber, na, wenn Sie es denn doch glücklich machen kann, will ich's nicht thun!“

„Versprechen Sie mir das heilig und theuer!“

„Ja!“

Am Abend fuhr ich nach Cleveland. —Mein Gepäck war leicht, mein Sinn noch leichter — war doch die große Sorge von mir genommen, daß mein Fips in meiner Abwesenheit mit Salatblättern gefüttert werden könnte.

Für die Liebe den Tod.

Sportskizze von Richard Dietrich.

Ueber Karlshorst brütet eine glühende Sommersonne.

Dicht gedrängte Menschenmassen stauen sich auf dem Sattelplatz. Oben auf der Tribüne sitzen schöne Frauen, die mit bewaffnetem Auge Umschau halten unter Bekannten und Unbekannten. Nicht der Rennen wegen kamen sie meistens hierher. Man hat sich daran gewöhnt, diese sportlichen Veranstaltungen als willkommene Gelegenheit zum Flirten zu betrachten und entfaltet den ganzen Glanz der Pariser Modeateliers.

Das Publikum vor den Tribünen zeigt das altbekannte Gesicht: Offiziere, Sportsleute, Zivilisten, Damen und Dämchen. Dazwischen wimmelt es von Buchmachern, die ziemlich sorglos ihr verbotenes Gewerbe treiben.

Am Totalisator drängen sich die Ahnungslosen und die Ganz-Klugen; solche, die noch in letzter Stunde einen Favoriten wetten wollen, den die freundlichen Leute mit den Umsatzbüchern nur mehr noch pari oder garnicht legen wollen, und solche, die von den Chancen ebenso wenig Ahnung haben, wie von der Existenz der Buchmacher.

Den Clou des Tages bildet das große Hürdenrennen um 15,000 Mark, das an vierter Stelle gelaufen wird.

Als heißer Favorit dafür gilt „Timandra“, die braune Stute der Miß Clarkson, einer schönen Amerikanerin, die ihren Stall vor einigen Jahren erst von England nach Deutschland verlegte.

Als Reiter ist Mister Brown genannt, ein entfernter Verwandter von ihr, der ihr eifrigster Verehrer ist und in Sportkreisen als vorzüglicher Hindernißreiter bekannt ist.

Die ganze Sache ist so gut wie ausgemacht. Gaben noch vor drei Wochen die Buchmacher sechsfache Odds, so ist heute auch für pari Wetten kein Engagement mehr zu bekommen. Man glaubt mit einiger Sicherheit zu wissen, daß der Totalisator über Timandras Sieg mit 12 : 10, für Platz aber nur mit eingezahltem Gelde quittiren wird.

Mißmuthig schlendert Leutnant von Schollene von den Stallungen zur Wage. Er ist in vollem Dreß, da er im sechsten Rennen eines Freundes Pferd reiten wird.

Als ob ihm etwas Unangenehmes begegnet wäre, schlägt er mit der Reitpeitsche durch die schwüle Luft.

Als er die Tribüne passirt, schweift sein Blick zu Mary Clarkson hinauf, die, von einem Schwarm von Verehrern umgeben, anscheinend Cercle hält.

Mary hat seine stillen Huldigungen immer mit offenbarer Freude entgegengenommen. Seine schlichte, ritterliche Art hat der Tochter des freien Amerika, die, von allem Luxus umgeben, von frühester Jugend an über die Maßen verwöhnt wurde, sicherlich gefallen.

Der junge Offizier sagt sich das alles selbst. Er fühlt auch, daß sie ihm freudig die Hand reichen würde, wenn er zu ihr käme und darum bäte. Aber er will nicht, wie die andern, als Glücksritter erscheinen; er will sich sein Glück erwerben und es sich nicht schenken lassen.

Zudem glaubt er bemerkt zu haben, daß dieser Mister Brown nicht nur ein weitläufiger Vetter, sondern auch ein mit manchen Vorrechten ausgestatteter Verehrer der Amerikanerin ist. Vor wenigen Minuten noch hat er den Menschen im Stall gesehen, wo er sich zu seinem Ritte rüstetete. Und es ist ihm so vorgekommen, als hätte es um Brown's Mund wie verächtlicher Hohn gezuckt, als hätte etwas ganz Absonderliches in seinen Mienen gelegen. Ernst von Schollene ist sich nicht klar darüber, ob er diesen Menschen eigentlich haßt, oder ob nur ein natürlicher Widerwille gegen manche seiner Eigenheiten den Grund seiner Abneigung bildet.

Solche Gedanken und Empfindungen sind es wohl, die seine Stirn bewölken, indeß er in niedergedrückter Stimmung dahinschreitet.

An der Wage herrscht große Aufregung. Erregte Gruppen von Offizieren, Sportsleuten, Trainern und Jockeys stehen da umher und diskutiren auf das Lebhafteste miteinander. Leutnant von Schollene mischt sich unter sie und erfährt, um was es sich handelt.

Mr. Brown, der annonzirte Reiter der „Timandra“, ist im Stall von einem Pferd geschlagen worden und unfähig, in den Sattel zu steigen.

Die Chancen der Stute werden dadurch nicht wesentlich verschoben, da sie fast außer Konkurrenz läuft. Der Hengst des Grafen Westernhagen. „Eckensteher“, der für den zweiten Platz in Frage kommt, kann ihr jedenfalls nicht das Wasser reichen. Und die übrigen tragen die Etikette „Ferner liefen .....“ sichtbar an der Stirn.

Immerhin spricht man lebhaft darüber, weil es an sich schon interessant ist, wen die Amerikanerin nun damit betrauen wird, ihr Pferd zu sicherem Siege zu steuern. Das würde gewissermaßen den Tip für eine selige Zukunft bedeuten, und manch' einer von den Herrenreitern, die ihr den Hof machen, würde sich überglücklich schätzen.

Auch Ernst von Schollene denkt daran und tritt nachdenklich bei Seite, als Mary Clarkson selbst eiligen Schrittes auf die Gruppe zuschreitet. Sie hat ihn zunächst nicht bemerkt und scheint sich nach Jemand zu erkundigen. Als sie seiner endlich ansichtig wird, fliegt sie fast auf ihn zu, nimmt ungestüm seinen Arm und führt ihn aus dem Gedränge.

„Wenn Sie mich so lieben, Schollene, wie ich glaube, werden Sie „Timandra“ reiten.“

Jubelnd will der junge Offizier schon ihre feine Hand an die Lippen pressen, als er ihr in's Auge sieht und erschrocken zurückfährt.

Todtenbläſſe bedeckt ihr Gesicht... angstvoll zucken ihre Blicke hin und her ... wie gebrochen scheint ihre ganze herrliche Gestalt.

„Ja, mein Gott, Gnädigste . . .!“

„Sagen Sie nichts, Ernst . . . sagen Sie nichts . . . helfen Sie nur!“

Angstvoll hebt sie ihr wundervolles Auge zu ihm empor und blickt ihn fragend und zitternd an.

„Erklären Sie mir, Mary . . .“

„Ja . . . ja . . . o mein Gott! .... es muß ja sein . . . nur Sie können mich retten!“

Und in fliegender Hast und zitternd und bebend gesteht sie ihm, daß sie ihr ganzes Vermögen verbracht und daß ihr letzter Rest auf „Eckensteher“ plazirt wurde, der siegen muß, soll anders sie nicht morgen ärmer sein als ein Bettelkind. Brown war ihr Helfershelfer; er würde „Timandra“ gehalten haben um jeden Preis. Nun aber ....

„Ernst.... wenn Du mich liebst.... wenn mich Dein Auge nicht betrogen hat in jeder Stunde, da wir beieinander waren . . . so reite Du „Timandra“ . . . und führe . . . nicht zum Siege . . .!“

Stoßweise und heiser kommen die Worte von ihren Lippen und flehend und werbend zugleich sieht sie auf zu ihm.

„Mary, Du weißt nicht, was Du sprichst!.... Daß ich Dich liebe.... wahnsinnig und treu, das weiß Gott im Himmel . . . Aber, Mary, was Du da verlangst . . . das ist Verbrechen . . . das ist mehr als das! . . . Es ist unmöglich!“

„Dein letztes Wort . . . ?!“

„Mein letztes!“

Und wie ein Keulenschlag fällt es auf die junge Frau hernieder. Sie würde zusammensinken, wenn er sie nicht hielte.

. . . Wie er sie so vor sich sieht, ein Bild des Jammers, was soeben noch strahlend und schön war, wie er ihre angstvollen Blicke fühlt, die sich sehnend und anklagend an seine Lippen heften, als könnte es nicht sein, daß er ihr den ersten Wunsch abschlagen, die letzte Bitte verweigern könnte . . . da ist er seiner Sinne nicht mehr mächtig . . . da dreht sich die Welt im Kreise vor ihm . . . da reißt er sich los und fast wie in jubelnder Erkenntniß ruft er ihr zu:

„Ja . . . ja . . . ich will es thun!“

— — — — — — — — — — — — —

Als die Glocke zum vierten Rennen ruft, hat sich für die Sportsmen das Bild wenig verändert. Leutnant von Schollene gilt als sicherer Reiter, und die Gewichtschance hat sich kaum verschoben.

Die Flagge fällt und die Fahrt geht ohne Aufenthalt am Start von dannen.

Das Fünferfeld zieht geschlossen über die Bahn. „Timandra“ und „Eckensteher“ halten die letzten Plätze.

Später verschiebt sich die Lage. „Eckensteher“ rückt auf, und „Timandra“ liegt an seinen Gurten.

Endlich, in der Graben setzt die Stute der Amerikanerin Dampf auf und führt mit einer Länge.

Kurz vor der letzten Hürde sieht sich Leutnant von Schollene vorsichtig um und bemerkt, daß „Eckensteher“ scharf aufrückt. Er greift zur Peitsche und jagt seinem Thier die Sporen in die Weichen, daß es in wildem Schmerze wie toll empor geht, über die Hürde stolpert und über seinem Reiter zusammenbricht.

Ein Schrei des Entsetzens klingt über die Bahn.

— — — — — — — — — — — — —

„Ein schöner Reitertod!“ sagt der alte General an Schollenes Bahre, als sich Mary Clarkson in unsäglichem Weh über den Geliebten wirft, der für sie in den Tod ging.

Ob sie es fühlen mag wie viel dieser Mann ihr geopfert? . . .

— — — — — — — — — — — — —

Am andern Tage aber melden die Blätter lakonisch im Sportsbericht:

„Die heiße Favoritin „Timandra“ aus dem Stalle der schönen Miß Mary Clarkson kam an der letzten Hürde zum Sturz und begrub ihren Reiter, Leutnant von Schollene, unter sich, leider so unglücklich, daß er todt vom Platze getragen wurde. „Eckensteher“ trug unter solchen Umständen die Westerhagen'schen Farben zu leichtem Sieg. Der Totalisator quittirte diese Ueberraschung mit 235.10.“

Reform der Frauentracht.

Zur Reform der Frauentracht bietet eine Münchener Ausstellung manchen wichtigen Beitrag vom hygienischen Standpunkt aus. Der „Köln. Ztg.“ wird über diese Ausstellung, die ein aus Aerzten, Künstlern und fortschrittsfreundlichen Frauen bestehender Verein für Verbesserung der Frauentracht veranstaltet hat, folgendes berichtet: Zahlreiche Photographien, Zeichnungen und Wachsmodelle zeigen uns an mäßiges oder starkes Schnüren gewöhnte weibliche Körper, und zwar sowohl in der gewöhnlichen Bekleidung als auch nackt, dann in der Durchleuchtung mit Röntgen-Strahlen und behufs Darlegung der Verschiebung von Magen, Leber und anderen Organen mit geöffneter Bauchhautdecke. Thatsächlich ist der Eindruck, den man in dieser Weise von den Verwüstungen des Korsetts erhält, geradezu erschreckend. Besonders beweiskräftig sind die mit Röntgen-Strahlen hergestellten Durchleuchtungsbilder, einestheils an starkes Schnüren gewöhnter Modedamen, anderntheils solcher weiblicher Körper, die niemals ein Korsett getragen haben. Mag es immerhin Uebertreibung sein, daß das Korsett schließlich zu Körperformen führe, die an die Steatopygie (übermäßige Fettanhäufung am Gesäß) der Hottentottinnen erinnern, so liefert doch die sehr reiche künstlerische Abtheilung ein trauriges Bild von den Verirrungen moderner Mode und modernen Geschmacks. Neben der milonischen Venus, die wahrlich keine Wespentaille besitzt, neben so vielen sonstigen Meisterwerken des klassischen Alterthums nehmen sich die stark geschnürten Büsten selbst auffallend schöner moderner Frauen fast wie Karikaturen aus. Ist man in dieser Weise durch den Eindruck der ersten Ausstellungssäle hinreichend vorbereitet, so werden uns weiterhin in endloser Reihenfolge zunächst die gesundheitsmäßigen Ersatzstücke des Korsetts und der bisherigen Unterkleidung sowie zum Schluß Reformgewänder von der einfachsten bis zur prächtigsten Art vorgeführt. Daß namentlich wohlbeleibte Frauen nicht ohne jeden Ersatz des Korsetts auskommen mögen, wird ja wohl richtig sein. Aber weit einfacher und vielleicht auch praktischer als die mannigfachen Versuchsmodelle der Ausstellung wäre vielleicht das Leibchen, wie es ganz allgemein von vielen Millionen Hindu-Frauen Britisch-Indiens getragen wird. Die sonstigen Neuerungen bezüglich der Unterkleidung bezwecken durchweg eine weder den Unterkörper einschnürende noch die Schultern übermäßig belastende Vertheilung des Gewichts.

Die Ketten.

Roman von Ida Boy-Ed.

(3. Fortsetzung.)

„Und da war mir's, als verließe mich die Besinnung. Nur mit Gewalt bezwang ich mich, es nicht allen ins Gesicht zu rufen: den Weg, den einzigen, der wohl möglich gewesen, den hat mir der leibliche Vater versperrt; Schradin hat ihm so viel zu verzeihen gehabt, hat für die Meinen so viel gethan, daß es schimpfliche Frechheit wäre, ihn auch noch für mich zu bitten...

„Ich sah es plötzlich so: mein Vater, meine Schwestern hatten mir genommen, was mir sonst geworden wäre.

„Jeden bitteren Moment unseres elenden häuslichen Lebens kostete ich wieder durch.

„Es war wie ein Phänomen in mir: jeder Eindruck der Vergangenheit war mir deutlich gegenwärtig und die ganze Zukunft sah ich, die der Vergangenheit genau glich.

„Ich wollte meinen Vater, meine Schwestern nicht mehr sehen ... nicht unser Heim, in dem die vergrämte Mutter umher wanderte mit dem Gesicht des Leidens ... Ich wollte keine Zukunft.

„Ich wollte den Tod...

„Das war an jenem harten, sonnenlosen, winddurchpeitschten Märztag.

„Meine Mutter hat es mir nachmals erzählt mit ihren schüchternen, dürftigen Worten, mit der Sprache der einfachen Frau, wie alles war. Und wenn solche unbeholfene Sprache die der Mutter ist, so wird sie zur beredtesten der Welt. Der Blick des treuesten Auges, der Ton der vertrautesten Stimme sagen alles. So zauberte sie vor meinem Geist das Bild jener Stunden:

„Freudigen Herzens erwartete mich die Mutter. Für sie war mein Abschied aus der Schule auch ohne die rühmlichsten Zeugnisse, die ihr Mutterstolz für mich voraussah, vor allen Dingen der Tag, der ihr und dem Vater die Erziehungslasten und Ernährungskosten für den Sohn abnahm. „Gottlob, soweit haben wir ihn!" Dies primitive Gefühl und dazu die lockende Vorstellung, daß das soweit gebrachte Kind nun bald würde selbst verdienen können, war auch in der Brust meiner Mutter das triumphirende.

„Sie saß am Fenster. Aber die Zeit verrann, und auf dem Bürgersteig, hart am Glase vorbei, hinter dem sie saß, kamen, dunkle Schatten ins kleine Zimmer werfend, meine Mitschüler einzeln und zu Paaren vorbei, nur ich nicht.

„Der Mittagstisch sah eine scheltende, sich zankende Familie um sich. Der Vater und die Schwestern, unwählerisch in Worten, empörten sich über den Bengel, der sich Gott weiß wo mit Freunden herumtrieb, anstatt mit seinem Zeugniß heimzukommen. Die Mutter nahm mich in Schutz. Vielleicht feierten die jungen Leute irgendwo ihren Schulabgang und Niemand konnte sich der Betheiligung entziehen. Aber diese Vermuthung empörte den Vater vollends: Feiern? Bier kneipen im Wirthshaus? Wer bezahlte das? Man würde es erleben, daß es morgen irgendwo eine Zechschuld zu berichtigen gäbe.

„Der Vater ging in die Fabrik, die Schwestern ihren Pflichten nach. Mutter blieb wieder allein.

„Die Stunden vergingen. Edu, der Jüngste, mußte sein Spiel auf der Straße mit den Nachbarskindern unterbrechen und herumlaufen. Er kam heim mit der Botschaft, daß jeder der entlassenen Schüler sich bei seiner Familie befand; eine kleine Abschiedskneipe sollte erst Abends um acht Uhr stattfinden, Wigus Hennegall habe aber abgelehnt, dabei zu sein.

Allen war auch sein bleiches, starres Gesicht, sein sonderbares Wesen aufgefallen.

„Und auf einmal entstand, in irgend einem phantasievollen Kopf geboren, die Idee: wenn er sich was angethan hat?!

„Meine Leiden hatte ich stumm getragen. Sie verständlich zu machen, so sehr verständlich, daß jeder Hinz und Kunz erschüttert sagt: der arme Knabe — welche Jugend! — dazu müßte ich Bände schreiben und meine Seele nackt hinstellen.

„Wie meine Mitschüler auf den Schreckgedanken kommen konnten, bleibt unerklärlich.

„Aber ein Raunen ging durch das Städtchen: Wigus Hennegall wird vermißt.

„Als die Dämmerung kam, liefen schon auf allen Wegen Schulgenossen mich zu suchen. Als es Nacht wurde, gingen auch ernste Leute mit. Mein Vater wandte sich an die Polizei. Diese kleine Stadt in der Uebersichtlichkeit ihres Lebens duldete keine Unklarheit. Und ein junger Mensch, der kein Geld hatte, weder auf dem Bahnhof, noch in irgend einem Wirthhaus gesehen worden war, mußte verunglückt sein.

„Meine Mutter, scheu, wie sie geartet ist, verängstet und, seit jenem Unglück voll geheimer Schmach, fast menschenfeindlich, mochte nicht mehr an ihrem Fensterplatz straßenwärts aushalten. Sie ging in ihr Schlafstübchen. Neben den beiden Betten war darin kaum noch Platz. Mutter setzte sich auf den Stuhl, der zwischen Fenster und Bettkante förmlich eingezwängt war.

„In der Dämmerung, wenn noch die Lampe gespart werden sollte, strickte Mutter immer. Auch heute gönnten sich die Hände keine Ruhe.

„Das Fenster ging auf ein schmales Hintergärtchen, das, ein Streifen bebautes und vom Staket umhegtes Land, sich inmitten von einem Dutzend ähnlicher Gärten befand.

„Von dem grauen Himmel, an dem sich Wolkenungethüme durcheinander ballten und in mächtigem Gange entlang schoben, standen mit noch kahlem Geäst die Kronen der Bäume.

„Und wie Mutter so, von Angst gequält und doch halb gedankenlos, empor sah zu dem Gewirr schwarzer, eckiger und langer gebogener und grader Linien, die von der Krone eines alten Birnbaums vor dem großbewegten Hintergrund des düsteren Märzhimmels gebildet wurden, erschrak sie plötzlich, daß es ihr kalt durch alle Adern rann.

„Oben im Geäst des Birnbaumes hing das Skelett eines Drachen. Im Herbst hatte ich ihn für Edu gezimmert und geklebt und mit ihm steigen lassen. Nun hing er da, oben gerundet, unten spitz zulaufend, das Kreuz seines Mittelbaues im Gezweig gefangen; noch hing sein aus zusammengebundenen Papierfältchen bestehender Schweif in voller Länge von seiner Spitze ab; schlangengleich hatte er sich durchs Geäst gewunden. Regen und Schnee hatten Gestell und Schweif grau gefärbt.

„Und dieser Ueberrest eines Kinderspiels zerriß meiner Mutter das Herz.

„Sie sah und sah ... Sie konnte es sich nie erklären. Aber dieses Skelett karger Jugendfreude ergriff sie bis zur Erschütterung. Auf einmal wußte sie es, daß ihr großer Junge ein sehr unglückliches Kind gewesen. Sie erinnerte sich jenes Septembertages, an dem dieser Drachen aus Zeitungspapier und Holzstäben fabrizirt worden war — gerade an jenem Tage hatte es Mittags eine der häßlichen Familienscenen gegeben....

„Er hat sich das Leben genommen, dachte sie.

„Der Abend brachte die Schwestern heim. Deren Gezänk von Mittag wandelte sich in Lamento und wildes Gebahren. Es war so wichtig, ein Erlebniß zu haben, das die ganze Stadt erregte. Auch wachen vielleicht in gewissen Momenten die Instinkte der Zusammengehörigkeit auf. Genug, sie beweinten mich schon, als aus meiner Mutter starrem Auge noch keine Thräne floß.

„Und in der Nacht brachten sie mich heim. Halbverblutet hatte man mich im Walde gefunden, der sich, eine halbe Meile vom Städtchen entfernt, hügelan zog.

„Wie ich dorthin gekommen und wie ich den Muth zu jener That gefunden, das will mir die Erinnerung nicht mehr deutlich zeigen.

„Eines aber steht stark und durch all die Zeit unverblaßt vor mir.

„Die wahnwitzige Qual der Angst. Es war nur zur Hälfte die kindische Angst vor dem Tode, die den noch Unreifen marterte. Es war anders: das plötzliche Erwachen eines Willens, der sich stark genug fühlte, jeder Lebensnoth zu widerstehen. So lange meine Körperkraft von dem leise hinsickernden Blut nicht beeinträchtigt ward, triumphirte der finstere Trotz, der den ärmsten Knaben zur Vernichtungsthat getrieben; als die Körperkraft schwand, war es, als fiel alle Knabenhaftigkeit von mir ab. Weite Lebensstrecken übersah ich. Ich sah schwächere als mich mit Siegerschritten dem Kampf entgegenschreiten. Auch ich wollte leben und siegen. Ich versuchte, mir das Handgelenk zu verbinden, mich stadtwärts zu schleppen. Eine fanatische Gier zu leben peitschte mich.

„Und in jener furchtbaren Stunde ward mein Wille eisenfest geschmiedet.

„Lebe ich, so werde ich mich behaupten, so werde ich siegen .... das mögen meine letzten bewußten Gedanken gewesen sein.

„Unbeschämt und frei sage ich es: als ich am Morgen zu mir kam und mich, mit verbundenem Handgelenk, von einer Wolke von Jodoformdünsten umgeben, in meinem Bette fand, war ich glücklich, soweit mein blutleeres Hirn einer Glückempfindung sich bewußt sein konnte.

„Und wunderbarer Weise fand kein Mensch diese That kindisch. Ich wurde nicht verlacht und nicht gescholten.

„Man glaubte an ihren Ernst. Sie sprach laut von meinem Leiden zu allen, allen.

„Am meisten zu Schradin. Und er, der die Erregungen mitgelitten, als sei er der Verantwortliche, er kam an mein Bett.

„Er versprach mir, daß ich das Gymnasium besuchen und dann studiren solle. Auch half er meiner Mutter durch Geld bei der Pflege.

„So kam ich heraus. Und ich war doch noch ein junger Bursche, ohne Kritik, ohne Zartgefühl.

„Nein, ich will lieber sagen: beides war für eine kurze Zeit untergegangen in dem naiven Egoismus, in der trotzigen Freude, daß ich lebte und daß ich nach meinen Hoffnungen werde leben können.

„Schradin suchte eine lange Unterredung mit mir, ehe ich nach Breslau abreiste. Der Mann mit dem leisen und unschlüssigen Wesen, der immer ein wenig vergrämt aussah, obgleich er dazu scheinbar gar keine Gründe hatte, entwickelte mir einen Plan.

„Sein Geschäft hielt sich über Wasser, aber nicht mehr als das. Die Erträgnisse waren minimal, der Betrieb zu theuer. Wäre er — Schradin — nicht ein wohlhabender Mann gewesen, würde sich die Sache so nicht haben durchführen lassen. Schradin schrieb sich selbst und seiner mangelnden Sachkenntniß dieses zu. Er mußte alles Fremden überlassen. Nun war der Wunsch in ihm lebendig geworden, daß ich chemische und technische Studien machen solle, um mich zum späteren Leiter der Schradin'schen Fabrik auszubilden, denn ich, ich würde ja kein „Fremder" sein, sagte hoffend der Mann.

„Zur Erfüllung dieses Planes hätte die Absolvirung eines Realgymnasiums genügt. Aber Schradin stand — mit Recht — auf dem Standpunkt, daß die universellste Bildung auch der Fachwissenschaft zu gute kommt und sie davor bewahrt, Fachsimpelei zu werden. Er wünschte für mich den Besuch des humanistischen Gymnasiums, obschon mich dies zwei Jahre mehr Zeit und ihn ebenso lange mehr Geld kosten mußte. Dann sollte ich auch auf der Universität mich vielseitig umthun, nebenbei Vorlesungen über Kunstgeschichte und andere, etwa erwachenden Neigungen zusagende hören. Nach Erlangung des Doktortitels sollte ich ein Jahr am Rhein oder in England in einem Fabrikbetrieb als Volontär arbeiten.

„Nachträglich wunderte es mich noch oft, daß Schradin mit einem so jungen Menschen dies alles vertraulich besprach. Aber ich glaube, er wollte sich einen Pflegesohn heranziehen in mir. Er hatte grade mich gewählt, weil ich zugleich der Begabteste und Bemitleidenswertheste schien.

„Vielleicht auch schien ich dem besonderen Mann reifer, weil ich gewesen war, von wo wenig Sterbliche wiederkehren: an den Pforten des Todes.

„Ohne Besinnen versprach ich alles. Ich kannte mich erst halb: ich kannte mein Temperament, aber nicht den Geschmack meines Verstandes.

„Von diesem Zeitpunkt an schien ein bläßliches Glück bei uns einzuziehen. Die Eltern waren mich von ihrer Tasche los, meine Mutter genoß in stiller Seligkeit das Bewußtsein, ihren Jungen einen sicheren Weg zu Ehre und Wohlstand gehen zu sehen; Sophie heirathete einen Handlungsreisenden, den sie im Hotel kennen gelernt hatte; Lina wurde ihrer Geschicklichkeit wegen bald annehmbar im Geschäft besoldet. Nur einmal trübte sich wieder sehr das Leben für meine Mutter: Edu starb vierzehnjährig am Scharlach. Menschen, die im Druck der Armuth leben, kommt aber schnell ein Trost: der Todte ist allem entrückt!

„Daß noch immer Armuth herrschte, trotzdem meiner Berechnung nach Vaters Schuld abgetragen sein mußte, und seine Einnahme jetzt für ihn und die Mutter allein recht auskömmlich schien, befremdete und befremdet mich. Und immer fürchte ich, erschreckliche Aufklärungen harren noch meiner.

„Aber während meiner Gymnasialzeit dachte ich nicht so grüblerisch nach. Die ungeheure Arbeit, die nachzuholen war, machte mich fast blind und taub für alles andere.

„Dann aber, als ich, ein Einundzwanzigjähriger, mein Abiturientenexamen machte, dann war es, als tage es fern und leise in mir.

„Nur erst als Ahnung fühlte ich, daß Schradins Pläne mit mir mich beunruhigten, anstatt mich zu beglücken.

„Aber diese Ahnung, dieses gährende Wünschen, anderen Zielen nahe zu kommen, genügte, um mich Schradin's Wohlthaten als Kette empfinden zu lassen. An ihr konnte ich mich nur in bestimmtem Umkreis bewegen.

„Ich nahm fortan nur die kargsten Mittel an, als ich nach Berlin ging. Nur gerade so viel, um mich während des ersten Semesters zu halten und um die Vorbereitungen zu treffen, mich selbst zu ernähren. Es gelang mir auch. Ich fand Schüler unter Studenten und Primanern. Ich nahm da einen Freitisch, dort Geld als Honorar. Was und wie es sich fand. Ich legte noch zurück, um einstmals die Kosten der Doktordissertation machen zu können. Schradin, beunruhigt durch meinen Stolz, den er unnöthig fand, schickte einmal ungebeten eine Summe von zweitausend Mark, denn er fürchtete, durch den Kampf um Brot würden sich meine Studien zu sehr in die Länge ziehen. Und er sehnte sich nach der Stütze, die ich ihm werden sollte. Ich behielt dieses Geld, denn die Noth stand wieder einmal grade vor meiner Thür. Aber ich schmiedete mir damit ein weiteres Glied an meine Kette.

„Einmal versuchte ich meiner Mutter anzudeuten, daß ich für ein anderes Fach mehr Neigung habe und durch die Jurisprudenz zur Staatswissenschaft meinen Weg zu nehmen gedenke.

„Ihre Antwort war Verzweiflung. Und eine Aufzählung alles dessen, was Schradin an uns gethan. Und ein langer Bericht über all den Undank, den der edle Mann inzwischen da und dort geerntet, und wie er infolgedessen anfange, bitter und verschlossen zu werden. Solle er auch an mir, dem er am meisten Gutes gethan, Enttäuschungen erleben? Das könne ihr Herz nicht ausdenken."

Hier hielt Wigus Hennegall inne.

Nach und nach war das Licht auf auf dem Papier des Schreibenden kraftloser, matter geworden. Das Stück Himmel, das über dem Dach des Vorderhauses sichtbar war, hatte alle Farbe verloren.

Wigus erhob sich, um sich von Frau Mädler die Lampe zu holen.

Da that sich gerade die Thüre auf.

„Siddy," rief er erstaunt. Sie war noch niemals ohne ihre Mutter zu ihm gekommen, und er glaubte sie heute Abend bei jenen durchreisenden Bekannten.

Siddy hatte inzwischen zu ihrem schwarzweiß karrirten Rock eine frischgeplättete Mullbluse angezogen und eine Rose in den Gürtel gesteckt. Im dürftigen Rest des Tageslicht sah sie förmlich elegant aus.

„Ja," sagte sie, „ich hab'n Rohrpostbrief gekriegt. Und grade war ich schon so fein in der reinen Bluse. Die sind krank. Sie hat Migräne, die Jugendfreundin von Mutter. Und da meinten wir, wenn wir nun doch 'n bißchen zusammen ein Glas Bier trinken gingen."

„Aber ja — natürlich," rief er und umfaßte sie.

So mitten aus all seiner Lebensschwere riß es ihn hinaus und hinüber in heiße Freude.

„Aber natürlich. Gesegnet sei die Migräne der Dame .... Komm Siddy .... aber wenn man seine Braut nicht 'mal küssen darf!"

Sie wehrte sich lachend.

„Nein, nein, hier nicht ... Ah ...."

Frau Mädler erschien mit der Petroleumlampe, und Siddy begrüßte den Lichtschein.

„Ich will nur eben meine Papiere wegschließen," sagte Wigus.

Die Tischschieblaben, es waren ihrer zwei und verschließbar, dienten ihm als Aufbewahrungsort für alles, was zu gefährlich für Frau Mädlers nicht immer reine Finger, oder für ihre Augen nicht bestimmt war.

Unterdeß fing die Mädler ein Gespräch mit Siddy über die Hitze an.

Dann war er fertig. Siddy zog ein Paar Handschuhe aus der Tasche und meinte, in die Hand nehmen wolle sie sie wenigstens. Dabei riß sie ein Briefchen mit heraus.

Wigus hob es auf. Es war ein Rohrpostbrief.

Unwillkürlich sah er flüchtig die Adresse.

„Wie drollig— die Handschrift sieht der des Geheimraths ähnlich ..."

Siddy nahm es ihm rasch fort.

„Das hat der Gatte der Dame geschrieben, sie hat ja Migräne."

Wie alle wahrheitsliebenden Menschen war Wigus Hennegall sehr leichtgläubig. Ihm fehlte das Organ für die Lüge.

Auch hätte er ja ebensogut auf den Gedanken kommen können, daß Sidonie Lindstädt mit dem Kaiser von Japan correspondire, wie auf die Erkenntniß, daß Wallraven ihr etwas zu schreiben habe, dessen Existenz sich nicht minder weltfern von der Siddy's abzuspielen schien.

„Na," sagte die Mädler, „wenn Sie jehen, Herr Doktor, nehme ik ihr wieder 'raus."

„Nein," sprach er, „lassen Sie die Lampe nur hier. Ich will noch weiter schreiben, wenn ich heimkomme. Und bitte, die Zündhölzer daneben."

Draußen klingelte es scharf.

„Na nu!" Die Mädler ging hinaus. Ihr schien, das war der Zug des Geldbriefträgers. Der klingelte immer so an, als wenn er sich was erlauben könnte....

„'n Telegramm!" rief sie erstaunt. Diese Etage und ihre Bewohner sahen nicht oft ein Telegramm. Das war hier noch ein Ereigniß.

„For Ihnen!" rief die Mädler.

Und sie blieb neugierig stehen.

Auch Siddy sah erstaunt auf Wigus.

Er nahm das Telegramm mit hastiger Hand.

„Komme sofort. Ein großes Unglück. Vater sterbend. Mutter."

3.

Der Angstruf der Mutter, der Wigus so jäh erreichte, hatte Anfangs eine fast lähmende Wirkung.

Nur Ungeheures konnte sie veranlassen, ihn zu rufen. Seit er in Berlin war, hatte er sein Vaterhaus nicht mehr besuchen können und es war seiner Mutter auch niemals eingefallen, ihn um seinen Besuch zu bitten. Sie wußten beide, daß er zu viel kosten würde.

Auch Briefe waren nur selten gewechselt worden. Der Mutter fehlte es an Zeit und Schreibgewandtheit. Auch genirte sie sich mehr und mehr vor ihrem gelehrten Sohn und bildete sich ein, sie schreibe zu unrichtig. Wigus fehlte es an Stoff. Von seinen Studien konnte er nichts schreiben. Er hatte da etwas zu verbergen. Aber auch ohne das: wie sollten die Seinen Interesse nehmen an Dingen, die ihnen schon dem Namen nach unverständlich waren.

Er sah noch all die Seinen als deutliche Gestalten in seinem Lebensbild, wenn er rückwärts dachte, aber er sah sie ganz objectiv, innerlich völlig losgelöst von ihnen.

Nur der Mutter blieb er trotz des kargen Briefverkehrs ganz nahe. Alles, was etwa an Familiensinn in ihm war, bestand als heiße Liebe zu ihr weiter.

Aber da er sie fünf Jahre nicht gesehen hatte, da er an sie nicht objectiv dachte, blieb gerade ihre Gestalt ihm minder deutlich. Sein Mitleid und jene seltsam geheimnißvolle Sehnsucht, die auch den härtesten Mann im Geist zuweilen zwingt, trostsuchend das Haupt in den Schoß der Mutter zu legen, und ihre lieben, leisen Hände zu fühlen — sie beide hatten ihm das Bild der Mutter ein wenig umgefärbt.

Nun rief sie ihn. Und sogar durch ein Telegramm.

Da konnte es kein Zögern geben. Er faßte sich gewaltsam und dachte nach.

Siddy sah noch immer hilflos in das Telegramm, das sie ausgebreitet mit beiden Händen vor sich hielt.

Er that ihr schrecklich leid. Sie war eine gutmüthige kleine Person.

Der arme Wigus. Aber wie ärgerlich, daß nun auch mit dem Ausgang in das Bierlokal mit ihm nichts wurde; dieser Abend war rein verhext. Ob er wohl noch die Nacht reisen konnte? Zu traurig, so mit dem Gedanken, den Vater todt zu finden, unterwegs zu sein! Ob Wigus wohl ein bißchen was erben könnte? Das wäre nett.

„Wie thust Du mir leid," sagte sie, und es stieg ihr plötzlich naß in die Augen.

Der arme Kerl sah so verstört aus.

Er zog sie an sich und drückte ihren blonden Kopf stumm gegen seine Brust. Sie ließ es geschehen und hielt ganz still.

Wie ihm das wohl that. Ein liebendes Herz, das mit ihm fühlte, sich nahe zu wissen.

Man ist nicht mehr arm, wenn man nicht in Einsamkeit zu leiden braucht.

„Komm," sagte er, begleite mich. Ich muß mir Geld holen. Ich muß nach den Zügen sehen. Nicht wahr, Du willst mit mir gehen?"

„Aber liebster Schatz, natürlich."

Und sie war brennend neugierig, bei wem denn Wigus sich Abends um halb zehn noch Geld holen durfte.

Da es nicht in ein „Lokal" ging und da unter den besonderen Umständen eine Bewachung der beiden Verlobten völlig überflüssig schien, zog Siddys Mutter es vor, bei ihrer Näharbeit zu bleiben.

Durch den grauen Sommerabend, der nun vollends in Nacht hinüber zu dämmern begann, gingen Wigus Hennegall und seine Braut denselben Weg nach der Rauchstraße, den sie vor einigen Stunden gekommen waren.

Die Sommernacht fand aber kein dunkles Schweigen, um zu ruhen und zu träumen. In das Grün der Baumgruppen leuchteten die Lampen der Wegbeleuchtung hinein. Und wie am Nachmittag ergingen sich überall Menschen.

Nur reiner und ein wenig kühler war die Luft, weil der Verkehr des Geschäftsbetriebes nicht mehr von der Stadt her seinen dunstigen Athem hauchte.

Siddy, die jetzt Wigus eingehakt hatte und im Schritte mit ihm ging, platzte endlich mit der Frage heraus:

„Du holst Dir von Wallravens Geld? Stehst Du da so, daß Du die anpumpen kannst?"

Ihr Ton, dieses Wort verletzten ihn in diesem Augenblick so schwer, daß er geradezu erschrak.

„Siddy..."

„Na, ich meinte man so..."

Er nahm manchmal Sachen übel! Es war rein um den Kopf zu schütteln! So ganz selbstverständliche, einfache Bemerkungen! Und ein andermal, wenn sie zitterte, daß er was sagen und fragen könne, wie vorhin, als ihr der Rohrpostbrief aus der Tasche gefallen war, dann ging er so darüber hin. Ja, ein komischer Mensch.

Aber seelensgut. Und colossal klug. Und wunderhübsch als Männererscheinung.

Und Siddy drückte ihm zärtlich den Arm.

Vor Wallravens Haus blieben sie stehen. Oben, im ersten Stockwerk, zeigte sich ein erleuchtetes Fenster. Unten war alles dunkel bis auf den Eingang, der an der rechten Seite des Hauses sich in dem Treppenanbau befand. In weißem Rundglase brannte das elektrische Licht und erhellte die mit Teppichen belegten Marmorstufen.

„Warte hier auf mich," bat Wigus. „Ich bin in wenigen Minuten wieder da."

Siddy sah ihn die fünf Stufen emporsteigen, dann an der Glasthür klingeln, die weiter in das Innere des Hauses führte.

Das junge Mädchen grübelte und grübelte. Der Geheimrath Wallraven war nicht zu Haus, das wußte sie. Und somit ging Wigus zu der Frau Geheimrath.

Und plötzlich sah sie darin etwas Komisches — eine Complikation, die ihre größte Heiterkeit erregte.

Und sie kicherte belustigt in sich hinein.

Anders, der Diener, wunderte sich, als er den Doktor Hennegall, der doch wußte, daß Herr Geheimrath in Potsdam und daß heute kein Empfang war, nochmals vor sich sah. Als er hörte, daß Hennegall durchaus die Geheimräthin sprechen wolle, zuckte er die Achseln.

Die Gnädige habe Besuch von einer Freundin, die unverhofft in Berlin angekommen sei, und werde sich schwerlich noch stören lassen. Aber er bequemte sich doch, hinaufzugehen.

Wigus stand einige Minuten in qualvoller Sorge. Wenn Carolyne Wallraven ihn nicht empfing, so mußte er ihr schreiben. Darüber ging dann eine ganze Nacht, vielleicht mehr verloren. Und seine Mutter wartete auf ihn — wartend, wachend, mit einem großen Unglück, am Bett des Sterbenden.

„Bitte," rief Anders, der es mit dem Doktor Hennegall nicht so förmlich nahm, von halber Treppenhöhe herunter.

Gott sei Dank!

Oben hatte Carolyne Wallraven ihr eigentliches kleines Wohnzimmer, das aber nicht von fern den Namen „Boudoir" beanspruchte. Es war vornehm, ein wenig streng im Geschmack eingerichtet und so ordentlich, daß es fast den Eindruck des wenig bewohnten machte. Auch war es tageshell durch elektrisches Licht beleuchtet, das in rosigen Gläsern von Tropfenform glühte, die an einem runden, an Ketten schwebenden Reif hingen.

Carolyne, die in dem klug gefärbten Licht sehr schön aussah und der man Abends auch den schönen Teint eher glauben konnte, war nicht allein.

Dies setzte Wigus Hennegall in die größte Verlegenheit.

Daneben empfand er auch einen starken Eindruck des Staunens.

Diese Frau, die da am Tisch stand und ihn neugierig ansah, weil Carolyne ihr schnell ein paar Worte über ihn gesagt haben mochte, diese Frau hatte er hier noch nie gesehen.

Sie war viel, viel jünger als Carolyne. Höchstens Anfang der Zwanzig. Mittelgroß, schlank und doch voll, trug sie ihre Gestalt mit der Sicherheit der Weltdame. Sie hatte ein hellblaues Leinenkleid an, modisch mit allerlei Stickereien verziert und sehr elegant.

Sie war dunkel von Haaren, und sehr dunkle, lebhafte Augen leuchteten aus dem weißen Gesicht.

Carolyne stellte ihn vor. Er hörte dann den Namen:

„Mademoiselle Soniakow."

„Darf ich Sie zwei Minuten allein sprechen, gnädige Frau," sagte er sogleich. Er sah verstört genug aus. Carolyne Wallraven errieth ohne weiteres eine außerordentliche Angelegenheit, während sie, als er gemeldet wurde, nur gedacht hatte, er bringe ihr voll Uebereifer schon seine Lebensgeschichte.

„Bitte, Olga ...." sagte sie.

Aber die Fremde ging schon von selbst auf die Thür zu, die in Carolynens Schlafzimmer führte.

„Vergeben Sie mir. Ich störe Sie. Aber ich habe dieses Telegramm erhalten."

Er zog es aus der Brusttasche. Er sah sie mit hoffenden, wartenden Blicken an, während sie las.

Carolyne begriff sofort, daß er doch um das Geld bitten wolle, das er heute Nachmittag abgelehnt.

Es durchzuckte sie. War das Freude? Blitzschnell zog ihr der Gedanke durch den Kopf, daß sie sich in dem jungen Manne eine ergebene Seele gewonnen habe und ihn fester und fester an sich ketten könne. Und dann vielleicht ward er wie von selbst zum Entdecker, zum Wächter, zum Schützer... Durch ihn mußte und würde sie eines Tages Gewißheit erhalten....

Schmachvoll niedrige Gedanken!

Ich will mir einen Spion kaufen, dachte Carolyne.

Und die Seele der unglücklichen Frau erzitterte in Selbstverachtung.—

Sie zögerte? Mußte er es erst erbitten, was er nach dieser Depesche angeboten zu bekommen hoffte? Wie bitter, wie demüthigend!

Aber nein. Er stand ja vor einer Carolyne Wallraven.

Leise sprach sie: „Ich glaube, ich habe nur vier- oder fünfhundert Mark in meiner Kassette. Genügt das?"

Seine Stirn ward ihm naß. Aber er sagte einfach: „Ich bedarf kaum der Hälfte."

Er hätte nicht um die Welt Redensarten von Dank und baldmöglichstem Wiederbezahlen machen können.

Carolyne ging an ihren Schreibtisch und nahm vier blaue Scheine heraus.

„Wann reisen Sie?" fragte sie zugleich.

„Ich weiß es noch nicht. Ich will nun irgendwo mich erkundigen. In einem Wirthshaus oder an der Bahn."

Er nahm das Geld und küßte die Hand, die es ihm gab.

Und zufällig begegnete er, als er sein Haupt erhob, dem Blick der Frau.

Und dieser ernste, freie Blick nahm ihm jeden bitteren Stachel der Demüthigung aus dem gequälten Herzen.

Heiße Dankbarkeit, unendliche Ergebenheit wallten in ihm auf.

Ihm war's, als habe ihn Carolyne Wallraven nicht durch das Geld, aber durch diesen schönen, geraden Blick für immer verpflichtet. „O," sagte sie nun, „Zugverbindungen, Kursbücher — das ist Olgas Fall."

„Olga," rief sie laut.

Die Thür öffnete sich, und die junge Fremde mit dem interessanten Kopf kam wieder herein.

„Hier unser junger Freund will reisen. Am liebsten noch heute Nacht. Wir wollen doch nachsehen..."

„Es handelt sich darum, den Zug zu wählen, der in Breslau Anschluß hat," bemerkte er.

Olga Soniakow nahm von Carolynens Schreibtisch ein Kursbuch.

Während die Fremde, am Tische sitzend und eifrig lesend, sich mit den Fahrplänen beschäftigte, fragte Carolyne rücksichtsvoll und leise: „Sie haben keine Ahnung, welcher Art das Unglück ist?"

„Keine."

„Ihr Vater ist alt? Kann er einen Schlaganfall bekommen haben?"

„Vater ist erst achtundfünfzig Jahre alt. Ich weiß nicht, ob er apoplektischer Natur war."

Carolyne wußte nun nicht, was noch weiter fragen. Sie stand vor unbekanntem Land. Ihr Interesse an Hennegall war noch nicht in seine früheren Lebenszustände hineingewachsen.

Er zog nun einige zusammengefaltete Bogen aus der Seitentasche seines Rockes.

„Es ist der erste Theil der versprochenen Niederschrift," sagte er. „Möchte es Ihnen morgen gefallen, ein wenig darin zu lesen."

„Ich danke Ihnen. Werden Sie lange fort bleiben? Geben Sie mir Ihre Adresse."

Und da es ihr schien, als fände sich die Freundin doch nicht in dem Kursbuch zurecht und als dauere das Suchen nach dem Zuge zu lange, sagte sie, an den Tisch tretend: „Gib her — ich will nachsehen."

Aber Mademoiselle Soniakow zog rasch das Buch näher an sich und legte die Hand darauf.

„Nein", rief sie heiter, „das ertrag' ich nicht. Haben Sie nicht auch schon bemerkt", wandte sie sich an Wigus, „daß kein Mensch es länger als eine halbe Minute aushält, einen anderen Menschen im Kursbuch blättern zu sehen? Jeder bildet sich ein, er könne es am besten und zuverlässigsten."

Und dabei sah sie den jungen Mann ganz gerade an, fast mit dem Ausdruck der Neugier.

Er gefiel ihr sehr.

Sie sah wohl, daß er schlecht angezogen war.

Vermuthlich arm — — Ein Kämpfer. Der — — Nun, der hatte die Stirn und die Augen eines Siegers.

„Wunderbare Augen", dachte sie, und mußte sich Mühe geben, nicht zu auffällig lange hinein zu schauen.

„Nun, hast Du den Zug?"

„Gleich", sagte Olga Soniakow und fing an, Zahlen murmelnd, allerlei auf einen Zettel zu schreiben.

Auch Hennegall, plötzlich beruhigter, durch die Gewißheit, reisen zu können, und die Hoffnung, daß Carolyne Wallraven morgen sich mit seinem Leben bekannt machen und ihn dann völlig verstehen werde, auch Hennegall sah die Fremde nun genauer an.

Welch' ein schönes, junges Weib! Und wie alles an ihr lebensprühend schien. Das Auge flammte förmlich. Jede Bewegung war rasch und graziös zugleich. Welche weiße, lange, schlanke Hand!

Und wie funkelte der Goldfinger ihrer Linken von Brillanten. Auch in den Spitzen am Kleid unter ihrem Kinn flimmerte es.

Reichthum, Schönheit, Jugend. Wie viel auf einmal!

Und was war das, was von ihr ausging? Eine siegessichere Heiterkeit blitzte aus ihren Augen.

Sie sah aus wie eine Glückliche, eine Beneidenswerthe.

Hennegall glaubte noch niemals einen Menschen gesehen zu haben, der so königlich sicher, so fröhlich überlegen wirkte.

Nun stand sie auf und sagte: „Sie fahren am besten morgen früh, den Zug heute Abend könnten Sie nicht mehr erreichen. Hier... alle Anschlüsse habe ich aufgeschrieben und jeden längeren Aufenthalt."

Sie sprach ein wenig hart, wie Russinnen thun.

„Ich danke sehr", sagte er, und nahm den Zettel.

Wieder schaute sie ihn groß und forschend an.

Dieser Mann, der aussah wie ein Held und so schrecklich häßlich angezogen war, fesselte sie mehr und mehr.

Der leuchtende Blick aus den schönen Augen verwirrte ihn einen Herzschlag lang.

Er wünschte etwas conventionell Schickliches zu sagen und sich mit Haltung zurückzuziehen.

Zugleich wünschte er auch, bleiben zu dürfen. Aber draußen stand ja Siddy...

Und ihm fiel nichts ein...

Man hatte ihn in der Jugend nicht gelehrt, „sich zu benehmen".

Aber Carolyne, mit ihrem sechsten Sinn für die Verlegenheit, die Ungewandtheit jungen Männern bereitet, sprach schon gütig: „Wir wollen Sie nicht aufhalten, Herr Doktor... Sie werden es eilig haben mit Ihren Reisevorbereitungen".

„Weißt Du was, Carolyne? Ich sagte doch vorhin, daß ich zu Fuß in's Hotel zurückgehen möchte und Du botest mir Anders an. Es wäre sehr charmant, wenn Dein junger Freund mir diese Domestikenbegleitung ersparte und mich nach dem Kaiserhof geleitete, vorausgesetzt, daß sein Weg ihn so wie so in jene Gegend führt."

Olga Soniakow dachte entschlossen, daß sie diesen Mann ein wenig näher kennen lernen wolle, und ergriff kurzer Hand die einzige Möglichkeit, die sich dazu im Augenblicke zu bieten schien.

Eine ganz kurze Pause entstand.

Carolyne Wallraven wunderte sich über Olga und begriff, daß dieselbe von einem ungewöhnlichen, jäh aufflammenden Interesse für Hennegall erfaßt sein mußte.

Und Wigus Hennegall war von peinlichster Verlegenheit befallen. Wie brennend gern hätte er diese Frau, die ihm fürstlich erschien, geleitet. Aber draußen stand Siddy.

„Ich bin nicht allein. Draußen wartet jemand auf mich", sagte er.

„Ah... dann —" Ueber das ganze Wesen Olgas schien sich plötzlich Zurückhaltung zu legen.

Und Wigus Hennegall erging es wie einem Kinde mit schlechtem Gewissen. Er wähnte, man müsse ihm die Wahrheit auf der Stirn brennen sehen.

Und weiter war es ihm, als sei dies Herzklopfen, das er unter dem leuchtenden Blick der schönsten Augen empfand, ein Verrath an Siddy.

Die kluge Verschwiegenheit ließ sich nicht länger bewahren. Er wollte die arme kleine Siddy, seinen Sonnenschein in düsteren Tagen, nicht verleugnen vor dieser strahlenden Frau.

Das Gefühl, das ihn vorwärts trieb, war vielleicht unklar. Aber es war zwingend und rein.

Ihm war fast, als gäbe es etwas zu retten...

„Es ist meine Braut", setzte er mit tiefem Athemzug hinzu.

Ueber Carolyne Wallravens Gesicht flog ein Ausdruck von Mißmuth.

Aber Wigus sah das nicht. Seine Blicke forschten in dem weißen Gesicht der anderen.

„Dann natürlich...," mehr sagte Olga Soniakow nicht. Sie zuckte die Achseln.

Hennegall ärgerte sich. Warum hatte er auch Siddy mitnehmen müssen.

Nun war es gesagt.

„Steht von dieser Braut in Ihrem Manuskript?" fragte Carolyne kühl.

„Nein, soweit kam ich noch nicht. Aber auch das werden Sie eines Tages erfahren und verstehen."

Er begriff ihren kalten Ton nicht. Sie wußte doch noch gar nicht, daß seine Siddy arm und — am Theater sei.

„Ich hoffe es", sagte sie nur.

Als er gegangen war, rief Olga sehr lebhaft: „Komm in Deine Schlafstube. Da ist es dunkel. Wir wollen sehen... Was für eine Brautschaft mag das sein? Ein Mädchen, das er allein Abends auf der Straße warten lassen kann..."

„Das beweist ja nichts", meinte Carolyne Wallraven. „Aber es ärgert mich doch. Es ist zu früh. Mag sie sein, wer sie will."

Ihr allein wäre es nicht eingefallen, vom dunklen Zimmer aus die helle Straße zu beobachten. Aber sie ließ sich willig Olga's temperamentvoller Neugier.

Und draußen, im weißen Laternenlicht auf den Steinquadern des Bürgersteiges sah sie dasselbe junge Mädchen im schwarzweiß karrirten Kleiderrock, das hier Nachmittags so oft vorbeigegangen war. Sie erkannte es gleich. Dieser runde Kopf mit dem vielen Blondhaar und dem Matrosenhütchen, der etwas zu groß erschien für die zierlich üppige Gestalt... kein Zweifel, gar keiner.

Also um Wigus Hennegalls Willen war diese kleine Person hier so geduldig auf und ab patrouillirt?

Ein Seufzer, tief — erlöst — zitterte von ihren Lippen...

Aber ihr Gedächtniß regte sich. Es war erbarmungslos deutlich.

Sie hatte es doch gesehen, selbst gesehen, wie ihres Gatten Angesicht sich mit jener flackernden Röthe überdeckte.

Wie hing das zusammen?... Nur wissen, wissen...

„Siehst Du... eine kleine Blondine ... und wartet allein... da kommt er. Wie sie sich zärtlich in seinen Arm hängt. Nun gehen sie fort."

Olga sprach erregt.

Nach einer kleinen Pause sagte sie leise vor sich hin: „Sonderbar"...

Und dann noch einmal: „Schade".

Plötzlich lachte sie auf, in hellem Spott über sich selbst.

(Fortsetzung folgt.)

HILLMAN'S
112-114-116 STATE STREET.

Erstaunliche Offerten in Seide, Montag

Der Erfolg unserer „immer geschäftigen" Seide-Abtheilung wurde aufgebaut durch solche Werthe, wie diese Montag-Spezialitäten.

1,500 Yds. schwarze und farbige Taffetas, farbige Japs, schwarze Brocades, farbige Satins, farbige Grenadines etc. — wirklicher werth bis zu 59c. — Kommt frühzeitig morgen und trefft die beste Auswahl, per Yard.......... **29c**

800 Yds. schwarzes rauschendes Taffeta, guter 65c-Werth, ein bemerkenswerther Bargain zum morgigen Preis, per Yard **38c**

1200 Yds. extra schweres Doppel-Faced Peau de Soie u. 12zöll. schwarzes Oil Boiled Taffeta, Garantie im Selfedge gewoben, gut wth. $1.25, Eure Auswahl, Montag, zu......... **89c**

700 Yards schwarzes reinseidenes Peau de Soie — extra schwer — gut werth 69c Montags Preis — per Yard........................ **48c**

500 Yards 36zölliges schwarzes reinseidenes Taffeta und Peau de Soie—prächtige Seidenstoffe, leicht wth. $1.00 — Montag, per Yard.......... **69c**

Farbige Kleiderstoffe

21c Yard für 38-zöll. Wollen Zibelines in einer vollen Auswahl von Farben. Sehr beliebt und 48c werth.

48c Yard für reinwollene Stoffe, einschließl. 44-zöll. Melrose Cloths, französische Granites, Cheviots und 54-zöllige schlichte und double faced Suitings — gut werth 79c.

88c Yard für 54-zöllige extra schwere Kerseys und reinwollene schott. Mischungen, 50-zöll. Engl. Whipcords und reinwollene Finettas. Dieses sind die neuesten Herbst- und Winter-Gewebe—werth bis zu $1.48.

Schwarze Kleiderstoffe

32c Yard für schwarze 40-zöll. reinwollene Nun's Veilings, Etamines und englische Mohairs—werth bis zu 65c.

58c Yard für eine prachtvolle Auswahl von reinwoll. 50-zöll. Stoffen, Etamines, Granites, Storm Serges und extra schweren Cheviots. Außergewöhnliche $1.00 Qualitäten.

97c Yard für schwarze reinwollene Suitings, Basket -Gewebe, Melrose, Sharkskin, Satin Venetian, Broadcloth und sponged wasserdichte Serge. Diese Stoffe sind 50 bis 54 Zoll breit und werth bis zu $1.75.

Main-Floor

Mittlerer Gang-Spezialitäten

Halstrachten

Ein schönes Assortment von netten bestickten Turnover Kragen—zum Verkauf am Montag, per Stück.................. **4½c**

Handbestickte Turnover Seidenkragen, schwarz, weiß und Persian Effekte— speziell, per Stück.................. **19c**

Handgemachte Arabian Spitzenkragen, mit Waschseide Applique—sehr beliebt für Kindertrachten—69c Werthe für.......... **44c**

Kleider-Besatz

Unser Assortment von modernen Drop Ornaments ist größer als je. Wir zeigen all die neuesten Farben, wie auch schwarz und weiß. Seht unsere speziellen Drop-Ornaments morgen zu.................. **14c**

Die viel gebrauchten Seidenknopf-Loops sind hier in allen Sorten von netten Facons, in schwarz und farbig—ein spezieller Werth am Montag gezeigt zu.................. **9c**

Neues Wood Silk Trimming Braid in fancy und schlichten Rändern—Farben, die zu all den neuen Herbststoffen passen — speziell, per Yard.................. **8½c**

Galloons

Venise Spitzen-Galloons, in weiß, Cream und Butter — zum Verkauf, solange der Vorrath reicht, per Yard.................. **8c**

Spitzen-Bänder

Neueste Venise und Wood Silk Spitzenbänder, in Cream, Butter und schwarz — mittlere und breite Sorten—großes Assortment von modernen Mustern—Yard 79c, 69c, 59c, 49c, 39c, 29c und.......... **21c**

Allovers

Die populären Venise Spitzen-Allovers sind hier in großer Auswahl von fancy Mustern—Cream, Butter und Arab Schattirungen— alle Sorten und Preise—seht unsere spezielle Partie, Montag, per Yard.................. **98c**

Chiffons

Spezieller Verkauf morgen v. Seiden-Chiffons, in schwarz und farbig, 59c Qual., per Yard.................. **37c**

Basement

2½c für Kissen-Ueberzüge, fertig für den Gebrauch, Odd Partien, werth bis zu 10c.

3¾c Yard für karrirte Schürzen-Ginghams, alle die Staple Checks und Farben, werth 6c.

3¾c Yard für Cream Shaker- oder Canton - Flanelle, in Fabrik-Resten, ausnahmsweiser Werth.

5c Yard für Pariser Waistings, Fabrik-Rester von diesem populären Stoff zum Spezial-Verkauf morgen.

9¾c die Yard für die 15c-Qualität Cream wollenen Baby Flanell vom Stück.

10c Yard für Floccona Velours, 10 bis 20 Yard-Längen, geeignet für Dressing-Sacques, Baderoben etc., 15c werth.

5c Yard für 36-zöll. Silkoline, die allerneuesten Blumen-Entwürfe, 2 bis 10 Yards-Längen, geeignet für Draperien etc.

11c Yard für 9-4 Lockwood oder Pepperell ungebleichtes Sheeting, 1 bis 5 Yard Längen.

15c Yard für 36-zöll. Seide-Finish französische Sateens, geeignete Rester für Kissenüberzüge oder Fancy-Arbeit, 35c werth.

29c Yard für 36-zöll. reinwollene Cream Shaker-Flanelle, geeignet für Unterröcke, 50c werth.

Niedrigste Leinen-Preise

3¼c Yard für 18-zöll. gebleichtes Twill Küchenhandtuchzeug, extra Qualität, guter 7c Werth.

8½c jedes für reinleinene hohlgesäumte Damast-Handtücher, extra schwer, ein wenig beschmutzt, werth aufwärts bis zu 19c.

49c die Yard für 72-zöll. vollständig gebleichten Tafeldamast, neue, schöne Entwürfe, werth 69c.

98c jede für farbige Spitzen-Effekt Decken und gehäkelte Decken, rosa, blau und weiß, volle Größe für doppelte Betten, werth aufwärts bis zu $2.00.

„Das große Mißverständniß"!

(Eine sozialdemokratische Kneipzeitung.)

Es ist eine alte Erfahrung, daß Niemand bessere Witze über die Juden macht, als die Juden selber, was insofern sehr begreiflich ist, als die Juden selbst sich am besten kennen müssen. Eine ähnliche Erfahrung kann man aber nun mit den „Genossen" machen, denn noch nie sind sie so brillant persiflirt worden, als sie es selbst in einer Kneipzeitung thun, die zu Ehren des Dresdener sozialdemokratischen Parteitages verfaßt und dort zu haben war. Es gibt nicht viele Nummern politischer Witzblätter, die besser wären, als diese Spezialnummer, die in Dresden im September anno 63 post Augustum Bebelum natum erschienen ist. Zwar fehlt es nicht an einigen Geschmacklosigkeiten, und die ganze Zeitung ist nur Denen verständlich, die etwas von der Sozialdemokratie, ihren Zuständen und Persönlichkeiten wissen. Aber dies Schicksal theilt die Kneipzeitung mit allen politischen Witzblättern und über jenes kann man sich hinwegsetzen.

Der Titel hätte nicht besser gewählt werden können. Seit sechs Jahren tobt der Streit zwischen den Vertretern der älteren, „orthodoxen" und der neueren „revisionistischen" Richtung. Bäche von Tinte sind geflossen, aber nichts bekam man dabei häufiger zu hören, als daß die eine Richtung die andere mißverstanden habe und gar nicht da bekämpft habe, was die andere bekämpfte. Also: „Das große Mißverständniß!" Es wird behoben durch die vorliegende Zeitschrift, denn sie hat sich zur Aufgabe gemacht, gleichzeitig „echten, revidirten und gemischten Sozialismus" zu vertreten, und wird herausgegeben von Schriftstellern, die auf theoretischem Gebiet die größten Gegner sind: Von Karl Kaumarx (Kautsky, Redakteur der „Neuen Zeit"), J. Blech (Bloch, Redakteur der „Sozialistischen Monatshefte") und Bruder Heinrich (nämlich Braun, Herausgeber des „Archivs") und „unter unaufhörlicher Mitarbeiterschaft von Prof. Talmud-d'Ede (Ede Bernstein, der ein Menschenalter hindurch für die „Neue Zeit" schrieb und nun ebenso lange für die „Sozialistischen Monatshefte" Artikel liefern zu wollen scheint). Der Name, der Bernstein, von seinen intimeren Genossen Ede genannt, hier zutheil wird, hat eine glückliche Beziehung zu seinem schriftstellerischen Wesen. So tüchtig auch seine Artikel sind, es ist doch nicht zu verkennen, daß seine literarische Art des Klügelns nicht entbehrt, das man dem Talmud nachsagt, und so bekommt er, in zarter Anspielung auf seinen rituellen Leibstoffen, den Namen Talmud-d'Ede und überdies taxfrei den Titel Professor.

Er macht diesem Namen sogleich Ehre im Leitartikel der neuen Zeitung: „Rothe oder schwarze Escarpins? Eine Prinzipienfrage". Der Artikel ist, gemäß der dreifachen in der Zeitung vertretenen Richtung, dreitheilig. Karl Kaumarx vertritt natürlich unentwegt rothe Escarpins. Talmu-d'Ede aber nimmt diese Spezialfrage der Vizepräsidentenfrage nicht so leicht und erklärt, daß vor Allem eine dreifache Voruntersuchung nöthig sei: Erstens: Was ist Roth? Zweitens: Warum ist Roth roth? Drittens: Welche Bedeutung spielt das Roth in der Natur und Weltgeschichte im Allgemeinen, in der Parteientwickelung im Besonderen? Seiner Gewohnheit entsprechend, stets die Gegengründe zu würdigen, beginnt er die gelahrte Untersuchung mit „Andererseits" und kommt in einem dreibändigen Artikel, von dem die Redaktion allerdings den größeren Theil abgeschnitten hat, zu dem Schlusse: „Gerade weil wir Umstürzler sind, die das Endziel in Bewegung bringen müssen, allerdings in richtig verstandener Weise, können wir nur schwarze Escarpins bei unserem Zugehen benutzen, die zugleich das Zeichen der Trauer sind, daß es auch noch verschließbare Schlösser gibt. Ueber Schlösser ist viel zu sagen. Ich selbst habe in einer meiner früheren Schriften ausführlich dargelegt, daß zwischen Schlössern und Schlössern Unterschiede zu machen sind, wie schon Marx gesagt hat, der kein Marxist war, was aber von den Phrasenhelden bestritten wird und den..." Hier tritt leider die Redaktionsscheere in Funktion. Bruder Heinrich aber, der zwei Zeitschriften in's Leben gerufen und glücklich verkauft hat, und eine dritte eben gründet, erklärt: „In allen Parteistreitigkeiten dürfen wir die Hauptsache nicht vergessen: Wir müssen gründen! Wir müssen die Einheit der Partei gründen". Das geht ja nur so, daß man „die schädlichen Extreme links und rechts" vermeidet und das eine Bein roth, das andere schwarz wird. Dann versichert er sechsmal: „Meine Frau ist ganz derselben Meinung" — was insofern nicht ohne Bedeutung ist, als es sich um die bedeutende Schriftstellerin Lily Braun handelt.

Vierzehn Seiten hindurch dauert das „große Mißverständniß". Also nur noch einige Stichproben. Ein scheußliches Konterfei zeigt Karl Kautsky, den ... in priesterlichem Gewande, die rechte Hand etwas erhoben, es ist um so segnen, sei es um ein marxistisches Dogma zu verkünden — „et nos habemus papam!" Die von ihm redigirte „Neue Zeit", die offizielle marxistische Wochenschrift, empfiehlt sich in einem Inserat als „Kollektivistisch-detektivistische Revue, mit allerhöchsten Privilegien": „Im Gegensatz zu der niederen Sensationssucht der Konkurrenz verschmähen wir jede unwürdige Aktualität. Unsere Artikel sind für die Ewigkeit geschrieben und brauchen deshalb auch nicht am Tage gelesen zu werden; sie können vielmehr beiseite gelegt und als köstliches Erbe den Enkeln hinterlassen werden, ohne daß sie an Frische verlieren." Kenner der „Neuen Zeit" werden da einen Augenblick im Zweifel sein, ob dies ein Scherz sei. Der detektivistische Theil der Revue entlarvt die Anhänger des revidirten und gemischten Sozialismus, womit u. a. auf eine Bildergalerie angespielt wird, die Parvus f. Z. in der „Neuen Zeit" eröffnete und wohl das Stärkste an „Detektivismus" war, was eine Partei sich selbst leistete.

Die bereits erwähnte Frau Braun oder richtiger Genossin Braun will ihrem Mann nicht nachstehen und gründet auch, nämlich Hausgenossenschaften. In Wort und Bild wird uns ein Familienleben vorgeführt, was sich in „Liliput" begibt. Am frühen Morgen hält der Hausgeistliche Saint-Coeure (sprich Göhre — der einstige Pastor) eine Andachtsstunde ab und singt aus einem „revidirten" Gesangbuch das fromme revisionistische Lied: „Wie verhältnißmäßig schön leuchtet unter Umständen der Morgenstern". Später tragen im Musiksalon die kühne Clara (Zetkin) und der Heldentenorsinger Paul (Paul Singer) ein Duett vor: „Die Werththeorie mit Klassenkampf". Da diese beiden zu den radikalsten der Künstler-„Genossenschaft" gehören, ist es begreiflich, daß „der kleine Ede immer „andererseits" dazwischen schreit, was störend wirkt". Nach dem Diner entlarvt der sanfte Franz (Mehring) die Köchin als Verrätherin, weil sie statt mit Marx mit einem Soldaten geht. „Eine sofort eingesetzte Untersuchungskommission dringt in die Küche ei und gewahrt, daß es auf Wahrheit beruht." Ein Unterkanonier Bumke sitzt bequem auf einem Küchenschemel — es ist N-Amar. Auf seinem Knie schwebt die Köchin, an deren Nase man ablesen zu können meint, daß sie in einem unverfälscht alttestamentarischen Hause mit der Anfertigung gesetzter Bohnen und Nudelschlatts betraut sei. Wer mag sie sein? Nun, Vollmar kann viel vertragen, aber der Redefluß der Rosa von Luxemburg übersteigt die Kapazität seiner Nerven. Bei einem „großen Mißverständniß" kann es daher nicht wundernehmen, daß man ihm Röschen Luxemburg auf den Schoß setzte. Sie wird später auf der Besserungsstelle, in der sie für die Szene mit dem Soldaten wegen internirt wurde, von Bumke entführt. „Der kleine Ede war wegen Augenzeuge, hatte aber, statt um Hilfe zu rufen, darüber nachgedacht, wie es möglich sei, daß bei einem Inverbindungbringen einer Feile mit einem eisernen Gitter nicht die Feile zersägt wird."

Der arme Ede! Als er mit anderen Genossen zu Hofe geht, erscheint er in der altbekannten Figur Schmocks und ruft: „Mißverstehen Sie mich nicht!" Aber am anderen Eck steht Paule (Singer) in Kniehöschen, etwas knieweich und einen Finger im Mund: „Ich hab sonne Angst!" Neben ihm macht August (Bebel) bereits den Kotau, treibt aber dabei praktische Politik, indem unter den Frackschößen eine Annonce zum Vorschein kommt: „Schloß (Bebels Landhaus am Züricher See) zu verkaufen, für hohe Herrschaften geeignet." Darnach kommt in glänzender Pose „Marquis Posacur von Oberbaiern: „Sire, ich gebe Ihnen Gedankenfreiheit!" Wolfgang (Heine) erscheint in der wiederbewilligten Uniform mit durchgedrückten Waden, und schließlich stürmt Clara (Zetkin) das Schloß, gefolgt, wenn nicht alles trügt, von einem jüngeren Genossen, der sehr dekorativ wirkt und unter der Chiffre Maxi Nebelkopf im „Großen Mißverständniß" inserirt......

Dann gibt es noch einen sehr guten graphologischen Briefkasten u. s. w. u. s. w. Fürwahr, niemand vermöchte die Genossen besser zu ironisiren, als sie es selbst gethan.

Wer löst das Räthsel?

Von Luigi Capuana.—Autorisirte Uebersetzung von Alfred Brie.

War er Skeptiker und Egoist? Oder gefiel es ihm nur — aus Eitelkeit — sich als solcher zu zeigen? Ich hatte ihn sehr lieb — trotz seiner großen Fehler, wahrscheinlich sogar wegen derselben. Es gibt schlechte Eigenschaften, die eine ganz besondere Anziehungskraft ausüben, vielleicht deshalb, weil sie unter ihrer anscheinenden Bösartigkeit das gerade Gegentheil zu verbergen suchen.

So war es auch bei Federico Toacci! Er erzählte die unglaublichsten Ereignisse aus seinem Leben und erweckte dadurch oft den Verdacht, daß er übertreibe. Seine Lieblingsphrasen waren: Ich glaube nicht an Selbstverleugnung und Aufopferungsfähigkeit, weil ich sie für unnatürliche Tugenden halte, und deshalb übe ich sie nicht. Die Lebensaufgabe eines jeden Menschen besteht darin, auf alle erdenkliche Art seinen Wünschen und Leidenschaften Genüge zu thun und sich glücklich zu machen! Die Moral ist von einem Menschen erfunden, der die anderen im ungetrübten Genusse eines Gutes hindern wollte, dessen er sich nur allein für würdig hielt! — Das Strafgesetz ist das kostbarste Buch der Welt, denn es zeigt, wie man anderen schaden kann, ohne sich selbst weh zu thun. — Die Liebe — sie lohnt nicht die Zeit, die Mühe, die man aufwendet, sie zu erwerben. Man nehme sie, wenn sie sich bietet, wo sie sich finden läßt! Sie ist überhaupt die größte Dummheit, und wir haben sie nur deshalb zum Angelpunkt unseres Lebens gemacht, um zu zeigen, daß es nichts Besseres bietet!

Und wenn jemand durchblicken ließ, daß seine Handlungen oft im Widerspruch zu den von ihm proklamirten Grundsätzen standen, antwortete er: „Das Gegentheil von dem thun zu können, was man denkt und fühlt, ist der beste Beweis einer völligen Willensfreiheit!"

Ja, es war nicht abzuleugnen: Federico Toacci genoß das Leben ohne Strupeln, ohne Rückhalt! Mit 22 Jahren jeden Familienzwangs ledig— seine Eltern hatten sich kurz nach seiner Geburt getrennt und nicht mehr um ihn gekümmert — jung, reich, von angenehmem Aeußeren, hatte er sich für seinen Privatgebrauch eine ganz besondere Philosophie geschaffen, und alle seine Handlungen danach eingerichtet! Oft hatte ich ihn trotz allem im Verdacht, daß er ein tiefes Gefühlsleben mit seinem Skeptizismus und Egoismus verschleiern wolle. Er war stolz, und die Furcht, daß ihn sein weiches Gemüth eine lächerliche Rolle spielen lassen könne, verleitete ihn, vor der Welt in übertriebenem Maße das Gegentheil zu scheinen.

Eines Tages lud er seine Freunde zu einem großen Frühstück ein. Die Einladung lautete: Aus Anlaß eines traurigen Ereignisses. N. B. Helle Kleidung erwünscht! — Die Tafel war mit weißen Chrysanthemen überschüttet. Tisch und Stühle dagegen schwarz ausgeschlagen. Das silberne Tafelgeräth mit Flor umhüllt. Keiner der Gäste wunderte sich über die eigenartigen Anordnungen, und doch waren alle neugierig, den Grund zu erfahren. Als der Champagner servirt wurde, hob Federico sein Glas in die Höhe: „Ein unschuldiges, reines Weib hat sich das Leben genommen — meinetwegen. Das erste Mal, daß mir diese Ehre zutheil geworden! Ich lasse eine Thräne in meinen Pokal fallen und weihe das Glas ihr, die besser daran gethan hätte, für mich zu leben. Freunde, thut mir Bescheid!" Niemand wagte bei diesen zynischen Worten zu trinken und er allein leerte mit seinem gewöhnlichen spöttischen Lächeln das Glas, indem er ausrief: „Himmel, was für gemüthvolle Menschen!" Ich erwiderte ihm: „Warum fürchtest Du Dich eigentlich, eine Gemüthsbewegung offen zu zeigen, die doch nur natürlich wäre?"

„Ich? Gemüthsbewegung zeigen? Nein, mein Junge, mir fehlt jedes Gefühl für Theilnahme oder Mitleid mit irgend einem anderen Menschen!" Und er zündete sich gleichgiltig eine Zigarette an. Kühl trennten wir uns.

Zwei Jahre später begleitete ich einen Freund auf den Friedhof. An jenem kalten, feuchten Oktoberabend war die Ruhestätte der Todten fast gänzlich verödet. Ueberrascht entdeckte ich daher plötzlich einen Mann vor einem kostbaren Monument knieend, das ich vorher noch nie gesehen hatte. Wir traten näher. „Du?" rief ich erstaunt, als ich in dem Knieenden Federico Toacci erkannte. Ich beugte mich, um die Inschrift zu lesen: „Einem armen Herzen, das von der Liebe gebrochen?" Ich betrachtete Federico mit kaum unterdrückter Bewegung.— „Du irrst Dich", sagte er mit seinem gewohnten ironischen Lächeln.—„Ich habe hier an diesem entlegenen Orte eine Verabredung mit einer jungen Frau. Ich wollte mich hier knieend von ihr überraschen lassen, aber wenn sie noch lange bleibt, werde ich mir wahrscheinlich einen Schnupfen holen. Thut mir den Gefallen und entfernt Euch schnell, denn da scheint sie schon zu kommen."

Er zeigte auf eine Frauengestalt, die sich langsam näherte. Meine scharfen Augen entdeckten jedoch sofort, daß sie alt und häßlich und in keiner Beziehung zu Federico stehen könne. Dennoch thaten wir ihm den Gefallen, uns zu entfernen, und als wir den Ausgang erreicht hatten, sah ich in der Entfernung Federico davonschleichen, als sei er auf einer bösen That ertappt, die ihn vor allen Menschen demüthigen müsse.

Es gibt auf der Welt so viele scheinheilige Heuchler der Frömmigkeit und Nächstenliebe— sollte es also nicht auch Heuchler des Skeptizismus und Egoismus geben? — —

Rückgang des französischen Rekrutenkontingents.

Wie aus Paris gemeldet wird, beläuft sich das französische Rekrutenkontingent für 1904 auf 196,000 Mann gegen 232,000 Mann im Jahre 1903. Die Verringerung der Rekrutenzahl rührt zum Theil davon her, daß das Kriegsministerium den Aushebungs - Kommissaren eine strengere Auswahl aufgetragen hat.

In den letzten Jahren hatten nämlich die Aushebungsbehörden in dem Bestreben, dem Heere recht zahlreiche Rekruten zuzuführen, immer mehr Leute mit körperlichen Fehlern für tauglich erklärt, was für den Dienstbetrieb innerhalb der Truppentheile viele peinliche Störungen im Gefolge hatte. Auffällig bleibt trotz der ministeriellen Verfügung, daß der Unterschied zwischen dem diesjährigen und dem letzten Kontingent so bedeutend ist; der Betrag für 1904 bleibt sogar hinter dem von 1890 noch um 10,000 Mann zurück. Die Pariser Meldung sagt denn auch mit Recht, daß die Verringerung „zum Theil" auf dem strengeren Aushebungsmodus beruhe. Die Hauptschuld liegt offenbar an dem Stillstand und theilweisen Rückgang der natürlichen Volksvermehrung, der in Frankreich schon seit langer Zeit beklagt wird, sowie an einer neuerdings beobachteten Entartung der Rasse in gewissen Landestheilen. Jene Chauvinisten, die auf den Sieg Frankreichs in einem künftigen Kriege durch die Wucht übermächtiger Massen rechnen, werden somit in ihren ausschweifenden Hoffnungen durch elementare Gewalten getäuscht, deren Bekämpfung, wenn sie überhaupt gelingt, Menschenalter in Anspruch nehmen würde.

— Druckfehlerteufel. —Der Schreinergeselle Matthias Rau von Hinterfelden ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden, man vermuthet, daß er englischen Wei(r)bern in die Hände gefallen ist!

Tägliche Konzerte von der Royal Native Hawaiian Kapelle in unserem Restaurant.—Von 11 Vm. b. 2 Nachm.

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE UND VAN BUREN STRASSE

Bitte laßt Eure Augen kostenfrei von unserem erfahrenen Optiker untersuchen. Wir thun es gern.

Elegante Herbst-Coats, Suits, Waists und Skirts, doppelt verlockend, weil die Preise so niedrig sind

Fein geschneiderte Suits zu $15.00—Wir geben Euch Eure Auswahl von fünf der feinsten Facons der Saison, gemacht in den neuesten langröckigen Blouse - Effekten, in Cheviot Zibelines und Mischungen, mit Schulter Cape, hübsch garnirt, fancy plaited Aermel mit Cuffs, Bluse bis zur Waist mit Atlas gefüttert, hübscher flaring Skirt, kiltplaited unten—eingeschlossen in dieser Partie sind unsere berühmten 40zöll. Box plaited Cheviot Suits und Blusen Coat Facons, diese Suits werden gewöhnl. zu $25 vom regul. Lager verkauft — große Bargains, **$15**

Elegante Zibeline Suits, $22.50—in blau, grau, braun und schwarz, in dem langröckigen Bluse - Effekt gemacht, mit fancy Schulter-Capes und Sammet-Revers, garnirt mit feinem Seiden Braid, Atlas-Futter, Panel geformter Front - Rock, full flaring — dieser Suit ist ein regulärer $30.00 - Werth — für.................. **$22.50**

Für $10.75 geben wir Euch die Auswahl von 500 unserer berühmten langröckigen Blusen-Suits von Cheviot und fancy Mischungen gemacht, in all den populären Schattirungen — die $15.00-Werthe.................. **$10.75**

Lose Box Coats, 36 Zoll lang, kragenlos, prachtvoll schneidergesteppt am Hals, große Pouch-Aermel, mit umgekrempelten spitzen Cuffs, von feiner Qualität Montagnac gemacht, durchweg mit Atlas gefüttert, $15 Werth.. **$9.50**

Neue Militär Covert Coats, 36 Zoll lang, Militär Cape Effekt, prachtvoll schneidergesteppt an der Kante, mit Goldknöpfen besetzt, durchweg mit Atlas gefüttert — $25.00 - Werthe — für.................. **$16.50**

Feinste je hergestellte Schneider - gemachte Suits für $29.50 — $40 und $50 Werthe, von dem feinsten Cheviot, Zibeline und Broadcloth gemacht, in drei der fashionabelsten langen Coat - Effekten, schneidergesteppte Straps oder plaited Effekte, an der Front und dem Kragen und den Cuffs mit Panne Sammet besetzt, elegant flaring geschneidert.................. **$29.50**

Neue Sammet-Suits für $17.50 — in all den fashionablen Schattirungen, schlicht und gemustert, fancy tucked Facon, plaited Rock, mit Seide piped um zur Taille zu passen — $25.00-Werthe — für.................. **$17.50**

Velour Coats, in Louis XIV.-Facon gemacht, von feiner Qualität Velour, langer Rock an der Bluse befestigt, fancy Rolling Revers, an der Kante mit breitem Atlas-Strapping besetzt, prachtvoll schneider - gesteppt, auch Tap über der Schulter, Rücken, Gürtel und Cuffs, mit Atlas gefüttert — für.................. **$17.50**

Diese feine Röcke, $3.75.

Hübsche Zibeline Mädchen - Coats, in allen Farben, sechs der schönsten neuen Herbst-Moden, die gezeigt werden, Gr. 6 b. 14 J., wth. $7.50... **$4.98**

Eure Auswahl von 100 Promenaden-Röcken zu $3.75—Style wie obiges Bild u. fünf andere ähnl. Styles, gem. von feiner Qual. reinwollenen Men's Wear Mischungen in fancy Mustern, gestreiftem, karrirtem und schlichtem Melton, in blau, schwarz und grau, beste Arbeit, dieselbe, wie Ihr an einer $10-Skirt erhaltet, 35 bis 43 Zoll Längen, Eure Auswahl von diesen $6.00 - Werthen für.................. **$3.75**

Hübsche neue Seide-Waists, in schöner Facon gemacht, schlicht Tucked und fancy besetzt, gemacht von Crepe de Chine, Peau de Soie und Peau de Cygne, $7- und $8-Werthe.......... **$4.98**

Hübsche neue Herbst-Waists, in Cashmere, importirten Vestings, Votany Flanell und Sammet, alle Farben und fancy Muster, in schlicht geschneidertem Tucked Style gemacht, mit fancy Stockkragen und Tucked Aermel, wth. $6. **$3.98**

Military Coats, in Zibeline und Kersey, in allen neuen modischen Schattirungen, mit Schulter-Capes, auf den Hüften prächtige schneidergesteppt und Strapped, engpassender Rücken, durchweg gefüttert—ohne Frage der größte jemals zu diesem Preis offerirte Werth, werth $15.................. **$10.75**

Kersey Coats — 1,000 gemacht von extra Qualität engl. Kersey, in 19-, 27- und 45zöll. Längen, Sturm- oder Coat-Kragen, mit sehr feinem Satin gefüttert, besetzt mit Cording und Straps auf den Nähten, Aermel mit Turnback Cuffs; sie kommen in schwarz, Castor, Oxford, lohfarbig, blau und roth; Coats, die für das Doppelte dieses Preises später in der Saison verkauft werden.................. **$7.50**

Velour Blouse Coats, mit befestigtem Cape und langer Skirt, hübsch besetzt mit Peau de Soie Strappings und Seide Braid, durchweg gefüttert, alle Größen, diese $15.00 - Werthe.................. **$10.00**

Neue Broadcloth und Cheviot Dreß Skirts, hübsche Styles mit Besatz von Cluster Folds von Taffeta Seide und Strapped mit Self-Stoffen, mit Verzierungen besetzt, ungefüttert oder mit Drop Skirt, für......... **$6.98**

„Julia Marlowe" $3.50 Schuhe für $1.95

Beste Schuh-Werthe, die wir je offerirt haben

Die zweite Sendung wird morgen geöffnet und es ist Eure letzte Gelegenheit für wenigstens sechs Monate, diese Schuhe zu diesem Preise zu kaufen.

Mit oder ohne Elastic Instep.

Eure Auswahl aus vielen Facons dieses berühmten Fabrikats—es ist der beste angezeigte Damenschuh von wirklich feiner Qualität seit den letzten fünfundzwanzig Jahren. Jedes Paar ist mit der Marke „Julia Marlowe" versehen — macht keinen Mißgriff. Wir sind das Hauptquartier für diese Schuhe. Jedes Paar ist garantirt als die echten Julia Marlowe Schuhe, mit oder ohne elastischem Instep. Sie kommen in Patent Kid, Vici Kid, Box Calf, Velour Calf, zum Schnüren und zum Knöpfen, schwere Extension - Sohlen für Promenade- u. weiche biegsame gewendete Sohlen f. Dreß-Gebrauch.

Oxfords und Slippers, **98c**

Knöpf- und Schnürschuhe, **$1.95**

Unterröcke, Sacques und Muslintrachten

Es wird schwer sein für Euch, zu entscheiden, was Euch am meisten befriedigt, der Preis oder die Qualität.

Seidene Unterröcke, Promenaden- und Abend-Schattirungen, tiefe Accordion Plaited Flounce, besetzt m. doppelt. Ruffle, seid. Underlay u. Staub Ruffle.. **$4.98**

Lange Kimonos, gemacht von hübschen gestreiften u. Plaid Flannelettes, mit schlichten dazu passend. Farben besetzt.......... **98c**

Flannelette Dressing Sacques, engpassend oder Kimono-Facon, großer Sailor - Kragen, gehäkelter Rand, Band-Ties.......... **39c**

Unterröcke von schwarzem Mercerized Sateen, Flanell gefütterte Accordion Plaited Ruffle...... **98c**

Flannelette Unterröcke, schön karrirt, Umbrella-Facon, m. tiefer Ruffle, gehäkelter Rand, franz. Yoke Band...... **29c**

Moreen Unterrock, Umbrella Facon, m. 3 tief. Ruffles, Velveteen eingefaßt........ **98c**

Gowns, v. gutem Muslin, Mother Hubbard Style, m. Tucked Yoke, lange Aermel..... **49c**

Baby-Sachen, bestehend aus 26 Stücken, einschließl. langem Coat, Bonnet, Tauf-Robe und dazu passendes Skirt.................. **$5.88**

Kinder - Coats, von schwerem Boucle oder Venetian Cloth, in allen begehrenswerth. Schattirungen, durchweg gefüttert, für... **$1.98**

Droguen u. Toilette-Artikel

Graves' Zahnpulver	10c
Mennen's Talcum Pulver	10c
Levy's La Blache Puder	29c
Dr. Charles' Flesh Food	31c
Mme. Yale's $1 Präparationen	63c
Out Wibe Marquise Cream oder Skin Food, 50c Größe	9c
Kirk's Juvenile Seife, Stück	8c
Witch Hazel Cream, 25 Größe	18c
Parker's Pure Cold Cream, 25c Größe zu	17c
Malvina Cream oder Lotion, 50c Größe	25c
Coke Dandruff Cure, $1 Größe	49c
Aziris Hair Remover, $1 Größe	69c
Peruna	59c
Zoa Phora, $1 Größe	59c
Carolina White Pine and Tar, 50c Gr.	27c
Montreal Malt Rye Whisky, $1.50 Größe	69c
Kilmer's Swamp Root, $1 Größe, zu	62c
2-Quart Fountain Syringe, 75c Werth	34c
Prophylactic Zahnbürsten, zu	19c

Flanelle, Domestics und Futterstoffe

Herabsetzung der Preise für diese nothwendigen Waaren, gerade zu einer Zeit, wo andere Läden sie in die Höhe treiben. Main Flur, südlich.

Mercerized Oxford Waistings: in den prachtvollsten Mustern und Farben. Diese sind eine bedeutend bessere Sorte, als Ihr zu dem Preis erwarten würden — Qualität und Muster, welche gewöhnlich für 50c die Yard verkauft werden, für... **21c**

Fließgefütterte Oxfords— neueste Stoffe f. fancy Shirt Waists, Yd. **15c**

Persian Flannelettes — 36 Zoll breit, feine Muster, 19c wt., Yd. **10c**

Import. mercerized fancy Waistings, elegante Farben, Yard... **39c**

Standard Kleider-Kattun—Streifen, Blumen u. Scroll-Entw., Yd. **2½c**

Kleider-Futter—bestes Fabrikat, alle Farben, 6 Yds. an 1 Kunden, Yd. **1c**

Spun Glaß Seidenfutter, 36 Zoll breit, alle beliebten Farben, Yd.. **7½c**

Fancy Kleider-Percales—dopelt gef. —neue Herbstmuster, 10c wth., Yd. **5¾c**

Touristen-Flanelle—extra schwer, in Streifen u. Plaids, 6c wth., Yd... **4½c**

Ungebl. Canton u. Shaker-Flanell, extra schwere Qualität, Yard...... **3c**

Teaseldown Flanell—extra schwer, feine Muster, 10c werth, Yd...... **6½c**

Kurzwaaren-Bargains

5-Yard Bolt Alpaca Rockeinfaßband	5c
4-Yard Bolt schwarzes Velveteen Rockeinfaßband zu	7c
Weber's 12½c Sammet Waterproof Rock-Einfaßband, die Yard zu	5c
Eureka 100-Yard Nähseide, 10c-Spule zu	5c
J. J. Clark's 200-Yard Maschinenzwirn, die Spule zu	2½c
500-Yard Spule Heftfaden, 5c-Spule	3c
Field's beste Haken und Oesen, 8c-Karte	3c
5c Karte Nickel Safety Pins	2c
15c 10-Unzenflasche bestes Nähmaschinenöl	5c
Sortirte Haarnadeln, 5c Cabinet	2c
35c Fancy Seide Frilled Seiten-Elastics, das Paar zu	12½c
50c Satin Pad Korset Strumpfhalter	20c
Fancy emaillirte Besatzknöpfe, 25c-Karte	5c
Lightweight und Stockinette Dreß Shields, 15c-Paar zu	7c
Gold-Eye Nadeln, 2 Papiere für	1c

Sechs Waggon-Ladungen emaillirter Waaren zu Fabrikpreisen

Berühmte Opal Agate und Acme Waaren, bei neulichen Auktion-Händelsverkäufen zu etwas mehr als der Hälfte des Preises gekauft. Jedermann wird bald von diesem Verkauf wissen—schiebt es nicht auf die lange Bank; zieht sofort Vortheil aus dieser Gelegenheit.

1 Qt. Thee-Kessel...14c; 1½ Qt.-Theekessel **16c**; 2 Quart, 3 Quart, **18c** **20c**; 2 Quart Standard Maß....... **19c**

No. 8 Kaffee Boilers, pit od. flacher Boden.. **29c**; 9zöll. tiefe Teller........ **5c**; 2 Qt. bedeckte Kesseln..... **15c**; 4 Qt. Berlin Sauce Pfannen, m. Deckel...... **25c**

3 Qt. lipped Einmachkesseln, **12c**; 8 Quart.........25c; 10 Quart tiefe Geschirrschüsseln **29c**; 9zöll. Jelly Cake Pfannen..... **5c**; 3 Quart Schöpflöffel — mit langem Stiel.......... **10c**

No. 8 Theekessel— flacher Boden..... **33c**; No. 9 Theekessel— flacher Boden..... **35c**; 16zöll. rechteckige Roasting Pans.... **29c**; No. 28 Waschbecken, 12 Zoll Durchmesser **9c**

3 Qt. Sauce Pans, m. Stiel **12c**; 2 Quart........10c; 1 Pint Kaffee-Flasks, nickelplattirt, Screw Tops.. **10c**; 9 Qt. Stove Pots, m. Deckel. **59c**; 8 Qt. Wasser-Eimer........ **23c**; 3 Qt. Milchkessel, Seitengriffe **18c**

Keine Postbestellungen ausgeführt

Heizöfen und Ofen-Zubehör

Oak Oefen für Weich- od. Hart-Kohlen, eine große Auswahl von Styles — 24.70 b. abw.... **$3.75**

Gas - Heizer, Gußeisen Base und Top, Stahlblech Trommel, ein sehr sparsamer Ofen.......... **98c**

B. & B. Oel - Heizer, rauch- und geruchlos, extra gr. Docht, solider Messing - Behälter, fein für Schlafzimmer.................. **$2.75**

6zöll. Ofenröhren, glattes Eisen...... 7c

6zöll. 4-Stücke Ellbogen, gemacht von glattem Eisen.................. **4c**

6zöll. Ofenröhren-Klappe............ 5c

Bronzirte Ofen-Lid Lifters 1c

6zöll. Ofenröhren - Kragen 2c

Ehrliche Behandlung.

Die Spezialisten in der weltberühmten „State Medical Dispensary" kuriren alle Männerkrankheiten schneller als alle anderen Spezialisten im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und diese Dispensary hat mehr Geräthschaften und Apparate zur Behandlung von Männerkrankheiten als alle modernen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen.

Männer mit schwachen schmerzenden Rücken und Nieren, Schmerzen in den Hoden, geschlechtliche Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, Bedrückung, Melancholie und andere Symptome, welche Entartung, Wahnsinn und Tod vorhergehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten, unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele, für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer, durch Jugendsünden, Ueberarbeitung und Gram schwach geworden, in wenigen Wochen geheilt.

Schreibt für einen Fragebogen. Sie können zu Hause behandelt werden ohne Abbruch vom Geschäft. Stunden von 10 bis 4 Uhr und 6—8 Uhr. Sonntags und alle Feiertage nur von 10—12 Uhr.

Konsultation frei.

STATE MEDICAL DISPENSARY

S.-W.-Ecke State und Van Buren Str.,
Eingang 66 E. Van Buren Str.
Chicago, Jll.

Crown' elektrischer Gürtel frei.

Um unseren Crown elektrische Gürtel anzuzeigen und überall einzuführen, wo sie noch nicht bekannt sind, schicken wir an Jeden, der einen braucht, einen dieser Gürtel absolut kostenfrei.

Wenn Ihr Eure Lebenskraft verliert, müde und niedergeschlagen seid, schwach und nervös; wenn Ihr zu schnell alt werdet und die Kraft der Jugend eingebüßt habt, wenn Ihr an lahmem, schwachem Kreuz leidet, verlorener Manneskraft, Unverdaulichkeit, Krampfaderbruch und wenn Ihr es müde seid, Euer Geld an Aerzte zu bezahlen, ohne Nutzen zu haben, so könnt Ihr durch den Crown elektrischen Gürtel geheilt werden.

Wir wissen, daß unser Gürtel kurirt und wir wissen auch, daß Ihr ihn gerne anderen Leidenden empfehlen werdet, nachdem Ihr selbst geheilt seid. Auf diese Weise erwarten wir viele Bestellungen und damit Entschädigung für diese freie Offerte.

„Ihr Gürtel hat Alles bezweckt, was Ihr behauptet habt. Er hat mich zu einem jungen Mann gemacht." Elmer Stinson, 2008 State Str., Chicago.

Was die Leute sagen.

„Ihr Gürtel hat mich von Schwäche und Nervösität geheilt. Mein Gewicht besserte sich um 20 Pfund. Gott segne Sie." R. Johnson, Warren, Pa.

Wir meinen genau was wir sagen.

Schneidet dies aus und schickt uns Euren Namen und Adresse und der Gürtel wird Euch frei gesandt. Legt Euren Anfragen eine Retourmarke bei. Adresse 7jun2dson

CROWN COMPANY,
Box 23, 2810 Third Ave., New York.

Rheumatismus

u. die damit verwandten Krankheiten sind Störungen des Blutes, in den meisten Fällen hervorgerufen durch Erkältungen u. Ansammlungen von harnsauren Salzen. Die einzig wirklich zuverlässige Medizin zur sofortigen Beseitigung aller rheumatischen Krankheiten ist die berühmte deutsche Medizin

AGAR

$1 per Flasche. Jeder Apotheker hält die Medizin oder kann dieselbe schnell vom Wholesale-House beziehen. 11p,difon

NOTIZ.
Chicagos erste Zahnärzte.
$8 für die beste Woche; für ... $6
Zieht Vortheil aus diesen herabgesetzten Preisen.

$8.00—Gute Gebiß Zähne—$8.00

McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.

Heilt Euch selbst

French Specific heilt immer alle Krankheiten ...

DR. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Str., berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen ...
Office-Stunden: ... 12 Uhr Mittags.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

...

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
KONSUL H. CLAUSSENIUS,
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär u. Pensionssachen, Notariats- und Rechtsbureau,
CHICAGO, ILLINOIS.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Eine Aufgabe, vor der auch ein Herkules zurückschrecken würde. — „Billy" Lorimer als industrieller Unternehmer. — Die Pullman Co. verspricht, sich die Sicherheit des Publikums angelegen sein lassen zu wollen. — Deutsches Anpassungsvermögen. — Stiefelchen mit hohen Absätzen.

Während der Alderman Herrmann und seine Kollegen vom Untersuchungs-Ausschuß sich — vorläufig mit noch erst sehr zweifelhaftem Erfolge — in der Stadthalle bei einer Säuberungs-Aufgabe abplagen, gegen welche die von dem weiland Halbgotte Herkules vor Olims Zeiten in den Stallungen seiner hochseligen Majestät des Königs Augias verrichtete das reinste Kinderspiel war, wurden von der Abwasserbehörde dieser Tage die Kontrakte vergeben für die Vorarbeiten zur Einrichtung der großen Turbinen-Anlage, welche bei Lockport geschaffen werden soll. Die Kosten dieser Vorarbeiten werden sich auf annähernd zwei Millionen Dollars beziffern. Dennoch war die Zahl der Angebote eine äußerst geringe. Sie betrug für die in vier Theile zerlegte Arbeit zusammen nur elf. Ein Angebot wurde direkt zurückgewiesen, weil es den vom Chefingenieur der Behörde aufgestellten Spezifikationen nicht entsprach, blieben also nur zehn übrig. Der Zuschlag wurde dann den Einreichern der niedrigsten Angebote ertheilt. Es ist bemerkenswerth, daß für drei Partien der Arbeit das niedrigste Angebot von ein und demselben demokratischen Parteigänger kam, und daß im vierten Falle das erfolgreiche Angebot von der Firma Lorimer & Gallagher kam, deren Chef mit dem Kongreß-Abgeordneten William Lorimer identisch ist, welcher sich sonach mehr und mehr als industrieller Unternehmer entwickelt. Als stiller Partner der Kohlenfirma O'Gara, King & Co., fing er an. Dann sicherte er sich für die von den St. Louisern für kommendes Jahr geplante Welt-Ausstellung das Monopol auf das Geschäft mit photographischen Ausstellungsbildern. Jetzt läßt er unter Mitbenutzung seines Namens den Herrn Gallagher Erd- und Maurerarbeiten unternehmen.

Die Abwasser-Kommissäre Webb und Wenter haben gegen die Vergebung der Kontrakte heftig Einsprache erhoben. Sie haben die geringe Anzahl der eingelaufenen Angebote als verdächtig bezeichnet und eine Neuausschreibung der Arbeiten verlangt. Da sie aber eine bedeutungslose Minderheit in der Behörde bilden, so sind ihre Proteste wirkungslos verhallt. Der ertheilte Zuschlag ist eine vollendete Thatsache, und Chefingenieur Randolph kann sich nunmehr zur Abwehr der Extraforderungen rüsten, deren Stellung seitens der Kontraktoren um so sicherer zu erwarten ist, als die Summe der Angebote um mehr als $50,000 hinter den von Herrn Randolph aufgestellten Kosten-Voranschlägen zurückgeblieben ist.

Schade, daß die Arbeit des Herrmann'schen Untersuchungs-Ausschusses sich nicht auch auf die amtliche Thätigkeit der Abwasser-Behörde erstrecken kann. Es möchten freilich in diesem Falle die Amtstermine der Ausschußmitglieder auf die Neige gehen ehe dieselben mit ihrer Arbeit fertig werden. Etwas Derartiges ist ohnehin zu erwarten. Schon jetzt thürmt das Material, welches die Herren sichten sollen, sich bergehoch auf, und doch sind dieselben keineswegs bis zu den ergiebigsten Stellen des Korruptionsherdes vorgedrungen. Es hat sich z. B. bisher, wenn ein forschungseifriger Alderman, wie Fowler oder Minwegen, oder ein unbeeinflußter Beamter, wie neuerlich der jetzt als Mitglied der Behörde für örtliche Verbesserungen Dienst thuende frühere Stadtingenieur Ericson, sich eingehender darum bekümmerte, wie ein bestimmtes Pflaster oder ein gegebener Bürgersteig beschaffen ist, noch fast immer herausgestellt, daß die fraglichen Gebilde den biblischen Gräbern glichen. Sie waren auf der Oberfläche glatt und schön, unter der gefälligen Schale aber fand sich ein verderbter Kern. — Es lag auf der Hand, daß die Pflasterungs-Kontraktoren mit den Kälbern von der Pflasterungs-Inspektion gepflügt haben mußten, aber weshalb diesen Kälbern von ihren Aufsehern nicht genauer auf den Dienst gepaßt worden war, diese Frage ist bisher noch von keiner Untersuchungs-Kommission in befriedigender Weise beantwortet worden. Falls Alderman Herrmann jetzt die Antwort finden und sie dann deutlich geben sollte, so wird die Bürgerschaft ihm dafür eine Menge Dank schulden. —

* * *

Die Prophezeiung, welche hier vor Kurzem ein begeisterter Prediger, der nicht etwa Dowie hieß, gewagt hat, daß die Menschheit unmittelbar vor einer geistigen Wiedergeburt stehe, scheint sich rasch erfüllen zu sollen. Wenigstens läßt sich kaum anders die Ankündigung der Pullman Co. erklären, daß sie ohne erst die Annahme eines einschlägigen, der Legislatur des Staates New York vorliegenden Gesetzes alles in Ruhe abzuwarten, schon vorher und aus freien Stücken anfangen wolle, bei der Konstruktion ihrer Schlafwagen den Anforderungen Rechnung zu tragen, welche die Bequemlichkeit und die Sicherheit der Fahrgäste an die Bauart stellen. Jetzt pflegen sich bei Eisenbahn-Zusammenstößen besonders die Pullman-Wagen teleskopartig in einander zu verschachteln. Die oberen Bettladen der Wagen, schon an und für sich die reinen Marterkästen, klappen bei solchen Gelegenheiten, auch wenn der Ruck kein gar so fürchterlich heftiger ist, in der Regel zu, und die unglücklichen Schläfer werden entweder zerquetscht, oder sie ersticken. Entgehen sie aber durch irgend welche Umstände diesen Schicksalen, so blüht ihnen ein noch unliebsameres. Sie werden nämlich in dem Feuer, das in den entgleisten und zertrümmerten Wagen auf die eine oder die andere Weise anszukommen pflegt, fein langsam gebraten.

Das soll nun, wie Herr Robert Lincoln, Präsident der Pullman Co. und Sohn jenes anderen Präsidenten, in seinem jüngsten Jahresberichte verspricht, Alles anders und besser werden. Ihre Wagen wird die Gesellschaft künftig aus Stahl herstellen lassen, und zwar so, daß ein teleskopartiges Sich-Ineinanderschieben nicht mehr wird zu befürchten sein müssen; die oberen Bettladen sollen niedriger angebracht werden, als es jetzt der Fall ist, und zur Beleuchtung der Wagen wird weder Petroleum noch Gas mehr verwendet werden. Das Unangenehme bei diesen Besserungs-Versprechungen ist leider das, daß sie erst nach und nach verwirklicht werden sollen. Die praktische und sichere Bauart werden nur die neu in Dienst zu stellenden Wagen erhalten, die nach dem bisherigen System gebauten alten werden noch verbraucht werden müssen, wie sie sind. Dem Publikum gegenüber ist da der alte Hausirer-Wunsch: „Verbrauchen Se se mit Gesundheit" sehr angebracht.

* * *

Der Vorwurf, welchen man ehedem dem deutschen Bevölkerungs-Element in den Ver. Staaten, ob nun mit Recht oder mit Unrecht, zu machen gepflegt hat, daß es sich am öffentlichen Leben nur wenig und dann in gar zu einseitiger Art betheilige, verliert seine etwanige Berechtigung mehr und mehr. Dieser Tage ist hier der Staatskonvent des Temperenzbundes der Christlichen Frauen abgehalten worden, einer Vereinigung also, zwischen der und dem Deutschthum ein Unterschied zu herrschen gepflegt hat, wie zwischen Feuer und Wasser. Jetzt steht, bereits zum zweiten Male wiedergewählt, an der Spitze dieses Bundes ein Fräulein Marie Brehm, die, ihrem Namen nach zu urtheilen, offenbar von deutscher Abstammung ist. Zur Schatzmeisterin des Verbandes ist ein Frl. Amelie Cram erkoren worden, die Trägerin eines Namens also, der ebenfalls deutschen Ursprungs sein dürfte. Auditeurin des Bundes ist Frau Minnie B. Horning, die Gattin oder Wittwe eines Mannes, der wahrscheinlich auch von deutscher Abstammung ist, oder war. Es ist freilich zweifelhaft, ob dieser Beweis von Anpassungs-Vermögen, welchen das deutsche Element durch seine Vertretung in den Reihen der besagten Organisation liefert, gerade als sehr schätzenswerth erachtet werden kann, aber auf alle Fälle ist er vorhanden, ob er uns nun in den Kram paßt oder nicht.

Ein Beleg für den guten Willen, wenn auch nicht gerade für den Verstand, welcher den Temperenzbund auszeichnet, wurde während des jüngsten Konvents von einer Frau C. E. Hood mit Hilfe einer bedeutenden Anzahl von Müttern geliefert, die in der Versammlung ihre Babies auf die Tribüne brachten, um alsdann im Namen derselben das Gelübde ewiger und völliger Enthaltung vom Genuß geistiger Getränke abzulegen. —

* * *

Als abschreckendes Beispiel hätte man für eine neue Ausgabe der „Struwel-Lene" (des „Struwelpeters" für Mädchen) ein Jungfräulein abkonterfeien sollen, das vor einigen Tagen in großer Herzensangst wie angewurzelt mitten auf der State Str. verharren mußte, während ein Zug der Kabelbahn heranrasselte und sie zu zermalmen drohte.

Die Schöne hatte, der herrschenden Mode und den Gelüsten ihrer Eitelkeit Folge gebend, ihre Füßchen mit Schuhen bekleidet, die mit qualvoll hohen und nach unten fast spitz zulaufenden Absätzen versehen waren. Mit einem dieser Absätze nun war sie in die Rille der Kabelbahn gerathen, und so viel sie sich auch mühte, es gelang ihr nicht, den Fuß wieder zu befreien. Nur mit knapper Noth wurde der Zug zum Halten gebracht ehe er die Schreckerfüllte ganz erreicht hatte. Diese mußte dann den Schuh ausziehen, und dann gelang es einem hilfsbereiten Ordnungswächter, ihn aus dem Kabelschlitz herauszuziehen.

Die junge Dame war zwar nicht davon erbaut, daß sie durch ihr Mißgeschick zum Mittelpunkte des Interesses einer großen Volksmenge wurde, die sich rasch um sie angesammelt hatte, aber sie war doch von Herzen froh, daß sie verhältnißmäßig so leichten Kaufes davonkam. Während sie ihren Schuh wieder anzog, versprach sie feierlich, nie wieder Schuhe mit so hohen Absätzen tragen zu wollen. Aber während sie sich entfernte, gewann bereits die alte Eva wieder die Oberhand in ihr: „Wenigstens keine mit g a n z so hohen Absätzen!" mäßigte sie ihr Gelübde herab. Inzwischen wird sie wohl zu der Ansicht gelangt sein, daß ihr Zweck sich auch erreichen läßt, wenn sie sich einiger Vorsicht befleißigt beim Ueberschreiten von Straßen, durch welche die Kabelbahn führt. —ss.

— Erster Gedanke. — Studiosus: „Doch ein glänzender Stilist, dieser Goethe! Was muß der als Student wohl für wirkungsvolle ‚Brandbriefe' nache Hause geschrieben haben."

Typhusfieber

Diphtheria Blattern

Die Keime dieser tödtlichen Krankheiten vermehren sich in dem in Fäulniß übergebenden Leim in allen Kalsomines, und des faulenden Kleisters unter Tapeten.

Alabastine ist ein Disinfectant. Es vernichtet Krankheitskeime und Insekten, wird hergestellt von Steinzement, wird auf den Wänden hart und hält so lange wie die Wand selbst.

Alabastine wird mit kaltem Wasser gemischt und Jeder kann es auftragen.

Verlangt Musterkarte schöner Farben und Auskunft über Dekorirungen. Nehmt keine billigen Nachahmungen.

Kauft nur in 5-Pfund Packeten, mit richtiger Aufschrift.

ALABASTINE CO., Grand Rapids, Mich.
New York Office, 105 Water Str.

Die beiden Strathmänner.

Humoreske von Frhr. von Schlicht.

Oberst von Klugmann trat in das Regimentsbureau, in dem der Adjutant schon fleißig über den Akten saß: „Guten Morgen, Baumbach."

„Guten Morgen, Herr Oberst."

Der Kommandeur vertauschte den guten Ueberrock mit einem solchen minderer Garnitur, zündete sich seine Zigarre an, setzte sich auf seinen Platz und sah mit Schrecken auf den großen Haufen Briefe, die dort aufgestapelt lagen. „Um Gotteswillen, Baumbach, muß ich die alle lesen?"

Der Adjutant schüttelte den Kopf. „Ungefähr nur ein Drittel, Herr Oberst. Was irgendwie von Bedeutung ist, liegt hier links, den Inhalt der andern Schreiben habe ich hier auf diesem Zettel kurz zusammengefaßt."

„Das Militärkabinett lohne es Ihnen," meinte der Oberst, „ich kann es Ihnen nur danken. Weiß der Himmel, da werden jahraus, jahrein endlose Ukasse über die Vereinfachung des Schriftverfahrens losgelassen, und trotzdem werden wegen jeder Bagatelle endlose Bogen vollgeschmiert, na ich kann's auch nicht ändern."

Nach einer guten halben Stunde legte er endlich den letzten Brief mit einem Seufzer der Erleichterung bei Seite: „Gott sei Dank—Schluß. Was gibt's sonst Neues?"

„Außer der Rettung des Kindes durch einen der beiden Strathmänner nichts."

Der Oberst sah seinen Adjutanten mit großen Augen an. „Wer hat ein Kind gerettet? Davon weiß ich ja gar nichts!"

„Haben der Herr Oberst die Morgenzeitung nicht gelesen?" erkundigte sich der Adjutant. „Die Sache ist sogar fett gedruckt."

„Fettgedrucktes lese ich prinzipiell nicht," meinte der Oberst. „Durch besonderen Druck hervorgehoben werden nach meiner zwanzigjährigen Erfahrung als Zeitungsleser nur solche Notizen, die am nächsten Tag widerrufen werden. Na, und was soll man sich da erst über eine Sache aufregen, wenn man sie vierundzwanzig Stunden später wieder abregen muß; das ist mehr als Zeitvergeudung. Aber bitte, was ist das für eine Geschichte, die Sie mir da andeuteten. Wo ist die Zeitung?"

Der Adjutant legte das Morgenblatt vor den Kommandeur hin, und dieser las die blau angestrichene Stelle: „Vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet wurde gestern Nachmittag ein neunjähriger Knabe, der beim Spielen in den gerade um diese Zeit stark angeschwollenen alten Burggraben gefallen war. Der Knabe, der schon zweimal untergetaucht war, wäre rettungslos verloren gewesen, wenn nicht im letzten Augenblick ein des Weges kommender Offizier ohne sich zu besinnen in voller Uniform dem Knaben nachgesprungen und diesen mit eigener Lebensgefahr gerettet hätte. Der Name des heldenmüthigen Offiziers ist Leutnant Strathmann; welcher der beiden Brüder es ist, vermögen wir leider nicht anzugeben."

„Und so 'was erfahre ich erst jetzt, Baumbach, wie ist das möglich?"

Der Adjutant zuckte die Achseln: „Ich weiß auch nur, was hier in der Zeitung steht und habe es auch erst heute Morgen erfahren. Meine Erkundigungen, die ich sofort einziehen ließ, ergaben, daß die Notiz auf voller Wahrheit beruht."

Der Oberst nahm die Zeitung noch einmal zur Hand, dann sagte er: „Wissen Sie, Baumbach, der Strathmann hat sich da tadellos benommen, selbstverständlich müssen wir den Mann eingeben, er verdient die Rettungsmedaille. Der alte Festungsgraben mit seiner verhältnißmäßig starken Strömung und seinem schlammigen Grund ist ein ganz niederträchtiges Wasser; wenn es einer wagt, da auf gut Glück hineinzuspringen, so ist das eine Heldenthat, die die höchste Belohnung verdient. Und sie soll ihm werden, an meiner wärmsten Befürwortung soll es nicht fehlen. Welcher Strathmann ist es gewesen, Franz oder Fritz?"

„Ich weiß es nicht, Herr Oberst."

Der Oberst traute seinen Ohren nicht: „Was? das wissen Sie nicht? Ich denke, Sie haben sich erkundigt?"

„Das schon," erwiderte der Adjutant. „Ich bin vorhin auf dem Kasernenhof gewesen und habe die beiden Brüder gefragt. Der Fritz sagte, Franz wäre es gewesen, und Franz sagte, es wäre Fritz gewesen."

„Da hört sich denn doch alles auf," schalt der Oberst. „Wenn's nicht beide waren, und einer war es doch nur, dann kann es doch auch nur einer gewesen sein."

Der Adjutant war derselben Ansicht, und er hielt damit nicht hinter dem Berge. „Einer ist es natürlich nur gewesen, aber ich glaube, es wird schwer sein, wenn nicht geradezu unmöglich, herauszubekommen, welcher von beiden es war."

„Das werden wir ja sehen," schalt der Oberst. „Das wäre ja noch besser."

„Es macht auf mich den Eindruck, als wenn die beiden Brüder sich ihr Wort gegeben hätten, über den ganzen Vorfall zu schweigen."

„Aber was sollte denn das für einen Zweck haben?" fuhr der Oberst auf. „Dieser That braucht sich doch weiß Gott der Betreffende nicht zu schämen, und der Andere kann doch sehr stolz darauf sein, einen solchen Zwillingsbruder zu haben."

„Das schon," meinte der Adjutant, „aber dem einen, mag er nun Fritz oder Franz heißen, wird es vor dem Bruder peinlich sein, die Rettung vollbracht zu haben, er wird sich sagen, wenn die Sache bekannt wird, so wird über mich gesprochen, und der andere steht zurück. Und erst, wenn ich gar dekorirt werde, und der andere nicht! Ich will nichts haben, was ich mit dem Bruder nicht theilen kann, ihm zuliebe will ich darauf verzichten. Und aus dieser Gesinnung heraus wird der eine Bruder den anderen Bruder gebeten haben, nicht zu sagen, daß er der Retter ist, und der andere Bruder wird dem einen Bruder sein Wort gegeben haben, darüber zu schweigen."

„Das ist ja Unsinn," fuhr der Oberst auf. „Ich meine natürlich nicht, was Sie da eben sagten, im Gegentheil, das hat sehr viel für sich, das sieht den beiden Brüdern sogar sehr ähnlich, aber herausbekommen werde ich es doch, wer es war. Ich will natürlich die Brüder nicht zwingen, wortbrüchig zu werden, aber es gibt ein sehr einfaches Mittel, den Retter zu finden."

„Und das wäre?" fragte der Adjutant neugierig.

„Wir lassen einfach den Knaben holen und stellen ihn den beiden gegenüber. Der wird schon sagen: Der da ist es."

„Verzeihung, Herr Oberst," entgegnete der Adjutant, „der Herr Oberst vergessen, daß die beiden Zwillingsbrüder sich so ähnlich sehen —"

„daß ich schon oft mit dem einen grob geworden bin, wenn ich den andern meinte. Ja, ja, ich weiß." Der Kommandeur kratzte sich nachdenklich hinter den Ohren: „Wissen Sie, Baumbach, es ist ja ein unendlich liebenswürdiger Zug unseres obersten Kriegsherrn, daß er die Einstellung der Zwillingsbrüder, die ihm schon im Korps aufgefallen waren, in ein und dasselbe Regiment befahl. Aber unpraktisch ist es, scheußlich unpraktisch, wenigstens für Vorgesetzte, man kann die beiden thatsächlich nicht auseinander halten, so was von niederträchtiger Aehnlichkeit ist überhaupt noch nicht dagewesen."

Der Oberst hatte recht, die Aehnlichkeit der Zwillingsbrüder, die im Regiment kurzweg „die beiden Strathmänner" genannt wurden, war einfach lächerlich. An Größe, Gestalt, Gesichtsform, Farbe der Augen und Haare, in der ganzen Haltung, kurz in allem glichen sich die beiden Brüder so vollständig, daß man bei ihrem Anblick versucht war, den alten Lehrsatz: „Es gibt nicht zwei Dinge auf der Welt, die sich vollständig gleichen, anzuzweifeln. Und wie sie sich in ihrem Aeußern glichen, so auch in ihrem Wesen, in ihrem Charakter, sie hatten dieselben Gewohnheiten, dieselben Tugenden und dieselben Fehler. Sehr häufig wirkte das belustigend, zuweilen aber auch sehr langweilig für die Kamerade, denn wenn Strathmann Franz keine Lust hatte, einen Skat zu spielen, hatte Strathmann Fritz auch keine, und wenn man vergebens den Versuch gemacht hatte, Strathmann Fritz anzuborgen, konnte man mit tödtlicher Sicherheit darauf schwören, daß Strahmann Franz auch kein Geld hatte. Natürlich waren die beiden Brüder unzertrennlich, sie wohnten zusammen, sie waren sich gegenseitig die besten Freunde und jeder war jederzeit bereit, für den andern alles zu thun, nie gab es eine Spannung oder ein Zerwürfniß zwischen ihnen.

Der Oberst hatte mit dem Zeitungsblatt in der Hand lange nachdenklich dagesessen, nun schlug er plötzlich mit der Faust auf den Tisch: „Und ich krieg' es doch heraus, wer es war! Ich befehle den beiden einfach, die Wahrheit zu sagen, und mache sie darauf aufmerksam, daß Belügen eines Vorgesetzten auf Befragen in dienstlichen Angelegenheiten streng bestraft wird."

„Verzeihung, Herr Oberst," erlaubte sich der Adjutant zu bemerken. „Der Herr Oberst äußerten vorhin, die beiden Brüder nicht zwingen zu wollen, wortbrüchig zu werden."

„Ach so, ja, richtig," und ärgerlich biß sich der Kommandeur auf die Lippen. „Na, da muß ich es auf eine andere Art und Weise herausbringen. Bitte, veranlassen Sie das Weitere, ich wünsche heute Mittag zwölf Uhr die Herren Offiziere in beliebigem Anzug im Kasernenhof zu sprechen."

Und um 12 Uhr waren die Herren zur Stelle. Alle hatten die Zeitungsnotiz gelesen, alle umringten die beiden Brüder, um zu erfahren, wer von ihnen es gewesen sei, die aber hatten sich, genau wie der Adjutant vorausgesagt hatte, gegenseitig ihr Wort gegeben, zu schweigen, und aus ihnen war nichts herauszubekommen: Franz sagte „Fritz" und Fritz sagte „Franz", und dabei blieben sie.

Da erschien der Kommandeur und alle warfen den beiden einen Blick zu, der da deutlich sagte: Nun paßt mal auf, der wird schon Licht in die Sache bringen, dem gegenüber hift euch eure Bescheidenheit doch nichts.

„Meine Herren," begann der Oberst, „ich habe Sie zu mir gebeten, um mit Ihnen eine Sache zu besprechen, die Ihnen wohl schon aus der Zeitung bekannt sein dürfte, trotzdem gestatte ich mir, Ihnen die Notiz noch einmal vorlesen zu lassen. Bitte, Baumbach, lesen Sie."

Und Baumbach las.

„Meine Herren," fuhr der Oberst fort, „ich brauche es wohl nicht erst zu betonen, daß diese That eines wackeren Offiziers nicht nur diesen selbst, sondern das ganze Offizierkorps ehrt, das Regiment ist zu einem solchen Offizier zu beglückwünschen, er ist ein leuchtendes Vorbild nicht nur für die Kameraden, sondern auch für die Unteroffiziere und Mannschaften, die mit Bewunderung und Stolz auf ihn blicken und sich geloben, in ähnlichem Falle dem Beispiel ihres Vorgesetzten nachzuahmen."

Während der Oberst in diesem Sinne weitersprach, beobachtete er scharf die beiden Strathmänner. Die standen beide da in strammer Haltung, die Augen fest auf den Kommandeur gerichtet, aber wenn dieser geglaubt hatte, in den Zügen des Betreffenden lesen zu können, daß er der Retter sei, dann hatte er sich geirrt. Beide wurden nicht nur gleichzeitig, sondern auch gleichmäßig roth und verlegen, der eine für sich selbst, der andere für den Bruder, keiner verrieth: Ich bin es und keiner verrieth: Ich bin es nicht.

„Und nun, meine Herren," schloß der Oberst, „sagen Sie mir, wer von Ihnen hat die wackere That vollbracht?"

„Wer zuerst den Namen des andern nennt, will damit das Verdienst von sich selbst abwälzen, und wer zuerst spricht, ist es ohne Zweifel gewesen," kalkulirte der Oberst schlauerweise, aber so schlau, die Gedanken des Oberst zu errathen, waren die Brüder auch und so schwiegen sie unisono.

Der Oberst wurde nachdenklich, aber herausbekommen wollte er es schon, so hielt er den beiden eine lange Rede, in der er dem einen vorwarf, zu bescheiden zu sein, dem andern aber den Vorwurf machte, trotz aller Bruderliebe doch nicht brüderlich zu handeln, wenn er den Bruder nicht namhaft mache, damit diesem die verdiente Belohnung zutheil würde. Aber da der Oberst in diesem Falle nicht wußte, wer „der eine", und wer „der andere" war, so ging die Rede nicht recht zu Herzen und der gewünschte Erfolg blieb aus.

Wieder versank der Oberst in tiefes Nachdenken, da sollte der Kuckuck einen Ausweg finden. Aber mit einem Male glättete sich seine Stirn, und eitel Sonnenschein flog über sein Gesicht: „Ich hab's, ich hab's," rief er, „nun werden wir gleich wissen, wer es war. Meine Herren, die Sache ist so lächerlich einfach, daß ich selbst nicht begreife, wie ich erst jetzt darauf komme." Er wandte sich an den Adjutanten: „Bitte, Baumbach, nehmen Sie sich einen Mann mit und gehen Sie in die Wohnung der Herren Leutnants und sehen Sie bitte in beiden Schlafzimmern genau nach. Sie werden dort den Rock und die Beinkleider finden, die der Herr gestern trug. Sie können noch nicht wieder ganz trocken sein, und selbst wenn sie es sind, so werden doch irgend welche Spuren des Wassers zurückgeblieben sein. Na, und haben wir erst die Uniform, dann ermitteln wir auch sehr schnell den Besitzer derselben."

Das leuchtete allen sehr ein, und der Adjutant machte sich auf den Weg.

Die Strathmänner wohnten nur wenige Minuten von der Kaserne entfernt, in einer kleinen Viertelstunde konnte der Adjutant bequem zurück sein, aber diese kurze Frist deuchte allen eine Ewigkeit, jeden Augenblick sahen die Herren erregt nach der Uhr, und der Oberst trippelte, sich nervös die Hände reibend, auf und ab. Die einzigen, die ihre Ruhe nicht einen Augenblick verloren, waren die beiden Brüder, sie sahen sich nur mit einem leisen Lächeln an, das da deutlich sagte: Wer uns aushorchen will, der muß das viel schlauer anfangen.

Und endlich kam der Adjutant zurück, aber die Ordonnanz, die er sich mitgenommen hatte, folgte mit leeren Händen.

„Wo ist die Uniform? fuhr der Oberst ihn erregt an. „Haben Sie sie nicht gefunden?"

„Das schon, Herr Oberst."

„Herr, warum haben Sie sie dann nicht mitgebracht?!"

„Ich hielt es für zwecklos, Herr Oberst."

Mit starren Augen blickte der Kommandeur seinen Adjutanten an: „Ich verstehe Sie nicht, bitte, erklären Sie sich deutlicher."

Und unter feierlicher Stille sagte der Adjutant: „Es hingen zwei Anzüge zum Trocknen vor dem Ofen."

— Enfant terrible. — Herr: „So, Lieschen, morgen ist Dein Geburtstag? Was möchtest Du denn haben von mir?" — Lieschen: „Eine solche rothe Nase wie Du, Onkel, möchte ich ganz gerne kriegen."

Fisteln,

Hämorrhoiden, Chronische Verstopfung, alle After-Krankheiten

ohne Schmerzen oder Messer kurirt.

After- und Eingeweide-Leiden benöthigen die Behandlung eines erfahrenen Spezialisten. Ich habe 20 Jahre dem Studium und der Behandlung dieser Krankheiten gewidmet. Ich behandle nur diese Krankheiten. Ich heile Hämorrhoiden (Piles), Fisteln, chronische Verstopfung, Fissures, juckende Hämorrhoiden und alle anderen After- und Eingeweide-Leiden dauernd, schmerzlos u. ohne Messer. — Konsultation und Untersuchung frei. Sprecht vor oder schreibt nach meinem freien Buch, „After- und Eingeweide-Krankheiten, ihre Ursache und Heilung."

J. M. AULD, M. D.
Spezialist in After- und Eingeweidekrankheiten.
80 Dearborn Str., Chicago, Ill.
o14,8,13,18,22,27

BOSTON STORE
State and Madison Sts.

Große Eröffnungs-Ausstellung von

Spitzen, Gardinen und Polsterwaaren

in deren neuer geräumiger Abtheilung — der ganze fünfte Floor des Eckgebäudes. Ein Ereigniß, zu welchem wir alle Schönheitsliebenden Hausfrauen einladen, um es mit uns zu feiern durch den Einkauf der außerordentlichen Bargains, die wir offeriren — Bargains, an die man noch lange denken wird, wenn auch dieser Verkauf längst vergessen ist; so viel besser sind sie als die gewöhnlichen Werthe. Jetzt könnt Ihr von Chicago's vollständigstem Lager auswählen in dem schönsten tageshellen Verkaufsraum in Chicago, und dabei habt Ihr viel weniger zu zahlen, als anderswo.

25 Kisten Nottingham Spitzengardinen, umfassend 5,840 Paar, von 1 bis 10 Paar von einem Muster, im Werthe rangirend von $1 bis $4 per Paar, Auswahl von der ganzen Partie, Montag, per Stück, zu.................... **98c, 48c 15c**

15c Gardinen nur von 8.30—9 Vorm. verkauft.

Domestic Arabian Gardinen, nett corded, reguläre $3 Werthe, per Paar.................... **$1.98**

Ruffle Muslin Gardinen, in fancy Streifen, — 40 Zoll breit, 3 Yards lang — unsere regul. 60c Qualität, speziell den ganzen Tag Montag, per Paar.................... **29c**

250 Paar Arabian, Cable Nets, feine Nottingham, Brussels und Irish Point Gardinen, in 2 und 3 Paar Partien, leicht beschmutzt beim Umzug unseres Departments, zu weniger als **50c am Dollar**

Messing Extension Stangen, 54 Zoll lang, ½-zöll. Durchmesser, 10c Werth.......... **5c**

Tapestry Muster-Enden—Ueber 7000 Enden, umfassend Seidendamast und Velours, werth bis zu $1, Auswahl, 48c, 39c, 29c, 19c und.................... **10c**

Fancy Cords, in Seiden- mercerized u. Baumwolle, werth bis zu 12½c, Auswahl, Yard.................... **2c**

Oriental Net Drapery Material, 45 Zoll breit, werth bis zu 75c, speziell Montag, Yard.................... **29c**

Portieres, gemacht aus Armure Tapestry — die beste Auswahl von Blumen- und orientalischen Mustern, die wir je gezeigt haben, das Paar zu $2.98, $2.48, $1.98 und.................... **98c**

Portieres, gemacht aus mercerized Tapestry, gewöhnlich für $8.00 verkauft, Montag, speziell.................... **$4.98**

Couch-Decken, deutsche und französische Importationen, alle 60 Zoll breit, werth bis zu $8, Auswahl zu $5.98, $4.98, $3.98, $3.48 bis herunter auf.. **$1.48**

Fenster-Rouleaux, 3 bei 7 Fuß, vollständig mit allen Fixtures.......... **15c**

Schuh-Werthe.

die die Beachtung kluger Käufer verdienen.

Feine Vici Kid und Patentlederschuhe für Damen, gemacht nach 8 der neuesten Herbstleisten, Cuban u. Military-Absatz mittlere und schwere Sohlen, alle Größen u. Weiten, ähnl. Schuhe werden regelmäßig für $2.50 verkauft, morgen.......... **$1.45**

Damenschuhe, gefertigt auf neuen Leisten v. Dongola Kid u. Patentleder—eine schöne Partie einschl. alle Größen, die für $1.75 verkauft werden sollten, speziell....... **89c**

Feine Patentleder Mädchenschuhe mit Mat Kid Obertheilen — ausnahmsweise gut gemacht—alle Größen—speziell Montag...... **75c**

Seide bestickte Haus-Slippers für Damen—von 9 bis 11 Vorm.................... **25c**

Warmes Bettzeug.

Eine unvergleichliche Bargain-Auslage—2. Floor.

Bett-Comforters, große Size, weich, fluffy weiße Watte-Füllung, hübsche Ueberzüge, echte Farben, sind gewöhnlich $2.25, Montag zu.................... **$1.29**

12-4 Constitution und Amazon Bett-Blankets in weiß und Lohfarbe, etwa 6 Pfund schwer, der regelmäßige Preis ist $3.50, Auswahl, das Paar.................... **$1.98**

11-4 California Bett-Blankets, reine Wolle, in grau, Lohfarbe und weiß, die Fabrik-Seconds von den $8.50 bis $9.75 Sorten, Auswahl Montag, das Paar....... **$4.98**

Ein Suit Case Bargain

Echte Cowhide Suit Case, Linnen gefüttert, mit Shirt-Fold, große Messingkopf-Nieten, zwei Sohllederriemen ringsum das Case, 24 Zoll groß, vollst. $8 werth—spez. **$5.98**

Unsere Groceries sind die billigsten

Aber bedenkt, wir garantiren die Reinheit u. Zuträglichkeit jedes einzelnen von uns geführten Artikels

Granulirter Zucker, 10 Pfd. für....... **48c**

Kaffee, feiner Java und Mocha, 4½ Pfund, $1; per Pfd.................... **25c**

Onestweight Kaffee, 17-Unz. Packet......... **30c**

Extra Qualität Basket Fired Japan Thee, 2 Pfd. für $1; Pfd......... **53c**

Dunkley's hochfeine ganze Himbeeren oder ausgesteinte rothe Kirschen Präserven, in 2-Pfd. Glas verpackt — speziell **39c**

Monarch Erdbeeren- oder Himbeeren-Jam, ..., 1-Pfd. Glas.......... **17c**

Lea & Perrin's import. Worcestershire Sauce, ½-Pint Flasche.......... **20c**

Liebigs Extract of Beef, Southwick Brand, 4-Unz. Jar, 48c; 2-U. Jar. **28c**

Dr. Price's Extract of Vanilla, 4-Unz. Fl.... **45c**

White Navy Brand feines Zuckerkorn, Dtzd. 90c; per Büchse.......... **8c**

Procter & Gambles deutsche mottled Seife, 10 Stücke 39c; Kiste v. 60 Stück..... **$2.35**

Lekko Cleaning Powder, große Büchse............ **9c**

Marie Elizabeth feine import. Sardinen, ½-Pfd. Büchsen.......... **19c**

Continental feine Domestic Oelsardinen, Key Aeffner, ¼-Pfd.-Büchse.. **4½c**

Golden Rule Brand feiner Chinook Lachs, 1-Pfd. hohe Büchse.......... **15c**

Wollseife, 6-Unz. Stück, 5 Stücke für.............. **19c**

Swifts Premium Schinken—fancy Sugar cured, per Pfd......... **13½c**

Dunkley's Golden Luncheon Brand feine Michigan Pfirsiche oder Birnen, in Syrup, 2½-Pfd. Büchse, 22c; oder süße Lombard Pflaumen in Syrup, 2½ Pfd. Büchse für.......... **20c**

Uncle Jerry's Pancake oder Self-Rising Buchweizenmehl— per 2-Pfd. Packet.................. **8c**

Chicago Drip feiner Tafel-Sirup, Gall.-B.. **45c**

Fancy gereinigte Korinthen, Pfd.......... **9c**

Fancy neue Muskatel Rosinen, per Pfd. 12c und.................. **10c**

Ganze gemischte Pickling Spices, Pfd...... **25c**

Gewürzkräuter, alle Sorten, per Packet.......... **4c**

Ammonia, doppelt stark, Quartflasche.......... **8c**

Volle Auswahl von Herbst-Blumenknollen, Palmen und Boston Ferns zu sehr niedrigen Preisen.

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str.
CHICAGO.

Kapital	$500,000
Ueberschuß	$500,000
Unvertheilte Profite	$100,000

Edwin G. Foreman, Präsident;
Oscar G. Foreman, Vize-Präsident;
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.

Konto mit Firmen u. Privat-Personen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mi1r1e*

GREENEBAUM SONS,
BANKERS,
83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 557.
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.
Verkaufen sichere erste Hypotheken, ebenso Wechsel und Kreditbriefe auf alle Theile der Welt durch ihre ausländischen Verbindungen. dag,difon*

Von Albert Weiße.

Quabbe..... und merkwürdiger Weise hört man noch gar Nichts von einer Subskription für die von der Fluth so hart betroffenen New Yorker —

Charlie (der Wirth): Der Schaden, den die Wolkenbrüche im Osten angerichtet haben, wird wohl nicht so sehr bedeutend sein, oder die Betroffenen befinden sich nicht in so bedrängter Lage, daß sich die öffentliche Wohlthätigkeit veranlaßt sehen sollte, helfend einzuschreiten. —

Lehmann: O Kontrolleur! Im Jejentheil! — Jeder sollte in's Portepee jreifen —

Kulicke: Sind denn die Piehpell in der Jest so puhr?

Lehmann: In 'n Alljemeinen ja wohl nich, aber bei dieses Unjlück hat jerade die allerärmste Klasse am Meisten jelitten!

Grieshuber: Wieso das?

Lehmann: Wieso? — Na haste nich jelesen, det es die armen Leute in Wall Street in New York so furchtbarin die Bude jeregnet hat, det die janzen Aktien verwäsjert un nu keinen Schuß Pulver nich' mehr werth sind. —

Quabbe: Erstaunlich und bedauerlich zugleich sind die Finanzkrisen in Wallstreet!

Lehmann: Aber for Einen, wo, wie ick, in die hohe Finanz aus 'n FF Bescheid weiß, sehr erklärlich!

Quabbe: Was ist denn die Ursache? — Ich wäre neugierig, das zu erfahren.

Lehmann: Der Kreuzzug des Propheten Elijah jejen det sündige Gotham. Diese Pleiten waren der Schatten, den det jroße Ereijniß vorauswarf!

Gieshuber: Nimm's nicht übel, Lehmann. Du bist ein Kameel....

Lehmann: Ick wenijer, aber die New Yorker Hoht Finanz weiß, det sie 'n Kameel is, wo, mit Reichthümer beladen, nich' durch's Nadelohr in's Himmelreich rinnkommt. — Siehste, derwejen un' weil der Prophet nu kommen duht, wo ihnen in's Himmelreich bugsiren will, haben se ihre Bonds un' Stocks und wat sonst so'n reiches Kameel von sündigen Reichthum noch uff'n Puckel trägt, uff den Marcht jeworfen — und Pleite jemacht!

Grieshuber: Den Dowie haben wir zur unrechten Zeit nach NewYork gehen lassen. — Den hätten die „Reformer" heuern sollen! Von Office zu Office müßte er in der City Hall herumziehen und mit seinen Kapuziner-Predigten gegen die Grabscher losdonnern! — Das würde besser ziehen — als die albernen „Investigations"!

Lehmann: Famoser Jedanke! —Er könnte sich jenau an den Vorjang halten und wie der Kapuziner im Dong Karlos anfangen: „Heissa, Juchhei! Wo's lustig „jejrabscht" wird, bin ich ooch dabei! —

Charlie: Ganz recht! — Bloß hat er das „Grabschen" besser los, als die Stümper in unserer Stadtverwaltung. — Ich möchte wetten, da sind noch keine zehn Mann, die 100,000 Dollars aufweisen können, die sie ehrlich zusammengegrabscht haben. — Ein Paar Villachen, ein Paar Häuschen und wenn's hoch kommt, eine Stockfarm von ein Paar „Sektions"— das ist alles, was die Schwachmatikusse zusammengegrabscht haben — aber Dowie —

Lehmann (einfallend) hat Diamanten und Perlen un' eine Stadt am See! — Un Allens mit's Jrabschen erworben, is det nich 'n Kunststück?— Na, nee! —

Quabbe: Man mag sagen, was man will, man mag die Mittel verdammen, die ihm zum Erfolge verholfen haben, aber vor dem Erfolge selbst muß man den Hut abziehen! Dowie hat bewiesen, daß ein Mann, der weiter Nichts besitzt, als eine ungeheure geistige Ueberlegenheit über seine Mitmenschen, aus einem Nichts, einem absoluten Nichts, Gewaltiges schaffen kann.—Nackend wie Odysseus ans Gestade der Phäakeninsel, ja, wie die ihm Uebelwollenden nachsagen, als Justizflüchtling hierher verschlagen, erwirkt er durch Sammlung freiwilliger Beiträge....

Grieshuber: Ho! Ho! Ho!

Quabbe (fortfahrend) Millionen, baut Fabriken....

Grieshuber: wobei er seinen Schwager Stevenson gehörig 'reinlegt....

Quabbe: führt eine neue Industrie, die Spitzenklöppelei, ein, gründet eine neue Religion...

Grieshuber: Die ist auch danach!

Quabbe (fortfahrend) macht sich zum geistigen und weltlichen Herrscher über 75,000 Menschen, die ihm mit Seele und Körper....

Grieshuber: und dessen empfindlichstem Theil, dem Geldbeutel....

Quabbe: ergeben sind, gründet ein neues Gemeinwesen, das im Laufe von kaum einem Jahre aus ein Paar Leinwandzelten sich zu einer Musterstadt auswächst...

Lehmann: in der sie mir for's Roochen arretirt haben....

Quabbe: Kurz, Dowie steht in seinen phänomenalen Erfolgen unerreicht da!

Grieshuber: Und der alte Phineas Tecumseh Barnum dreht sich jetzt alle Tage einmal vor Freude in seinem Grabe herum! — Die Amerikaner haben dem gediegenen Menschenkenner nie so recht glauben wollen, daß es ihnen ein großes Vergnügen macht, behumbugt zu werden. — Jetzt müssen sie es glauben, denn Dowie hat den Ausspruch Barnums als Unfehlbardogma seiner neuen Lehre zu Grunde gelegt.

Charlie: Auch im Uebrigen tritt er in die Fußtapfen Barnums. Im richtigen Barnum'schenZirkusstyl wird der Kreuzzug nach dem Osten unternommen! „Advance Agents" — ein großes Zelt, in dem jedenfalls auch das „Zum-Himmelfahren" im feurigen Wagen inszenirt wird — acht Extrazüge für die „Performers" — eine „Sideshow" von angeblich geheilten Krüppeln — eine Sammlung von fortgeworfenen, künstlichen Gliedern, Krücken, Bruchbändern...

Kulike: Hat er auch die Injuns aus dem Lincoln Park in seine Kollekschen?

Lehmann: Nee. Die Indjaner hab'n nich' mitjewollt. Sie hab'n Anjst jekriejt vor det Hallelujeh-Jeschrei. Sie sind jetzt in'n „Sharpshooters-Park", um sich von die andere Hälfte Chicajos bewundern zu lassen.

Quabbe: Die andere Hälfte? Wie meinen Sie das?

Lehmann: Na, die eine Hälfte hat ihnen schonst ihre Uffwartung in'n Lincoln Park jemacht, un' die andere, wo bei den Jedrängel uff die Kars während die Festwoche verquetscht wär, is nu' doch merschtendels schon wieder so weit in 'n Leim, det se noch 'mal ihr Leben bei die Reise nach dem Schützenpark uff's Spiel setzen können! — Denn seh'n muß der Chicajoer die Rothhäute, oder er kommt sich vor, wie der Neapolitaner, wo sterben soll un' Neapel nich' jesehen hat! —

Grieshuber: Ihre Unfähigkeit, den Personenverkehr auf unseren Straßen zu bewältigen, beweisen die Bahnen alle Tage, aber ihre totale Ohnmacht hat sich noch niemals so vollständig gezeigt, als bei dem großen Andrang in der Jubiläums-Woche....

Quabbe: Maßnahmen zur Abhilfe dieses Uebelstandes werden jetzt im Stadtrath eifrig in Erwägung gezogen; man wird von der Polizeigewalt, die die Stadt über den Straßenbahnverkehr hat, ausgibigen Gebrauch machen; Ordinanzen werden erlassen werden, strenge Ordinanzen, die....

Lehmann: für die Katz sind! —

Charlie: Trotzdem werden wir in den nächsten fünf, sechs Monaten über Platzmangel in den „Cars" nicht zu klagen haben.

Grieshuber: Warum?

Charlie: Ganz einfach! — die Straßenbahnen sind des ewigen „Kickens" wegen Ueberfüllung der Wagen müde geworden und auf den einzigen, vernünftigen Gedanken gekommen, diesem Uebelstande abzuhelfen.

Grieshuber: Du meinst, mehr Wagen einstellen?

Charlie: I, Gott bewahre; sie haben beschlossen, während der Wintermonate nur offene Cars laufen zu lassen. Den Anfang haben sie schon gemacht. Bei meiner Reise nach dem Schützen-Park habe ich mir gestern den niederträchtigsten Schnupfen geholt.

Quabbe: Der Oberbaurath Blockt hat aber bereits zufolge Beschlusses des Stadtraths vom 5. d. Mts. den Bahnen den Auftrag gegeben, nur geschlossene Cars laufen zu lassen.

Grieshuber: Was natürlich zur Folge gehabt hat, daß die Straßenbahnen die wenigen geschlossenen Wagen ganz aus dem Verkehr zurückgezogen haben. Das ist ja eben das Merkwürdige hier in dem Verhältniß der Straßenbahnen zu der Stadtverwaltung, daß sie stets das strikte Gegentheil thun werden, was ihnen die Stadt befiehlt, und daß sie trotzdem oder vielmehr gerade deswegen immer — gut fahren.

Lehmann: Wundert Dir das? Na, denn is Dich also die janze Filosofie der Jesetzjebung unklar! Studir' fleißig, wat die Zeitungen über die Jrabschereien schreiben, un' et wird Dich ein Seifensieder uffjehen, det die Jesetze hier in Chicajo un' ooch anderswo nur jemacht werden, um übertreten zu werden. — Det Jesetz sieht in den Aldermen einen liebenden Vater der Stadt, wo ihr Bestes will un ihr vor Schaden behüten duht; der Alderman aber sieht in ihr die dumme Kuh, wo er an die schadenersatzpflichtijen Eiter mit Hilfe von finfirte Beinbrüche milchen kann — der Lieferant, wo vom Jesetze jehalten wird, zu liefern, liefert nich', weil er als verständiger Mann weiß, det von's Liefern kein Mensch reich wird — det Jesetz befiehlt die Baubehörde, alle ollen baufälligen Kasten zu entfernen; die Bauinspektoren studiren aber Tag und Nacht, wo so'n Kasten noch uffjeführt werden kann — die Jesundheitsbehörde, wo von den Gesetz jeschaffen is, um daruff uffzupassen, det die Wohnungen der Chicajoer sich in 'ne jesundheitsjemäßige Beschaffenheit befinden, sitzt selbst in 'nen Loch von penstilenzialischeJesundheitswiderlichkeit — un' so weiter bis in die Puppen.

Quabbe: Schändlich! Sie entwerfen ja da von dem Chicagoer ein Bild...

Lehmann: Nich' von den Chicajoer allein behaupte ick, det, wie Schiller so schön sagt, „die Kraft seiner Wurzeln in den Boden seiner Jesetzwidrigkeit ruhte" — det is 'n Charakterzug von det janze Menschenjeschlecht, von Adam herunter bis uff 'n russischen Zar heruff; jeder sucht det Verbotene zu thun.

Kulicke: Warum menschenst Du hier den Zar? Der ist doch schur for die Enforßment von die Lahs...

Lehmann: Nee, den macht es jerade so jut Spaß, die Jesetze zu brechen, wie 'n andern Menschen ooch. Er ist doch det Karnickel, wo det internazionale Jesetz uff's Tapez jebracht hat, det alle Kasusse belli, wie wir Lateiner sagen, vor det Friedensjericht im Haag jebracht werden sollen. Jeht er jetzt hin un reicht 'ne Exmissionsklaje wegen Räumung von Korea durch den Mikadu von Japan inn?

Grieshuber: Du hast Recht! Das ist ein schöner Friedensapostel, dieser russische Bär! Kaum hat er die eine Tatze auf das schönste Stück von China, die Mandschurei gelegt, streckt er auch schon die andere aus, um dem Mikado Korea vor der Nase fortzureißen und in den unersättlichen moskowitischen Rachen zu stecken!

Quabbe: Die widerrechtliche Besetzthaltung der Manschurei verstößt gegen das Völkerrecht.

Lehman: Wie aber Allens, hat det ooch sein Jutes! Unser Postmeister Coyne wär' nie uff seine famose Idee jekommen, wenn ihn dieseMandschurei-Jeschichte nich' die Oojen jeöffnet hätte.

Charlie (zum Hausknecht): Billy, telephonir' nach der Polizei-Sttaoin!

Grieshuber: Laß' ihn doch ausreden! Also, Lehmann, weiter!

Lehmann: Coyne hat sich den Rummel anjekuckt un' jesagt: Probatum est. So machen wir det ooch. In seinem janzen Leben könnt derMoskowütherich China nich' kriejen, wenn er die Mächte nich' um Erloobniß jefragt hätte, sich in die kleine Ecke von die Mandschurei festzusetzen — un' ick komm' in mein Leben nich' in die neue Postoffice, wenn ick mir nich' hinsetze un' den Jeneralpostmeister um Erloobniß bitte, mir in die äußerste Ecke von den Rohbau mit 'n kleines Zweigpoststationchen niederlassen zu dürfen —bin ick erst drinn, denn hilft die in Washington kein Maulspitzen nich' mehr — dann wird so lange bombardirt,' petitionirt un ajitirt, bis der Bau fertig jemacht un' det letzte Stück Officemöbel von den Seeufer rüberjeschleppt is!

Charlie: Wenn Du aber glaubst, Dich hier im Eckchen festzusetzen und so lange zu raisoniren und zu randaliren, bis Dir der Saloon allein gehört, irrst Du Dich! (zumHausknecht): Bill, drh's Gas ab!

Grieshuber: Bill, bleib da — und Du Charlie, hol' uns die Karten.

Für die Küche.

Braten-Bereitung. — Einen Braten gut herzustellen, erfordert bei Weitem mehr Aufmerksamkeit, als manche angehende Hausfrau glaubt. Eine der ersten Bedingungen dabei ist, daß das zum Braten bestimmte Fleisch oder Geflügel ohne jeden Geruch und jung gewählt wird. Das Fleisch wird gewaschen, niemals gewässert, wodurch der Saft ausgezogen, ihm aber ein schlechter Geschmack, den es vielleicht schon besitzt, doch nicht genommen würde. An sich trockenes Fleisch, namentlich Wild, wird gespickt oder mit Speckscheiben umwickelt. Nachdem man den Braten in eine nicht zu große Bratpfanne gelegt, giebt man hinreichend frische Butter (Wasser nur bei Schweinefleisch oder Gänsen) dazu und setzt ihn in den Bratofen, der schon völlig durchheizt sein u. während derBratzeit bei gleicher Hitze erhalten werden muß. Erst wenn die Butter anfängt, sich braun zu färben, gießt man ein wenig Wasser hinzu, was man so oft wiederholt, als die Brühe kurz eingebraten ist. Färbte sich der Braten von oben zu braun, so wird er mit einem mit Butter bestrichenen Bogen Papier bedeckt. Salz streut man über den Braten, nachdem er schon einige Zeit im Ofen gestanden, und läßt ihn dann noch braten, ohne ihn zu begießen, bis das Salz fest eingetrocknet ist. Die Bratzeit ist vorher zu berechnen, sodaß sie zu Ende ist, wenn man den Braten zu Tisch geben will, da derselbe durch längeres Stehen von seiner Güte viel einbüßen würde. Die Sauce gewinnt man mit dem Braten; um den Wohlgeschmack derselben zu erhöhen, begießt man den Braten, besonders das Wild, in der letzten Stunde mit süßer oder saurer Sahne. Das Garwerden ist nach den beiden verschiedenen Bratmethoden zu berechnen. Bei der einen, den Braten nach englischer Art zu bereiten, muß er saftig bleiben, aber vollständig durchgebraten sein, so daß er beim Schneiden in der Mitte eine röthliche Farbe hat, aber durchaus nicht mehr roth ist, was man so häufig findet. Nach der zweiten Art muß der Braten weich gebraten werden, aber soviel wie möglich saftig bleiben.

Pikante Rinderschnitzel. — Die Schnitzel werden aus dem zartesten Fleisch, am besten vom Filet, gut geklopft, mit Pfeffer, Salz und wenig Mehl bestreut und in recht heiße Butter auf beiden Seiten rasch angebraten. In einer Kasserolle läßt man Butter zergehen, röstet darin einen gehäuften Eßlöffel feingehackten fetten Speck, eine feingehackte Zwiebel, 2—3 gehackte Champignons, einen Theelöffel gehackte Kapern und ebenso viel gehackte grüne Petersilie, sowie die Schale von ½ Citrone, legt die gebratenen Schnitzel darauf, dämpft sie unter Zugießen von etwas saurer Sahne weich und servirt.

Hammelkeule mit feinen Pilzen und Weißwein. — Die Keule wird von allem Fett sorgfältig befreit, dann fein gespickt, mit Salz eingerieben und in kochender Butter auf allen Seiten schön braun angebraten. Dann legt man sie nebst ihrer Bratbutter in eine tiefe Kasserolle oder Schmortopf, gießt kochendes Wasser dazu und gibt 2—4 ganze Zwiebeln, 1 Lorbeerblatt, einige Pfefferkörner und Nelken dazu. Unterdessen dünstet man Champignons in etwas Wasser gar, ebenso eine blanchirteKalbsmilch. Eine Stunde vor dem Anrichten nimmt man die Keule aus der Brühe, in der sie schmorte, gießt letztere durch ein Sieb wieder in die Kasserolle, legt die Keule hinein, fügt 2 Schöpflöffel Weißwein, sowie die Pilze und die zerschnittene Kalbsmilch dazu, läßt alles 40—45 Minuten gut durchschmoren, schmeckt ab, schneidet die Keule in Scheiben und richtet sie mit den Pilzen auf einer Schüssel an.

Gekochtes Suppenfleisch auf französische Art. — Für 1 Pfund gekochtes Fleisch, schält man 1 Pfund Zwiebeln, schneidet sie in Scheiben — und bringt sie mit einem Stück Butter von Eigröße in einer Pfanne langsam zum Kochen. Unter öfteremUmrühren läßt man die Zwiebeln weich und gelb werden, bestäubt sie dann mit etwas Mehl und gibt ein halbes Pint Fleischbrühe und 1 Eßlöffel Tomatensauce dazu. Nun läßt man die Mischung kochen. Währenddessen wird das Fleisch in sehr dünne Scheiben geschnitten; dann gibt man in eine tiefe Granitschüssel etwas von der Zwiebelsauce, legt darauf eineLage Fleisch, dann wieder Sauce, und so weiter, zuletzt gießt man Sauce über, bedeckt das alles dick mit Brotkrumen, legt kleine Butterstücke auf das Brot, und läßt im heißen Backofen das Gericht braun werden. Es schmeckt ausgezeichnet und ist werth probirt zu werden.

Fürstensuppe. — 1 Pint frische grüne Bohnen wird in Salzwasser weichgekocht, dann gießt man das Wasser ab und rührt dieBohnen durch ein Sieb. Man vermischt den Bohnenbrei mit 10 Eßlöffeln frisch bereitetem Tomatenbrei. Auch eine gute Fleischbrühe bereite man und mit dieser verkocht man den Bohnen- und Tomatenbrei zu leicht gebundener Suppe, die man mit etwas Cayenne würzt. Zu der Suppe fügt man 1 Kanne Erbsen als Einlage und zieht sie zuletzt mit 2 verquirlten Eigelben ab.

Gebackene Zwiebeln. — Man schält ein Dutzend Zwiebeln, schneidet sie in Scheiben, und läßt sie, mit wenig Wasser weich kochen. Dann streut man in eine ausgestrichene Pfanne eine Lage geriebene Brotkrumen, wozu man altes Brot verwenden kann, legt eine Lage Zwiebeln darüber, und würzt diese mit Salz und Pfeffer. Dann wieder eine Lage Brot, auf welche man kleine Butterstückchen legt, und so abwechselnd Brot und Zwiebelscheiben, bis alles verbraucht ist. Nun gießt man etwas Milch dazu und läßt das Gericht eine halbe Stunde backen.

Allerleipudding. — Eine Form wird gut gebuttert auf dem Boden mit Biskuit belegt. Dieser Boden wird mit eingemachten Früchten, großen und kleinen Rosinen, etwas Zitronat und zuletzt mit Makronen bedeckt. Ist die Form etwas über die Hälfte gefüllt, dann wird sie mit 1 Pint Rahm übergossen, in welchem 6 Eidotter, 2 Löffel Zucker, 1 Löffel Mehl und ein wenig Salz verquirlt worden ist. Die Form mit dem gut zugedeckten Pudding wird in ein Wasserbad eingesetzt und dieser hat darin 1½ Stunden zu backen. Zu dem fertigen Pudding wird eine beliebige süße Sauce gereicht.

Schokoladekuchen.— ¾ Tassen Butter werden mit 1 Tasse Zucker zu Schaum gerührt, dann 1 Theelöffel Salz, ebensoviel Zimmt, 1 gut geschlagenes Ei, 2 Unzen geriebene Schokolade und ¼ Tasse saure Milch mit den obigen Theilen vermischt, sowie 2½ Tasse Mehl, welche mit ½ Theelöffel Backsoda mehrmals durchgesiebt wurde. Nachdem dieses alles zu einem weichen Teig vermengt ist, wird derselbe recht dünn ausgerollt, und kleine Kuchen davon ausgestochen, die man in einem heißen Ofen schnell backen läßt.

Kleine Fruchtkuchen. — Man macht hierzu einen reichen „Pie"-Teig und sticht nicht zu kleine runde Kuchen davon aus. Zur Füllung derselben hackt man 1 Tasse entkernte Rosinen, 1 Tasse Korinthen, etwas Zitronat, sowie Apfelsinen und Zitronenschale nach Geschmack, vermischt dieses mit 1 Tasse Zucker und dem steifen Schaum von 2 Eiern. Man streicht diese Mischung dick auf die Kuchen, bedeckt dieselben mit einem Oberblatt, in welches man einige kleine Einschnitte macht, und läßt dieses delikate Gebäck im Ofen schön gelb backen.

Rosinenrollen. — Hierzu gehören 1 Tasse Zucker, ½ Tasse Butter und 2 Eigelb. Dies wird zu Schaum verrührt; 1 Tasse saure Milch, ½ Theelöffel Muskatnuß und Zimmt, sowie 1 Tasse gehackte und entkernte Rosinen, mit den ersten drei Theilen durch tüchtiges Rühren verbunden. Nun löst man 1 Theelöffel Backsoda in ein wenig Milch auf und gibt es zu der Mischung, sowie dem steifen Schaum der 2 Eiweiß. Man arbeitet hierauf soviel gesiebtes Mehl in die Masse, um einen steifen Teig herzustellen, und schneidet denselben in sehr dünne Streifen von 5 Zoll Länge; dann rollt man jeden Streifen um einen reinen glatten Stock von Fingerdicke und bäckt die Streifen in heißem Fett goldbraun.

Quitten-Omelette. — Die Dotter von vier Eiern werden mit einem Eßlöffel Zucker gut geschlagen, dazu kommt ein Eßlöffel Zitronensaft, etwas geriebene Zitronenschale und 1 Eßlöffel heißes Wasser. Das Weiße der vier Eier wird zu einem festen Schnee geschlagen und vorsichtig unter die andere Mischung gerührt. Nun zerschmilzt man in der Bratpfanne einen Eßlöffel Butter, giebt die Eiermasse hinein, läßt es goldbraun werden und stellt es dann auf das Gitter des Backofens, bis es an derOberfläche gefestigt ist. Nun wird geschlagenes Quitten-Gelée darauf gestrichen, das Omelett zusammengeschlagen, mit Puderzucker übersiebt und sofort servirt.

Quince Meringue. — Man bereitet einen Teig aus ½ Pfund Mehl, ¼ Pfund Butter, 1 Ei, etwas Salz und soviel kaltem Wasser wie nöthig ist, verarbeitet ihn bis er Blasen wirft und stellt ihn ½ Stunde auf Eis. Nachdem dieser Teig ganz dünn ausgerollt ist, schneidet man einen Tortenboden und eine Anzahl daumbreite Streifen daraus. Beides wird gut mit steifem Quitten-Gelée bestrichen, auf die Platte kommen außerdem noch gehackte Nüsse. Vier Eiweiß werden zu steifem Schnee geschlagen, mit ½ Tasse Zucker und 2 Löffeln Vanille-Extrakt vermischt. Die Teigplatte wird in eine tiefe Backschüssel gethan, in der sie auch die Seite deckt. Dann wird der Schaum eingehüllt, mit feingehackten Nüssen bestreut und mit den Teigstreifen, Gelée-Seite nach unten, in Gitterform belegt. Langsam wird die Speise gebacken, bis der Schnee fest ist.

Quince-Chalotte.— Eine Glasschüssel wird mit Makronen ausgelegt, daran jede auf der nach innen gerichteten Seite gut mit Quitten-Gelée bestrichen ist. Ein Pint Rahm wird mit ⅓ Tasse und der nöthigen Vanille-Essenz zu Schnee geschlagen, damit wird die Schüssel gefüllt, in Eis gepackt und mit Quitten-Syrup servirt.

Theaterkosten in England.

Ueber englische Theaterkosten spricht ein sachkundiger Mann in der Zeitschrift „Worlds Work." Das Vergnügen, ein Theater im Londoner Westend zu erhalten, kommt, nach diesem Gewährsmann, auf wöchentlich 400 bis 1500 Pfd. St. zu stehen. Wöchentlich werden nämlich alle Besoldungen und Löhne am Theater, wie in manchen Berufen ausgezahlt. In diesen 400 bis 1500 Pfd. Sterling sind einbegriffen Theatermiethe und alle laufenden Unkosten. Die einmaligen Auslagen für die Einrichtung des Stückes — es ist hier durchweg nur von Theaterunternehmungen die Rede, die, wie hier die Regel, nur von einem Stück leben — bilden dagegen eine besondere Rechnung. Für 400 Pfd. St. könnte man ein kleines Lustspiel oder eine Posse mit wenigenRollen in einem kleineren Theater im Gange halten, während große Aufführungen, wie die in „His Majestys" oder im „Drury Lane"-Theater leicht 1500Pfd. St. die Woche verschlingen. Somit stellen sich bei sieben Vorstellungen die Woche — eine ist eine Nachmittagsvorstellung, da am Sonntag in England alle Theater geschlossen sind — die Kosten für das Heben des Vorhanges auf 57—214 Pfd. St. Im Durchschnitt darf man wohl die laufenden Wochenausgaben auf 800 Pfd. St. berechnen.

Die Einnahmen der Künstler beginnen ganz unten mit einer Guinee die Woche und steigen dann auf der Liste sprungweise auf 10, 15, 20, 30 und bei zweiten Hauptrollen schon bis über 50 und in manchen Fällen bis auf 100 Guineen die Woche. Allerdings darf man diese Beträge nicht einfach mit 52 vervielfachen, um einen Begriff von den Jahreseinnahmen der Schauspieler und Schauspielerinnen zu erlangen. Vielmehr besteht im besten Falle, nämlich dort, wo die Künstler einen Jahresvertrag eingegangen sind, das Jahr nur aus 42 Wochen. Lautet aber der Vertrag, wie in den meistenFällen, nur für die Zeit, wo sich ein Stück auf der Bühne behauptet, so hat für den Mimen nur zu oft ein Jahr nur 20 Wochen, und der Rest ist trübe, trostlose Zeit. Beim Durchschnittsbetrieb der Theater des Londoner Westends rechnet man also auf 800 Pfd. St. die Woche an laufenden Ausgaben und 1400 Pfd. für die Einrichtung eines neuen Stückes. Will der Unternehmer auf die Kosten kommen, so muß der letztere Betrag in den ersten sechs Wochen abgeschrieben werden, d. h. er muß für die ersten sechs Wochen für jede Vorstellung mindestens 148 Pfd. St. einnehmen.

Nun gibt es indessen bekanntlich viele Stücke, die sich kaum ein paar Wochen behaupten und in dieser Zeit noch verzweifelt wenig Geld einbringen. Erweist sich ein Stück als ein wirklicher Erfolg, so steigen allerdings die regelmäßigen Einnahmen eines Durchschnittstheaters auf 180 Pfd. St. und behaupten sich lange mit großer Stetigkeit auf dieser Höhe. Andererseits soll es aber in einem der besten Theater des LondonerWestens, das bei voller Besetzung 200 Pfd. St. die Vorstellung einbringt, vor etwa zehn Jahren an einem Abend vorgekommen sein, daß ganze 5 Schillinge eingenommen wurden, während die Vorstellung an laufenden Ausgaben 60 Pfd. St. verschlang. Es braucht nicht gerade angenommen zu werden, daß an jenem Abend vor ganz leerem Hause gespielt wurde. Man hilft sich in solchen Fällen mit „Papier", wie es in England heißt, mit gratis ausgesandtenEinlaßkarten, allein für den armen Impresario und oft auch für die Künstler bedeuten solche Abende Heulen und Zähneklappern.

— Ein Unterschied. — Sie: „Das ist nun derselbe Mann, der mich als Bräutigam vor Liebe auffressen wollte!" — Er: „Ja, Kind, damals warst Du auch appetitlich garnirt."

— Frech. — Richter: „Ich verstehe nicht, wie Sie diesen gutmüthigenMenschen so über's Ohr hauen konnten!" — Gauner: „Na, probiren Sie's doch einmal bei 'nem Gerissenerem!"

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Die durch ihr Glockenspiel bekannte evangelische Parochialkirche in der Klosterstraße, die in den Jahren 1695—1703 nach J. A. Nerings Entwurf von M. Grünberg errichtet wurde, blickt auf ein 200jähriges Bestehen zurück; die Einweihung dieser Kirche, die erst später, 1713—1714, nach J. de Bodts Plänen ihren Thurm erhielt, erfolgte 1703 in Gegenwart des königlichen Hofes. Gegenwärtig erfährt die alte Orgel dieses Gotteshauses eine Umgestaltung. — Als Leiche wiedergefunden wurde der 56 Jahre alte Karl Kabelitz aus der Potsdamerstr. 79, der seit Kurzem verschwunden war. Kabelitz, der verheirathet und Vater einer erwachsenen Tochter war, litt seit zwei Jahren an einer inneren Krankheit und war zuletzt in einem Krankenhause. Nachdem er dieses verlassen hatte, blieb er einige Zeit zu Hause, ging dann heimlich weg und ließ nichts mehr von sich hören. An der Unterschleuse fand man Kabelitz als Leiche im Landwehrkanal wieder. — Durch einen Sturz vom Laufbrett ist der 43 Jahre alte Arbeiter Karl Voigt aus der Kuvrystraße 4, der auf der Viktoriamühle in der Schlesischen Straße als Sackträger beschäftigt war, tödtlich verunglückt. — Der im Jahre 1880 verstorbene Rentner Köster hat das Grundstück Köpenickerstraße 47a der Stadt zur Errichtung einer Versorgungsanstalt für hülfsbedürftige, über 60 Jahre alte, alleinstehende Männer vermacht. Da ein Umbau des Hauses nicht rathsam war, auch große Kosten verursacht hätte, so wurde von den Gemeindebehörden beschlossen, als Stiftshaus ein besonderes Gebäude auf dem Hinterlande zu errichten. Dies ist inzwischen geschehen; nunmehr fand die Bauabnahme des neuen Stiftshauses statt. — Der 16jährige Bäckerlehrling Fritz Kleinert, der in der Alexandrinenstraße bei dem Bäckermeister Schulz in der Lehre war, wurde von einem dort beschäftigten Gesellen verdächtigt, eine kleine Summe Geld gestohlen zu haben. Kleinert nahm sich die Beschuldigung so zu Herzen, daß er versuchte, sich durch einen Schuß in den Kopf zu tödten. Er wurde schwer verletzt nach der Unfallstation und von dort nach dem Krankenhaus am Urban gebracht.

Cottbus. Tödtlich verletzt wurde auf dem hiesigen Güterbahnhofe der Rangirer Liebick. Er war damit beschäftigt, die vom Rangirzuge abgestoßenen Güterwagen durch einen Hemmschuh zum Stehen zu bringen. Hierbei fiel er über einen dicht am Geleise liegenden Kieshaufen so unglücklich, daß ein abgestoßener Wagen über seine beiden Beine fuhr und ihn auch am Arme verletzte.

Cüstrin. Ueber das Vermögen des Brauereibesitzers Otto Koschy, welcher außer der Brauerei eine große Malzfabrik am linken Oderufer besitzt, wurde der Concurs eröffnet. Der hiesige Kaufmann Paul Mühler ist zum Concursverwalter ernannt.

Drossen. Der Landwirth K. Gloe aus Lübeck hat das dem Hotelbesitzer Majenz gehörende Hotel „Zur goldenen Sonne" für 80,000 Mark käuflich erworben.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Das 25jährige Jubiläum als Mitarbeiter der Firma Gebr. Löwenstein beging Herr Max Reddig. Der Jubilar hat bei genannter Firma seine Lehrzeit zurückgelegt. — Die in Stadt und Provinz wohlbekannte Gamm'sche Seifenfabrik (A. Gamm, Nachf.), Löbenicht'sche Langgasse 15, blickt auf ein 50jähriges Bestehen zurück. — Ober-Regierungsrath Dr. Schmidt-Bornagius in Königsberg ist als Ober-Regierungsrath an die Provinzial-Steuerdirektion in Hannover versetzt worden.

Angerburg. Als Hilfslehrer bei der Provinzial-Taubstummenanstalt Angerburg ist der Volksschullehrer Fritz Saunus aus Gertlauken einberufen.

Gerdauen. Während der Frühstückspause machten Schulkinder in Kielendorf an einem Roßwerk sich zu schaffen. Der dreizehnjährige Sohn des Besitzers Morgenroth-Petrinensaß war auf dasselbe hinaufgeklettert. Plötzlich gerieth der M. zwischen Ständer und Deichsel, wobei ihm von einem Fuß das Fleisch heruntergerissen wurde.

Groß-Degesen. Selbstmord verübte der Gutsstellmacher Schmidt. Er hatte im Kruge einige Gläser über den Durst getrunken und kam mit einem Rausch nach Hause. Seine Frau machte ihm deshalb Vorwürfe, er ging fort und erhängte sich.

Hammerstein. Ein erhebliches Schadenfeuer hat in dem Bauerndorfe Falkenwalde gewüthet. Die Wirthschaftsgebäude der Besitzer Manke und Werner, bestehend aus je einem Stalle und je einer großen Scheune, brannten vollständig nieder.

Lyck. In Neu-Jucha hat der Fischereiaufseher Karl Till seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Jahre lang andauernde Krankheit hat den alten, pflichtgetreuen Beamten in den Tod getrieben.

Provinz Westpreußen.

Danzig. An Stelle des Oberingenieurs Frischeisen ist zum Geschwader-Ingenieur des Danziger Küstenpanzergeschwaders des Oberingenieur Ballauf ernannt worden.

Carthaus. Die Stelle des Rendanten der hiesigen Gemeindekasse ist dem Buchhalter Kordelle aus Neustadt a. d. Dosse übertragen.

Flatow. Käthner Fenske fuhr in einem Kahn über den Borownosee bei Kujan. Als er das andere Ufer fast erreicht hatte, fiel ihm das Ruder aus der Hand, und bei dem Bemühungen, es wieder zu erlangen, fiel er in's Wasser. Herbeigeeilte Männer fanden ihn mit dem Kopfe aus dem Wasser ragend, doch war es ihm nicht möglich gewesen, den Mund über Wasser zu halten. Er wurde für todt aus dem Wasser gezogen und nach Hause gebracht. In der Nacht lebte er wieder auf und erzählte den Unglücksfall in seinen Einzelheiten. Einige Zeit darauf befiel ihn plötzlich ein Schwindel, so daß er zu Boden fiel. Ein starker Wasserstrom entquoll seinem Munde, gleichzeitig trat Blutsturz ein, und Fenske starb. Der herbeigeholte Arzt stellte fest, daß der Tod infolge des Falles eingetreten sei. Dies wäre nicht geschehen, wenn rechtzeitig die geeigneten Maßnahmen zur Entleerung des Magens vom Wasser getroffen worden seien.

Konitz. Der Landgerichtsrath Bohm ist als Amtsgerichtsrath an das Amtsgericht in Hannover versetzt worden.

Neuteich. Bei dem kürzlich hier tobenden Unwetter fuhr der Blitz in eine der Wittwe Claaßen-Mierauerfelde gehörige, mit Getreide gefüllte Scheune und äscherte dieselbe ein.

Provinz Pommern.

Stettin. Dem Lehrer Ferdinand Lange wurde der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Groß-Benz. Dem Bauern Gartzke wurden Wohnhaus und Stall, dem Händler Köhler Wohnhaus, Stall und Scheune, dem Schneider Genz ein Stall und dem Bauern Genz Wohnhaus, Stall und Scheune eingeäschert.

Kröslin. Das Joh. Oesterrei'sche Ehepaar aus Groß-Ernsthof feierte das Fest der goldenen Hochzeit.

Lauenburg. Arbeiter Karl Gochert aus Rosgars fiel beim Holzabladen vom Wagen; dieser ging ihm über Leib und Rücken. Infolge der Verletzungen ist Golchert im hiesigen Krankenhause gestorben.

Körlin. Der Vortnecht Dettmann des Rittergutes Lestin bei Roman war beauftragt, einen Dämpfer und Dreschkasten von der hiesigen Genossenschaftsfabrik abzuholen. Dettmann fuhr mit vier Pferden den Dreschkasten. Die vorderen Pferde zogen scharf an und rissen ihn dabei mit der Leine herunter, sodaß er vom Pferde fiel und von dem schweren Dreschkasten überfahren und getödtet wurde.

Kolberg. Als ein hiesiger Kaufmann die Sachen seines Dienstmädchens Anna Maaß revidirte, da die Maaß ihm verschiedener Diebstähle verdächtig erschien, fand er in ihrer Kammer in einem bis dahin verschlossenen großen Holzkasten die Leiche eines männlichen Kindes. Anscheinend hat das Kind bereits mehrere Monate in dem Kasten gelegen, da die Maaß am 5. Juni ihren Dienst angetreten und das Kind in dieser Zeit bestimmt nicht geboren hat. Als die Maaß erfuhr, daß die Polizei benachrichtigt sei, entfernte sie sich heimlich und ertränkte sich in dem Holzgraben.

Pollnow. Der noch nicht 16 Jahre alte Kaufmannslehrling Karl Kühl hat seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende gemacht.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Der Schleswiger Kreisausschuß hat beschlossen, die Bauausführung der projektirten vollspurigen Kleinbahn Süderbrarup-Kappeln im ganzen Umfange (einschließlich Lieferung sämmtlicher Materialien) der Firma Lenz & Co.-Berlin zu übertragen. — Einer der angesehensten hiesigen Einwohner, das Mitglied des Magistrats, der Chef der Armenverwaltung, Senator J. D. Schütt, feierte mit seiner Gattin, Frau Louise, geb. Döring, das goldene Ehejubiläum. — Selbstmord beging der in der Amalienstraße wohnende Wagenschmierer Rehder, indem er sich in der Werkstatt auf dem Posthof erhing.

Elmshorn. Der hier verstorbene Rentier Feldberg hatte in einem zweiten Testament die Gemeinden Horst und Husum zu Erben eingesetzt. Dieses Testament ist von den Erben angefochten worden. Während sich nun die Gemeinde Horst mit den Erben geeinigt hat, dahingehend, daß ihr 2500 Mark ausbezahlt werden, wovon 1000 Mark für ein Denkmal für den Erblasser bestimmt sind, beabsichtigt die Gemeinde Husum, ihre Rechte geltend zu machen und hat bereits zu diesem Zwecke den Rechtsweg beschritten.

Flensburg. Die Diamant-Hochzeit feierte das hochbetagte Ehepaar F. Witt in Flensburg. Der Mann ist noch rüstig, während die Frau kränkelt.

Husum. Bauinspektor Heßler aus Emden hat die Leitung der Geschäfte der hiesigen Wasserbauinspektion übernommen. Der Regierungs-Baumeister Tadsen aus Flensburg ist an die hiesige Wasserbauinspektion versetzt. — Das hiesige Kriegsgericht verurtheilte den Bootsmannsmaat Weißel vom Linienschiff „Zähringen" wegen Bedrohung eines Wachtpostens zu sieben Monaten Gefängniß und Degradirung.

Neumünster. Am 31. Januar feierte der Rentier Möller hier, wohnhaft in der Kielerstraße, seinen 99. Geburtstag. Nach seinem körperlichen Befinden konnte man wohl annehmen, daß es ihm vergönnt sein werde, die 100 Jahre voll zu machen. Das ist nicht erfüllt worden, denn der Greis ist kürzlich verstorben. Die ihn überlebende Frau ist fast 90 Jahre alt.

Provinz Schlesien.

Breslau. Die Landbank in Berlin verkaufte an den Gutsbesitzer Paul Laqua zu Breslau das ihr gehörige Gut Weide, Kreis Breslau, in Größe von ca. 550 Morgen.

Gleiwitz. Der 25 Jahre alte Malergehilfe Franz Hain aus Richtersdorf badete unterhalb der Goretzki-Mühle in der Klodnitz mit seinem einige Jahre jüngeren Bruder. Der ältere Bruder hatte den Arm um den Hals des jüngeren gelegt. Plötzlich ließ der Aeltere los und versank vor den Augen des Bruders in die Tiefe. Da dieser nicht schwimmen konnte und andere Hilfe nicht zur Stelle war, ertrank Franz Hain.

Hannau. Ein Feuer brach in Woitsdorf hiesigen Kreises beim Bauergutsbesitzer Deichsel aus. Das Gehöft wurde in Asche gelegt, doch gelang es, das Vieh und die wichtigsten Mobilien zu retten.

Hockenau. Hier brannten die Wohnhäuser und Stall des Häuslers Müll ernieder. Vermuthet wird böswillige Brandstiftung.

Königshütte. Ein gefährliches Spiel trieben zwei Knaben, wobei der eine von ihnen, der 12jährige Sohn des Hüttenarbeiters Karl Kuhnert von hier, Namens Johann, sein Leben einbüßte. Die Knaben hatten sich aus 3 Brettern ein Floß gezimmert und schifften damit auf der Wasserfläche einer durch Lehmschachten zur Ziegelbereitung entstandenen Grube an der Schlachthofstraße. Der Versuch, von dem Floß an das Ufer zu springen, glückte dem einen der Knaben; der obengenannte aber stürzte in das 1½ Meter tiefe Wasser und ertrank.

Landeshut. Dem Kupferschmiedegesellen Fritz Elsner ist die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen worden.

Provinz Posen.

Posen. Dem Regierungsrath Engelkamp bei der hiesigen Ansiedelungs-Commission ist eine etatsmäßige Rathsstelle verliehen worden.

Grätz. Der Geheimrath Dr. Rubensohn hat sein Restgrundstück für 6500 Mark an den Lehrer Müller in Doktorowo verkauft. — Es brannten auf der Ptaszkowoer Feldmark fünf große Getreideschober nieder.

Labischin. Unterhalb Antonsdorf wurde die Ehefrau des Schiffers Droszkowski, als sie auf dem Deck des Kahnes stand, vom Sturme erfaßt und in die Netze geschleudert, wo sie ertrank.

Onizewo. Den Rothen Adlerorden 4. Klasse erhielt der Rittergutsbesitzer und Oekonomierath Mahnke.

Ostrowo. Der Handelsmann Moritz Weiß und seine Gattin begingen hier das Fest der goldenen Hochzeit. — Die Arbeiterfrau Antonie Kabat in Groß-Zelesie arbeitete am Sonnabend in der Nähe der Prosna auf dem Felde mit ihrer 16jährigen Tochter Juliana. Letztere wollte in der Prosna ein Bad nehmen. Kaum hatte sie jedoch das flüssige Element betreten, als sie schon in die Tiefe sank. Die Mutter eilte ihr zu Hilfe, wurde aber ebenfalls von den Fluthen mitgerissen und versank wie ihre Tochter in die Tiefe.

Pakosch. Auf dem zum Gute Ostrowo gehörigen See kenterte ein Kahn mit fünf Personen, welche sich nach beendetem Baden darin ankleiden wollten. Während vier Insassen sich retteten oder mit Hilfe anderer gerettet wurden, erlitt der 16jährige Gymnasiast Georg Kolwitz, Sohn des Großkaufmanns Kolwitz in Bromberg, den Tod durch Ertrinken.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Der frühere Kellner Emil Wulfert, der in der Uniform eines Hauptmanns der Garde-Landwehr beim Einkauf in verschiedenen Goldwaarengeschäften Betrügereien verübt hatte, wurde festgenommen.

Bitterfeld. Der etwa 45jährige invalide Arbeiter August Griesebusch war bei einem Oebster in Gröbzig beschäftigt. Als er von einem hohen Birnbaume die reifen Früchte abnehmen wollte, trat er fehl und stürzte aus bedeutender Höhe herab. Dabei zog er sich so schwere Verletzungen zu, daß er im Krankenhause bald darauf starb.

Eilenburg. Der auf Rittergut Fichtenberg beschäftigte Maurer Bohrich wurde bei der Arbeit vom Hitzschlag getroffen und war sofort todt.

Eisleben. Der 21jährige Lehrhäuer Karl Strohbach aus Molmeck wurde auf dem Niewandtschacht von dem Bohrwagen an die Wand gedrückt und die beiden Bohrer drangen ihm durch je einen Oberschenkel vorn hinein und kamen hinten wieder heraus. Der Verunglückte war also buchstäblich von den Bohrern an den Beinen aufgespießt. Im Knappschaftslazarett zu Hettstedt ist der Verletzte gestorben.

Erfurt. Dem Regierungs- und Geheimen Medizinalrath Dr. Richard Pippow wurde die Entlassung aus dem Staatsdienste unter Verleihung des Rothen Adler-Ordens dritter Klasse mit der Schleife ertheilt.

Gethles. Waldwärter Adam Kelber wurde in seiner Schlafstube vermißt. Nach längerem Suchen fand ihn seine Schwiegertochter in der Scheune an der Spitze einer Wagenleuse todt hängen. Kelber hatte die Gewohnheit, bei der warmen Jahreszeit statt in der Kammer in der Scheune zu nächtigen. Zu diesem Zweck war er vermuthlich nach der Scheune gegangen, hatte sich dort niedergelegt, war aufgewacht und dann schlaftrunken nach dem Balkenloch gekommen und durch dies nach der Scheunentenne auf einen dort stehenden Wagen hinabgestürzt. Dabei muß er mit dem Rücken auf die Spitze der hölzernen Wagenleuse aufgeschlagen sein.

Halle. Oebster Pfeiffer, der im Jähzorn seinen Sohn erschoß, ist den schweren Verletzungen, die er sich mit einem Messer beigebracht, in der hiesigen Klinik erlegen. Pfeiffer hatte sich den Leib mehrfach aufgeschlitzt, so daß die Eingeweide heraustraten. Er hinterläßt 13 Kinder.

Provinz Hannover

Hannover. Der bekannte Braumeister der Lindener Aktien-Brauerei vormals Brande & Meyer zu Linden, Ferdinand Reismann, feierte hier sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Bei dem Neubau des Stadtbauamts stürzte dem Arbeiter Honig aus Ricklingen ein schweres Eisenstück auf den Kopf und führte den sofortigen Tod herbei. Der Verunglückte ist Vater mehrerer Kinder.

Bilshausen. Als der Landwirth W. Wüstefeld mit zwei Mädchen vom Tanzlokale „Zum Strohkrug" heimkehrte, wurde er vor dem um 10 Jahre jüngeren W. Schlote überfallen. Dieser sprang hinter einem Baume hervor, stieß die Mädchen auseinander und versetzte dem Wüstefeld mehrere Messerstiche in die Brust. Wenige Augenblicke nach dem mörderischen Ueberfall verschied Wüstefeld, nachdem er noch den Namen des Mörders genannt hatte. Schlote hat die That nicht aus Eifersucht, sondern aus Rache begangen. Wüstefeld hatte ihn aufgefordert, eine geliehene Geldsumme zurückzugeben. Das hatte ihm den Haß des Schlote zugezogen.

Lehrte. Der erst vor Kurzem hierher versetzte Stationsassistent Walter wurde beim Berge von einem abrollenden Wagen über beide Beine, sowie den linken Arm gefahren, welche am Unterkörper bezw. an der Schulter abgequetscht wurden.

Pattensen. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierten hier unlängst die Eheleute Biester. Anläßlich des Festes wurden denselben vom Kaiser 30 Mark, vom Herzog von Cumberland eine Prachtbibel und 30 Mark als Geschenk überreicht. Bemerkenswerth ist, daß Biester gleichzeitig 50 Jahre auf dem v. Knigge'schen Gute als Arbeiter thätig ist.

Speele. Im Betriebe der hiesigen Holzschleiferei wurde der Arbeiter Blum von der Transmission erfaßt und wiederholt herumgeschleudert. Dem Bedauernswerthen wurden ein Arm und ein Bein gebrochen, das andere Bein aus dem Hüftengelenk gerissen, Brust und Kopf gequetscht und mehrere Rippen gebrochen. Im Krankenhause, wohin er geschafft worden, glaubt man kaum, sein Leben erhalten zu können.

Provinz Westfalen.

Bochum. In den Verhandlungen des Ehescheidungs-Prozesses der Ehefrau des Landwirthes W. Schulte-Schüren am Stiepel gegen ihren Gemahl stellte sich heraus, daß dieser vor 18 Jahren eine Dienstmagd, Wilhelmine Neuhaus, mit einem umgekehrten Peitschenstiel erschlagen hat. Die That kann ihre Sühne nicht finden, da der Todtschlag nach 10 Jahren verjährt.

Castrop. Amtmann Barfels ist von seinem Amte dispensirt worden. Der Grund soll in einer Anzeige liegen, die bei der Staatsanwaltschaft gegen ihn ergangen ist, welche ihm vorwirft, in seiner Eigenschaft als Beamter Geschenke angenommen zu haben.

Densen. Schwer verletzt ist der 15jährige Sohn des Bäckermeisters Braudhoff hierselbst. Der Junge hat Petroleum in's Feuer gegossen und sehr erhebliche Brandwunden durch die ausschlagenden Flammen erlitten.

Dortmund. Der Gerichtsassessor Otto Jörgling, bisher beim Amtsgericht in Werl thätig, ist an das hiesige Amtsgericht versetzt worden. — Der in einem hiesigen Gußstahlwerke beschäftigte Hilfsarbeiter Stanislas Nowaczyk erlitt einen Hitzschlag und starb.

Herne. Den infolge eines Unfalles auf der Maschinenfabrik Baum hierselbst erlittenen Verletzungen erlegen ist der Fabrik-Arbeiter Vincenz Kandor von hier. — Der Reparaturhauer Friedrichs von hier gerieth in der Grube unter einstürzende Gesteinsmassen und konnte nur noch todt hervorgezogen werden.

Lüttringhausen. Die Besitzung des Herrn H. Friegsche ist fast gänzlich niedergebrannt.

Rheinprovinz.

Köln. In einem Lagerraum des Waarenhauses von A. Münzer, Breitestraße, entstand Feuer, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Die Feuerwehr, darunter auch die Reservefeuerwehr, nahm sofort unter der Leitung des Branddirektors Schöbel die Löscharbeiten auf und gelang es, nach mehrstündiger Arbeit das verheerende Element auf seinen Herd zu beschränken. Der Dachstuhl, sowie das obere Stockwerk brannten zum größten Theil aus. Es verbrannten hauptsächlich viele Spielwaaren.

Barmen. An der Roster der früheren Schätzer'schen Mühle, Parlamentstraße, wurde die Leiche eines Kindes aus dem Mühlengraben gezogen. Es ist das 2 Jahre alte Kind des in der Färberstraße wohnenden Tagelöhners Ticks, welches seit Kurzem vermißt wurde. Wie dasselbe in den Mühlengraben hineingerathen, ist von Niemand gesehen worden.

Bergerhausen. Die Näherin Christine Lichtenthäler schoß sich in der Wohnung ihres Schwagers mit einem Revolver in die Brust. Der Tod trat auf der Stelle ein. Verschmähte Liebe soll das Motiv zur That sein.

Düsseldorf. Schaffner Julius Sattlowsky von der Düsseldorf-Krefelder Kleinbahn stürzte von einem in voller Fahrt befindlichen Wagen und erlitt einen Schädelbruch. Die Verletzung hatte den Tod des Mannes zur Folge.

Essen. Auf Schacht III./IV. der Zeche Consolidation flog dem Schichtmeister Georg Köhler beim Wegthun eines Schusses ein Stück ins Genick. Der Tod trat sofort ein.

Kalk. Der etwa 30jährige Sohn des Direktors der Bardenhäuer'schen Brauerei gab in dem Augenblicke, als sein Vater mit dem Hausarzt die Thürschwelle betrat, drei Schüsse auf den Vater ab, wobei er diesen tödtlich verletzte. Alsdann richtete er die Waffe gegen sich selbst und tödtete sich durch einen Schuß in den Mund. Der an Epilepsie leidende Selbstmörder zeigte in der letzten Zeit Symptome von Geistesstörung. Er griff zur Waffe, als er des Arztes ansichtig wurde.

Mülheim a. R. Drei Familien, die in der Berliner Straße wohnen, sind nach dem Genusse gekochter Pilze, die sie im Walde hinter Dünnwald gesammelt hatten, schwer erkrankt. Im Ganzen sind es 14 Personen. Von den Kindern des Arbeiters Fleures, der als kranker Mann auf die Kunde von dem Unglück aus dem Krankenhause in Elberfeld hierher eilte, ist ein 9 und ein 12 Jahre alter Sohn gestorben.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Ein Veteran aus dem Kriege von 1870 — 71, der Gemüsehändler Conrad Wölker, wurde bestattet. Der Krieger- und Landwehrverein betheiligte sich an der Leichenfeier.

Bebra. Der hiesige Schützenverein hielt im Schützengarten bei zahlreicher Betheiligung das Königsschießen ab. Den besten Schuß auf die Königsscheibe gab Herr Pfaff aus Rothenburg ab und wurde dieser daher als Schützenkönig proklamirt.

Brückenau. In Detter kam des Nachts kurz nach 1 Uhr in der Scheune des Revierförsters Heydt, Eigenthum des Freiherrn von Thüngen, Feuer aus, welches dieselbe total einäscherte.

Gottstreu. Das 1½jährige Kind des Müllers Mazet fiel in den nahen Teich und ging unter. Obwohl es bald nach dem Hineinfallen aus dem Wasser geholt wurde, gelang es doch nicht, es wieder in's Leben zurückzurufen.

Hanau. Einen grauenvollen Selbstmord verübte im benachbarten Dorfe Mittelbuchen die Cigarrenmachers-Ehefrau Wilhelmine Kaiser I. Es wurde ihre Leiche aus der Jauchegrube ihre Hauses herausgezogen. Die Frau war seit Wochen krank und trug sich längere Zeit mit Selbstmordgedanken.

Mitteldeutsche Staaten

Ballenstedt. Fräulein Julie von Sigsfeld hat zum Andenken an ihre Eltern unserer Stadt 50,000 Mark zu einem Heim für arme und hilfsbedürftige ältere Personen gestiftet.

Braunschweig. Ueber das Vermögen des Uhrmachers Friedrich Adam ist hier vor dem hiesigen Amtsgerichte der Concurs eröffnet worden. Kaufmann Heyser ist zum Concursverwalter ernannt worden.

Dessau. Infolge der großen Hitze fiel der auf einem Gerüst am Hause Luisenstraße 14 beschäftigte, 53 Jahre alte Maurer Höhne in einem Ohnmachtsanfall in der Höhe von zwei Stockwerken auf das Hofpflaster, wo er todt liegen blieb.

Detmold. Die Schüler aus Leopoldshöhe hatten einen Ausflug nach dem Siekkruge unternommen und einige von ihnen nahmen in der Werre ein Bad. Hierbei geriethen die Zwillingsbrüder Diederich aus Tannenkrug in einen Strudel. Rektor Kordes, der kurz vor der Ernennung zum Prediger stand, sprang sofort in das Wasser und konnte den einen Schüler retten. Bei dem Versuch, auch den zweiten Schüler dem Tode zu entreißen, wurde er vom Herzschlage ereilt, und er sowohl wie auch der Schüler konnten nur als Leichen geborgen werden.

Sachsen.

Dresden. Aus Furcht vor der bevorstehenden Verhaftung erschoß sich in seiner auf der Frankenbergstraße 16, Ecke Reisewitzer Str., in Vorstadt Löbtau belegenen Wohnung ein Produktenhändler Namens Patzig. Der Verstorbene hat sich an einem 12jährigen Mädchen, das zum Zwecke der Besorgung von Einkäufen seinen Laden betreten hatte, eines Vergehens gegen die Sittlichkeit schuldig gemacht. — Feingoldschläger August Berger ist nunmehr 30 Jahre bei der Firma C. F. Schulze, Ostraallee, und Lagerverwalter Theodor Nettelhorst 25 Jahre bei der Firma Dindorf & Hache thätig.

Berggießhübel. Die Köhler'sche Schneidemühle brannte vollständig nieder.

Dennheritz. Im Gehölz der hiesigen Gutsbesitzerin Heft wurde der 17 Jahre alte, beim Gutsbesitzer Baumgärtel in Harthau bedienstete Knecht Ullrich, gebürtig aus Niederhaßlau, erhängt aufgefunden. Was den jungen Menschen dazu veranlaßt hat, ist nicht bekannt.

Erbisdorf. Das goldene Ehejubiläum begingen hier der pensionirte Bergarbeiter Heinzmann und dessen Ehefrau.

Kipsdorf. Die bei Alexander Koch in Diensten stehende Hausdienerin Eva Sachsenröder hat von der Kaiserin „in dankbarer Anerkennung vierzigjähriger Dienstzeit" das goldene Erinnerungskreuz nebst Diplom mit eigenhändiger Unterschrift Ihrer Majestät verliehen erhalten.

Leipzig. In einem Grundstücke der Fabrikstraße wurde der 70jährige Buchbinder Anders bewußtlos aufgefunden. Wahrscheinlich liegt ein Absturz vor. Der alte Mann verstarb nach kurzer Zeit. — Aus dem 4. Stockwerk abgestürzt ist in der Seeburgstraße die 72jährige Stickerin Böttcher. Sie war sofort todt.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Dem Monteur bei der Königl. Preuß. und Großh. Hess. Staatseisenbahn Karl Hinkel wurde aus Anlaß seiner Versetzung in den Ruhestand die silberne Auszeichnung für treue Dienste verliehen.

Auerbach. Bei der Bürgermeisterstichwahl dahier wurde Herr Gastwirth Chr. J. Weigold „Zur Bergstraße" mit 193 Stimmen zum Bürgermeister gewählt.

Balkhausen. Hier feierte das Ehepaar Heinrich Helfrich I. im Kreise der Familie auf dem Felsberg das Fest der goldenen Hochzeit. — Postdirektor a. D. Hallwachs ist nach langem Leiden gestorben.

Gießen. Wegen Hochstapelei wurde der Pharmaceut C. Schmidt verhaftet. Schmidt, der zuletzt in Großen-Buseck beschäftigt war, hat eine ganze Reihe Betrügereien und Diebstähle ausgeführt.

Bayern.

München. Der Großherzog von Baden hat dem Commerzienrath Theodor Stützel hier das Ritterkreuz des Ordens Berthold des Ersten verliehen. — In einem Hause Ecke der Auen- und Baaderstraße erschoß sich der in den sechziger Jahren stehende Privatier Reichlein. Er war schon längere Zeit leidend, hatte seine Frau nach der Apotheke gesandt und schoß sich dann eine Kugel in den Mund.

Aschaffenburg. Auf der hiesigen staatlichen Schiffswerft wurde der 30jährige verheirathete Schiffsbauer Philipp Franz von einem Balken, den er mit anderen Arbeitern trug, erdrückt.

Augsburg. In geistiger Störung erschoß sich die 62jährige Gattin des ehemaligen Fabrikschlossers Plörsch mittels eines Revolvers. Der Schuß ging in die rechte Schläfe und hatte den sofortigen Tod zur Folge.

Bischofsheim (Rhön). Forstmeister Fuchs wurde aus Anlaß seiner 25jährigen Amtsthätigkeit das Ehrenbürgerrecht der hiesigen Stadt verliehen. Unter entsprechender Feierlichkeit wurde dem Jubilar vom Bürgermeister Hauck im Beisein des Bezirksamtmanns Völker zu Neustadt a. S. ein künstlerisches Ehrendiplom überreicht.

Württemberg.

Stuttgart. Commerzienrath Emanuel Benzinger, Direktor der Württembergischen Vereinsbank seit der im Jahre 1869 erfolgten Gründung dieses Instituts, ist im Alter von 63 Jahren gestorben. — Graf Otto v. Rechberg und Rothenlöwen, Präsident der Kammer der Standesherren, beging seinen 70. Geburtstag. Der Graf weilte auf seinem Donzdorfer Herrensitz.

Altshausen. In Hangen schlug der Blitz in die Scheune des Bauern Adolf Rauch, die mit den bereits eingeheimsten Feldfrüchten und mehreren Maschinen vollständig niederbrannte.

Blaubeuren. Der etwa 25jährige kränkliche Sohn des Ephorus Vaihinger stürzte aus einem Fenster der im zweiten Stock des Seminars gelegenen Wohnung des Ephorus auf's Pflaster herab und zog sich schwere Verletzungen zu.

Bopfingen. Der umfangreiche Stadel des Kronenwirths Wagenseil brannte mit reichen Frucht- und Futtervorräthen nieder.

Cannstatt. In der „Gebetsheilanstalt „Villa Seckendorf" hier sprang die 28 Jahre alte Marie Kast, welche dort als krank behandelt wurde, aus dem Fenster des zweiten Stockes herab und erlag ihren Verletzungen.

Baden.

Aach-Linz. In der Scheuer der Wittwe Joseph Wetzel brach Feuer aus, welcher so rasch um sich griff, daß alsbald auch das Nebenhaus des Ferd. Stumpf in hellen Flammen stand. Die beiden vom Feuer ergriffenen Gebäude wurden vollständig eingeäschert.

Bellingen. Landwirth Franz Xaver Amann wollte einen Wagen voll Garben heimfahren. An einer abschüssigen Stelle riß an der Bremsvorrichtung die Kette. Als Amann die Zugthiere anhalten wollte, gerieth er unter die Räder, wobei er sehr schwere Verletzungen erlitt. Nach Hause verbracht, verstarb er.

Diedelsheim. Das 4½ Jahre alte Töchterchen des Zimmermanns Höfle kam dem Feuer des Herdes zu nahe, stand sofort in Flammen und erlag den erlittenen Brandwunden.

Freiburg. Der 4½jährige Knabe des Wirths Ringwald vom hiesigen „Schwarzwälder Hof" weilte seit einiger Zeit bei den Großeltern in Oberkirch. Kürzlich ging das Dienstmädchen mit dem Kleinen spazieren, der sich einmal etwas von dem Mädchen entfernte und dann in den naheliegenden Kanal fiel. Als das erschrockene Dienstmädchen mit der herbeigeholten Hilfe zur Stelle kam, war der Knabe bereits ertrunken. — Dem zuruhegesetzten Hauptlehrer Joseph Klingele hier wurde das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen verliehen.

Heidelberg. Vorarbeiter Trost stürzte beim Abbruch des Landfied'schen Hauses vom 3. in den 2. Stock auf einen Balken und trug dabei einen Bruch der Wirbelsäule, Rippenquetschungen und Verletzung der Lunge davon.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Ein Schwindelconcurs beschäftigt zur Zeit hier die Geschäftswelt und die Gerichte. Der Kaufmann Hämmerlin hat kürzlich Concurs angemeldet, bei dem ca. 5,000,000 Mark Passiva fast keinen Activen entgegenstehen. Der Bankerotteur hat ganz leichtsinnig darauf losgewirthschaftet, keine Bücher geführt, keine Bilanzen aufgestellt u. s. w. Er hat vielen Leuten große Beträge abgeschwindelt, namentlich armen Handwerkern.

Bioncourt. Der 18jährige Sohn des Arbeiters Lecaque diente als Knecht bei dem Ackerer Lemoine hier. Als er mit einem schwer beladenen Wagen vom Felde kam, fiel er vom Pferde und der Wagen fuhr ihm über die Brust und den Kopf. An den schweren Verletzungen ist er gestorben.

Diedenhofen. Graf René August Anatole Bertier de Sauvigny ist auf seinem Schloß Lagrange nach kurzer Krankheit im Alter von 64 Jahren gestorben.

Metz. Die Braillon Str. No. 9 wohnhafte Frau Kindler erlitt einen epileptischen Anfall und ließ die Lampe fallen. Das Petroleum entzündete sich und theilte das Feuer den Kleidern der Unglücklichen mit, die an den Schenkeln schrecklich verbrannt wurde.

Mecklenburg.

Gadebusch. Arbeiter und Büdner Oldach in Jarmstorf fiel beim Theeren eines Daches auf den gepflasterten Hof und starb nach kurzer Zeit.

Gnoien. Büchsenschmied Hinzpeter hierselbst beging den Tag, an dem er vor 50 Jahren Zunftmeister und Bürger unserer Stadt wurde. Die hiesige Musikkapelle brachte dem Jubilar ein Ständchen und im Laufe des Jubiläumstages gratulirte der Magistrat.

Lübtheen. Die 61 Jahre alte geisteskranke Arbeiterfrau Stöhlmacher aus Probst-Jsar wurde auf einem Feldwege von einem jungen Schnitter überfallen und arg mißhandelt.

Neuhaus. Der 16jährige Lehrling Paul Boldt aus Haar ertrank beim Baden in der hiesigen Badeanstalt.

Oldenburg.

Oldenburg. Kaufmann Helmerichs hierselbst verkaufte sein Hausgrundstück Langestr. 25 an den Kürschner Bensel. Der Kaufpreis beträgt 58,000 Mk.

Abbehausergroden. Die Landstelle des Landmanns W. Gerdes hier, die reichlich 14 Hektar groß ist, wurde an Fritz Lampe-Enjebuhr für den enormen Preis von 58,750 Mk. verkauft.

Bürgerfelde. Der Bürgerfelder Kriegerverein hielt auf dem neuen Kirchhof am Grabe des im Frühjahr verstorbenen Combattanten Hobbie, welcher Inhaber des eisernen Kreuzes war, eine Gedächtnißfeier ab.

Elsfleth. Die Leiche des vermißten Matrosen W. Grote aus Münchenhagen von dem Logger „Lienen" wurde bei Lienen in der Weser treibend gefunden und gelandet.

Jever. Der Gastwirth Ortmann hierselbst verkaufte sein Gasthaus „Zur Post" (früher Birnbaum genannt) an den Kaufmann Neuemann für 20,400 Mark.

Freie Städte.

Hamburg. Schlosser Mickels und der Arbeiter Willhöft wollten bei der Reiherstieg-Drehbrücke auf den Dampfer „Salomon Heine" springen, als dieser sich bereits in Bewegung gesetzt hatte. Beide sprangen zu kurz und während es Willhöft gelang, sich am Geländer des Schiffes festzuhalten, bis er an Bord gezogen wurde, ist Mickels trotz aller Rettungsversuche ertrunken. — Lotteriecollekteur Levi wurde in seiner Wohnung, Fruchtallee 133, ermordet aufgefunden. Es liegt ein Raubmord vor. Nach Ansicht des Arztes muß der Mord bereits mehrere Tage vor Auffindung der Leiche geschehen sein. Die Polizeibehörde setzte auf die Ergreifung des Thäters eine Belohnung von 500 Mark aus. — Der 9jährige Knabe Carl Christiansen spielte beim Kleinen Grasbrook auf den dort liegenden Schuten und fiel dabei in die Elbe. Trotzdem der in der Nähe befindliche Vater dem Kleinen sofort nachsprang, konnte das Kind doch nur als Leiche geborgen werden.

Bremen. Der Baurath Hermann Bücking, der vor einigen Wochen vom Senat commissarisch mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Oberbaudirectors beauftragt wurde, ist jetzt endgiltig als Nachfolger Franzius' ernannt worden.

Schweiz.

Genf. Fräulein Dr. med. Sophie de Patton, eine Russin, ist zur Assistentin an der Universitäts-Frauenklinik ernannt worden. Sie studirte und promovirte hier.

Herliberg. Am Tage der Hochzeit seiner Enkelin und der gleichzeitigen silbernen seines Sohnes feierte Bezirksrath a. D. J. Hochstraßer die goldene Hochzeit.

Winterthur. Ein tragischer Unglücksfall hat sich bei dem Walkeweiher, den idyllischen Anlagen in der Nähe unserer Stadt, ereignet. Die Frau des in hiesigen Kreisen wohlbekannten und beliebten Kaufmanns Naef „zur Weinrebe", deren Knäblein in's Wasser gefallen war, ist beim versuchten Rettungswerk ein Opfer ihrer Mutterliebe geworden. Beinahe hätte das Unglück noch ein weiteres Opfer erfordert. Die Theilnahme an dem erschütternden Ereigniß ist allgemein.

Zürich. Der städtische Kreiskassirer Bär hat sich, als die Controllbehörde bei ihm Cassasturz vornahm, im Amtsgebäude vergiftet. Es zeigte sich ein Cassenmanko von 7000 Francs. Man vermuthet, Bär habe sich zu Spekulationen verleiten lassen. — Der Berner Bürstenmacher E. Martin, ein 43jähriger, der schon 27 Mal gerichtlich bestraft wurde, stahl in einem Pfarrhaus hier eine goldene Uhr, um wieder ins Zuchthaus zu kommen. Er habe, meinte er, seine schönsten Jahre im Zuchthaus zugebracht, nun möge man ihn da auch behalten. Das hiesige Gericht entsprach seinem Wunsche nach Möglichkeit, indem es ihn zu zwei Jahren Arbeitshaus verurtheilte.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Reichsfreiherr A. v. Veltheim feierte das Jubiläum seiner 40jährigen Thätigkeit als Oberbeamter u. Agentien-Inspektor der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, bei welcher Gelegenheit ihm von Seiten seiner Collegen und Freunde zahlreiche Ehrungen zutheil wurden. — In einem Sanatorium in der Vorderbrühl ist der Professor der Anatomie und Physiologie der Hausthiere an der Hochschule für Bodencultur Dr. Sigmund Fuchs gestorben. — Der im Mai d. J. nach Verübung mehrfacher Betrügereien in der Höhe von 100,000 Kronen nach New York flüchtig gewordene und wieder nach England zurückspedirte ehemalige Hof- und Gerichts-Advokat Dr. Theodor Zinner ist dem hiesigen Landesgericht eingeliefert worden. Zinner war von London nach Hamburg und von dort nach Oderberg gebracht worden. In der Grenzstation wurde Zinner von einem Gendarmerie-Postenführer übernommen und hierher gebracht.

Frankstadt. Der einhändige ledige Arbeiter Anton Wrba aus Tichau, der bei der Firma J. C. Cohn zur vollsten Zufriedenheit seit längerer Zeit bedienstet war, stürzte beim Reisigpflücken auf einen Lattenzaun und spießte sich dabei auf. Durch das schwere Auffallen riß er sich den Unterleib auf und er erlag seinen furchtbaren Verletzungen.

Luxemburg.

Luxemburg. Durch Großh. Beschluß ist Herr J. P. Kintgen, Advokat zu Luxemburg, zum 2. Ergänzungsrichter beim Friedensgericht des Kantons Luxemburg ernannt worden.

Esch. Dem Schlosser Heinrich Erfkämper wurden auf dem Hüttenwerke von einem fallenden Maschinentheil beide Hände zerschmettert. Der Verunglückte mußte ins Spital geschafft werden.

Die Mode.

Amuthigen Formen verleiht die Mode gern möglichst lange Dauer. So dürften auch in dieser Saison die kleidsamen Bolero- und Blusenjäckchen, die durch mannigfache Veränderungen immer den Reiz der Neuheit sich bewahren, in den Straßenkostümen wieder vorherrschen. Man schmückt sie noch vielfach mit Schulterkragen, die auch getheilt den Vorder- und Rückentheilen aufgesetzt sind und wie große Epaulettes den Oberarm bedecken. Oft sind auch direkt auf dem Aermel epauletteartige Ueberfalltheile angebracht. Einen reizvollen Schmuck bilden Reverskragen, sowie nach Art der Herrenwesten am Halse hoch hinaufreichende Westen und Aermelaufschläge aus andersfarbigem, meist grünem oder rothem Tuch, die häufig noch Stickerei- oder Passementerieverzierungen aufweisen.

Für nicht mehr ganz jugendliche Gestalten bilden die Schoßblusen eine vortheilhafte Neuerung. Hinten ist der Schoß den Rückentheilen angeschnitten, vorn jedoch den blusenartigen Vordertheilen angesetzt.

Aeußerst schick sind Jacken aus Pelz, wie Seal, Breitschwanz, Astrachan und

1.
Praktisches Kleid mit Volantrock, Säumchenschmuck und Stepperei.

der kastanienbraunen Pelzart „Fohlen"; für das meist recht kostbare Material suchen jedoch eigenartige, hübsche Plüschneuheiten Ersatz zu bieten. So verwendet man „peau de bete" für Breitschwanz, „Maulwurf-Sealplüsch" für den jetzt so beliebten Maulwurfpelz. Für Astrachan gibt es eine reizende Imitation, die, wie auch die pelzartige Velour-Zibeline, vielfach für Kleidergarnituren benutzt wird. — Pelzjäckchen erhalten meist breite Ueberfallkragen, die sich oft reversartig bis zum unteren Rand ziehen, und Aermelaufschläge aus einer andersfarbenen Pelzart, wodurch stets eine feine Wirkung erzielt wird. Dunkelglänzender Seal mit dem gelblichen, gefleckten Moapelz (eine besondere Neuheit) oder Zobel, das lichte Braun der Fohlen mit weißem, stark gelocktem Breitschwanz-Astrachan verarbeitet, erzeugen Effekte, die selbst dem verwöhntesten Geschmack genügen dürften. Auch die breiten, mit langen Stolaenden versehenen Pelzkragen schmücken oft abstechende Pelzverzierungen.

Den Kostümrock wählen elegante Damen möglichst unauffällig; man vermeidet an ihm jede scharf contrastirende Farbenzusammenstellung. Der fußfreie, siebentheilige, hinten in zwei gegeneinander gekehrte Falten geordnete Rock bietet von neuem die modernste Form für praktische Straßenkostüme, die vielfach aus doppelseitigem Stoff oder auch aus Velvet hergestellt werden. Elegantere Röcke, die man gern aus feinem, schwarzem Tuch wählt, zeigen mannigfache Abwechselung. Das Grundmodell besteht meist ebenfalls in der siebentheiligen, jedoch oben falten-

2.
Kleid mit siebentheiligem, stark geschweiftem Rock und Schoßbluse.

losen Form. Diese fällt unten zu reichen, serpentineartigen Falten aus oder ist mit Serpentinevolants, Plissees u. s. w. ausgestattet. Ausdrucksvoll sind auch horizontale Garnituren aus Tresse, Seidenzacken und dergl. Die Serpentinevolants werden jetzt fast stets aus mehreren Theilen gearbeitet, die in kaum sichtlicher Weise zusammengesetzt sind. Apart erscheinen Röcke, die ganz aus aneinander gefügten Volants bestehen, deren Ansätze durch Bordüren gedeckt werden.

Das Blusenhemd aus Seide, Flanell, Tuch oder einem grobfädigen Wollenstoff dient immer noch zur Vervollständigung des Straßenkostüms. Man wählt dafür lebhafte Farben mit effektvollen Streifenmustern, die oft schwach markirte Karos durchbrechen.

3.
Herbstkleid mit Faltenrock.

Neu ist es, den einfachen Flanellblusen Umlegekragen und Manschetten von passender Seide aufzusetzen und die vordere Falte mit größeren Perlmutterknöpfen zu verzieren.

Aus dunkelblauem Tuch ist das in unserem ersten Bilde dargestellte hübsche Kleid gearbeitet, dessen schlichte Form durch die Garnitur aus wasserblauem, gesticktem Tuch und durch reichen Säumchenschmuck ein elegantes Aussehen erhält. Der die Hüften glatt umspannende, obere Rocktheil ist strahlenförmig in Säumchen genäht und wird hinten geschlossen. Ihn begrenzt ein mit Steppstichreihen aus wasserblauer Seide geschmückter Serpentinevolant. Der Rock wird nach Ausführung der Säumchen und Stepperei glatt mit Futter unterlegt. Eine breite, mit hellen Steppstichen und Knöpfen verzierte Tollfalte deckt den Schluß der Blusentaille, die ringsum in Säumchen genäht über einen hohen, vorn spitzen Gürtel bauscht. Die volantartig ausfallenden, am Rande hell durchsteppten Aermel haben gleichfalls Säumchenschmuck und schließen mit engen Manschetten ab.

Das mit gelblich getönter, irischer Spitze ausgestattete zweite Kleid aus sandfarbenem Cheviott wirkt in seiner stilvollen Einfachheit äußerst vornehm. Der fest auf Futter gearbeitete Rock ist am unteren Rande mit einer breiten

4.
Herbstkleid aus blauem Satintuch mit Bolero aus gleichem Stoff.

Steppstichgruppe in gleicher Farbe versehen und wird an der linken Seite geschlossen. Nur durch eine mit Schnüren verbundene Knopfgruppe ist die ringsum bauschende Blusentaille oben über einem Spitzeneinsatz nebst Stehkragen zusammengehalten. Sie ist mit einer sich tief auf die Aermel legenden Passe gearbeitet, die durch Hilfe kleiner Abnäher am Ansatz des Aermels sich glatt der Figur anschmiegt und die moderne, lange Achsellinie stark hervorhebt.

Elegant in der Form ist das mit schwarzer Stepperei verzierte dritte Kleid aus grauem, karirtem Homespun. Es wird durch einen auf schwarzem Chiffon ruhenden Latz nebst Stehkragen aus gelb-weißer Guipüre und einem breiten, schwarzen Taffetgürtel vervollständigt. Passe und Manschetten schmücken große, altsilberne Knöpfe.

Das im vierten Bilde vorgeführte Herbstkleid aus blauem Satintuch kann aus beliebigem Wollstoff nachgearbeitet werden. Der Rock ist mit zwei übereinander fallenden Serpentinvolants besetzt, die in der Mitte getheilt sind. Der Bolero ist dem anliegenden, vorn geschlossenen Taillenfutter aufgearbeitet. Er ist im Rücken über einem Säumchenlatz und vorn über einem latzförmig zu Säumchen abgesteppten Einsatz ausgeschnitten und längs des Randes mit einer abgesteppten Blende besetzt. Die Vordertheile sind außerdem durch Formblenden, die von Klöppelzwischensätzen begrenzt sind, verziert.

— Ein guter Neffe. Onkel (beim Abschied): „.. Und schreibe bald, Junge — aber recht deutlich, damit ich meine alten Augen nicht zu sehr anzustrengen brauche!" Neffe: „Beruhige dich, lieber Onkel, ich werde recht große Zahlen machen!"

— Unverfroren. Dame (entrüstet, im Krankenzimmer): „Was, bei mir erbetteln Sie sich das Essen für Ihren kranken Mann, und hier steht ein großer Krug Bier vor seinem Bett?" Frau: „Bier hat ihm der Arzt nicht verboten, gnädige Frau!"

Die oberschlesischen Zinkhütten.

In der südöstlichen Ecke des Deutschen Reiches, eingeklemmt zwischen russische und österreichische Grenzen, liegt ein sonderbares und gesegnetes Stück Erde: der oberschlesische Berg- und Hüttenbezirk. Ganz Deutschland hat kaum eine gleich merkwürdige Gegend aufzuweisen. Von Gleiwitz bis jenseits von Beuthen bestimmen die Hütten, die Schächte, die Grubeneingänge, die Fabriken, die Schutthalden, die Schlackenberge und zahllose, kreuz und quer laufende Eisenbahnwege das Landschaftsbild. Dazu kommen eingesunkene Felder, quadratische Teiche voll schwärzlichem oder schwefligem Gruben- und Hüttenwasser, zu Bruche gegangene Wiesen, aus deren zerklüfteten Rändern gelbe Erde lugt — weite Strecken wie eine Wüste.

Trotzdem ist dies industrielle Oberschlesien weit davon entfernt, so arm zu sein wie eine Wüste. Und über die Verwüstung des alten landwirthschaftlichen Bildes des oberschlesischen Plateaus strömt ein Leben, wie es eine Wüste nicht kennt. Die Bevölkerung einer Großstadt hastet auf diesem Er-

Oberschlesische Zinkhütte im Betrieb.

denfleck durcheinander. Fast sechsmalhunderttausend Menschen wohnen auf etwa vier bis fünf Quadratmeilen zusammengedrängt in fünf Städten und einer ganzen Reihe Dorfschaften und ähnlicher Orte, die lange schon die Bevölkerung einer Stadt besitzen.

Einen besonderen Reiz geben dieser nur wenig hügeligen Landschaft, in der man kaum ein solch reichhaltiges bergtechnisches Leben erwartet, die Zinkhütten. Sie produziren fast die Hälfte des gesammten jährlich auf der Erde erzeugten Zinkes und werden in Deutschland von keinen andern Zinkhütten erreicht.

Am Tage unterscheiden sie sich wenig von den andern Hüttenwerken. Langgestreckte Häuser, aus deren schrägen Giebeldächern Schornsteine in regelmäßigen Abständen reihenweis hervorragen wie feuerspeiende Zäune — einzelne gewaltige Riesenschornsteine dazwischen, die bis in den Himmel zu klettern scheinen — kleine Lokomotiven, die Wagen mit Kohlen und Erz zwischen den Gebäuden hin- und herstoßen — Schutthalden, Kohlenhaufen, Erzhügel — das ist das äußere Bild jeder Hütte. Nur daß das Erz der Zinkhütte so unansehnlich und werthlos aussieht, wie kieseliger Sand. Dieser Sand aber enthält vierzig Prozent des kostbaren Metalls.

Abends wird das Bild der Zinkhütte weit malerischer und bunter. Aus den mehrere Meter unter der Erde liegenden großen Röstten der sich unter das ganze Schmelzgebäude meterhoch hinziehenden Kohlengluth leuchtet es weißroth herauf und hüllt die dort arbeitenden Heizer in ein flimmerdes Licht. Wie Höllenknechte bewegen sich die schwarzen Gestalten von dem Rost hinauf nach dem Schacht, in den sie immer und immer wieder zerkleinerte Kohle schütten. Das Innere der Hütte, die auf dieser Gluth steht, ist von einer mörderischen Hitze erfüllt. Der Mittelbau, in den die das Erz enthaltenden Muffeln eingemauert sind, scheint vor Gluth bersten zu wollen.

Fortschaffung der frischen Muffeln nach der Hütte.

Zischend fährt ein bläulich-gelber Dampf aus kleinen Oeffnungen. Kannenartige Blechgefäße, die vor den Oeffnungen liegen, fangen ihn auf und ziehen auch aus ihm noch einen Theil Zink.

Die Schornsteinreihen aber sind in der Dunkelheit zu magisch leuchtenden Fackeln geworden. Dazu schießen aus den Oefen, in denen die Muffeln ge-

Beim Schüren des Feuers unter dem schmelzenden Erz.

trocknet und gebrannt werden, die hellen Flammen. Von allen Seiten leuchtet es durch das Helldunkel in allen möglichen abgetönten Farben hinweg über die schwarz glänzende Kohle, über die gelben Erzhaufen und über die von einem feinen blaßgrauen Staub überzogenen Gebäude und über die beschmutzten, schwitzenden Menschen, die in diesem höllenartigen Gewirr rastlos hin- und hereilen — Tag und Nacht und Nacht und Tag. Nie ruht in der Hütte die Arbeit. Die Hüttenarbeiter, Männer und Frauen, wechseln sich schichtweise ab, und immer neue treten an die Stelle der Abgematteten und Müden.

Nicht allein mit dem Schmelzen des Metalls in den Muffeln ist die ganze Arbeit gethan. Zuvor muß das Material noch mehrere Prozesse durchmachen. Zuerst wird es in einen Raum gekarrt, unter dessen eisernem Fußboden die glühende Luft hinzieht, die aus dem Schmelzwerk kommt. Ueberhaupt — fast die ganze Hütte ist unterminirt mit solchen Gluthgewölben. Die Hitze, die in den Kohlenschächten unter den Muffeln erzeugt wird, läßt man nicht gleich zum ersten besten Schornstein hinaus entweichen. Sie muß noch vielfache Dienste thun. Vor allem muß sie die großen Röstöfen glühend machen, in denen die Zinkblende vom Schwefel befreit und in Zinkoxyde übergeführt wird. Dann wird die heiße Luft in die Trockenkammern geführt, und von dort erwärmt sie auch noch die Räume, in denen die Tonmuffeln zum Brennen vorbereitet werden.

Auf manchen Hütten wird die Hitze noch mehr ausgenutzt. Ebenso auch die Erze. Da zieht man nicht nur das Zink heraus. Auch Schwefel und schweflige Säuren und Blei werden dem Erz abgewonnen. Die Ausnutzung allen Materials ist ja der Triumph unserer Zeit — und ein besonderer Triumph des Hüttenwesens.

In einer modernen Hütte werden nämlich die Muffeln und die Versatzstücke selbst hergestellt. Mehrere Töpfer bauen fortwährend die etwa mannshohen Tongefäße zum Trocknen auf.

Nicht nur, daß die Muffeln in der Hütte angefertigt werden — sie werden auch dort gleich wieder zerkleinert, wenn sie nach dreißig Tagen, in denen sie ebenso oft mit dem von der Gluth flüssig gemachten Metall gefüllt wa-

Im heißen Aschenkanal unter der Hütte.

ren, unbrauchbar geworden sind. Die mit dem Hammer in kopfgroße Stücke zerschlagenen Reste kommen erst in den stählernen Brecher, wo sie zu erbsengroßen Stücken zermalmt werden. Von dort werfen die Mädchen sie in die Kugelmühle, die sie zu feinem Staub zermahlt, ähnlich wie das aus der Trockenkammer herbeigeschaffte Erz. Die Kugelmühle ist ein etwa vier Meter hohes eisernes, kesselartiges Geräth, in dem schwere rotirende Kugeln alles, was hineinkommt, in Mehl zerschlagen. Das geschieht mit einem Donnergepolter. Hier, in der Kugelmühle, ist die einzige laute Stelle der Hütte. Aber dafür ist es dort so laut, daß niemand des andern Wort versteht.

Der aus der Kugelmühle herausfließende lehmgelbe Staub kommt nun in die Röstung. In großen, etwa zehn Meter langen Oefen wird er glühend geröstet. Ein Mann schiebt mit langen Eisenschaufeln, die er durch kleine Oeffnungen hineinführt, das rothglühende Material immer ein Ende weiter. So wandert es langsam über die glühenden Röste bis an das letzte Loch, wo es wieder herausgeschaufelt und in Eisenkarren nach den Schmelzöfen gekarrt wird. Dort wird es gut gemengt und in die Muffeln geschippt. Die Muffeln werden in die Oefen geschoben und so dicht vermauert, daß nur kleine Löcher zum Beobachten des Schmelzvorganges bleiben. Fast einen ganzen Tag schmort das Erz in der weißen Gluth, bis es rein genug ist, daß die Muffeln herausgenommen werden können. Das flüssige Metall wird in Schöpflöffeln aufgefangen und in Eisenformen ausgegossen. Schnell erkaltet es. Die flachen, blaßgrauen Zinkziegel werden aufgestapelt und können nun hinaus in die Welt, wo sie zu allerlei Nutz- und Luxusgeräthen umgegossen werden.

Zur Entschuldigung.

Förster: „Herr Baron, Sie haben diesen Treiber nicht unbedenklich angeschossen, ich würde Ihnen rathen, ihn durch ein Extratrinkgeld zu beschwichtigen."

Baron: „Na ja, — darauf soll's mir nicht ankommen; aber, Herr Förster, das müssen Sie selbst zugeben, der Kerl sieht wirklich aus wie eine Wildsau!"

— Sparsam. „Nun, so will ich dir verzeihen, Fritz — es war auch eine hübsche Idee, mir diesen Brief zu schreiben, worin du dein Benehmen bereust." „Ja, Mama, nur bitte, zerreiß den Brief nicht, damit ich ihn für's nächste Mal noch brauchen kann."

Ein neues Corpshaus in Erlangen.

Das anläßlich des hundertjährigen Wiegenfestes der Baruthia von ihrem Philisterium erbaute und am 20. Juli 1903 übergebene Corpshaus in Erlangen ist sowohl seiner Lage als auch seiner Durchbildung nach eins der hervorragendsten Corpshäuser Deutschlands und unter denen, die ausschließlich den Zwecken des Corps bestimmt sind, vielleicht das größte und reichste. Es ist entstanden nach den Plänen und unter der Bauleitung des Stadtbauraths Hans Erlwein in Bamberg, Germaniae München, und unter der besonderen Bauführung von dessen Hilfsarbeiter, dem Oberbauführer Flechsel. In seiner äußeren Erscheinung, am Fuße des Rathsberges, umrahmt von prächtigem Eichenwald und von einem herrlichen englischen Ziergarten umgeben, tritt es dem Beschauer

Das neue Corpshaus der Baruthia in Erlangen.

als ein stolzes, malerisches Schlößchen entgegen. Kühn geschwungene Giebel, die mit frescofarbigen Ornamenten und Wappen geziert sind, betonen mit dem runden Treppenthurm, dem rothen Schieferdach und der vielgestaltigen Silhouette den Charakter des Hauses in origineller und gleich repräsentativer Weise.

Ritter von der Scheere.

A.: „Wer sind denn die drei Herren da drüben?"

B.: „Collegen!"

A.: „Das ist aber wunderlich; sie machen doch einen ganz verschiedenen Eindruck?"

B.: „Na, der eine ist Rentier, der andere Schneider und der dritte Redakteur."

— Wissenschaftlicher Vortrag. „Sehen Sie meine Herrschaften, von den Dimensionen des Sirius kann man sich gar keine Vorstellung machen; der Mond wiederum ist als Weltkörper ziemlich klein. Daraus erkennen Sie, daß die Erde, die wir bewohnen, gerade die richtige Größe hat."

Fein heraus.

„Also Ihr Vetter, meine Gnädige, hat, wie ich hörte, den königlichen Dienst quittirt. Was thut er denn jetzt?"

„Oh, er hat eine glänzende Anstellung als Schwiegersohn erhalten!"

— Gemüthlich. Baron (der zu einem Jagdabenteuer über Land gefahren): Nun, Johann, trink' nicht zu viel in der Schenke, damit wir den Weg in der Dunkelheit gut zurückfinden. Kutscher: Das hab' ich mir schon auf der Herfahrt gedacht: Einer muß nüchtern bleiben!

Zart umschrieben.

Herr Feddelmann (der sich am Stammtisch verspätete): „Saperdix! Schon elf Uhr? Da muß ich schnell nach Haus; — Frauerl wartet mit dem Nachtmahl auf mich."

— Ein Vielseitiger. „Sie sind Mitglied des Temperenzlervereins, Herr Müller? Wie gefällt es Ihnen denn da?" „Sehr gut — aber im Verein der Alkoholfreunde gefällt es mir freilich noch besser!"

— Macht der Gewohnheit. Chef: „Wie konnten Sie nur die Schreibmaschine vom Tisch werfen?" Schreiber: „Entschuldigen Sie, es geschah in der Zerstreutheit; ich wollte sie nämlich hinter's Ohr stecken!"

Ihre Sorge.

Er: Ob wir diesen schmalen Kahn nehmen, Emma?
Sie: Um des Himmels Willen nicht, der würde ja schon beim ersten Kuß umschlagen!

— Ein praktischer Arzt. „Denk' Dir, der Doktor hat mir alle schweren Weine, auch Champagner verboten!" „Wahrscheinlich will er, daß Du vorher seine Rechnung bezahlst!"

— Definition. Richter: „Sind Sie sich der vollen Bedeutung dieses Eides bewußt?" Sepp: „O ja! Wenn i' schwör', hab' i' g'wonna; wenn der And're schwört, hat er g'wonna!"

Der Kenner.

Sie: Und Du meinst wirklich, was Dir der Wirth vom Parkschlößchen vorgesetzt hat, das wäre Natur-Wein gewesen?
Er: Aber ganz sicher! — So sauer läßt er sich künstlich nicht herstellen!

— Der Protz. Tochter des Hauses: Haben Sie schon gehört, Herr Baron, die Tochter unseres Nachbars soll 2 Millionen Mitgift bekommen. Commerzienrath: „Gott, Rosalie, was de schon wieder fachsimpelst!

— Jagdtrophäe. Bauer (zum Sonntagsjäger, der ihm schweren Herzens eine Ziege bezahlt, die er erschossen): „Dank schön, Herr Baron ... aber wollen S' sich nicht das Geweih mitnehmen?"

Deplacirte Redensart.

„Auch unsere Nation muß endlich ihren Platz an der Sonne erobern."
„Hören S 'm'r auf! Bei der Hitz!"

— Benützte Gelegenheit. Fremder: „Was ist denn da los, daß die Leute so jubeln?" Händler: „Ja, wissen Sie, die haben bei mir was eingekauft! Auch was gefällig?"

— Ausrede. „Ich habe Sie in letzter Zeit öfters beim Wildprethändler herauskommen sehen; was machen Sie denn da?" Sonntagsjäger: Da verkauf' ich die überschüssigen Hasen!

Im Armee-Museum.

„Nicht wahr, Irma, die aufklappbaren Visire hatten die Ritter doch nur, damit sie auch küssen konnten?!"

— Der traurige Finder. Wirth: „Da ist auch Ihr Cylinder wieder angekommen, der Sonntag verschwunden war, Herr Meier; der Kanzlist Hähnle hatte ihn irrthümlich mitgenommen." Herr Meier: „Warum hat er ihn denn nicht gestern zurückgebracht?" Wirth: „Ja, wissen Sie, gestern mußte er halt ... zum Begräbniß."

— Mißverständniß. Jürgen Immerklaas aus Piepenkrug kommt in die Stadt. Er hat Appetit auf ein Glas Bier und geht in ein vornehmes Restaurant. Gleichgültig fragt ihn der bedienende Kellner: „Pilsner, Kulmbacher, Grätzer?" „Nee," schmunzelt Jürgen Immerklaas, „rathen könn' Ji nich. Ick bin ut Piepenkrog!"

Schwache Männer Stark Gemacht

DR. WEINTRAUB,
Wiener Spezialarzt.

Neueste Behandlungs-Methode.

Varicocele und Beschwerden ohne Operation beseitigt, und Blut-Vergiftung, verlorene Manneskraft, geheime Leiden und alle ähnlichen Krankheiten der Männer privat, sicher und dauernd geheilt.

Es ist selten, daß irgend eine Art von geschlechtlicher Störung nicht das ganze System in geringerem oder größerem Maße stört, und um eine Heilung zu erzielen, müssen die verschiedenen Symptome der Krankheit sorgfältig, gründlich und wissenschaftlich behandelt werden.

Wenn ich einen Patienten behandle, behandle ich ihn mit der Absicht, ihn zu kuriren und wegen der Dankbarkeit meiner Patienten wächst meine Praxis jeden Monat und jedes Jahr.

Die Fähigkeiten eines Arztes erkennt man an den Heilungen, die er erzielt, nicht an der Anzahl der Krankheiten, die er behandelt.

Ich zerstreue meine Fähigkeit nicht auf das ganze Feld der Medizin, sondern beschränke sie auf nur diese Klasse von Krankheiten, welche ich viele Jahre studirt habe und gründlich bemeistere. Unternimm nicht mehr, als Du auszuführen vermagst, machte ich mir zur Regel in meiner Praxis.

Beschwerden, Varicocele oder verschrumpfte Theile,

hervorgerufen durch Ausschweifungen, Thorheiten oder unrichtige Behandlung, heile ich ohne Schmerzen, Schneiden oder Abhaltung vom Geschäft, und heile sie dauernd in der denkbar kürzesten Zeit.

Männer werden Männer.

Viele Männer, wenn sie ein Alter erreicht haben, wo sie sich des Leben freuen und im Geschäft wie im Familienleben brauchbar sein sollten, sind arme, elende Wracks. Diese möchte ich persönlich sprechen und ihnen zeigen, wie leicht und schnell sie ihre besten Kräfte wiedererlangen können, um wieder an den Freuden vollständiger Manneskraft theilzunehmen.

Blut-Vergiftung, Privat-Krankheiten

nicht nur zeitweilig unterdrückt, wie andere Aerzte es thun, sondern positiv und dauernd kurirt.

Absonderungen und Ausflüsse.

Diese zehren an der Energie des Mannes und untergraben und beschleunigen sicher den Zusammenbruch der Kraft und Energie des Mannes. Ich heile dauernd.

Meine Offices sind die größten und am besten eingerichteten im ganzen Westen in der Behandlung der obengenannten Krankheiten. Alle neuesten wissenschaftlichen Apparate, welche sich werthvoll erwiesen haben, sind in meiner Office zu finden, und ein Besuch und vertrauliche Konsultation ist erwünscht.

Konsultation frei.

Heilung in allen angenommenen Fällen garantirt.

Sprechstunden: Täglich von 9 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends. Montag, Mittwoch und Freitag von 9 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Abends. Sonntags und an Feiertagen von 10 bis 1 Uhr.

Dr. WEINTRAUB, Spezialarzt,
(New Era Medical Institute)
246-248 State Strasse.
3. Floor.
gegenüber Rothschild & Co.'s Departement-Laden.

Treue.

Novelle von Luise Schulze-Brück.

Jeden Mittag um 12 Uhr — punkt 12 Uhr — macht sich der pensionirte Major Langhagen zum Ausgehen bereit. Ob die Sonne vom Himmel glüht, daß die Luft wie ein Feuerofen ist oder ob der Regen strömt oder der Schnee fällt — ob es so kalt ist, daß die Spatzen aufgeplustert sitzen und kläglich pipsen — jeden Mittag punkt 12 Uhr legt der Major das Manuskript des militärischen Werkes, an dem er arbeitet, sorgfältig zur Seite, gibt seinem Zylinder einen leisen Strich mit dem Aermel, setzt ihn vorsichtig auf sein kurzgeschorenes, eisengraues Haar, streicht seinen Schnurrbart sorgfältig in die Höhe, nimmt den Stock mit der Elfenbeinkrücke und geht aus.

Er geht durch die enge Straße des kleinen Nestes, über den Marktplatz, wo der Brunnen rauscht und die Linden stehen und vor dem Postbureau ein paar Honoratioren auf ihre Zeitung warten, in eine andere stille Straße hinein und durch sie hindurch und immer weiter, wo die letzten Häuser stehen. Das allerletzte Häuschen kann er schon von Weitem sehen, ganz von Weitem.

In der Mitte die Hausthür, auf jeder Seite ein Fenster, im ersten Stock drei Fenster. Vor dem Haus ein kleines Gärtchen mit buchsbaumumfaßten Rabatten, darin blühen im Sommer Zentifolien und Reseda, Heliotrop und Nelken.

Und hinter dem Fenster links, wo die weiße Gardine etwas zurückgeschoben ist, und wo immer ein Topf mit einem Myrthenbaum steht, da sieht man einen Frauenkopf über eine Arbeit gebeugt und wenn der Major näher kommt, dann gibt er sich einen Ruck und zieht den Zylinder tief ab, ganz tief und macht einen steifen Diener und wirft sich dann in die Brust und geht weiter. — Manchmal im Frühjahr, wenn die Luft lau ist und in dem kleinen Garten die ersten Veilchen blühen, dann ist das Fenster ein wenig offen, der Myrthenbaum steht draußen und der Frauenkopf ist dann deutlich zu sehen.

Dann bleibt der Major einen Augenblick vor dem Gitter stehen und das Fenster wird zurückgeschoben. Er macht noch einen Diener und dann bemüht er sich seine Kommandostimme möglichst zu dämpfen und er fragt mit leisem Tone: „Wie geht's dem Herrn Vater, verehrtes Fräulein?"

Dann antwortet eine ganz gedämpfte Frauenstimme: „Ich danke, Herr Major, es geht wie immer. So weit ganz gut."

Der Major macht wieder eine Verbeugung und sein Gang ist vielleicht nicht ganz so straff als sonst, weil er den Kopf tief beugt und nachzudenken scheint über etwas Schweres und Ernstes.

Zehn Jahre lang macht nun schon der Major alltäglich diesen Gang. Zehn Jahre wohnt er in der kleinen Stadt. Zehnundeinhalbes Jahr wohnt das Fräulein von Mannstedt in dem kleinen Hause, wo sie ihren kranken, gelähmten Vater pflegt. Sie sind von draußen aus der Welt hierher verzogen, weil der Kranke Stille haben muß, weil jedes Geräusch ihn aufregt, ihn quält.

Der Major war damals noch Hauptmann und der Oberst von Mannstedt war sein Oberst. Kein angenehmer Vorgesetzter, nein. Kein guter Vater seines einzigen Kindes, wie er auch kein guter Gatte gewesen war. Ein harter, egoistischer, eigenwilliger Mann, dem die andern um ihn nur Staffeln waren, auf die er tritt oder unnützes Füllsel des Daseins, das gleichgiltig war oder lästig.

Seine Tochter war nöthig zu seiner Bequemlichkeit, zu seinem häuslichen Leben. Sie sollte auch um ihn bleiben, für ihn sorgen sein Leben lang. Das war bei ihm ausgemacht, stand fest. Sie selber hatte darin nichts zu reden. Er, der Vater, wollte das so, das war genug.

Sie war noch zu jung, um sich dagegen aufzubäumen. Und sie hatte noch keinen gefunden, um den sich solch ein Aufbäumen gelohnt hätte. So saß sie daheim, kochte ihres Vaters Lieblingsgerichte, hielt ihres Vaters Wäsche in Ordnung und stopfte ihres Vaters Strümpfe.

Das war kein sehr heiteres Leben. Aber ihr schien doch die Sonne, lachte der blaue Himmel und dufteten Jasmin und Rosen.

Und Jasmin und Rosen dufteten auch in der Nacht nach jenem ersten Junitage, an dem ihr Herz aufgewacht war, wie jene Blumen, die heute noch in der grünen, harten Knospe verborgen stecken und morgen aufblühen in Pracht und Herrlichkeit.

Sie waren den ganzen Nachmittag zusammen gewesen, der junge Hauptmann und die junge Tochter des Obersten, auf der Sommerlandpartie des Regiments. Sie waren zusammen den kühlen Waldweg entlang geschlendert, wo die Zweige der Buchen sich oben zusammenwölben wie ein Dom und am Boden hohe Farrenkräuter schwanken und smaragdgrünes Moos große Polster bildet und blaue Glockenblumen auf schlanken Stengeln zittern.

Sie waren zusammen heimgegangen, Arm in Arm hinter den andern, und da, wo der Wald dunkel war, da hatte er sie geküßt.

Und sie küßte ihn wieder.

Und als sie nachher in ihrem Bette lag im Dunkeln, während der Strauß von Rosen und Jasmin, den er im Dorfgarten für sie gepflückt hatte, so betäubend duftete, da war ihr gewesen, als habe sie bisher im Dunkeln gelebt, in einer ganz finsteren Höhle und nun habe sich ihr eine Pforte aufgethan und sie stehe vor der Sonne, vor der grünen, blühenden, strahlenden Welt voll Licht und Glanz und Glück und Seligkeit.

Und spät war sie eingeschlafen und sonnige Träume waren durch ihren Schlaf gezogen.

Sie wurde wach am Morgen durch ein Poltern an ihrer Thüre.

Sie sprang auf, verstört, erschrocken — Sie brachten ihren Vater heim, der beim Morgenritt mit dem Pferde gestürzt war und sich verletzt hatte. — Von dem Lager, auf das sie ihn damals legten, stand er nicht mehr auf. Das Rückenmark war verletzt, eine Lähmung hatte ihn ergriffen, die erst leicht war, dann langsam fortschritt.

Langsam, ganz langsam.

Wenn das Fräulein von Mannstedt an die zwanzig Jahre zurückdachte, die seitdem verstrichen waren, so war es ihr, als sehe sie in ein graues Nebelmeer, das niemals ein Sonnenstrahl durchdrang. — Wohl hatte der Gelähmte in den ersten Jahren noch Hoffnung auf Heilung gehabt. Aber das hatte ihn nicht sanfter, nicht liebevoller gemacht. Alle Autoritäten, die erreichbar waren, kamen an sein Lager, alle sagten ihm dasselbe, daß es bald — besser werden würde. Heute nicht, morgen nicht, auch nicht in einem, in drei Monaten. — Aber dann sicherlich. Ja, ganz sicher. —

Dann waren sie gegangen und die Tochter hatte wieder ihren Platz am Krankenbett eingenommen.

Zehn Jahre lang hatte der Oberst noch gehofft. Erst heftig und ungeduldig von Tag zu Tag, von Woche zu Woche, dann angstvoll von Monat zu Monat. Zuletzt in einer dumpfen Verzweiflung von Jahr zu Jahr. — Zehn Jahre lang!

Dann hatte er die Hoffnung aufgegeben. Sie waren nach der kleinen Stadt gezogen und in das kleine Haus mit dem Garten vor den Fenstern, und in der Stube, an deren Fenster der Myrthenbaum stand, lag er nun zehn Jahre als eine schwere, unbewegliche Masse und wartete — wartete. — Auf was?

Auf den Tod?

Nein, er wollte nicht sterben. Er wollte nicht! Er wollte schon deshalb nicht, weil er nicht den Weg freimachen wollte für den anderen, der doch darauf wartete.

Ja, der wartete nun schon zwanzig Jahre lang.

Damals, bald nachdem das Unglück geschehen war, da war der Hauptmann Langhagen zu ihm gekommen und hatte ihm gesagt, daß er seine Tochter liebe und daß sie sich ihm nicht zusagen wollte, bis ihr Vater wieder gesund sei. Aber vielleicht sei es ihm, dem Obersten v. Mannstedt, ein Trost und eine Freude, sie beide glücklich zu machen und seine Einwilligung zu geben.

Der Oberst von Mannstedt hatte gelacht, laut und hart. Das könne seiner Tochter wohl passen, über dem Bräutigam den kranken Vater zu vergessen. Und als der Hauptmann ihn dringender bat, da hatte er ihn mit dürren Worten hinausgewiesen. Zu Faxen sei jetzt keine Zeit und seine Tochter habe Besseres zu thun als an Liebeshändel zu denken.

Hauptmann Langhagen war gegangen.

Draußen stand das weinende Mädchen.

Und er hatte sie nochmal an sein Herz gedrückt.

„Ich warte," hatte er gesagt. . . .

Sie schüttelte trostlos den Kopf. „Er wird niemals gesund werden. Ein langes Leben liegt vor ihm, das immer trostloser wird."

„Ich warte!"

„Nein!" Sie schaudert zusammen. „Nein! Das hieße auf seinen Tod warten."

„Da sei Gott vor," sagte Hauptmann Langhagen feierlich. „Nicht auf seinen Tod, auf dich und nur auf dich."

Sie hatte damals traurig gelächelt, traurig und ungläubig. Sie wußte ja, was kam. Der alte Arzt hatte es ihr gesagt. „Gesund wird er nicht wieder — es wird ein langsames Sterben. Jahrelang kann es dauern. Besser, Sie nehmen sich gleich einen Pfleger, damit er sich daran gewöhnt. Sie können doch Ihr junges Leben nicht neben ihm vertrauern! Und ein Pfleger macht das alles physisch viel besser. Der schwere Man wird ganz hilflos werden wie ein kleines Kind. Das können Sie gar nicht durchsetzen."

Ein Pfleger! Sie wußte selber zu gut, daß das nicht möglich war. Er hätte sich mit keinem Pfleger vertragen, hätte auch gar keinen gewollt. — Und sie hatte es durchgesetzt.

Zwanzig Jahre lang.

Niemals kam Hauptmann Langhagen wieder ins Haus. Es hatte ja keinen Zweck, keinen Sinn. Was sollte das Hinziehen, das Warten. Er war frei — er sollte wenigstens noch ein Glück finden. Sie wollte es so.

Aber jeden Tag um die Mittagsstunde kam ein fester Schritt am Hause vorbei, eine Hand legte sich an den rothen Mützenstreifen und ein paar Augen schauten zu ihr hinauf, die da oben am Fenster stand.

Und an jedem ersten Junitage stand auf ihrem Tische ein Strauß von Zentifolien und Jasmin, lag in ihrer Hand ein kleines Sträußchen blauer Glockenblumen auf schlanken, zitternden Stengeln.

Sonst nichts.

Kein Brief, kein Zettelchen. Wozu auch! Dann zogen sie fort.

Ein letztes Mal stand sie oben am Fenster, ein letztes Mal ging er unten vorüber.

Ein halbes Jahr später saß sie um die Mittagsstunde hinter dem Fenster in dem kleinen Hause. Der Märzwind stöberte die letzten Schneeflocken, die Spatzen hüpften schilpend in den Linden. Da kam ein Schritt die Straße hinunter, eine große Gestalt, die sie zu kennen meinte. Ihr Herz stand still, eine Weile lang.

Dann zog der Mann da draußen den Zylinder von dem kurzgeschorenen Haar, das damals noch dunkelblond war und ein Nacken beugte sich.

Und so nun schon wieder zehn Jahre.

Der Frühling zog ins Land, der Herbst löste den Sommer ab, der Winter kam und ging.

Das Haar des Majors wurde langsam grau, sein Schritt ein wenig schwerer. Das Haar der Frau am Fenster war längst grau, ihr Gesicht blaß, die Augen wie verwaschen von vielen Thränen. Die schlanke Gestalt wurde hager, leise Falten zogen sich um die Stirne und um die Augen, und die Stimme, mit der sie dem Mann manchmal antwortete, wurde müde und umflorter.

Aber an jedem ersten Junitag stand auf ihrem Tisch der Zentifolienstrauß, duftete der Jasmin, lag in ihrer Hand das Sträußchen von blauen Glockenblumen, auf schlanken, zitternden Stengeln.

Und wieder ist solch ein erster Juni.

Der Himmel so blau, so blau, wie nur ein solcher Junihimmel sein kann. Die Linden blühen und die Rosen in dem kleinen Garten. Aber das Fenster ist geschlossen, Niemand sitzt dahinter.

Und dem Major, der da seinen Weg kommt, wird bange ums Herz. Jenes unbestimmte Bangen, das den Menschen ergreift, wenn eine Ahnung ihn beschleicht — die Ahnung schwerer trauriger Dinge, die gleichsam in der Luft schwebt, unsichtbar, unfaßbar, und doch da. . . .

Er geht langsamen Schrittes an dem Hause vorbei — einmal, zweimal.

Und da bewegt sich die Gardine. Ein Gesicht erscheint einen Augenblick, fahl und verstört. Er besinnt sich nicht lange. Er geht die Stufen hinauf — er klinkt leise an der Thür — steht im engen Flur.

Wie ein Schatten gleitet eine Gestalt hinaus — eine leise Stimme sagt: „Nein, nein! Ich bitte Sie."

Er sieht sie an, zum ersten Mal seit zehn Jahren.

„Was ist geschehen?" fragte er.

„Es ist zu Ende! Vor einer Stunde!"

Ihre Stimme bricht, sie schwankt.

Da umfaßt er sie mit starken Armen. Sie liegt einen Augenblick still in diesen Armen.

Dann richtet sie sich ängstlich auf. „Nein", sagte sie, „nein!"

„Anna", sagt er, „zwanzig Jahre konnte ich dir nichts sein, durfte es nicht. Jetzt darf ich! Und wenn er, der dich nicht ließ, dem du dich geopfert hast, in einem anderen Leben erwacht, dann wird er uns segnen."

Sie richtet sich auf und sieht ihn an.

„Hermann! Und ich bin so alt, so müde.

Da küßt er sie auf den Mund. So leise, so vorsichtig, so zart.

„Nun laß uns zu ihm gehen."

Sie stehen zusammen vor dem Lager. Lange schweigend. Dann legt der Major seine Hand auf die Hände des Todten. Ein Verzeihen ist's und ein Gelöbniß.

Und dann gehen sie hinaus und stehen in der Stube, wo vor dem Fensterplatz ein Strauß von Zentifolien und Jasmin duftet und vor einem altmodischen, verblaßten Bilde blaue Glockenblumen auf schlanken, zitternden Stengeln blühen.

Und zwanzig Jahre versinken vor ihnen. — —

— Deshalb. — Student: „Du glaubst nicht an Spiritismus?" — „Gar nicht. Sag, hat Dir schon ein Geist etwas gepumpt?"

SIEGEL COOPER & CO

Eine weitere große Sendung von Seidenstoffen ist von der Ashley-Bailey Auktion eingetroffen

Seidenstoffe, die das Beste im Entwurf, die neuesten Methoden der Herstellung, die feinsten Schattirungen von Farben repräsentiren, Seidenstoffe, die in jeder Hinsicht so sind, wie Seide sein sollte. Solcher Art ist die Seide, die wir auf der Ashley-Bailey-Auktion kauften. Wir sicherten uns 30,000 Yards davon. Haben sie Hunderten von glücklichen Käufern zugetheilt. Bringen die zweite Sendung unseres Einkaufs am Montag zum Verkauf.

Sowohl schwarze wie farbige Seidenstoffe sind in diesem Montag-Sortiment vertreten. Die reg. Werthe dieser Seidenstoffe gehen so hoch wie 1.75 u. 2.00. Unsere Montag-Preise schließen ab mit 85c. Beginnen ganz von unten mit 29c. Leset jedes Wort. Jedes erzählt von Ersparniß-Möglichkeiten.

85c Schwarzes Crepe de Chine, **85c**: Dies ist reinseid. bestickte Crepe de Chine, in glänzendem Schwarz. Wir erinnern uns nicht, jemals solche Seide zu irgend einem Preise gesehen zu haben, der diesem gleichkommt. Diese Seide wird gewöhnlich zu Retail-Preisen verkauft, was besonders jetzt der Fall ist, während der großen Nachfrage nach derselben. 85c ist ein sehr lächerlich niedriger Preis für diese 2.00 Qualität. Dieselbe ist reich genug für irgend einen Zweck.

Oil Boiled Taffeta, **30c**: 48 Stücke schwarzer ganzseidener Oil Boiled Rustle Taffeta, regulärer 65c Werth.

Reine gefärbte Taffeta, **57c**: Garantirt in Bezug auf Dauerhaftigkeit, an Selvedge gewebte schwarze rein gefärbte Kleider-Taffeta, extra breit, ist nei zuvor im Retail unter 1.00 verkauft worden, Auktionsverkaufspreis, 57c.

Peau de Soie, **62c**: Schwarze ganzseidene Peau de Soie, garantirt bezüglich Dauerhaftigkeit, oder das Geld zurückerstattet, reguläre $1.00 Qual.

Peau de Soie, **79c**: 36zöll. schwarze ganzseidene Peau de Soie — 1.50 ist der Preis, den andere Läden für dieselbe Waare verlangen.

Peau de Cygne, **50c**: 30 Stücke schwarze ganzseid. Peau de Cygne — die Sorte, die im regulären Verkauf 85c kosten würde.

54c Farbige Crepe de Chine, **54c**: Dies ist die 24zöll. ganzseid. farbige Crepe de Chine. Ist fast zu jedem Zweck zu benutzen, für den Seide benutzt wird. Jedes Stück ist absolut perfekt. Bis vor einigen Tagen wurde Seide dieser Qualität als ein wundervoller Bargain zu 75c angezeigt. Der Preis, den wir bei der Ashley-Bailey Auktion bezahlten, setzt uns in den Stand, sie zu dem außergewöhnlichen Preise von 54c feilzubieten.

Waschbare Taffeta, **29c**: 240 Stücke ganzseidener farbiger waschbarer Taffeta, volle Partie Farben und schwarz und weiß. Sehr speziell.

Evening Seiden, **49c**: 74 Stücke fancy Seiden in kleinen netten Effekten in Abend- und Straßen-Schattirungen. Passend für Shirt Waist Suits oder separate Shirt Waists, regulärer 1.00 Werth.

Peau de Soie, **50c**: 27zöll. ganzseid. weiße Peau de Soie für Braut-Gewänder und Abend-Trachten, werth 1.25, Auktionsverkauf, 50c.

Plaid Taffeta, **55c**: 38 Stücke ganzseidener Satin gestreifter Plaid Taffeta, für Waists benutzt. Diese Seiden wurden von Ashley & Bailey hergestellt, im Retail 1.25 zu kosten; unser spezieller Preis, **55c**.

Peau de Cygne, **59c**: 1.00 Sorte der farbigen ganzseid. Peau de Cygne, volle Partie Straßen- und Abend-Schattirungen, einschl. weiß und Cream.

Geschmack, Reinheit und Alter in unseren Weinen und Likören

Drei der Beliebtheiten eines Connoisseurs—Port, Sherry und Madeira Weine, die Gall. **1.39** zu 1.39. Diese Weine sind sieben Jahre alt. Sie besitzen all die Echtheit und Mildheit, die einem Weinliebhaber genehm sind.

Guineßs Extra Foreign, Dutz., **1.79**.
TomMoore Rye, 10 Jahre alt, Fl. **98c**.
Old Crow Bourbon, 1891, Flasche **1.05**.
Creme de Minthe, imp.. in Glas, **1.00**.
Bowmore schott. Whiskey, für **98c**.
McAvoy Malt Marrow, Dutz. **1.12**.
Rabatt auf Flaschen **25c**.
Gordons Dry Gin, per Flasche, **81c**.
Baltimore Rye, 9 Jahre alt, Flasche **89c**.
Dewars Highland schott. Whisky, **1.02**.
Gooderham u. Worts' '87 Rye,, **1.00**.
Franz. Vermouth, Nodly Pratt, **57c**.
Riesling, 1.00 werth, Gallone **73c**.
St. Julien Claret, Tafel, Gallone, **62c**.
Hermitage Rye, Frühjahr '91, Gall. **3.55**
Baltimore Rye, 9 Jahre alt, Gall. **3.10**.
JohnJameson irischerWhiskey, Gall.**4.20**.
McBrayer Bourbon, 7 J. alt, Gall. **2.50**.
Guckenheimer Rye,6 J. alt, Gall. **2.35**.
Holland Gin, beste Qual., Gall., **2.40**.
Blackberry Brandy, medizinal, Gall. **1.45**
Echter alterPort,Jahrgang '85, Gall,**1.90**

98c machen Euch zum Eigenthümer dieses 1.50 Tischtuches

Ihr würdet nicht einen Augenblick zögern, 1.50 zu bezahlen für **98c** dieses elegante große Satin Damast Tischtuch, befranst oder hohlgesäumt. Es ist auch diesen Preis werth und andere Läden verlangen ihn dafür, aber unser Eröffnungs-Verkaufspreis beträgt **98c**.

Küchen Crash, **8c**: 19zölliger, extra schwerer, ganzleinener brauner Küchen Crash, — 12½c werth.

Ganzleinenes Handtuchzeug, **10c**: Große Sorte ganzlein. Crepe, Union Huck, hohlgesäumte Damast, befranste baumwollene Crepe, hohlgesäumte baumwoll. Crepe und schwere türkische Handtücher, 15c d. Stück wt.

Würfel Damask, **25c**: 58zöll. extra schwerer leinener Würfel-Damast, 50c d. Yd. wth.

Satin Damask, **50c**: 72zöll. ganzleinener voll gebleichter Satin Damast, 75c Yd. wth.

Damast- und Huck-Handtücher, **19c**: Diese 35c Qualität Handtücher sind extra groß. Haben gebundene Franse und sind hohlgesäumt.

Lunch Servietten, **45c**: Gute Größe, weiß oder mit farbigen beränderte befranste Lunch-Servietten, 75c das Dutz. werth.

Satin Damast Servietten, **1.50**: Gute Qualität silbergebleichter Satin Damast hohlgesäumte Servietten, 2.25 werth.

Tisch-Watte, **25c**: 54zöll. gute schwere Sorte Tisch-Watte, 45c die Yd. werth.

Doylies, gezogene Arbeit, **19c**: Mexikanische und japanische gezogene Arbeit, Teneriffe, Cluny, Battenberg und hohlgesäumt, einfach leinene u. Damast Doylies, 35c wth.

Profitirt von unserem halbmonatlichen Grocery-Verkauf

Laßt Euch ein Faß Hazel Premium **4.98** Mehl zu 4.98 nach Eurer Wohnung senden. Der Engros-Preis für Kleinhändler beträgt gegenwärtig 5.10. Wenn Ihr nicht so viel benöthigt, kauft einen ¼-Sack zu 1.25. Jedoch solltet Ihr so viel davon kaufen, um für einen Monat oder zwei vorzuhalten.

Jeder hier angegebene Artikel wird Euch nicht nur interessiren, sondern Euch auch Geld sparen. Eintausend mehr erwarten Euch in dem Pure Food Market. Verlangt Private Exchange 5, wenn Ihr nicht persönlich kommen könnt.

Frische Butter, 1-Pfd. Print, **25c**: Hazel extra Qualität Jersey Creamery: 3 Pfd. Nettogewicht in Pail, **75c**; 5 Pfd. Nettogewicht in Pail, **1.25**.

Hochfeiner Thee, per Pfd., **55c**: Auswahl von allen unseren regulären 60c Sorten; 5 Pfd. in Thee-Buch e, **2.75**.

Blended Thee, per Pfd., **35c**: Einschl. alle unsere regulären 40c grünen und schwarzen Sorten; 8 Pfd., **1.00**.

Java Kaffee, 1 Pfd. **38c**: Mandheling Java, bester import. Kaffee, 3 Pfd. **1.05**.

Guadarali Kaffee, 3½ Pfd., **1.00**; Mischung von unserem hochfeinen Java und Mocha Kaffee; 10 Pfd. in Kaffee-Pail, **3.25**.

Breakfast Cocoa, ½-Pfd. Büchse, **20c**: Walter Baker's oder Ralston Health Club; 6 Büchsen, **1.20**.

Solid Pack Tomatoes, Büchse, **13c**; Hazel extra Standard rothe reife Frucht, Dutzend, **1.50**.

Telephone Erbsen, Büchse, **12c**: Hazel fancy New Pack; Kiste von 24 Büchsen, **2.75**.

Pork and Beans, 3-Pfd. Büchse, **17c**: Hazel od. Armour Star; gebacken mit Tomato Sauce, 6 Büchsen, **1.00**.

Neue Jams, 2-Pfd. Crock, **30c**: Millars Himbeeren, Erdbeeren, Stachelbeeren oder Bramble Aepfel; 6 Crocks, **1.75**.

Tomato Catsup, Pintflasche, **16c**: Blue Label, Monarch oder Sniders.

Oliven-Oel, Quartflasche, **1.00**: Coopers oder McNally's, gepreßt aus reifen gesunden California Oliven; Pintflasche, **50c**.

Queen Oliven, 14-Unz. Flasche, **25c**: Hazel extra feine große Frucht, 6 Flaschen, **1.43**.

Kirschen in Maraschino, **68c**: Dalidets, Quartflasche, die besten in Frankreich gewachsenen; ½-Pt. Flasche, **25c**.

Reiner Traubensaft, **45c**: Quartflasche Gleasons oder Hazel ungegohrener, nichts Besseres für medizinische Zwecke; Gall.-Flasche, **1.38**.

Mixed Pickles, Quartflasche, **45c**: Crosse & Blackwells neue Importation.

Backpulver, 1-Pfd. Büchse, **25c**: Rumford oder Hazel, ½-Pfd. Büchse, **15c**.

Cotosuet, 3-Pfd. Pail, **30c**; 5-Pfd. **46c**; 10 Pfd. **89c**.

Egg-O-See, Cero-Fruto, Vitos, **10c**.
Sanitarium Nutt Butter, ½ Pfd. **18c**.
Babbitt oder Lewis Lauge, Büchse, **9c**; 6 für **50c**.
Chicago Familien Seife, 10 Stücke, **40c**.

Früchte, Nüsse und Gemüse

Große süße Orangen, Dutz., **35c**.
Saftige Zitronen, Dz. **17c**; 3 Dutz. **50c**.
Smyrna Layer Feigen, Pfd. **16c**; 5, **75c**
Malaga Tisch-Rosinen, Pfd., **25c**.
Neue gem. Nüsse, Pfd. **16c**; 3 Pfd.**43c**.
Beste neue Aepfel, per Peck, **30c**.
Jersey Süß-Kartoffeln, Peck, **29c**.

Hier ist ein großes Sortiment von Stoffen zur Auswahl für Euer Kleid

Wir haben eine große Menge von Mustern u. Stoffen zur Auswahl für Euer neues Kleid. Sowohl in Bezug auf Muster wie auf Farbe wird Zufriedenstellung gesichert. An keinem anderen Platze könnt Ihr ein reichhaltigeres Lager finden als. gerade im Großen Laden. In anderen Geschäften, wo die Reichhaltigkeit annähernd dieselbe ist, sind die Preise dafür um so höher.

Wir beginnen die Montag-Liste in schwarzen Kleiderstoffen mit Satin Soliel zu 18c, Albatroß zu 29c und Cheviots zu 39c. Gewiß billig genug. Dann haben wir theuerere Stoffe für diejenigen welche solche wünschen. Auch viele gute Sachen unter den farbigen Kleiderstoffen. Leset die sämmtlichen Artikel:

Schwarze Kleiderstoffe

Schwarze Cheviots, **35c**; Ganzwoll. doppelt breite Cheviots, fertig zum Gebrauch, regulärer 59c Werth.

SchwereStoffe, **50c**; Schwarze, seiden-appretirte Sicilians und schwarze ganzwollene Cheviots, 1½ Yds. breit, reguläre 1.00 und 1.25 Werthe.

Satin Soliel, **18c**: Dieser schwarze Atlas Soliel ist in hübschen Silk Shot- und gestreiften Effekten, regul. 75c Qualität.

Crepe Albatroß, **29c**; Ganzwoll. schwarzer Crepe Albatroß, 40 Zoll breit, spezieller Preis, Montag, reguläre 50c Qualität.

Schwere Suitings, **79c**: Importirte franz. Broadcloths, 1½Yds. breit, schwarze Voiles, schwarze franz. Poplins, ganzwoll. Staple-Stoffe, zur Hälfte weniger als der reguläre Preis, reguläre 1.50 Stoffe.

Farbige Kleiderstoffe

Neue Herbst-Suitings, **35c**: Ganzwoll. farbige franz. Cheviot Suitings, farbige engl. Granite Suitings, Nuns Serges und farbige Novelty Tweed Suitings, reguläre 65c und 75c Werthe.

Ganzwollene Stoffe, **59c**: Basket Suitings, Granite Suitings und ganzwoll. gemischte Tweed Suitings und ganzwoll. Cheviots, reg. 89c und 1.00 Werthe.

Schwere Suitings, **68c**: Ganzwollener farbiger Basket Suiting, ganzwoll. französ. Cheviots, ganzwoll. Canvas Suiting, ganzwoll. Granites, Sharkskin Suiting und farbige Armures, sämmt. volle 1½ Yards breit, regul. 1.00 und 1.25 Werthe.

Gemischte Tweeds, **19c**: Farbiger Wolle gemischter Tweed Skirting, in sehr modernen grau gem. Schattirungen, reg. 50c Werthe.

Hier ist eine Auswahl von Montag-Bargains von dem großen Verkauf von Spitzen-Gardinen

Montag beginnt die zweite Woche unseres großen Spitzen-Gardinen-Verkaufs. Ihr erinnert Euch daß wir $25,000 werth von einem New Yorker Importeur erhielten, der mit $100,000 werth überladen war. Die Herabsetzungen betrugen von 25 bis 50 Prozent, und die regulären Preise der Gardinen sind für Euch ebenso viel herabgesetzt.

Ist es nicht der Mühe werth, 6.00 Point Applique Gardinen zu 3.95 zu kaufen? Wir haben ungefähr 700 Paar von dieser hübschen Sorte übrig. Die Gardinen sind von den eleganten Mustern und Finish, welcher bei den 6.00 Gardinen zu finden ist. Dann haben wir noch folgende Artikel. Leset:

500 Paar gute 3.00 Irish Point Gardinen, Eröffnungs-Verkauf **1.95**.
1,000 Paar feine 4.50 Brussels Gardinen, Eröffnungs-Verkauf **2.98**.
800 Paar feine 5.00 Renaissance Gardinen, Eröffnungs-Verkauf, **3.50**.
600 Paar prächtiger 7.50 echter Brussels Gardinen, Eröffnungs-Verkauf, **4.69**.
400 Paar importirte 8.50 franz. Arabian Gardinen, jetzt zu **5.50**.
1,600 Paar elegante 9.00 Irish Point Gardinen, jetzt **5.95**.
300 Paar prächtige 10.00 echte Renaissance Gardinen, **6.66**.
1,100 Paar prächtige 11.00 Thread Brussels Gardinen, **7.50**.
200 Paar wunderhübsche 14.00 St. Gall Brussels Gardinen, **8.25**.
350 Paar prächtige 15.00 St. Gall Brussels Gardinen, **9.90**.
100 Paar ausgesuchte 16.00 franz. Brussels Gardinen, **10.87**.
100 Paar hübsche 30.00 französische Arabian Gardinen, zu **19.00**.

Gardinen, Portieren, Rouleaux und Tapestries

2,000 Paar der besten 1.00 Ruffled Gardinen, Eröffnungs-Verkauf zu **60c**.
1,000 Paar 10.00 Mercerized Seide Portieren, Eröffnungs-Verkauf zu **5.00**.
5,000 Opaque Fenster-Rouleaux, 6 Fuß lang, Eröffnungs-Verkauf, jede, **15c**.
10,000 Yards 1.00 Mercerized Seide Tapestry, Eröffnungs-Verkauf, Yd. **50c**

Haushaltung wird erleichtert, wenn Ihr im Besitze dieser Ausstattungswaaren seid

Es ist durchaus richtig, prachtvolle Ausstattungsartikel im Parlor, Library und Eßzimmer zu besitzen, damit aber die Führung eines Haushalts auch glatt von Statten gehe, sind solch kleine Artikel, wie die nachstehenden, zur Vervollständigung desselben nohtwendig.

Alles hier Angeführte in prächtigen Qualitäten. Es ist die Sorte, die sich bezahlt — die sehr dauerhafte Sorte. Beachtet die außerordentlich billigen Preise.

Ofen-Bretter, **50c**; 26zöll. American Ofen-Bretter, Zinn oder Aluminium, mit Holz gefüttert.

Wasch-Kessel, **69c**: Nr. 8, volle Größe, schwere Blech Wasch-Kessel, mit Kupferrand und -Boden.

Clipper Wringer, **95c**: Unser Clipper Holzgestell Wringers, 10zöll. Rollen und doppelte Top-Schraube.

6zöll. glatte Eisen-Ellbogen, Montag zu **5c**
6zöll. glatte Eisen Ofenröhren, nur **8c**
Gute Qual. Weather Strips, 100 Fuß **50c**
Stahl Furnace Scoops m. lang. Griff, **58c**
Elegante lackirte Brot-Behälter, nur **29c**
Gute Sorte lackirte Brot-Behälter, zu **35c**
Mrs. Potts' nickelplattirte Bügeleisen, **69c**
Nr. 8 grau emaillirte Theekassel, zu **50c**

Wasch-Maschinen, **2.19**: Runde schnelle Wasch-Maschinen, mit großem Corrugated Behälter.

Salz-Behälter, **25c**: Importirte blaue und weiße Porzellan Salz-Behälter und Cerealien Jars, **25c**.

Jap-a-Lac. **12c**: Jap-a-Lac in allen natürlichen Holz-Farben, für Fußböden und alle Innen-Arbeiten.

10-Qt. galvanisirte Wassereimer, zu **15c**
Galvanisirte Waschzuber, Montag, jeder **38c**
Floorene f. Hartholz-Fußböden, Mont. **45c**
Gute Qual. Toilette-Papier, per Dutz. **15c**
15zöll. Turkey-Feder Abstäuber, zu **25c**
Beste Challenge Haus-Farbe, Gallone, **95c**
Bissells' Economy Carpet Sweeper, **1.75**

Wer die Güte dieser Porzellanwaaren untersucht, wird nicht verfehlen zu kaufen

Wir haben sehr viel zu unserem Porzellanwaaren-Lager hinzugefügt. Wir besorgten Einkäufe, die uns große Assortiments von hübschen Porzellanwaaren brachten und zwar zu weit billigeren Preisen, als der Marktwerth beträgt. Wir geben Euch das Benefit der Ersparnisse, die wir dadurch erzielten. Dies ist unsere Art und Weise, wie wir den Ruf dieses Ladens beständig aufbauen als das Zentrum von ungewöhnlichen Bargain-Offerten.

Es ist schwer solch Gelegenheiten, wie diese außerhalb des Großen Ladens zu finden. Sie sind ein solch natürl. Resultat unserer Methoden, wie Obst am Baum. Leset die Einzelheiten:

100 Stücke Dinner-Services, **4.87**: Porzellan Dinner-Service, in sortirten Farben, regulärer 8.00 Werth.

100 Stück Dinner-Service, **7.50**: Bemaltes Porzellan, 100 Stück Dinner-Service,— sortirte Farben, regul. 10.00 Werth.

100 Stück Dinner-Service, **13.50**: Dinner-Services in österreichischem Porzellan, in prachtvollen Blumen-Entwürfen bemalt, regulärer 18.00-Werth.

101 Stück Dinner-Service, **22.95**: Havilan Porzellan Dinner-Service, hübsche Malereien in matten Blmuen-Effekten, regulärer 30.00-Werth.

SalatBowls, **25c**: Oester.PorzellanSalat Bowls, sortirte Facons u. Malereien.

Engl. Wedgewood Teller, **50c**: Englische Wedgewood Teller, sortirte Malereien, passend für Wand-Verzierungen.

Set von sechs Tassen u. Untertassen, **1.00**: Franz. Limoges Porzellan Tassen und Untertassen, sortirte Malereien.

Fancy Teller, **10c**: Eure Auswahl von fancy Brot- und Butter-, Thee-, Pie- und Obst-Tellern, österreichisches Porzellan.

Porzellan Dish, **1.50**: Fancy österreich. Porzellan Caberettes und Salat-Bowls, — wirklich bis $4.00 werth.

Zucker- und Rahm-Set, **2.90**: Zucker- u. Rahm-Set, von geschliffenem Glas, speziell für Montag, **2.90**.

Elegante Wasser-Flaschen von geschliffenem Glas, **3.95**.